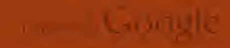


Neucatalanis... Studien

Eberhard Vogel






SIGILLVM ACADEMIAE HARVARDIANAE IN NOV ANG
CHRISTO ET ECCLESIAE
VE RI TAS



Neuphilologische Studien.

Herausgegeben

von

Dr. Gustav Körting,

o. ö. Professor der romanischen und englischen Philologie
an der Königl. Akademie Münster.

Fünftes Heft:

Neucatalanische Studien.

Von

Dr. Eberhard Vogel.

Paderborn und Münster.

Druck und Verlag von Ferdinand Schöningh.

1886.

Neucatalanische Studien

von

Dr. Eberhard Vogel.



Paderborn und Münster.

Druck und Verlag von Ferdinand Schöningh.

1886.

Der Leser ist gebeten, vor Gebrauch des Buches folgende Druckfehler zu berichtigen.

Schreibe p. 7 Z. 6 v. u. monosíllabas; streiche p. 8 Z. 9 v. o. das Citat; schr. p. 28 Z. 15 v. o. Rom. II 80; p. 31 Z. 16: 3, 509, 277; p. 41 Z. 16 v. u. ist Verbum zu sperren; p. 42 Z. 16 v. u. statt „y als Frikative“: § 82, 2 d; p. 45 Z. 1 v. o. § 43, 5 Anm.; p. 51 Z. 3 v. u. febrosench; p. 53 Z. 5 v. u. obfŏcare, Z. 3 v. u. suffŏcare; p. 60 Z. 15 v. u. lliri; p. 63 Z. 16 v. o. in dem letzten Falle, der — gilt; p. 64 Z. 8. v. o. cohet; p. 65 Z. 17 v. o. lleny; p. 82 Z. 17 v. u. cúpula; p. 92 Z. 5 v. u. freixe; p. 114 Z. 15 v. u. rómprer; p. 118 Z. 18 v. o. haveu; p. 124 Z. 4 v. u. Laubs; p. 131 Z. 3 v. u. ridículos; p. 143 Z. 21 v. o. Amengual; p. 149 Z. 8 v. u. pagaremos; p. 153 Z. 3 v. u. Ferrer y F.; p. 156 Z. 19 v. u. Almudaina.

Erster Abschnitt.

Catalanische Philologie

und

Bibliographie.

Einleitung.

§ 1. Die Litteratur, welche die Landschaft Catalonien, das historisch und sprachlich mit ihr verbundene Gebiet von Valencia und der Inselgruppen der Balearen und der Pityusen bis zum sechzehnten Jahrhundert hervorgebracht haben, hat bereits eine Erforschung und Beurteilung gefunden, die in den Grundzügen als abgeschlossen gelten kann. Auch die Sprache dieses Schrifttums ist als äufserst nahe Verwandte des Provenzalischen erkannt, wiewohl man einer — vielleicht nie zu gewinnenden — Einsicht in die Gründe und die erste Entwicklung der Divergenz beider Sprachverwandten noch entbehrt.

§ 2. Wir besitzen also für Catalonien zunächst Resultate ähnlich und entsprechend denen, welche die gelehrte Forschung für die andern Länder romanischer Zungen ergeben hat. Zu dieser gelehrten Erkenntnis gesellt sich für Catalonien wie für die Provence das Interesse an einer litterarischen Neuschöpfung. Die beiden Länder, scheinbar so scharf gesondert, teilten wie andere Geschicke so auch das Verhängnis, dafs ihre Sprachen, soweit sie der Litteratur dienten, durch die des regierenden Stammes hier früher, dort später aus der Litteratur nahezu verdrängt wurden und Jahrhunderte lang fast nur noch im Munde des unlitterarischen Volkes erklangen. Zugleich aber erstarb unter dem Druck der Renaissance, welche die Einbildungskraft der Dichtenden wie der Lesenden und Hörenden im Banne des Römischen und des Griechischen befangen hielt, selbst die Erinnerung an die geschwundene Blüte der einheimischen Litteratur. Um so weniger also konnte man auch nur das Bedürfnis empfinden, sich der Sprache zu bedienen, in welcher die nationale und religiöse Vergangenheit sich litterarisch verkörpert hatte.

Die Wiederbelebung dieser Erinnerung, in Catalonien angeregt durch gelehrtes Studium und später getragen und gekräftigt durch patriotische Empfindungen und selbst Leidenschaften, weckte erst im Beginne unseres Jahrhunderts, als die Geister, von der Gegenwart vielfach enttäuscht, sich doppelt empfänglich dem Zauber des Vergangenen hingaben, das Verlangen nach einer Neugeburt der Sprache für das Schrifttum. Verhältnismäfsig rasch ist dieses Verlangen befriedigt worden, denn eine junge provenzalische und catalanische Litteratur ist erstanden, mit dem Ruhm von Meisterwerken geschmückt und dem Anschein nach voll Lebenskraft.

§ 3. Auch in Deutschland werden die Namen der Provenzalen J. Roumanille, Th. Aubanel, F. Mistral, L. S. Lambert mit Achtung und von vielen mit Bewunderung genannt.[1]) Weniger Aufmerksamkeit hat die entsprechende neucatalanische Bewegung gefunden. Ich bin nur auf folgende Äufserungen einer besondern Beachtung des Neucatalanischen gestofsen:

In Herrigs Archiv 1861 (Bd. 30) 168 teilt C. M. Sauer „Eine catalanische Dialektprobe" mit. Es ist ein Gelegenheitsgedicht aus dem Jahre 1860. Damals konnte Sauer noch sagen: „So viel ich weifs, hat der catalanische Dialekt mit Ausnahme weniger Volkslieder keine Litteratur"; die zum Text gegebenen Erläuterungen enthalten manches Unrichtige.

Gleichfalls in Herrigs Archiv 1875 (Bd. 54) 248 berichtet Dr. Sachs „Ueber den Stand der heutigen romanischen Dialektforschung" und kommt auch auf das Catalanische zu sprechen. Die Notizen sind dürftig und vielfach irrtümlich. Später, Archiv 1879 (Bd. 61), berührt er gelegentlich einer Besprechung des Neuprovenzalischen die Beziehungen der Catalanisten zu den Felibres, ohne sich auf die Bestrebungen jener weiter einzulassen.

P. Försters Aufsatz, Der Catalanismus in Spanien, Mag. f. d. L. d. Ausl. 1880, Nr. 17, ist eine magere Rezension der

---

[1]) Des naheliegenden Interesses halber verweise ich auf Ed. Böhmer, Die provenz. Poesie der Gegenwart, Halle 1870. — P. W. Kreiten S. J., in den Stimmen von Maria-Laach, 1874 u. 1875. — v. Szeliski, Die Litteratur der Neuprovenzalen, in der „Gegenwart", 1876. — Dr. Sachs in Herrigs Archiv 1879 (Bd. 61). — Über Mireio, Kannegiefser im Archiv 26, p. 241 und über Goudouli ders. Archiv 27, p. 47.

ersten Hefte des Werkes von Tubino, welches Förster auch Litbl. f. g. u. r. Phil. 1881, 299 lobend angezeigt hat.

Dafs K. Hofmann, welcher (nach Rom. Stud. IV. Beibl. 185) 1874/75 vierstündig Catalanisch (und Altspanisch) und im Sommer 1878 über das catalanische Tierepos gelesen hat, dabei Neucatalanisch behandelt habe, darf wohl vorausgesetzt werden.

§ 4. Aufserhalb Deutschlands haben sich, abgesehen von Auslassungen, die im Gay Saber, in der Renaixensa (z. B. Catalanisme von Isidro Reventós 15. Apr. 1878) und sonst in Zeit- und Gelegenheitsschriften verstreut und uns fast unerreichbar sind, mit der neucatalanischen Renaissance beschäftigt:

In Catalonien, bzw. in Spanien: M. Pers y Ramona in seiner Historia de la lengua y de la literatura catalana hasta nuestros dias, Barc. 1857, p. 220 ff. Über diesen seltsamen Autor vgl. § 12. Er leitet den Ursprung des Catalanismus aus der allgemeinen geistigen und besonders aus der politischen Richtung unsers Jahrhunderts ab. „De esta agitacion, de este movimiento (sc. des 19. Jahrh.) intelectual, que tiende á regenerarlo todo, tambien ha tocado una gran parte á la lengua catalana . . . es probable que sin la constitucion del año 1812, el señor Ballot no se hubiera animado á publicar en 1814 su Gramática de la lengua catalana.“

José Leopoldo Feu, Datos y apuntes para la historia de la moderna literatura catalana, Barc. 1865.

El renacimiento catalan, las leyes forales y el Carlismo en Cataluña, articulos por A. Z., Barcelona 1868.

Canalejas, Del renacimiento de la poesía catalana. Estudios críticos de filosofía y literatura, Madrid 1872.

José Rubió y Ors (der Altmeister der catalanischen Dichtung), Breve reseña del actual renacimiento de la lengua y literatura catalana. ¿ Débese á la influencia de los modernos trobadores provenzales? Barc. 1877, franz. von Ch. Boy, La littérature catalane, précédée d'un aperçu sur la littérature provençale, Lyon 1879. Die gestellte Frage verneint Rubió.

C. Llombart, Los fills de la morta viva, apunts biográfichs per la historia del renaixement lliterari llemosí en Valencia. Val. 1879.[1])

[1]) Die fünf zuletzt genannten Bücher sind mir unzugänglich gewesen.



Fr. M. Tubino, Historia del renacimiento literario contemporáneo en Cataluña, Baleares y Valencia, Madrid 1880, 796 pp. in G. 8°. Über diesen ersten grofsen Versuch pragmatischer Darstellung der catalanischen Renaissance sieh Abschn. III.

In Frankreich: Hier hat die Revue des langues romanes, die selbst zunächst neuprovenzalisches Interesse vertrat, zwar bisher noch keinen besondern Aufsatz über die neucatal. Litteratur gebracht, räumt aber kleinern, sie betreffenden Mitteilungen einen ziemlichen Platz ein, und fast jeder Band enthält Poesieen catal. Dichter.

In Schweden hat Ed. Lidforss (Nykatalansk Vitterhet, in Framtiden 1878, p. 544 ff.) der jungcatalanischen Litteratur einen wohlwollenden Artikel gewidmet, welcher in Gay Saber 15. Aug. 1880 ff. übersetzt ist.

§ 5. Die oben genannten Werke haben wie natürlich die schöne Litteratur fast ausschliefslich zum Gegenstande, während die Geschichte der catal. Philologie („Catalanistik") zurücktritt. Wir wenden uns daher zu einer kurzen Betrachtung dieser, welche der Dichtung voranschritt.

Die catalanische Philologie.

§ 6. Vor dem 19. Jahrhundert wird niemand erhebliche Ansätze zu modern-philologischer Thätigkeit erwarten. Um so mehr verdienen Versuche dieser Art beachtet zu werden. Der Carmeliter José Elias Estrugós schrieb einen Helench dels scriptors cathalans, Perpignan 1644. Aus den Prodigios y finezas de los Stos Angeles, hechas en el principado de Cataluña des Pedro Serra y Postius, Barc. 1726, konnte Torres einen guten Teil seiner Nachrichten über catal. Autoren schöpfen. Crescimbenis Werk, De la Volgar Poesia (1. Ausg. 1698, 2. 1714, 3. 1731), zunächst nur auf die italienische Poesie berechnet, kam dadurch, dafs der Verfasser (Lib. 1, p. 89, 3. Ausg.) zu beweisen suchte, „come da' Provenzali i Siciliani tolsero il modo di poetare in Lingua Volgare" mittelbar auch der catal. Litteratur zugute, weil einige der ältesten Trobadors aus catal. Gebiete stammten. Weiter ging der aus Barcelona gebürtige Bastero y Lladó, als Arcade „Iperide Bacchico" geheifsen, geb. 1675,

gest. 1737, in seiner „Crusca Provenzale“, Roma A. Rossi 1724, indem er in seinen Berichten über provenzalische Dichter seine Landsleute ganz besonders hervorhob und so den späterhin fast unzerstörbaren Irrtum begründen half, als ob der catalanischen Dichtung vor jeder andern volkstümlichen Poesie ein Vorrang gebühre. Diesem Wahn neigt er z. B. I. p. 7 bedenklich zu, wo er sagt: „riflettendo, che la Contea di Catalogna ha dato più tosto questa nostra lingua alla Provenza, che da essa ricevutala, siccome l' ha donata ai Regni di Valenza, Majorca, Minorca, Sardegna, Murzia ed altri“ . . . — Bemerkenswert ist die ansehnliche Zahl von catalanischen Wörterbüchern und Anleitungen zur Erlernung des Catalanischen; dem lateinisch-catalanischen Wörterbuch des Antich Roca, Barcel. 1561, folgten im 17. und 18. Jahrhundert eine ganze Reihe von Wörterbüchern und Grammatiken. Vgl. die Liste bei Tubino p. 117. Freilich mufs man wohl annehmen, dafs wenigstens die Lexica den Catalanen mehr zum Verständnis des Lateinischen, Castilianischen und Französischen Dienste leisten sollten, da das Catal. in ihnen voransteht; doch berechtigt gerade dieser Umstand den Schlufs, dafs selbst bei den Gebildeten, welche die Kenntnis fremder Sprachen erwarben, das Castilianische die Muttersprache nicht ganz verdrängt hatte, weil man sonst wohl castilianisch-lateinische etc. Wörterbücher benutzt hätte.

§ 7. Eine gewisse patriotische Aufmerksamkeit widmete dem Catalanischen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts eine Gesellschaft, die sich Comunicació literaria nannte und nach Torres 9 oder 10 Jahre[1]) bestand (wohl in Barcelona). In ihr las Ignacio Ferreras eine „Apología del idioma cathalá, vindicantlo de las imposturas de alguns extrangers que lo acusan de aspre, incult y escás.“ Diese Apologie führte u. A. zum Beweise der Vollkommenheit des Catalanischen 24 redondillas monosillabas an, von denen Torres eine mitteilt, die nicht gerade reizend ist:

Un sol Deu que tot ho pot
Es lo qui es, un ser en tres.
No son tres Deus; un sol es

[1]) Wann, ist nicht gesagt.

Lo Deu del cel, en qui crech,
A qui vull mes que á mí
De tot mon cor; que en ma fé
Lo cel me dó, jo li prech.

§ 8. Das Wörterbuch des Joaquin Esteve: Diccionario catalan, castellano, latino en colaboracion con Sres Juglá y Belvitjes, Barcel., welches 1803 erschien, beruhte auf dem Manuskript des Felix Amat, dessen Name der einer um Catalonien hochverdienten Familie ist (s. § 9). Vgl. Mussafia a. a. O., p. 4.

§ 9. D. Felix Amat, Abt von S. Ildefonso und Erzbischof von Palmyra (geb. 10. Aug. 1750, gest. 11. Nov. 1824), ein Mann von umfassendster kirchlicher und litterarischer Thätigkeit, erhielt 1799 die Erlaubnis zum Druck eines Diccionario catalan-castellano-latino, gelangte aber nicht dazu, sie zu benutzen. Nach dem, was sein gleichnamiger Neffe über sein Zusammenleben mit seinem Oheim sagt (Mem. p. 16 Anm.), ist nicht zu zweifeln, dafs der wissenschaftliche Geist, welchem wir die Memorias verdanken, wesentlich von jenem Manne herangebildet worden ist. Diese Memorias erschienen 1836: Memorias para ayudar á formar un Diccionario crítico de los Escritores catalanes, y dar alguna idea de la antigua y moderna literatura de Cataluña. Escribiólas el Illmo Sr. D. Felix Torres Amat, Obispo de Astorga. Barc. I. Verdaguer; die Vorrede 1835; XLIII u. 719 pp. 8^{0}. Schon 1798, sagt Torres dort p. XVI, „formó el designio de este Diccionario mi benemérito hermano D. Ignacio Torres Amat, bibliotecario que era entónces de la pública episcopal de Barcelona, y despues dean de la Sta. Iglesia de Gerona“. Auf seines Bruders Ignacio Bitte durchforschte dann Felix die Bibliotheken von Madrid, des Escurial, die von Valencia, Zaragoza, Toledo und liefs durch einen Freund in Sevilla nach Materialien suchen. Doch „muriera ántes en mayo de 1811, mi digno hermano, víctima de su ardiente caridad con los militares enfermos, de cuyos hospitales en Cataluña era director y tesorero“. Auf das Erscheinen des Werkes war man vorbereitet einmal durch die ehrenvolle Ermunterung, welche die „Real Academia de la Historia“ Felix Amat gegeben hatte, dann durch die Erwähnung der Sammlungen Ignacios in dem

Viaje literario á las iglesias de España (VIII p. 201) des Dominikaners Villanueva. Die Form eines Diccionario, welche Amat seinen Sammlungen gab, überrascht in der Zeit der Dictionnaires und Encyclopédies nicht. Das Buch wurde eine Fundgrube für alle, die nach Amat gelehrt oder dilettantisch über Dinge der catalan. Litteratur schrieben, und ist heute noch nicht erschöpft. — Amat hat in den Memorias den Begriff des catalanischen Schrifttums nach einer Seite sehr ausgedehnt und nach einer andern stark eingeschränkt. Er behandelt nämlich auch alle Autoren, welche sich nur des Lateinischen und des Castilianischen bedienten, wofern sie von Geburt Catalanen waren, beschränkt jedoch Catalonien auf das eigentliche Gebiet der alten Grafschaft und schliefst alle diejenigen aus, welche in Frankreich, in Valencia und sonstwo catalanisch geschrieben haben. Diese Art, den litterarischen Begriff des Catalanischen aufzufassen, verdient besonders bemerkt zu werden, weil sie in vollem Gegensatz zu den Ideeen der späteren Catalanisten steht. Unter diesen verurteilte Pelay Briz die Anwendung einer andern Sprache als des Catalanischen so heftig, dafs er sich weigerte, der Academia de Buenas Letras von Barcelona anzugehören, weil dieselbe ihre Schriften castilianisch abfasse; und wie weit schweiften erst die Phantasieen derer ab, welche von „occitanischer Verbrüderung" redeten und gar „lateinische" Bundeslieder sangen! — Noch ein anderes ist bedeutsam in Amats Werk. Er giebt pp. XXV—XXVI Apuntes para una disertacion sobre la lengua y poesía catalana. Nachdem er von dem Dasein eines alten Vulgärlateins gesprochen, fährt er fort: „Así pues del idioma latino corrompido por la pronunciacion de varias naciones del idioma de Roma, y por las nuevas voces adoptadas por el vulgo, vino á formarse el lenguage romano vulgar, que de la capital del orbe se fué difundiendo por sus reinos." Torres teilt also, soweit die Unklarheit des angeführten Satzes ein Urteil erlaubt, mit Raynouard, welchen er auch p. XLIII als Gewährsmann nennt, den Grundirrtum von „einer" romanischen Sprache, der, in einem so viel gebrauchten Werke kundgegeben, sich in Catalonien noch lange erhielt, als man in Deutschland und Frankreich auf Grundlage richtiger Vorstellungen schon längst eine blühende romanische Philologie besafs. — Schlimmer aber und noch verhängnisvoller war Amats

übertriebene Auffassung von der gewaltigen Bedeutung des Catalanischen. Vgl. pp. XXIX—XXXIX. So sagt er: „El conde Ramon Berenguer tercero de Barcelona y primero de Provenza, en medio de sus repetidas conquistas, se aplicó con especialidad á la cultura del nativo idioma, comunicando sus nuevos adornos al Provenzal, que los abrazó con general aplauso". Aus Basteros Crusca deduziert er „con evidencia que la lengua catalana es maestra y casi madre del idioma toscano". Demgemäfs schildert er dann das allmähliche Vordringen des Catalanischen in Frankreich, wo man es Provenzal und Lemosin genannt habe, und von wo es nach Sicilien und Italien gedrungen sei. Dieser Wahn, in den Amat bei seiner ungenügenden Sprachkenntnis verfiel, setzte sich bei den Catalanisten fest, und erst energisch wissenschaftlicher Arbeit wich der Traum von der Weltstellung des Catalanischen, ohne welchen die neucatalanische Dichtung und Presse zu so extremen politischen Tendenzen nicht gekommen wäre. Leider trug Raynouard nicht wenig zu der Überschätzung des Catalanischen bei. Konnten nicht die Worte des gefeierten Romanisten (Choix VI, p. XXXVIII): „Le catalan est de tous les idiomes qui appartiennent à la ‚langue romane', celui qui s'en approche le plus, sans en excepter peut-être l' idiome des Vaudois", jeden Catalanen, dem Diez unbekannt war, mit gerechtem Stolz erfüllen? Weit besonnener hatte sich ja Diez, von dessen romanischer Grammatik der 1. Bd. in demselben Jahre wie Amats Memorias herauskam, (Bd. I. 1. Aufl. p. 77) geäufsert: „Der provenz. Sprachzweig reicht weit über die Grenzen Frankreichs; der ganze Nordosten Spaniens, Catalonien, Murcia, Valencia, die balearischen Inseln, gehört ihm zu" und „Einer reichen und ziemlich alten Litteratur dürfen sich auch die ostspanischen Mundarten rühmen, die nach der Vereinigung von Castilien und Aragon dem Castilianischen mit der Zeit unterlagen und nur noch als Volksmundarten fortleben, so dafs der provenzalische Zweig aus der Litteratur und dem Staatsleben als verdrängt erscheint." Erst in der 2. Aufl. (1856) p. 112 hat sich Diez zur Aufstellung einer „catalanischen Sprache" entschlossen.

§ 10. Schon 1815 erschien von dem für die Methodik des Unterrichts im Castilianischen durch mehrere Bücher verdienten Geistlichen José Ballot y Torres (gest. 21. Okt. 1821): Gramática y Apología de la lengua cathalana. Sie trug, so weit sie Einflufs gewann, zur Bildung richtiger und nüchterner Anschauungen von der einstigen Stellung des Catalanischen nicht bei; wenigstens wetteifern die Worte Ballots, welche Ebert Jahrb. II. p. 244 citiert, mit den oben angeführten Torres'schen Sätzen an Überschätzung. Das Buch war, da es für catalanisch lernende Fremde geschrieben war, castilianisch abgefafst. Es soll, obgleich Ballot bestrebt gewesen, die Sprache und die Schreibung zu unifizieren, nach Bofarull (Estudios p. 45) aus „fuentes y datos no los mejor escogidos“ geschöpft gewesen sein und daher wenig nutzbare Ergebnisse geliefert haben. So tritt der philologische Wert der Gramática vor dem moralischen der Apología zurück, und eine relative Berühmtheit verdankt das Buch wohl zumeist dem Namen des als Schulmann ausgezeichneten Verfassers, dem es zur Ehre gereicht, als einer der Ersten des Jahrhunderts für die catalanische Sprache eingetreten zu sein.

§ 11. Die Reihe der Ausgaben älterer catalanischer Werke eröffnet der von Próspero Bofarull y Mascaró, Torres y Amat und Alberto Pujol 1833 in Barcelona veranstaltete Druck der Crónica universal de Cataluña des Gerónimo Pujades (1568— etwa 1650). Liegt auch der Zweck und der Wert dieser Publikation, die sogar nur im ersten Teil catalanisch geschrieben war, auf historischem Gebiet, so war doch mit diesem Neudruck das erste Beispiel für derartige Unternehmungen gegeben und die Teilnahme geweckt. — Nennen wir jetzt noch das fünfsprachige, gewissermafsen romanische, Wörterbuch: Diccionari catalá-castellá-llatí-francés-italiá, por una societat de Catalans, Barc. 1839, so sehen wir die philologische Arbeit Cataloniens an den Hauptpunkten begonnen. Auch hier haben wir gewifs kein Meisterwerk vor uns: „el diccionario quintilingüe, sagt Bofarull (Estudios p. 48), es simplemènte una traduccion del diccionario de la academia española“ . . . doch „su propagacion puede considerarse como un paso mas en la marcha que luego habia de seguir el cultivo de aquella (la lengua catalana).“

§ 12. Bezeichnen wir noch die Hauptphasen der fortschreitenden Erkenntnis, die freilich in Catalonien selbst eine Zeitlang ebenso gehemmt, wie aufserhalb gefördert erscheint. Schon Ticknor, welcher vom Standpunkt der spanischen Litteraturgeschichte aus (Gesch. d. schönen Lit. in Spanien, Boston 1849, deutsch von Julius, Leipz. 1852, I p. 248—278) der catalanischen Poesie eine Betrachtung widmete, rügte die Überschwenglichkeiten der Neucatalanen. Ungeschulter Dilettantismus verdunkelte sich und dem Volke die Wahrheit und erschwerte ernstlich Bemühten die Arbeit. Das Jahr 1857 brachte eine Schrift, an der sich diese unerfreuliche Wahrnehmung machen läfst. Magin Pers y Ramona[1]) veröffentlichte Barcelona 1857 eine „Historia de la lengua y de la literatura catalana desde su orígen hasta nuestros dias“, welche mit einer ziemlichen Belesenheit die widersinnigsten Behauptungen verficht. Pers scheint sich, nachdem er in Amerika reich geworden, voll des wärmsten Patriotismus mit grofsem Fleifs auf die verschiedensten Wissensgebiete geworfen zu haben. Er verfafste eine „Arte de Sastrería“, schrieb über Versificacion, übersetzte ein Werk über tierischen Magnetismus, leitete eine Revista frenológica und geriet zum Unglück auch in die Litteraturgeschichte. Mit beneidenswerter Sicherheit löst Pers die schwierigsten Fragen der allgemeinen und der romanischen Sprachgeschichte, und niemand wird Raynouards Aufstellung einer „Langue romane“ so eifrig verteidigt haben wie er, dem es (p. 15) eine „cosa que no puede admitirse“ war, „el que las lenguas se forman unas de las otras.“ Dazu kommt, dafs er aus Raynouards Langue Romane eine autochthone Sprache des westlichen Europas macht. Überraschend ist die Dialektik, mit der Pers die Ursprünglichkeit speziell des Catalanischen deduziert. Er weist nämlich zuerst in dem catal. Sprachschatze eine Menge von Wörtern auf, welche er für celtisch, celtobretonisch, celtoschottisch, griechisch, lateinisch (!), gotisch, arabisch, baskisch ansieht, und schliefst, dafs das Catalanische,

---

[1]) Geb. 1803 in Vilanova y Geltrú, Schneider, ging mit 18 Jahren nach Cuba, schuf sich nach Art Franklins eine ansehnliche Bibliothek, schrieb in Nachahmung José de Larras („Figaro“) unter dem Pseudonym Nuevo Figaro und kehrte als gereifter Mann nach Catalonien zurück, wo er in Barcelona sich mit Anerkennung (vgl. den Artikel des Corminas im Suplemento) auf wissenschaftliche Schriftstellerei warf.

da es nicht erst nach der Aufnahme dieser Bestandteile habe entstehen können, älter sei als die ältesten derselben, d. h. autochthon sei. Man hält es für unmöglich, daſs Pers den lateinischen Charakter der weitaus gröſsten Masse seiner Beispiele (wie aygua, casi, cresta, alto, autor etc. etc.) habe übersehen und dadurch den lateinischen Ursprung des Catalanischen verkennen können. Die Verkehrtheit erreicht ihre Höhe in dem Ausspruche p. 48: „anterior á la formacion del latin existia ya esa numerosa familia del romano-rústico“ und p. 54: „hay muchas razones para creer que el latin no contribuyó en nada á la formacion de la lengua vulgar.“ Der litterarische Teil des Buches entspricht dem sprachkritischen. Nach p. 69 war es das Catalanische, welches die Gaya Ciencia der Trobadors eröffnete, und nach p. 82 „Barcelona vino á ser (im 12. Jahrh.) el centro de la poesía y de los génios poéticos de todo el mediodia de Europa.“ Die Appendices enthalten unter anderm eine Übersetzung des Hijo pródigo in 10 spanische und 87 französische Mundarten.

§ 13. Ungefähr gleichzeitig mit Pers' „Historia“ erscheint F. R. Camboulius „Essai sur l' histoire de la littérature catalane“, erst in den Berichten der Akademie von Montpellier, dann 1858 in Paris mit dem Text der Gloria d' Amor des Fra Rocaberti und einem Fragment der Übersetzung der Divina Commedia des André Ferrer. Camboulin war (vgl. den Nekrolog R. d. L. R. I. 74) ein klassisch gebildeter Philologe von Fach, welcher, der Politik Cataloniens fernstehend, ruhig litterarische und sprachliche Dinge beurteilte. Er stellte schon das Catalanische als vom Provenzalischen seit Beginn des schriftlichen Gebrauchs desselben getrennt hin. Mit seiner schönen Zeichnung der catalanischen Volksanlage (p. 4 ff.) als einer demokratisch-monarchischen, auf das Reale und Praktische gerichteten, und seiner lebendigen Skizze des altcatalanischen Schrifttums ist Camboulius Buch, obwohl er ihm die beabsichtigte Erweiterung nicht geben konnte, eine gute Grundlage für die spätern Studien geworden. Ihm widmete A. Ebert, Jahrb. II. p. 241 eine eingehende Besprechung zugleich mit A. Helfferichs Raymund Lull und die Anfänge der catalanischen Litteratur, Berlin 1858. Helfferichs Buch und Eberts Aufsatz sind wohl die

ältesten deutschen Monographieen über Catalanisches. Helfferich legt den Schwerpunkt seiner Arbeit in den Nachweis der Beziehungen der prov. Litteratur zu der arabisch-orientalischen. Noch in demselben Bande des Jahrbuchs p. 280 lieferte K. Bartsch eine erste ausführliche Besprechung des catal. Cançoner d'amor der Pariser Bibliothek.

§ 14. Der Neffe des Mitherausgebers der Chronik des Pujades, Antonio de Bofarull,[1]) hielt 1857 eine Antrittsrede in der Akademie de Buenas Letras von Barcelona: La lengua catalana considerada historicamente, deren Vorspruch: „Ne des alienis honorem tuum, ne forte impleantur extranei viribus tuis et labores tui sint in domo aliena" ihre agitatorische Tendenz verrät, die aber nichts desto weniger durch zahlreiche Einzelnotizen über die ältere catal. Litteratur damals wertvoll war. Auch mufste der Hinweis auf die Verdienste deutscher Gelehrten um die Erkenntnis des Romanischen (p. 213 der 2., mit den Estudios verbundenen Auflage) ein nützlicher Fingerzeig für Leute wie Pers sein. Hatte doch Bofarull selbst, wie aus seinen Estudios y sistema gramatical y crestomatía de la lengua catalana hervorgeht, durchaus nicht jene überspannten Vorstellungen von der Priorität catal. Sprache und Litteratur. Er betrachtete die Sprache von Languedoc und das Catalanische als einen árbol comun aquitánico (p. 10), von dem sich das Catalanische erst nach der Zeit Jakobs I. abgelöst und selbständig entwickelt habe, was einen neuen Irrtum darstellt. Nach einer langen Einleitung (bis p. 77), welche die Ausbildung der Sprache bis in die neueste Zeit verfolgt, kommt Bofarull auf den eigentlichen Zweck der Estudios, die Kritik und Rekonstruktion der neucatalanischen

---

[1]) Den Namen Bofarull tragen mehrere für catal. Geschichte und Litteratur bedeutende Männer. Es sind:

1. Andres Bofarull y Brocá aus Reus, Anwalt. Er schrieb: Anales históricos de Reus desde su fundacion. Reus 1843, welche am Ende Memorias históricas de Salon (des alten Salauris) enthalten. — Poblet, su orígen, fundacion, bellezas, curiosidades, recuerdos históricos y destruccion. Tarragona 1849.

2. Des vorigen Bruder Antonio Bofarull y Brocá.

3. Manuel Bofarull y de Sartorio.

4. Próspero Bofarull y Mascaró.

(Corminas, Suplemento.)

Grammatik und Orthographie. Namentlich die Rechtschreibung mufs Bofarull am Herzen gelegen haben. In dieser war eine namenlose Verwirrung eingerissen, in welcher ziemlich jeder catalanisch nach bestem Gutdünken schrieb. Auch überliefsen die Lokaldialekte der Mundart Barcelonas keineswegs die sprachliche Hegemonie und vermehrten dadurch den etwas unerfreulichen äufsern Anblick der catal. Schriftstellerei. Solcher Unordnung, die der Neubildung einer catal. Gesamtschriftsprache stark im Wege stand, abzuhelfen, setzte die Academia de Buenas Letras Kommissionen ein, die nicht zum Ziele kamen. Bofarull, der selbst darin gesessen, legt nun in seinen Estudios seine Ansichten dar. Die Principien, nach denen er verfährt, sind verständig. Denn er trägt dem faktischen Gebrauch Rechnung, archaisiert nicht catalanisch und modernisiert nicht castilianisch. Man kann trotzdem aus dem wesentlich kritischen Buch nicht etwa Catalanisch lernen, da er selbst so wichtige Dinge, wie das starke Verbum (p. 107), in einer Weise übergeht, die vermuten läfst, dafs gerade in diesem schlimme Klippen für seine Einheitsbestrebungen verborgen lagen. Fragt man nach den Erfolgen Bofarulls, so ist zwar richtig, dafs in dem Neudruck von 1865 des Diccionari de la llengua catalana seine Vorschriften befolgt wurden, aber ein Blick in die neuen Erscheinungen Jungcataloniens zeigt, dafs er die beabsichtigte Regelung der Sprache gar nicht erreicht hat. Im übrigen sind A. de Bofarulls Verdienste um den litterarischen Catalanismus bedeutend. Mit Mariano Flotats zusammen gab er 1848 eine castilianische Übersetzung der Chronik Jaime's I., 1850 mit Übersetzung die Chronik Pedro's IV., 1859 desgl. die Ramon Muntaners heraus. Während er die alte Litteratur ans Licht zog, widmete er der modernen nicht mindere Fürsorge. Er sammelte 1859 die ersten verstreuten neucatalanischen Dichtungen als Trobadors nous, und mit einem behaglichen Stolz, von dem wenige der catalan. Litteraten frei zu sein scheinen, erzählt er in den Estudios (p. 55—58) selbst, wie vorzüglich auf sein Betreiben in demselben Jahre die Wiederherstellung der Juegos florales erfolgt sei.

§ 15. Unterdessen hatte sich der in der philologischen Welt des Auslandes bekannteste Gelehrte Manuel Milá y Fontanals schon einen berühmten Namen erworben. Am 4. Mai 1818

in Villafranca geboren, machte er ehrenvolle Studien und erlangte 1847 bei der Bewerbung um einen der beiden offenen Lehrstühle für Litteratur in Valladolid und Barcelona den seines Heimatlandes, während sein Landsmann Rubió y Ors jenen erhielt. Er machte sich 1843 bekannt durch eine Arte poética, rühmlicher noch 1853 durch die Observaciones sobre la poesía popular con muestras de romances catalanes inéditos. In dem ersten Teile dieser Arbeit, welcher von der volkstümlichen lateinischen, französischen, provenzalischen, spanischen Dichtung handelte, gab er sich als einen allgemein gebildeten romanischen Philologen zu erkennen; der zweite, der „Romancerillo catalan“, deutete an, worauf sich seine wissenschaftliche Thätigkeit in der Folge konzentrieren werde. Das von den Früheren so vielfach mifsverstandene und zu einer Art catalanischer Dichterhegemonie mifsdeutete Verhältnis der catalanischen zur prov. Trobadorpoesie klärte Milá durch sein von K. Bartsch Jahrb. IV. 330 kritisch angezeigtes Werk Los Trovadores en España, Barc. 1861 völlig auf. Forschungen über die Sprache seines Heimatlandes legte er 1875 in den Estudios de lengua catalana, Barc., nieder. Von der konstruktiven Art Bofarulls abweichend, erörterte er einfach Vergangenheit und Entwicklung des Catalanischen, ohne sich wie jener mit der Frage der Neugestaltung der Sprache zu befassen. — Für eine solche Betrachtungsweise lieferte A. Mussafia ein Jahr später einen allgemein (so von A. M.-Fatio, Rom. X. 497) gerühmten Beitrag durch die Einleitung zu dem Abdruck der „Catalanischen metrischen Version der 7 weisen Meister“ aus der Hs. von Carpentras. — Aus der Schrift über die Poesía popular entwickelte sich der Romancerillo catalan, canciones tradicionales, Barc. 1882, ein stattliches Werk, das mit einer liebenden Sorgfalt alle Töne der reichen catalan. Volksdichtung in sich vereinigt hat. Zwei Jahre später verschied der achtungswerte Gelehrte, welcher selbst den weichern Empfindungen des Herzens so gefühlvollen Ausdruck lieh wie in dem an Schillers Pilgrim erinnernden Gedicht Esperansa (R. d. L. R. II. S. IV. 278).[1]

---

[1]) Vgl. den Nekrolog in Romania XIII. Ein grofses Brustbild Milás enthält der Prospekt der Ilustració catalana für 1885.

§ 16. Zum Glück stand Milá als gelehrter Catalanist nicht allein da. Zwar könnten der Namen viele genannt werden, ohne dafs dadurch der Zustand, in welchem sich die catalanische Philologie augenblicklich befindet, verdeutlicht würde; doch ragen Aguiló und Morel-Fatio hervor. Dem seit 1858 an der Universitätsbibliothek von Valencia beschäftigten Mariano Aguiló y Fuster ist die systematische Herausgabe der wichtigern ältern Denkmäler der catal. Litteratur zu verdanken. 1871 begannen die Publikationen dieser Biblioteca Catalana bei Alvaro Verdaguer, dem Hauptverleger des Catalanismus, mit inhaltsreichen Lieferungen, welche sich, wie auch die späteren, durch Solidität und treffliche Drucklegung empfehlen. A. M.-Fatio hat in gewissem Mafse Milás Erbschaft angetreten.

§ 17. Nachdem wir die catalanische Philologie aus patriotischem Dilettantismus sich erheben und durch das Verdienst Diezens und der in seiner Art thätigen Männer zu wissenschaftlicher Arbeit sich haben wenden sehen, sei im Folgenden, nach einer Zusammenstellung des Materials, für die ich Vollständigkeit erstrebt, aber kaum erreicht habe, versucht, den sprachlichen und litterarischen Zustand des Neucatalanischen übersichtlich darzustellen. Für die Litteratur mufste ich mich auf Analyse und Kritik des Tubino'schen Werkes beschränken; nur das Erscheinen des Buches von Tolra hielt mich einstweilen ab, diesen Mangel wenigstens an e i n e m Punkte auszugleichen durch ein Essai über den zweifellos bedeutendsten neucatalanischen Dichter Jascinto Verdaguer, der mir gestattet hat, mich seinen Freund zu nennen. In dem sprachlichen Teil mufste ich — selbst an der Berliner Bibliothek nicht in der Lage, alle Vorarbeiten zu erlangen — dafür desto mehr auf eigenen Füfsen stehen. So werde ich manches Bekannte vorführen, manches Bekannte nicht geben; ich hoffe nur, dafs dem gegenüber neue Funde nicht zu selten sein mögen.

Catalanische Bibliographie.[1])

§ 18. Notizen über Handschriften.

Zahlreiche Hss. findet man verzeichnet in Torres Amats Memorias, in dem Suplemento von Corminas, in den Werken von Ximeno und Fuster; nach Fuchs (Die unregelm. Zeitw. im Rom. p. 70) auch in dem Diccionario des Carlo Ros, Valencia 1764.

Eingehendere Verzeichnisse stehen:
bei **A. Ebert,** Jahrb. IV: Handschriften der Bibliothek des Escurial (p. 55, Catalanische Literatur: „Die meisten hat bereits Bayer in seiner neuen Ausgabe des Nicolas Antonio [Bibliotheca hispana vetus] aufgeführt.“ Giebt dann Ergänzungen zu Bayer).

A. M.-Fatio: Catalogue des manuscrits espagnols de la Bibliothèque nationale. Der Katalog enthält auch die catalanischen Manuskripte, vgl. C. C[habaneau]s Recension, R. d. L. R. II. S. VII 249.

Catálogo de la Biblioteca de Salvá, Valencia 1872 (citiert von Böhmer, R. St. III 133).

Revista de Archivos etc. Madrid 1872 II: „Inventari dels libres de la Reine Marie d'Aragon, XV. s., publié par M. Velasco. — Dgl. „Archivo de Valencia, por Escudero de la Pena.“ (Aus R. d. L. R. III 255.)

Vereinzelte Nachrichten über Hss. haben gegeben **A. Balaguer y Merino,** R. d. L. R. III. S. V 56: Traducció catalana del Flos Sanctorum, comparada per medi de dos diferents textos. (Vergleichung der Papierh. der Bibl. prov. univ. Barc. XV. s. mit einem Druck aus 1524, wonach jene eine catal. Kopie des prov. Flos sein soll.)

A. Balaguer y Merino, R. d. L. R. II. S. IV 161: Un document relatif à la chronique catalane du roi Jaime I. d'Aragon (Barcelona 1371; bestätigt urkundlich die Autorschaft Jakob I. an der Chronik).

E. Böhmer, R. Stud. III 133: a) Libre de vicis y virtuts (= somme des vices et des vertus von Frère Lorens) 1. auf der Bibliot. Nazionale zu Neapel, aus dem Jahre 1400, 2. in einem Codex Colbert. papyr., 3. in der Regia, 4. in der Vaticana, ohne nähere Angaben. b) Libre de la menescalía compost per lo noble Mossen Manuel Diez, Biblioth. Nation. zu Paris, Esp. 215 fo. 1—94.

---

[1]) Die Anordnung ist alphabetisch; um sie zu einer sachlich geordneten zu machen, hätte es mir möglich sein müssen, von allen genannten Werken Einsicht zu nehmen.



K. Hofmann: Ein catal. Thierepos, Abh. d. K. Bay. Akad. 1872 Cl. I. Abt. III. 170: Hss. des Libre de maravelles des Ramon Lull, 1) Münchener Hof- und Staatsbibl. Cod. hisp. 51, Papier, XIV. Jh., 218 Bl. gröfstes Folio, 2) desgl. 69, Papier, XVII. Jh., 266 Bl. kl. Fo. — Dazu fügt **G. Soldan,** Zum Text des cat. Thierepos, Jahrb. XIII 368: 3) Brit. Mus. Add. Mss. 16428, Papier, aus 1386, 181 Bl. Fo., und **E. Monaci,** Riv. d. fil. rom. II 116: 4) Bibl. Vatic. 9443, XIV. Jh.

P. Meyer, Rom. X 223: Mélanges catalans. I. Plainte de la Vierge = Bibl. Nat. de Paris 6652, XV. Jh. (mit Text). II. Du Ms. Douce 162 [in Oxford] et de la Prédication de Vincent Ferrer en France. (Das Manuskript enthält „en ses 24 premiers feuillets un sermon prononcé à Toulouse par V. Ferrer", in der Charwoche 1416.)

M. Milá y Fontanals, R. d. L. R. II. S. II 233: Hds.? Biblioteca nacional de Madrid, XV. Jh., 212 Bl. Fo. (Liebe Guelfas und Curials; mit Auszügen.)

M. Milá y F., R. d. L. R. II. S. V 53: Chansonnier Vega-Aguiló. („comprend un index général et une collection de pièces inédites." Näheres La Codolada p. 39.)

M. Milá y F., Lo Gay Saber[1]) 15. Dec. 1879: Un manuscrit del arxiu capitular.

A. M.-Fatio, Rom. X 497: Bibliothèque de Carpentras 377 (vgl. unten das Verzeichnis der Texte).

§ 19. Gedruckte Texte.

a) Folk-Lore.

A. Balaguer y Merino: Lo Carnestoltes á Barcelona en lo segle XVII. Romansos populars catalans reproduhits d'impresos contemporáneos é ilustrats ab notas y documents inédits. Barcel. 1878.

F. Pelay Briz: Cansons de la terra. Cants populars catalans. Barc. 1866—1877. 5 Bde. (Musiknoten, Text mit Varianten und Vergleichungen aus dem Franz., Ital., Serbischen etc., Anmerkungen). Recens. Rev. crit. 1872, No. 37.

Careta y Vidal: Brosta, aplech de qüentos, escenas de costums, tradicions, novelas y fantasías. Barcel. 1878.

E. Cl. Girbal: Refrans y modismes locals in Lo Gay Saber IX 127 (1. Mai 1878 ff.) und Revista de Gerona 1877 XII u. XIII.

Llagostera y Sala: Aforística catalana, ó sia colecció de refranis populars catalans. Barc. 1883. Recens. von A. Roque-Ferrier R. d. L. R. III. S. X 200.

---

[1]) Die Berliner Bibliotheken besitzen weder Lo Gay Saber noch La Renaixensa. Knappe Inhaltsangaben in der Chronique der R. d. L. R., die ich nicht nochmals ausschreiben mochte.

Fr. Maspons y Labrós: Lo Rondallayre, qüentos populars catalans. Barcel. 1872—1875. Recens. Heidelb. Jahrb. 78, p. 887; Rev. crit. 1875, No. 21.

Fr. Maspons y L.: Tradicions de Vallès, ab notas comparativas. Barcel. 1877.

M. Milá y F.: Observaciones sobre la poesía popular, con muestras de romances catalanes inéditos. Barcel. 1853.

Milá y F.: Enigmes populaires catalanes. R. d. L. R. II. S. II 22 (27 Rätsel mit franz. Übersetzung; catal. Rätsel [„Endevinallas"] auch bei Briz Cansons V 273).

Milá y F.: Anciennes énigmes catalanes. R. d. L. R. II. S. III 5 (mit franz. Übersetzung).

Milá y F.: Romancerillo catalan. Canciones tradicionales. 2ª edicion, refundida y aumentada. Barcel. 1882. Recens. R. d. L. R. III. S. IX 153 und Rom. XI 430.

Pin y Soler: Poésies populaires religieuses de la Catalogne. Goigs, coblas, lamentos, cantichs, dialochs, misteris etc. R. d. L. R. VII 226. (I. Goigs = „compositions religieuses qui célèbrent les vertus de quelque saint, son pouvoir, l'influence dont il jouit auprès de Dieu et les bienfaits que l'on attend de son intercession.")

Puymaigre, comte de: Petit Romanceiro catalan. Vgl. Lo Gay Saber 15. Juni 1878.

Th. Thos y Codina: Lo llibre de l'infantesa. Rondallari catalá. Barcel. 1870?

Fr. Ubach y Vinyeta: Romancer catalá, histórich, tradicional y de costums. Barcel. 1877.

Agna de Valldaura: Tradicions religiosas de Catalunya, premiadas ab joya en lo certamen de la Joventut Católica. Barc. 1877.

J. Wolf: Proben portugiesischer und catalanischer Volksromanzen. Wien 1856. Vgl. dazu Jahrb. III 56 (1861).

In Publikation sind bei A. Verdaguer, Barcelona:

Pau Bertran y Bros: Cansons y follíes populars inédites, recullides al peu de Montserrat und von demselben L'oracionayre popular catalá. (Oracions d'encomanarse á Deu y als Sants — Oracions de remeys y altres virtuts — Oracions de per riure.)

b) Urkundliches.

B. J. Alart: Duels et défis. R. d. L. R. VI 361. (Cartelle zwischen 1) Arnaud d'Erill und le Mastin de la Mertie, aus d. J. 1390, 2) zwischen Pierre Blau und Charles d'Albret, a. d. J. 1400, 3) zwischen Bürgern, a. d. J. 1408.)

B. J. Alart: Documents sur la langue catalane des anciens comtés de Roussillon et de Cerdagne. Paris 1881. (Abdruck aus R. d. L. R. I. S. III. bis II. S. III. Meist aus den Archiven der Ostpyrenäen, mit

sprachgeschichtlichen Erörterungen, besonders I. S. III 267 ff., 288 ff. und IV 44 ff., 353 ff.)

A. Balaguer y M.: Ordinacions y bans del comtat d'Empurias, text catalá inédit, precedit d'una noticia histórica ilustrada ab notas y probas diplomáticas y aclarat per un glosari. Montpellier 1879. Vgl. Rom. VIII 295. (Aus R. d. L. R. III. S. I 18 ff. Die Abhandlungen zum Text sind neucatalanisch; dieser gehört dem XIV. Jh. an.)

c) Sonstige (altcatal.) Texte.

B. J. Alart: Trois formules de conjuration en catalan. R. d. L. R. II. S. III 9. (Aus 1397.)

G. Baist: Eine catalanische Version der Visio Tundali. ZfrPh. IV 318. (Aus Monac. cod. hisp. 66 fo. 102—114, XIV. Jh. = Bd. XII der Documentos del archivo de la Corona de Aragon.)

F. Pelay Briz: Llibre de les dones é de conçells de Jaume Roig. Barcel. 1866.

F. P. Briz: Lo libre dels poetas, cansoner d'obras rimadas dels segles XII, XIII, XIV, XV, XVII, XVIII. Barc. 1868. („Nicht ohne wissenschaftlichen Wert" Jahrb. X. Bibliogr.)

F. P. Briz: Ausias March, obras .... tenint al devant de las edicions de 1543, 1545, 1555 y 1560. Barcel. 1864.

Ant. de Bofarull: Crónica de Pedro IV. Barcel. 1850 (mit span. Übersetzung).

Ant. de Bofarull: Crónica catalana de Ramon Muntaner, texto original y traduccion castellana. Barcel. 1859.

J. A. C. Buchon: Chroniques étrangères relatives aux expéditions françaises pend. le XIII. siècle, publiées, élucidées et traduites. Orléans 1876. (Enthält R. Muntaner und B. Desclot. — Über Buchons Texte vgl. die abfällige Kritik Alarts R. d. L. R. IV 46.)

C. Chabaneau: Extraits d'une traduction catalane de la légende dorée. R. d. L. R. II. S. V 209. (Aus 7265[2] der Bibl. Nat. fo. 18—19, handelt von senta Anastasia.) Recens. von G. Gröber, ZfrPh. III 316.

Fidel Fita: Los colloquis de la insigne ciutat de Tortosa fets per Mossen Cristofol Despuig fins ara inédits. 1877.

W. Förster: Ein catalan. Streitgedicht zwischen En Buc und seinem Pferde. ZfrPh. I 79. (Aus der Hs. Carpentras 377, mit krit. Noten.)

K. Hofmann: Ein catal. Tierepos, sieh § 18, Separatabdruck München 1872. (Text mit umschreibender Übersetzung.) Recens. Rom. III 111.

K. Lanz: Crónica d'En Ramon Muntaner. Biblioth. des litterar. Vereins. Stuttgart 1844.

V. Lieutaud: La Vida de S. Amador, text catalá inédit del segle XIV., publicat en vista del manusc. de la Bibl. de Marsella. Marseille 1879. Vgl. Lo Gay Saber XII. 15. Jan. 1878, La Renaixensa X. 31. Mai 1878.

Const. Llombart: Obres festives compostes segons antiga, general y molt rahonable tradició del Pare Francesch Mulet, frare profés domínico Madrid 1876.

Maspons y Labrós: La relació sumaria de la antiga fundació y cristianisme de la ciutat de Barcelona des Estéban Gilabert Braniquer. Ort und Zeit?

M. Pelayo Menendez: Arnaldo de Vilanova, médico catalan del siglo XIII. Ensayo histórico, seguido de tres opúsculos inéditos de Arnaldo y una coleccion de documentos relativos a su persona. Madrid 1879.

P. Meyer: Traités catalans de Grammaire et de Poétique. Rom. VI 340 1) Raimon Vidal, Las Reglas de trobar. 2) Doctrina de compondre dictats. [Rom. VIII 181 3) Terramagnino de Pisa, ist provenzalisch.] Rom. IX 51 4) Jaufre de Foxa (besser Foixa). (Aus einer Kopie des 18. Jh. einer verlorenen Hs. der unbeschuhten Carmeliter in Barcelona, bewahrt in der Bibl. Nac. de Madrid.) Recens. von A. Tobler ZfrPh. III 310 und G. Baist ZfrPh. IV.

M. Milá y F.: Poètes catalans. — Les noves rimades — La Codolada. Montpellier 1876. (Les noves rimades sind 3 paarweis reimende Gedichte: Ein Artusgedicht von Guillem Torrella, Llibre de Fortuna e Prudencia de Bernard Metge, eine „allegorische galante Cavalcade“ von Vincenz Comes; die Codolada (p. 46—72) giebt eine Geschichte dieser auf der Bindung eines kurzen und eines langen Verses durch den Reim und der Trennung derselben Verse durch Syntax und Sinn beruhenden Dichtungsform. Beide Teile des Buches geben lange Textauszüge und Nachrichten von andern Texten). Recens. von M.-Fatio Rom. V 502.

M. Milá y F.: El canto de Sibila en Lengua de Oc. Rom. IX 353. (Nach den Manuskr. Bibl. Nat. de Paris ms. fr. 14973, XV. s., Archivo capit. de Barc. Armari gran No. 24, XV. s. und spanischen Drucken). Recens. G. Baist ZfrPh. V 165.

M. Milá y F.: Lo sermó d'en Muntaner. Paris 1880. (Aus R. d. L. R. III. S. II 219 und III 38 nebst adició V 5. Die Abhandlung ist neucat. verfaſst. Der sermó ist das catal.-provenz. Gedicht, welches Muntaner in Veranlassung des Zuges des Infanten Anfos nach Sardinien verfaſst und in seiner Chronik veröffentlicht hat.)

A. Morel-Fatio: Fragment d'un conte catalan traduit du français. Rom. V 453. (Aus Bibl. Nat. manusc. esp. 154 (anciens 7696), XV. s.: „rédaction en prose de la vie de St. Honorat, faite sur la vie provençale en vers“, ebd. 62 V° —68 V° „traduction du conte dévot français: Du roi qui voloit ardoir le filz de son seneschal.“ [Gang zum Eisenhammer.])

A. M.-Fatio: Le roman de Blaquerna (so für Blanquerna der Ausgabe Valencia 1521). Notice d'un mss. du XV. siècle. Rom. VI 504. (Auszüge mit Vergleichung jenes Druckes.) Recens. G. Baist ZfrPh. III 90.

A. M.-Fatio: Sur un prétendu fragment de Desclot. Rom. X 233. (Bestreitet die von Sanpere behauptete Autorschaft Desclots an einer Erzählung von der presó de la illa de Cerdanya und weist dieselbe als „version abrégée des chapitres 271 et 273—276 de la chronique de Muntaner“ nach).

A. M.-Fatio: Mélanges de littérature catalane. Rom. X 497. (Aus dem Ms. von Carpentras 377. I. L' Amant, la Femme et le Confesseur, conte en vers du XIV. siècle. — Rom. XII 230 Le livre des trois choses (Sprichwörtliche Zusammenstellung dreier Dinge). Recens. G. Baist ZfrPh. VI 481 (Sprachliche Beobachtungen aus den Reimen).

A. M.-Fatio: Corrections aux textes publiés du manuscrit de Carpentras No. 377. Rom. XI 123.

A. M.-Fatio: Proverbes rimés de Raimond Lull. Rom. XI 188. (Aus einem Ms. des XVI. Jh. der Bibl. Ambr. coté D 465 Infer.)

A. M.-Fatio: Souhaits de Bienvenue adressés à Ferdinand le Catholique par un poète barcelonais, en 1473. Rom. XI 333. („C'est presque un texte bilingue que notre poème, on y observe un mélange curieux de castillan et de catalan, qui ne se rencontre pas souvent.“)

A. Mussafia: Die catalanische metrische Version der 7 weisen Meister. Wien 1876 (Einleitung über Lautlehre, Formen, Versart; Text mit Noten; Worterklärungen). Recens. C. Chabaneau R. d. L. R. II. S. II 311 und III 105. — G. Paris Rom. VI 297.

José Puiggari: Libre de algunes coses asenyalades succehides en Barcelona y en altres parts, format per Pere Joan Comes en 1583. 1878.

Jer. Roselló: Las obras rimadas de Raimundo Lulio. Palma 1859.

F. Torres y Amat, Próspero de Bofarull y Alberto Pujol: La Crónica de Jerónimo Pujades. Barcel. 1833.

Ch. de Tourtoulon: Une assemblée nationale au XIII siècle. (Extraits de la Chronique catalane du roi Jacques I. d'Aragon. Text nach der Ausg. von Valencia 1557 mit franz. Übersetzung.) R. d. L. R. II 143.

Cayetano Vidal y Valenciano: La Comedia de Dant Allighier, traslatada per Andr. Febrer de rims vulgars toscans en rims vulgars catalans. Barc. 1878.

C. Vidal y Valenciano: Libell de la inmortalitat del anima nostra, publicat la tercera festa de Pasqua de Resurrecció en lo Monastir de Hierusalem de la present ciutat de Barcelona en lo present any de 1580. 1872.

? Llibre compost per fra **Anselm Turmeda** ab la oració de S. Miquel, lo jorn del judici, y la oració de S. Roch y de S. Sebastiá. Cervera 1881.

Die Hauptsammlungen catalanischer Texte sind:

I. Die **Biblioteca catalana** de les mes principals y eletes obres en nostra llengua materna, escrites axi en est Principat com en los antichs realmes de Mallorca y Valencia, fetes estampar ab gran esment per amadors de les lletres de la terra, sots direcció den Marian Aguiló y Fuster. Barcelona, Llibreria d'Alvar Verdaguer; Paris, Maisonneuve. — Die Bibliothek erscheint seit 1871 in Lieferungen zu 1 franc, so dafs die einzelnen Werke erst nach Jahren vollständig sind; z. B. geht die Crónica del rey en Jaume von 1873—1880. Die Ausstattung ist eine äufserst gediegene. Leider fehlen Einleitungen, Indices nominum, Glossarien. Vollständig sind, soweit ich ermitteln konnte:

Genesi de Scriptura des Guillem Serra, ed. M. V. Amer. 1871.

Vida del rey en Jacme. 1873—1880.

Libre d'eximplis. 1881. Vgl. A. M.-Fatios Recension mit Besserungen zum Text Rom. X 233.

Im Erscheinen begriffen sind (vielleicht auch eben vollendet):

Lo libre dels feyts d'armes de Catalunya des Bernat Boades, seit 1871.

Tirant lo Blanch des Joan Martorell, seit 1871.

Boeci de Consolació, herausg. von B. Muntaner.

Libre de maravelles des Raimundus Lullus, herausg. von J. Roselló.

Libre del orde de cavayleria, compost per mestre Ramon Lull. 1879. Recens. Rom. XII 605 und R. d. L. R. III. S. IX 259.

II. Der **Cançoner** de les obretes mes divulgades en nostra llengua materna durant los segles XIV., XV. y XVI. Barcelona 1875.[1])

III. Die **Coleccion de Documentos** inéditos del Archivo de la Corona de Aragon. Sie enthält bis jetzt: Compromiso de Caspe — Union de Barcelona y Aragon — Ordenaciones de la Casa Real de Aragon — Municipalidades y cartas-pueblas — Historia de los Condes de Urgel por Diego Monfar y Sors — Repartimiento de los reinos de Mallorca, Valencia y Cerdeña — Censo de Cataluña ordenado por D. Pedro el Ceremonioso — Documentos literarios en lengua catalana — Levantamiento de Cataluña en tiempo de Juan II. — Opúsculos inéditos del cronista catalan P. M. Carbonell — Proceso contra Jaime III., último rey de Mallorca — Proceso contra B. de Cabrera y su hijo el conde de Ausona — Proceso contra el último conde de Urgel y su familia — Guerra contra Castilla, Aragon y Navarra — Proceso contra los nobles de la Union Aragonesa en 1301 — Rentas de la antigua Corona de Aragon — Grémios y Cofradías de la Corona de Aragon — Guerras en Cataluña (reinado de Felipe IV.)[2])

Die Coleccion hat natürlich zunächst historischen Zweck, ist aber wegen der catalanischen Sprache sehr vieler Dokumente auch philologisch wichtig.

Von Übersetzungen nenne ich aufser den genannten Chroniques Buchons:

Die Chronik des edlen Ramon Muntaner, übers. von **K. Lanz.** Stuttgart 1842. Weitläufig und interessant ist die Recension von Gervinus hierüber in der Jenaer Allg. Literaturz. 1842 No. 63 ff.

Antonio de Bofarull und **Mariano Flotats** übersetzten 1848 die Chronik Jakob I. ins Spanische.

---

[1]) Nicht auf den Berliner Bibliotheken. Scheint in sehr geringer Anzahl abgezogen zu werden. Ich verweise daher wegen des Inhaltes auf Jahrb. Bd. II der neuen Folge (1875) und ZfrPh. Supplemente, Bibl. 1875 und 1876.

[2]) Nach gütiger Mitteilung des Verlegers.



§ 20. Zur catalanischen Litteraturgeschichte.[1])

Crescimbeni: Istoria della Volgar Poesía, 1. Ausg. 1698, 2. 1714, 3. 1731.

Bastero y Lladó: Crusca Provenzale. Roma 1724. Vgl. über Crescimbeni und Bastero § 7.

V. Ximeno: Escritores de Valencia. Val. 1747—1749; fortgesetzt von

Juan Pastor Fuster: Biblioteca Valenciana de los escritores que florecieron hasta nuestros dias. Val. 1827—1830.

F. Torres y Amat: Memorias etc., vgl. § 10; fortgesetzt von

Juan Corminas: Suplemento al Diccionario de Escritores Catalanes de Torres Amat. Burgos 1849.

M. Pers y Ramona: Bosquejo histórico de la lengua y de la literatura catalana. Barcel. 1850.

M. Pers y Ramona: Historia de la lengua y de la literatura catalana desde su orígen hasta nuestros dias. Barcel. 1857. Vgl. § 13.

A. de Bofarull: La lengua catalana considerada históricamente (Rede aus d. J. 1857), 2. Auflage mit den Estudios, Barcel. 1864. (Weit mehr litterarisch als sprachlich).

Eugène Baret: Espagne et Provence. Etudes sur la littérature du midi de l'Europe, accomp. d'extraits et de pièces rares ou inédites. Paris 1857. (Behandelt p. 103—174 L' école provençale en Catalogne.)

F. R. Camboulíu: Essai sur l'histoire de la littérature catalane. 2ième éd. Paris 1858. Vgl. R. d. L. R. I 74.

A. Helfferich: Raymund Lull und die Anfänge der catalan. Litteratur. Berlin 1858.

Über die beiden letztgenannten Schriften vgl. A. Ebert, Jahrb. II 241.

M. Milá y Fontanals: De los Trovadores en España, estudio de lengua y poesía provenzal. Barcel. 1861. Recens. K. Batsch, Jahrb. IV 331.

M. Milá y F.: Ressenya histórica y crítica dels antichs poetas catalans. Jochs Flor. 1865.

Joaquin Maria Bover: Biblioteca de Escritores Baleares. 1868. — Ein Auszug für Menorca von Fábregues 1878.

M. Milá y F.: Notas sobre la influencia de la literatura italiana en la catalana. Barcel. 1877.

G. Vidal y Valenciano: Lo mon invisible en la literatura catalana y lo viatje fet al infern per Pere Porter. Barcel. 1877.

G. Vidal y V.: Consideracions sobre la literatura popular catalana. Barcel. 1879.

Enrico Cardona: Della antica letteratura catalana. Napoli 1880. (Dilettantisch. Vgl. C. Chabaneau R. d. L. R. III. S. VII 251.)

Über Poésies religieuses vgl. den Art. von **Pin y Soler** R. d. L. R. VIII 227, und das Litterargeschichtliche bei publizierten Texten.

---

[1]) Über neucatal. Litteratur vgl. §§ 3, 4 und Abschn. III. — Die Anordnung ist hier nach den Jahren des Erscheinens.

P. Meyer: Alphonse X a-t-il concédé une ville libre aux troubadours réfugiés en Castille? Rom. X 405 deckt scherzhaft einen Irrtum V. Balaguers in der Historia política etc. I 83 auf.

Ob **V. Balaguer:** De la literatura catalana. Discursos leidos ante la Real Academia de la Historia. Madrid 1875, nicht nur von neucatal. Litteratur handelt, weifs ich nicht.

§ 21. Wörterbücher.[1])

Antonio de Lebrija: Lexicon Catalano-Latinum. Barcel. 1507.

Antich Roca: Lexicon latino-catalanum. Barcel. 1561.

Carlo Ros: Diccionario valenciano-castellano. Valencia 1764.

Joaquin Esteve: Diccionario catalan-castellano-latino. Barcel. 1803 ? Diccionario catalan. Reus 1836.

P. M. Ferrer: Diccionario catalan-castellano. 2. Aufl. Barcel. 1847, 1. Aufl. 1839, der cat.-cast. Teil schon 1836.

F. M. y P., y M. M.: Diccionario catalan castellano. Barcel. 1839.

Diccionari catalá-castellá-llatí-francés-italiá por una societat de Catalans. Barcel. 1839.

P. Labernia: Diccionario catalan-castellano-latino. Barcel. 1848. Neudruck 1865.

J. A. Saura: Novissim Diccionari manual de las llenguas cat.-castell. Letzte Ausgabe Barcel. 1883. (Zum Schlufs eine reichhaltige Sammlung von Refrans, adagis, proverbis, aforismes, frases proverbials etc.)

Catalanische Etymologien finden sich zerstreut besonders in der ZfrPh. und sind meist in den Wortindices der Bände angezeigt.

§ 22. Grammatisches.

a) Ältere Notizen findet man bei **Carlos Ros:** Tractat de adagis y refranys valencians. Valencia 1788 (nach Fuchs, Rom. Zeitw., welcher daraus Bemerkungen geschöpft hat). — **Raynouard:** Choix VI p. XXXVIII (zum Teil irrtümlich). — **August Fuchs:** Über die sogen. unregelm. Zeitwörter im Romanischen, nebst Andeutungen über die wichtigsten roman. Mundarten. Berlin 1840. p. 69—98. (Hatte ungenügende Hülfsmittel, so dafs Manches nur vom Valencianischen gilt. Der Standpunkt der Vergleichung mit dem Castilianischen ist schief.) — **R. Volkmann:** Beiträge zur provenz. Grammatik. Herrigs Archiv Bd. 14 (1853) p. 337. — **F. Diez:** Grammatik d. rom. Spr. 2. Aufl. (1856) des 1. Bd. p. 113 ff. (Das Wesentliche ist darin schon richtig aufgestellt). In der 5. Aufl. p. 93—96. Der Aufsatz von **Sachs** in Herrigs Archiv 54 (1875) ist in dem Catal. p. 248 ff. ungenügend.

b) Grammatiken: **José Pablo Ballot:** Gramática y apología de la lengua catalana. Barc. 1814.

---

[1]) Mehr Wörterbücher bis 1800 stehen bei Tubino p. 116 f. Das Buch war mir später nicht mehr zugänglich.



Juan José Amengual: Gramática de la lengua mallorquina. Palma (?) 1835.

M. Pers y Ramona: Gramática catalana-castellana. Barcel. (?) 1847.

J. Soler: Gramática menorquina. Mahon 1858.

J. Farré y Carrio: Gramática histórica de las lenguas castellana y catalana. Madrid 1883 (?).

c) Studien: **F. R. Camboulíu:** Recherches sur les origines étymologiques de l'idiome catalan. Montpellier 1863.

A. de Bofarull: Estudios, sistema gramatical y crestomatía de la lengua catalana. Barcel. 1864.

M. Milá y Fontanals: Estudios de lengua catalana. Barcel. 1875. Recens. von A. M.-Fatio Rom. IV 288.

A. Mussafia: Einleitung zur catal. metr. Version der 7 weisen Meister. Wien 1876.

Jaubert de Passa, Mémoires des Antiquaires[1]) VI.: Recherches historiques sur la langue catalane.

Die Werke von **A. Horning:** Über c vor e und i. Halle 1883, und **W. Meyer:** Die Schicksale des lat. Neutrums, Halle 1883, behandeln auch das Catalanische; auch **Carol. Michaëlis** hat in den Studien catal. Etymologien versucht.

Über einzelne Fragen vergleiche aufserdem **Alart,** Documents etc. (R. d. L. R. III 288: 1) „Nulle trace de la lettre **s** conservée ou supprimée comme indice du sujet, règle complètement inconnue dans le catalan. Il n' ya que l'exemple guarents d'un serment de 1067". [Dazu G. Baist ZfRh. VI 481: „Spuren der prov. Deklination, wie sie öfter bei den Catalanen vorkommen."] 2) „L' **a** final fém., qui n'est en catalan qu'un **a** bref ou plutôt un **e** muet français, est souvent écrit **e** dans les textes des XIII. et XIV. siècles . . . Quant au féminin pluriel, il est toujours en **es**. La terminaison **as,** contraire au génie de la langue catalane, s'est introduite au XV. siècle per l'influence du castillan, et les Catalans auraient dû [!], depuis longtemps, la rejeter complétement". [Vgl. dazu die ganz entgegengesetzte Forderung von Bofarull Estudios p. 81, der **as**, nicht **es** verlangt.] 3) Le ll initial, si fréquent ou même général dans le catalan moderne, est complètement inconnu avant le XV. siècle.")

Alart: Etudes historiques sur quelques particularités de la langue catalane. R. d. L. R. II. S. IV 109. (I. Diphthongaison de la 2e personne du pluriel des verbes: von 1150 ab beginnt bei Wörtern auf -ats, -ets, -its die Diphthongierung, 1240 ist sie vollendet; dagegen im Verbum hält sich -ats, -ets, -its bis 1424. Dann konkurrieren diese Formen mit denen auf -au -eu- iu, bis diese, nachdem sie im Volksmunde längst durchgedrungen, 1520 vollständig gesiegt haben. — II. De la formation des diphthongues au, eu, iu, ou, en catalan.)

---

[1]) Welche, habe ich nicht ermittelt.

M. Milá y Fontanals: Mélanges de langue catalane. R. d. L. R. II. S. 225 III. (Handelt über ue; den Artikel aus ipse; 1. Pers. Pl. auf -ems statt -em; r des Infinitis; s = r, r = s; Plural auf -as.)

P. Meyer: L' Imparfait du subjonctif en -es. Rom. VIII 155. (Bespricht p. 161 diese Form bei catal.-prov. Dichtern, welche das e in -es in allen Konjugationen = -ès gebrauchen sollen.)

P. Meyer: Les troisièmes personnes du pluriel en Provençal. Rom. IX 192. (Bespricht p. 210 die catalanische Fortbildung der Endung -ant: „En catalan on peut constater une assez grande variété [Barcelone -an, Sept Sages -an, Roussillon -en, Baléares -en, Blaquerna -an et -on, employées avec peu de régularité]". Vgl. dazu G. Baist ZfrPh. IV: „Die catalan. Endung für lat. -ant, -ent, -unt ist nur -en, mit Einschlufs des Präs. Ind. der 1. Konj., auch in den Set Savis. Man lasse sich darüber nicht täuschen.")

P. Meyer: Quisque et cata dans les langues romanes II 80. (Über neucat. quiscú für alt cascú, nach quisque neugebildet.)

Milá y F.: Phonétique catalane. R. d. L. R. II. S. II 416. (Über crucem, vocem = creu, veu.)

Alart: Le son catalan „ny". R. d. L. R. VII 446. (Gegen P. Meyer, der dialektischen Ausfall des Lautes n in ny behauptet hatte).

Momentan praktisches Interesse haben **A. de Bofarull:** La Unitat de la llengua catalana en Catalunya, Mallorca y Valencia. Renaix. 31. März 1878. — **M. Milá y F.:** Quatre mots sobre l'ortografía catalana. Renaix. V. 1. Vgl. Rom. IV 155.

Zweiter Abschnitt.

Die neucatalanische Sprache.

Das Gebiet, die Dialekte, die Elemente des Neucatalanischen.

§ 23. Neucatalanisch ist die Sprache, welche in den spanischen Provinzen Barcelona, Gerona, Lérida allgemein, in Tarragona, Castellon, Valencia, Alicante — je weiter nach Süden, desto mehr an Reinheit und Macht verlierend — endlich auf den Balearen und den Pityusen, vom Volke geredet und seit ungefähr dem zweiten Viertel dieses Jahrhunderts auch schriftlich und öffentlich neben der castilianischen Nationalsprache in fortwährend sich erweiterndem Umfange gebraucht wird.[1])

Die Einwohnerzahl der genannten Provinzen ist nach der Zählung von 1883:[2])

Catalonien (d. h. Barcelona, Lérida, Gerona, Tarragona)	1 781 068
Valencia (d. h. Castellon, Valencia und Alicante)	1 426 057
Balearen und Pityusen	302 152
	3 509 276

also jetzt auf 3 600 000 zu schätzen. Es ständen also die catalanisch Redenden den europäischen Portugiesen an Zahl noch nicht um eine Million nach, wenn die Gebildeten sich nicht fast ausnahmslos des Castilianischen zum mündlichen Verkehr bedienten. In den Schulen wird die Reichssprache gelehrt; die Kirche lehrt und predigt spanisch, obwohl catalanische Katechismen und religiöse Bücher nicht selten sind, und das religiöse Volkslied (Goig) catalanisch ist.[3])

---

[1]) Vgl. die Sprachkarte bei Tubino zu p. 777. Über Roussillon ist auf derselben nichts zu ersehen; jedoch weist die Karte der Ostpyrenäen von J. R. Giralt in Roussillon nur catal. Namen auf.

[2]) Nach dem Goth. Hofkalender von 1885.

[3]) J. Verdaguer schreibt mir: „Me demana V. si lo català es empleat en l'escola elemental; ho es poch en las ciutats, mes ho es en los pobles, encara que 'l castellá sia la llengua oficial. Lo mateix se pot dir del catecisme y dels sermons."



§ 24. Das Catalanische hatte bereits vom 12.—15. Jahrhundert ein selbständiges, ziemlich reiches Schrifttum besessen. Nachdem dasselbe aber schon den Einflufs des Provenzalischen in Formen und Ideeen nicht zu überwinden vermocht hatte, verdrängte seit Ende des 15. Jahrhunderts infolge der Vereinigung Catalonien-Aragoniens mit Castilien die Sprache dieser letzteren Provinz, in welcher die Haupt- und Residenzstadt lag, ihre catalanische Schwester fast gänzlich aus der Litteratur. Von da ab bis zum 19. Jahrh. sind die bedeutendsten Autoren catalanischer Zunge Pedro Serafis im 16., und der als „Rector de Vallfogona“ bekannte Vicente García im 17. Schon dieser schreibt ein vom Castilian. stark infiziertes Catalanisch. Der Druck aber, der seit dem spanischen Erbfolgekrieg auf Catalonien lastete, vertrieb seine Sprache völlig aus der litterarischen Öffentlichkeit und gab sie der Verwilderung im Volksmunde preis. Infolgedessen zeigt das neucatalanische Schriftidiom unseres Jahrhunderts eine nicht geringe Unsicherheit der Formen und der Lautzeichen, zugleich eine grofse Abhängigkeit vom Castilianischen, Mängel, die noch nicht gehoben sind und nicht so leicht beseitigt werden können.

§ 25. Die Unsicherheit des Neucatalanischen liegt vorzüglich an dem Mangel einer einheitlichen, über den Dialekten stehenden Schriftsprache, welche in der ältern Zeit unleugbar einmal bestanden hat.[1]) Die Einheit des Idioms könnte entweder durch einen fruchtbaren, allgemein als mustergültig anerkannten und gelesenen Schriftsteller oder durch eine gute, in einem und demselben Hauptdialekt schreibende Presse hergestellt werden: ein solcher Autor aber ist noch nicht dagewesen — denn J. Verdaguers Werke, so rein auch ihr Catalanisch sein mag,[2]) sind leider nicht alle volkstümlich —, und eine solche Presse ist einstweilen, obgleich einige catalanische Tagesblätter erscheinen, durch die Konkurrenz der ältern spanischen Journale und durch

---

[1]) In der Crónica d'En Ramon Muntaner Cap. XX (geschrieben 1325) wird die Einheit der catal. Sprache gegenüber Castilien u. s. w. hervorgehoben.

[2]) Es ist klar, dafs es für den Nichtcatalanen äufserst schwierig ist, ein einigermafsen feineres Urteil über Reinheit oder Unreinheit des catalanischen Stiles eines Autors zu gewinnen. So z. B. erscheint manches Wort dem deutschen Leser als ein catalanisiertes castilianisches, während das Sprachgefühl des Catalanen es als ein eingebürgertes empfindet.

die Zerfahrenheit der Tendenzen des Catalanismus unmöglich gemacht.

Über die verschiedenen Dialekte sagt Tubino p. 723: „El catalan de la vida pública y privada ofrece, segun el señor Milá y Fontanals,[1]) las siguientes variedades: Oriental (E. Gran parte de Cataluña, Rosellon, Alguer). Occidental (S. O. y O. Valencia y una parte de Cataluña). Baleárico. El oriental á la que pertenece la subvariedad de Barcelona"; es ist dies eine Einteilung, an der, wenn Tubino nicht etwa schlecht berichtet, die Bezeichnungen sehr fragwürdig sind.

Dialektproben sieh § 128.

§ 26. Die Sprache der Catalanen ist eine neulateinische und verschwistert mit den übrigen neulateinischen Idiomen. Ihre nächste Verwandte ist zweifellos das Provenzalische. Jedoch war die Ähnlichkeit beider Zungen im Mittelalter weit erheblicher, als sie in der Neuzeit es ist. Das Altcatalanische teilte mit dem Altprovenzalischen die wesentlichsten Merkmale und wich kaum in mehr als in der konsequenten Erhaltung des ĕ und ŏ, später in dem für viele lat. Laute, meist aber für prov. tz, beliebten Auslaut u, in dem Mangel eines Nominativ-s, ferner in der Bildung des Perfekts der a-Konjug. auf -e -as -a, prov. -ei -est -et von der Verwandten jenseits der Pyrenäen ab, während die als Zeichen des Gegensatzes zu der Rede der Nordfranzosen geltende Bejahungspartikel „oc" auch ihm eigen war. Das Neucatalanische aber hat nicht nur dieses letztere „Wahrzeichen des occitanischen Stammes" eingebüſst und durch das castilianische „sí" ersetzt, sondern auch in der Laut- und Formenlehre ebenso starke Eigenheiten ausgebildet wie das Neuprovenzalische; die Trennung beider Idiome wurde überdies noch verschärft durch den mächtigen Einfluſs der beiderseitigen, Jahrhunderte lang das Schrifttum beherrschenden Staatssprachen. Von einem einheitlichen occitanischen Sprachganzen im Gegensatz zu dem Spanischen hier und dem Französischen dort kann nicht mehr die Rede sein.

§ 27. Das Neucatalanische vereinigt sehr verschiedenartige sprachliche Elemente in sich, nämlich:

---

[1]) Estudios de lengua Catalana. Das Buch konnte ich nicht erlangen; auch im Buchhandel ist es vergriffen.

I. Altoccitanische, d. h. dem Altprov. so gut wie dem Altcatal. angehörige, und zwar:

a) volkstümliche: ab, aydar, bes = aprov. ab, aidar, bais;

b) minder volkstümliche, d. h. halbgelehrte: llibre = apr. libres, servici = apr. servicis, oder liturgische: esperit = apr. esperitz;

c) gelehrte: doctrina Tierep. 13, 19; consequent ib. 12, 9; abominació ib. 13, 22 etc.

Die grofse Masse dieser Elemente ist lateinisch. Doch liefsen die Ursprachen, das Iberische und das Celtische (jenes wohl nur südlich der Pyrenäen), einige Spuren zurück, und auch für den Einflufs griechischer Kolonisation legt der Sprachschatz (wie in cada = *κατὰ*, vgl. das deutsche à, per, pro in der Kaufmannssprache) Zeugnis ab. Erheblicher und sicherer nachzuweisen ist das, was das Occitanische von den Deutschen, insbesondere den Westgoten, und von den Arabern empfangen hat.

II. Altcatalanische, d. h. solche, welche die eben genannten Sprachen südlich, aber nicht nördlich der Pyrenäen zurückliefsen, und dazu baskische, denen Catalonien und Aragonien ebenso gut wie Leon und Castilien, aber weit mehr als die Provence offen standen. Nur catalanisch ist z. B. aus dem Lateinischen amagar verbergen, baskisch sind z. B. esquerre links sp. izquierdo und nach Diez Gr.[5] 672 Wörter wie camorra Prügelei, catxurro Klette u. A. Da Catalonien fortwährend am Kampfe gegen die Araber beteiligt war und späterhin weite italienisch redende Gebiete beherrschte, sind natürlich arabische und italienische Worte bis in das 15. Jahrhundert hinein aufgenommen worden; der lebhafte litterarische Verkehr führte zugleich speziell Provenzalisches über die Pyrenäen. Mit Bestimmtheit aber dieses oder jenes Wort als zu einer gewissen Zeit aus dem Baskischen, Arabischen, Italienischen, Provenzalischen eingeführt hinstellen wollen, ist bei der Unvollständigkeit der Überlieferung, bei der Verwandtschaft der romanischen Sprachen und bei der Möglichkeit castilischer Vermittlung sehr gewagt.

III. Castilianische, resp. nationalspanische:

a) volkstümlich gewordene: y statt e und, sobre statt damunt, baix = bajo statt sota, deixar = dejar statt laissar oder abandonar, cuento = faula, ditxós statt benaventurat, hermós

statt bell, hisenda = cast. hacienda, llaga Wunde = ferida, menos weniger = menys, siesta = mitjdiada, tiesso fest, zäh = cast. tieso, trono Thron statt tró, das mit tró Donner homonym sein würde;

b) gelehrte. In dieser Kategorie ist schwer zu entscheiden, ob das Neucatalanische ein vorliegendes Wort aus dem Castilianischen entlehnt oder sich selbst aus lat. Fonds gebildet habe; denn gelehrte Worte entziehen sich den besondern Lautgesetzen beider Sprachen in gleicher Weise und sind sich daher bis auf das Alleräufserlichste ähnlich. — Ebenso ist es mit Fremdwörtern. Ist z. B. petimetre Stutzer über Madrid vom franz. petit-maître gekommen oder unmittelbar von Paris?

§ 28. Weit wichtiger und für die Daseinsfähigkeit einer neucatalanischen Schriftsprache von der gröfsten Wichtigkeit ist die Frage: Kann das Neucatalanische die Menge castilianischer Lehnworte, welche seine Selbständigkeit in Zweifel setzen, entbehren oder wenigstens allmählich beseitigen? Drei Jahrhunderte lang lag das Catalanische litterarisch brach, während die Entwicklung europäischer Wissenschaft und Kultur gewaltig fortschritt. Daher sah sich die Sprache des einst so mächtigen Landes, im 19. Jahrhundert aus langem Schlummer erwachend, in einer ganz fremden Umgebung. Wie sollte sie, die fast nur an Chroniken, Romane und verliebte Verse gewöhnt war, dem hohen Schwunge neuer, die Welt der Politik und der Wissenschaft bewegender Gedanken folgen und mächtigeren Leidenschaften als die Liebeleien der Trobadors es waren, Laut und Wort und Bild bieten können? War sie nicht vielmehr auf das Castilianische, welches hinter dem Schritt der Jahrhunderte nicht zurückgeblieben war, angewiesen? Es ist wahr, aber mit einer doppelten Einschränkung. Denn einerseits hatte das Volk doch nie aufgehört, catalanisch zu denken und zu empfinden und von Gottes- und Menschenliebe zu singen, andrerseits ist es noch sehr dem Geschmack und dem Fleifs des Schriftstellers anheimgestellt, wie wenig oder wie viel er aus dem nicht etwa verschleuderten, sondern nur lange verborgen gewesenen Schatze der catalanischen Sprache hervorzieht oder zu neuen Gebilden verarbeitet.

Am tiefsten steht der catalanische Zeitungsjargon, von welchem Tubino p. 708 mit Recht sagt: „Trabajo cuesta, leyendo un periódico catalanista, el resistirse á pensar que en cuanto

al lenguaje se trata simplemente de un castellano disfrazado ortográficamente á la catalana.“ Man vergleiche folgende Sätze aus dem Prospekt der Ilustració catalana vom vorig. Jahre mit dem nebenanstehenden Castilianischen.

Catalanisch.	Castilianisch.
La Ilustració Catalana, la més antigua de las que's publican á Barcelona, ha lograt en los sis anys que té de vida, atráures las simpatías del públich y arribar á un grau de perfecció que la coloca entre las més notables publicacions ilustradas. Per alcansarho no ha escatimat gastos, ni ha dexat d'utilisar cap dels recursos que proporcionan los moderns procediments, millorant de dia en dia sas condicions artísticas, á costa de sacrificis, es cert, però sense encarir lo preu de la suscripció.	La Ilustracion Catalana, la mas antigua de las que se publican en Barcelona, ha logrado en los seis años que tiene de vida, atraer las simpatías del público y arribar á un grado de perfeccion que la coloca entre las mas notables publicaciones ilustradas. Para alcanzar esto, no ha escatimado gastos ni ha dejado de utilizar ninguno de los recursos que proporcionan los modernos procedimientos, mejorando de dia en dia sus condiciones artísticas, á costa de sacrificios, es cierto, pero sin encarecer el precio de la suscripcion.

Wahrlich, wenn das Neucatalanische nicht mehr eigenen Geist bekundet, als in den Unterschieden von Substantiv- und Partizipialendungen, so hat es einfach keine Daseinsberechtigung!

Besser nun steht es um die Sprache auch der gewöhnlichen Dichter. Der Gedanken- und Empfindungsbereich der Dichtung bleibt ja von dem Fortschritt der Kultur, welcher eine Sprache zu Neubildungen oder Entlehnungen zwingt, ziemlich unabhängig. Daher braucht der dichtende Catalane nicht so bald aus dem Gebiete seiner Volkssprache hinauszutreten, um einem fremden Idiom Wort und Form zu entlehnen, ja er darf es nicht, wenn er nicht die Unmittelbarkeit und Frische seines Ausdruckes gefährden will. Auch das Französische überschwemmte Britannien, doch der alten Sachsen Zunge lebt im Liede treu fort, treuer wenigstens als in der Parlamentsrede und in der gelehrten Abhandlung. Sollte das Catalanische, das — günstiger als das Altenglische — nicht wie dieses zu einer Art von Vermählung

mit einer fremden Sprache offiziell gezwungen wurde, sondern unbeachtet, aber desto keuscher in der Stille fortlebte, in der Dichtung wenigstens sich nicht treuer sein können als das Englische?

Von der abstofsenden Maskierung catalanischer Zeitungen halten sich denn auch die jungcatalanischen Poeten fern, aber die erreichbare Reinheit zeigen nur wenige. Der gepriesene V. Balaguer ist nicht das Muster eines catalanischen Dichters. Eine Kleinigkeit schon prägt seinem Stil castilianische Züge auf, indem seine Poesías von Wörtern auf -o wimmeln (V. B. Poesías Barcel. 1861): globo p. 16, barco 18, bardo 19, lábaro 22, retiro 26, brillo, veneno, seno 43, ferro 44, destino 45, ferner monstruo, fondo, bosco, golfo, oido, moro, número, sossiego, mando, tamborino, coro, Olimpo, abandono, contento, aplauso etc. etc., und ganze Zeilen lang hat man Mühe, sich in der Illusion zu halten, dafs man catalanisch lese. Andere mögen sorgfältiger schreiben; aber den Nachweis, dafs das Catalanische in der Poesie ein selbst gesponnenes Gewand zu tragen vermöge, hat erst J. Verdaguer, der geniale Schöpfer der Atlántida, vollgültig geliefert. Palau übersetzt folgende 2 Strophen — die ersten — ins Castilianische; man vergleiche:

J. Verdaguer.	Palau.
1. Vora la mar de Lusitania un dia los gegantins turons d'Andalusía veren lluytar dos enemichs vaixells; flameja en l'un bandera genovesa, y en l'altre ronca, assedegat de presa, lo lleó de Venecia ab sos cadells.	Cerca del mar de Lusitania, los gegantescos peñones andaluces vieron un dia luchar dos naves enemigas; genovesa bandera flamea en una, y ruge en otra, de presa sediento, el leon de Venecia, con sus cachorros.
2. Van per muntarse les tallantes proes, com al sol del desert enceses boes, per morir una ó altra en revolcons;	Encimarse ansían las tajantes proras, cual del desierto al sol boas encendidas para una ú otra morir entre revuelcos; y rueda como un carro el trueno de la guerra, haciendo traquetear el

y roda com un carro 'l tró de guerra,
fent en sos pols sotraquejar la terra,
temerosa com ells d'anar á fons.

orbe en sus polos, temeroso como ellas de irse á fondo.

Dies aus der Einleitung; welch ein Unterschied aber erst, wenn der Dichter seiner und seiner Sprache Eigenart vollen Lauf läfst. So spricht der Engel der Vernichtung (p. 128):

No. sents com xiscladores per tot ja esvolategan,
empenyentla y penjantseli als peus en lleig eixam?
ensemps que ronch me crida l'abisme, hont l'arrossegan,
eix pá com no li llanso fentlo glatir de fam?

No escuchas como chilladoras revolotean por doquiera, empujándola y colgándose de sus piés en repugnante enjambre? al par que ronco me pregunta el abismo á que la arrastran ¿por qué, haciéndole hambrear, no le arrojo estas migajas?

Liest man die ganze Atlántida, so wird man das Urteil Tubinos unterschreiben: „es un documento importantísimo en el juicio abierto por la opinion nacional y extranjera al catalanismo literario. ¿Quién podrá calificar de dialecto, una vez leida la Atlántida, el idioma en que ha sido escrita?“ Eben deshalb wird man es auch nicht ungerechtfertigt finden, wenn ich dem Versuch, den Laut- und Formenstand des Neukatalanischen zu skizzieren, in erster Linie[1]) die Atlántida zugrunde gelegt habe.

---

[1]) La Atlántida, poema de Mossen Jascinto Verdaguer, que obtingué 'l premi de la Exc^ma^ Diputació Provincial de Barcelona en los Jochs Florals de 1877 ab la traducció castellana per Melcior de Palau. Barc. Jepús 1878. — Aufserdem benutzte ich für meine Arbeit Idilis y Cants, p. Jascinto Verdaguer, 2a ed. Barcel. 1882; Caritat, poesies de M. J. Verdaguer, Barc. 1885; Canigó, Llegenda pirenayca per M. J. Verdaguer, Barc. 1886; Poesías, p. Victor Balaguer, Barcel. 1861; Pelay Briz, Cansons de la terra etc. — Ich habe nur für seltenere Dinge den Ort citiert. Die römischen Ziffern bei Briz' Cansons (= B. C.) bezeichnen den Band, steht daneben noch eine römische Ziffer, so ist das Citat aus Briz' Vorreden, welche ein stark individuelles Catalanisch enthalten. — Vieles habe ich aus Sauras Diccionari entnommen und mit S. oder Saura bezeichnet. — T. ist Tierepos in K. Hofmanns Separatausgabe. — p. ohne Angabe des Werkes geht auf die Atlántida.

Denn sie gewährte zugleich eine reiche Fülle wirklich catalanischen Stoffes und eine Bürgschaft für einen hohen Grad der Reinheit. Demjenigen aber, der sich in das neucatalanische Schrifttum einführen will, mögen durch dieses Verfahren die folgenden Seiten die nicht unbedeutenden Schwierigkeiten der Lektüre der Gedichte J. Verdaguers, insbesondere der Atlántida, nach welcher er gewifs nicht zuletzt greifen wird, erleichtern.

Die Accentuation im Neucatalanischen.

§ 29. Der Accent ruht auf einer der drei letzten Silben des Wortes. Die Mengen oxytoner und paroxytoner Worte und Wortformen halten sich das Gleichgewicht, wenn man die tonlosen einsilbigen Wörter wie *lo, de, y* abzieht; dagegen betragen die Proparoxytona kaum ein Prozent.[1])

§ 30. Der Accent des Lateinischen beharrt im allgemeinen. Jedoch finden einige Abweichungen statt, die sich entweder durch die Kraft der Analogie oder durch die Abneigung vor der Betonung der drittletzten Silbe erklären.[2])

§ 31. Der urspr. Accent hat seine Stelle gewechselt

I. im Substantiv:

a) Das Suffix *-ŏlus*, ursprünglich nur *-éolus* und *-íolus*, nahm den Accent auf das o: *oriol* Amsel (: *parassol* Atl. p. 160), *flaviol* Flöte, *rossinyol, bressol* Wiege, *grinyol* Gekreisch (woher?), *bunyol* Pfannkuchen, *juristol* schlechter Jurist; dagegen hat *-ol* = *ŭlus* oder in Verbalsubst. von Verbis auf *-ulare* den Accent nicht: *grífol* Strudel von *gryphus, pésol* Erbse von *pisum, títol,*

---

[1]) So wenigstens in der Atlántida.

[2]) Vgl. dazu P. Briz *Cansons de la terra,* Bd. 5, p. 178: „*La llengua catalana es tan esquerpa als esdrújols, que avans no'ls adopta prefereix fins corrómprels; donchs lo ritme de nostra llengua es massa dols (y la diuhen aspra!) per subjectarse á tal esfors de pronuncia Aixis se veu per exemple que'l poble avans de dir* ***intérprete*** *prefereix dir* ***intrépit*** *y lo mateix fa ab música, pólvora etc., qu'ell pronuncia* ***musíca, polvóra.*** *Perçò'ls esdrújols son tan escasos en nostra llengua y perçó'ls que modernament n' hi introduheixen, tenen de anarlos buscant á la llengua castellana, fent en aixó un tort á la llengua que volen enriquir.*" Zugleich eine Probe von der patriotischen Art, mit der man in Catalonien sprachliche Dinge behandelt!



údol B. C. I 57 Geheul, *trángol* Atl. 180 Gewoge (woher?). — *gresol* Lampe = sp. *crisuelo* soll nach Diez Wb. baskisch sein; ist es nicht vom griech. *χρυσόλιθος*, Edelstein, welchem die Kraft, des Nachts zu leuchten, beigelegt wurde, abzuleiten? (*crysólithus* = cast. *crisueldo, crisuelo,* cat. *gresol.*)

b) Die Endungen *-ĕtem* nach *i* erhielt den Ton auf *e* in *abet* und *paret* mit Tilgung des *i*.

c) dgl. *-ĭmen* auf *i*: *ruixim* (: *cim* Atl. p. 38) Tau, *escorrim* (: *cim* p. 126) Neige; aber *realme.*

d) Vereinzelte Substantive mit verschobenem Accent sind: *esperit* = *spiritus,* frz. *esprit* (aber sp. *espíritu*), eine Betonung, die sich auf den in dem häufigen *Gloria patri et filio et spirítui sancto* stehenden Dativ stützen mag; *fástich* Ekel = *fastidium,* womit *cástich* Strafe Verbalsubst. von *castīgo* reimt;[1]) *net* = *nepotem,* dessen Accent sich aus **népotem* erklärt, wenn man annimmt, dafs *nepos,* klassisch 1) = Enkel, 2) = Schlemmer, in der zweiten Bedeutung ursprünglich — und vulgär immer — *nepos, népŏtis* d. h. = *impos, ímpotis* (*ne-* = *in*) gelautet habe, und erst später beide Accentuationen entweder in *nepótem,* wie es klassisch hiefs, oder in *népotem,* wie man zur Erklärung des Fem. *neptis* ansetzen mufs und wie es in der Volkssprache gewöhnlich heifsen mochte, zusammengefallen seien. — *Llucifer* (: *fosser* p. 260), während es *argentífer, fructífer* heifst; *Montjuich* (: *enemich* p. 70) = *Montem judicum; mestre* = *mágistrum;* über *grèvol* = *acrifolium* und *trèvol* = *trifolium* sieh § 42 Anm. 1.

Die Betonung griech. und german. Wörter bietet, so weit ich sehe, nichts Besonderes.

II. Im Adjektiv:

a) *floridus, putridus, humidus* haben sich der Analogie der Partic. auf *-it, -ida* angeschlossen, vgl. *florit* : *pit* Atl. 112, *podrit* : *llit* 118, *convida* : *humida* 38, ebenso *aridus,* wenn es in *aixarit* B. C. III 236 = sp. *despabilado* „geweckt“, wörtlich „ausgetrocknet“, d. h. reif, steckt; vgl. dazu *esllanguits* : *pits* Atl. 148, dem freilich, was bei *aixarit* nicht der Fall, ein Verb *esllanguir* zur Seite steht.

[1]) M. E. spielt der Reim, weniger die Assonanz, eine grofse Rolle in den sog. Analogiebildungen

b) *humil* (von Saura so, nicht *húmil*, wie *fácil*, geschrieben, dgl. von Verdaguer Atl. p. 70) hat sich entweder nach castil. *humilde* oder nach *gentil* gerichtet.

III. Im Zahlwort hat man anzunehmen, dafs in den Zehnern von 20—90 eine andere Accentuation neben der gewöhnlichen stattfand. Denn *vīgínti* hätte *vijent* oder *vijint* (vgl. *sovint* = *subinde*), *trīgínta* — *trijenta* resp. *trijinta*, *quadragínta* — *quarejenta* oder *quarejinta* etc. ergeben müssen; aber

vī́ginti gab *vijnt* — *vint*

trī́ginta (nicht *trīg-!*) — *trejnta*, *trenta*,

quadrágainta — *quarajnta*, *quaranta* etc.

Man ist sehr versucht, in der Erinnerung an den alten griechischen Handel im Mittelmeer (Massilia, Saguntum) an den Einflufs von *εἴκοσι*, *τριάκοντα* etc. zu denken.

IV. Im Pronomen kann die Entstehung der von *ille* abgeleiteten, mit *l* anlautenden Formen, welche den Abfall der Tonsilbe voraussetzen, nicht wohl anders als unter Fortschiebung des Accentes auf die Endung möglich gewesen sein: *lo* = [*il*]-*lúm*. — *alló* = *illud* aber ist dem Einflufs von *aixó* = *ecce-hóc*, und *allí* = *illic* dem von *assí* = *ecce-híc* zu danken. — *però* = *per hóc* bleibt gegen sp. *pero*.

V. Der Accent des Verbums ist vielfach verändert.

1. Im Infinitiv. Die Accentverschiebung ist hier zugleich Konjugationswechsel. Vereinzelt steht *saber* = *sapĕre;* häufiger trat der Accent zurück, so dafs die catal. Form gegenüber der lat. als stark erscheint, nämlich in:

cáldre[*r*] = *calere* (das Schlufs-*r* lautet nicht, so auch im folgenden.)

déurer = *debere*

jáurer = *jacere*

[ein *mándrer* = *manere* schliefse ich aus *mandreria* Faulheit]

móurer = *movere*

pláurer = *placere*

ríurer = *ridere*

séurer = *sedere*

témer = *timere*

tíndrer oder *tenir* = *tenere*
tóndrer = *tondere*
tórcer = **torcere* = *torquere.*
váldrer = *valere.*

2. In folgenden Personalendungen trat der Accent gerade wie im Castil. zurück:

a) Imperf. 1. u. 2., Pl.
éram = *eramus, érau* = *eratis;*
amávam = *amabamus, amávau* = *amabatis.*

b) Plusquamppf. 1. u. 2. Pl.
fóram, fórau = *fueramus, fueratis,*
amáram, amárau = *amaveramus, -eratis.*

c) Conj. Plusq. 1. u. 2. Pl.
fóssem, fósseu = *fuissemus, -etis,*
amássem, amásseu = *amavissemus, -etis.*

Die 3. Plur. Perf. *amaren* ist gleich lat. *amarunt* kontrahiert aus **amáverunt;* nach *amaren* wurden catalanisch die 2. Sing. Perf. *amares* und die 1. u. 2. Plur. Perf. *amárem* und *amáreu* gebildet. Übergang in die *e*-Konjug. ist es, wenn die 1. u. 2. P. Pl. Pr. Ind. von *pérdrer perdém* und *perdéu* lautet wie *terrém* und *terréu* von *terrér.*

3. Über die zahlreichen Imperfekte auf *-'ya y* als Friktive. Zu dem dort angenommenen Zurücktritt des Tones — *feya* = *féïa* = *fehía* — vgl. *reyna, veyna* § 48, 1. u. 2.

4. Das Latein betonte im Präsens von mehr als zweisilbigen Verben, welche kurze Pänultima hatten, die drittletzte Silbe, wie *cólligo.* Das Catalanische gründet selten seine Formen auf diese Betonung, wie z. B. *cull* = *colligo, cus* = *consuo, venjo, jutjo* = *vindico, judico,* sondern zieht die Betonung der Pänultima vor. Beispiele: a) für die Betonung eines kurzen, freien Wurzelvokals einer Pänultima:

florían : congrían (cóngregant) Atl. p. 44
*ofégas (*óbfocas) : descarrégas* 136
*desvía (*de-éx-viat) : desnía* 208
rebaten (rébatunt) : baten 218
*anegan (*ádnecant) : ensopegan* 256
coronan : intonan (íntonant) 284;

b) für die Betonung eines kurzen, freien Vokals einer Ableitungsilbe, welche Pänult. ist:

roségan : *arroségan* (-*ĭco*) 30
rodejan (-*ĭco*) : *vejan* 48
rodólan (-*ŭlo*) : *caragólan* 56
tremóla (-*ŭlo*) : *montanyóla* 152
Chio : *somnio* (*somnio*) 200
somía : *armonía* 294.

Anm. Die Accentzeichen. Die Neucatalanen wenden einen Akutus (ʹ) und einen Gravis (ˋ) an; jener soll den geschlossenen, dieser den offenen Laut bezeichnen. Man findet diese Accente angewandt 1) bei einsilbigen Wörtern zur Unterscheidung von Homonymen wie *si* „wenn“ und *sí* „Busen“, *te* „dich“ und *tè* „hält“; 2) in konsonantisch endenden Wörtern von mehreren Silben zum Zeichen der Betonung der vorletzten Silbe wie *rúfol*, aber sprich *bressol* wie *bressól*; 3) zum Zeichen der Betonung der drittletzten Silbe wie *Atlántida*. Das Prinzip ist also dasselbe wie im Castil., nur dafs die Catalanen leider noch die Tonbezeichnung mit der Qualitätsunterscheidung vermischen. Die Verwirrung ist eine sehr grofse, weil weder alle Autoren noch alle Setzer volle Sicherheit in der Anwendung dieser Regeln haben.

Die Wortbildung.

I. Das Nomen.

§ 32. Über die unmittelbare Ableitung sieh Diez Gr.[5] p. 613; Beisp. für Substantive aus Adjektiven sind noch *destral* Beil (lat. *dextrale* Armband), *devesa* (Part.) Weide, *gesta* (dgl.) That, *hivern* Winter, *infern* Hölle, *pregon* Tiefe Atl. 50, *tarda* Nachmittag; für Adjektive aus Subst. aufser *ruhí* schlecht und *porch* säuisch *fond* — *fonda* tief Atl. 50, *fí* fein, *llop* gefräfsig; für Substantive aus Verben: 1) nach der *o*-Deklin.: *alé* Atem *anhelare*, *cástich* Strafe, *crit* Geschrei, *bram* Gebrüll, *destorb* Hindernis Atl. 54, *plor* Thräne, *rebuig* Auswurf von *rebujar*; 2) nach der *a*-Deklin.: *lluyta* Kampf, *cria* Herde Atl. 44, *esma* Bewufstsein 34, *cárrega* Last, *pensa* Gedanke, *flayra* Geruch (aber B. C. II. VI *los flayres*), aus Caritat: *venda* Verkauf p. 35, *messa* Ernte 36, *sega* Schnitt, Ernte 37; 3) wie nach der *i*-Deklin. ist *la serp* Schlange Atl. 58 neben *la serpent* Atl. 54. —

Über die Verbalsubstantive auf -*ech*, -*eig*, -*ey* sieh § 34, 3.

§ 33. Die mittelbare Ableitung betrachte ich, indem ich die lat. Suffixe nach Diez Gr.[5] p. 623 ff. durchgehe.

1) Suffix *-eus, -ius*. 1. Adjektiva. Mit erhaltenem *e* nur feminin: *àurees brides* Atl. 208, *arma fèrrea* 76, *fèrrea petjada* 92, *fèrrea ma* 224, *fèrrea grapa* 232, *ciclòpees muralles* 222, *aèrea arcada* Car. 80; sonst *roig* = *rubeus, mitj* = *medius, alemany* = **alemanius*, vielleicht direkt von *alemann*, indem *nn* = *ny;* dann *noy* = **novius*, in dessen Nachahmung ich das zärtlich verkleinernde *-oy*, fem. *-oya* entstanden glaube: *alegroy alegroya* Atl. 278, *bonicoy bonicoya* Atl. 308. — 2. Substant. Volkstümlich ist das *i* oder *e* durch irgend einen lautlichen Prozeſs (vgl. auch unten *-ium*) geschwunden, worüber sieh § 66; Beisp. *fatj* Buche = **fageus, jonsa* Butterblume = **juncea, teya* Kienfackel = **taedea, platja* Küste = **plagea;* halbgelehrt aber mit erhaltenem *i* wie *avi* Ahn = **avius, patria.*[1])

2) *-ia*. Neub. *llantia* Leuchte, *celistia* Sternenglanz; meist mit griech. Accent *gelosía, alegría, fesomía* Car. 31 Physiognomie. In geogr. Namen *Grecia, Lusitania, Catalunya, Espanya, Fransa*, aber *Andalusía* (: *dia* Atl. v. 2).

3) *-ium*. Volkstümlich ohne *i* (vgl. oben unter *-ius, -eus* 2.): *bes* = *basium, bras* und *bres* (§ 42, 6.) = *brachium;* mit *i: dimoni, imperi, navili, soli, somni.* Neub. *desfici* Ohnmacht, *murmuri, precipici, seguici* Gefolg.

4) *-uus*. Adj. *antich antiga* Atl. 74 (: *diga*). Von Subst. gehört hierher wohl *viuda* Witwe.

5) *-acus*. 1. Adj. *aubach aubaga* Alt. 130 schattig. Neub. *embriach -aga* trunken, *manyach* von *manya* = sp. *maña* sanft, schmeichlerisch. — 2. Subst. *nissaga* Geschlecht = **neptiaca* zu *neptis* auf *-aca: butxaca* Sack, *fullaraca* Laub und Reisig = sp. *hojaraca, rufaca* Unwetter sp. *ráfaga*.

6) *-ec. albeca* Innerstes des Baumes Atl. 216, *xibeca* Krähe.

7) *-ĭcus*. 1. Adj. *amich, enemich.* — 2. Subst. *abrich* Schutz (: *estich* Atl. 170), fem. *formiga, ortiga, vexiga.*

8) *-ĭcus*. 1. Adj. a) volkstümlich entweder *⊥ich, ⊥iga* wie *mústich, mústiga* sp. *mustio* Alt. 62, oder *⊥ech, ⊥ega* wie *ró-*

---

[1]) Der Begriff „Vaterland" ist catal. so wenig volkstümlich wie sp., ital, frz.; vgl. cat. *pare*, sp. *padre*, it *padre*, frz. *père* mit dem deutlich gelehrten *patria* resp. *patrie*.

nech rónega Atl. 80 morsch (zu *ruina, runa,* vgl. § 47, 1.), *rústech, feréstech;* b) gelehrt *⊥ich ⊥ica: tiránich tiránica* Atl. 70. — 2. Subst. *porxo* (Saura, Pl. *porxes* Atl. 84), *metge* Arzt; gelehrt *cántich, música.*

9) Deminutiv -**ĭcus* selten: *bonich bonica* hübsch. Ich sehe seinen Ursprung in der Nachahmung von sp. *chico,* cat. *xich* klein = *ciccum,* welches Wort dann in der sp. Deminutivendung *-cico* vollständig vorläge, indem *avecica* wörtlich *ave chica* kleiner Vogel wäre; vgl. cat. *-oy* und *noy* oben unter *-eus, -ius.*

10) *-aticus.* 1. Adj. *selvatge.* — 2. Subst., die Handlung des Verbs bezeichnend: *abordatge* das Entern, den Inbegriff von Dingen: *brancatge* Gezweig, *plomatge* Gefieder, die spezielle Äufserung im Gegensatz zu ihrer Grundlage wie *llenguatge* von *llengua, coratge* von *cor.* Der Analogie dieser Endung fiel *imatge* = *imaginem* anheim.

11) *-ūcus.* 1. Adj. Volkstümlich *poruch* — *poruga, feixuch -ga* Atl. 48, gelehrt *caduch* — *caduca.* — 2. Subst. *auch* (spr. *a-úch*) Geheul sp. *aullo,* danach *lladruch* Atl. 26 Gebelfer, fem. *aruga* Raute, *lletuga* Lattich, *verruga* Warze.

12) *-aç.* Nur Adj. *fallás, verás,* kaum volkstümlich, da *pacem pau* giebt. — *ĭç,* Nom. *ex. escorsa* Rinde ist sekundär von *escorsar* (wie *jutge* von *jutjar*), *hérpes* = *hirpicem, pussa* von *pulicem.* — *-ĭç,* Nom. *ix. cálser* Kelch, *sálser* Weide. — *īç: perdiu* Rebhuhn, *Feliu* Felix, aber entlehnt *felis* glücklich.

13) *-aceus.* 1. Adj. *gegantas* riesenhaft Atl. 180. — 2. Subst. *ribas,* Pl. *ribassos* Ufergehänge 192, *rocas* Felsmasse, analog *domas domassos* Atl. 202, Gefild, Gebild = *Damascus* dtsch. Damast, fem. *vergassa* Rute, *rabassa* Wurzel? — Vgl. § 99.

14) *-icius.* 1. Adj. *ferris ferrissa* eisenstark Atl. 114, *entjis* reizend von *hechizo, blavís* bläulich Car. p. 16, aber nicht bei Saura noch Labernia; zahlreiche auf *-adis: esbrinadis* verzweigt, *escaladis* ersteigbar, *esfulladis* zerblättert, *rodoladis* rollend, *trencadis* zerreifsbar, *nuadis* verschlungen. — 2. Subst. *esgardis* Fetzen Atl. 214, *passadis* Durchgang 166, *udoladissa* Geheul, *cridadissa* Geschrei, *verdissa* Laubwerk Car. 18.

15) *-oceus. ferotge* neben *feros* (: *collotge* Atl. 112) ist nach dem gleichbed. *salvatje* gebildet, da *ce* nicht *tg* giebt.

16) *-idus,* sieh § 31, II. a. — Von den übrigen Adjektiven auf

-idus geben *candidus, tepidus, sapidus* durch Suffixvertauschung (*-ius* = *-idus*) *candi, tebi, sabi; frigidus* und *nitidus* werden zu *fret* und *net; líquit líquida* Atl. 68, *espléndit espléndida* Atl. 198 sind gelehrt. — Mit *sópit sópita* betäubt Atl. 200 weiſs ich nichts zu machen, da ein lat. *sopidus* nicht vorliegt und *t* intervoc. auffällt.

17) *-olus*, sieh § 31, I. a.

18) *-ulus*. 1. Adj. a) volkst. *vell* alt, *rúfol* düster, b) gelehrt *crédul* Atl. 102 und entlehnt *esdrújul*. — 2. Subst. *espill* Spiegel, *cingle* Gebirg, eig. Gebirgsgürtel, *núvol* Wolke (vgl. § 98, II a.), *còdol* Block Atl. 152 und *permòdol* Stützbalken, woher?, analog *brúfol* Büffel = sp. *búfalo*, fem. *faula, taula,. saula* Sand = *sabulum*, analog *paraula*.

19) *-aculum: mirall*. Neubb. sehr zahlreich: *amagatall* Schlupfwinkel, *aturall* Hemmnis, *badall* Öffnung, *embolcall* Hülle, *esborrall* Kehricht, *rugall* Geheul, *secall* dürres Gezweig von *siccus, xaragall* Schlucht, Hohlweg (von *sarrăcum* Lastwagen, also ein tiefgehender Gebirgsweg für solche Wagen? *s* = *x* sieh unter *x*); gelehrt *espectacle*.

20) *-eculus: volpell* Fuchs.

21) *-ĭculus*. 1. Adj. *parell* gleich, *vermell* rot (urspr. Subst.). — 2. Subst. *parell* Paar Atl. 134, *budell* Gedärm, it. *bosecchio*, fem. *abella, orella*, analog *parpella* Augenlid von *palpebrae* mit metaphor. Anlehnung an *papilio*, indem das Augenlid unruhig wie der Falter zuckt.

22) *-īculus* (scheidet Diez nicht): *conill* Kaninchen, *perill*.

23) *-uculus: genoll* (lat. *genĭculum*), *poll* Floh aus *peolh*, prov. *pezolh* = *peduculum* statt *pedĭculum*, *penjoll* Dolde von *penjar*. Onomatopoetisch *borboll* Strudel (*-boll* stammhaft, zu *bullir* kochen), *soroll* Getöse (*su* — *surrus*), *trontoll* Lärm (*tonitrus*, vgl. *retrunyir* dröhnen). — *culus* an Cons.: *muscle*.

24) *-ela: candela*.

25) *-alis*. 1. Adj. *mortal*. Neub. *celestial, coral* herzlich B. C. IV 1, *payral* III 58. — 2. Subst. *canal*. Neubb. *caixal* Backzahn, *devantal* Schürze, *cimeral* Gipfel, *frescal* schattiger Ort, *mestral* Nordwind, *penyal* felsiger Ort.

26) *-elis: cruel* Atl. 148, *fidel* (Saura).

27) *-īlis*. 1. Adj. *gentil*, über *humil* vgl. § 31, II. b. — 2. Subst. *camaril* Nische Atl. 36, sp. *camarin*.

28) *-ĭlis: fácil, fértil, frágil* (Saura), gelehrt wegen des erhaltenen *i* und des Accentes, vgl. *humil.*

29) *-bilis.* Gelehrt *horrible, terrible, odible, sensible* oder *dèbil* Atl. 64. Weit häufiger begegnet im Catalanischen wie im Waldensischen eine Endung *-ívol,* welche Diez Gr.[5] 644 hierher zieht. Wirklich gleich lateinischen auf *-bilis* sind nur altcat. *ávol* schlecht (das Diez übrigens = **advolus* erklärt) = *habilis* mit interessanter Begriffsentwicklung, *frévol* schwach, dessen Herleitung aus *frīvolus* das *ī* widerspricht, = *flebilis, placevol* ital. *piacevole.* Ich glaube, dafs hier eine Suffixvertauschung vorliegt, da schon im Lateinischen nicht wenige Beispiele auf *-ívolus* vorlagen: *altivolus* (*volare*), *multivolus, benivolus* (*benev.*), *malivolus* (*malev.*) (*velle*), die sich ohne Anstand nachahmen liefsen. Auch in der Bedeutung des Suffixes weicht cat. *-ívol* weit vom lat. *-bilis* ab. J. Verdaguer liebt die Bildung; er schreibt *altívol* stolz, *enganyívol* trügerisch, *erradívol* irrend, *escoltívol* wohlklingend, *forcívol* gewaltsam, *fresquívol* erfrischend, *germanívol* brüderlich, *infantívol* kindlich, *llisquívol* glatt, *marcívol* welk, *menjívol* geniefsbar, *mercantívol* kaufmännisch, *ombrívol* schattig, *pagesívol* roh, *pensívol* gedankenvoll, *planyívol* kläglich, *saltívol* hüpfend, *trenquívol* zerbrechlich. Von den genannten kann man *marcívol* und *planyívol* = *marcibilis* und *plangibilis* ansetzen; die übrigen rühren von catal. Verben (*escoltar, forsar, lliscar, menjar, pensar, saltar*) oder Nominibus (*fresch, germá, infant, mercant, errada*) her; *altivol* = *altivolus.* — Auch die Bildung des Feminins auf *-ívola* (§ 103, 2.) spricht gegen *-bilis,* wenngleich nicht in entscheidender Weise.

30) *-lia: mortalla, muralla.* Neub. *revivalla* Zucken eines Sterbenden; *rodalia* Atl. 208 Umgebung (: *Tessalia*).

31) *-amen:* aus dem Lateinischen: *estam, aixam, gram, lligam, ollam, velam, llenyam.* Viele Neubildungen a) den Inbegriff vieler Dinge bezeichnend: *aucellam* Gevögel, *brancam* Gezweig, *feram* wildes Volk Atl. 232, *ossam* Gebein, *poncellam* Jugendschar; b) den Ort bezeichnend, wo viele Dinge sind: *bogam* Binsengehölz, *pedregam* Steinfeld, *rebollam* Gebüsch von Steineichen, *rocam* felsiger Ort.

32) *-imen: crim, vim.* Neubb. *escorrim* Neige, *esporguim* Reisig (eig. Auskehricht von *esporgar* von *purgare*), *pastorim*

Hürde Canigó p. 29 (nicht bei Saura und Labernia), aber *realme.* Über den Accent vgl. § 31, I. c.

33) *-umen: llum, llegum.* Neubb. *farum* Geruch Atl. 238 (woher?), *verdum* B. C. IV 7 Grünfink, mit Suffixvertauschung *costum,* über dessen Geschlecht § 98, III. c.

34) *-anus:* 1. Adj. *germá, humá.* Neubb. *anciá* alt, *boscá* B. C. III 171, *catalá, hermitá* B. C. IV 93, *llunyadá* fern, *jovensá* jung Car. 102 (nicht bei Saura und Labernia), *mediterrá* mit *-á* statt *-any,* aber *soterrani* Atl. 258. — 2. Subst. *rabadá* Hirt, fem. *capsana* Heiligenschein = **capitiana, clariana* Helle, *fossana* Gruft.

35) *-enus:* 1. Adj. *plè.* — 2. Subst. *alè* Atem aus *anhelare* mit Anlehnung an *halare,* frz. ebenso, aber weiblich *aleine; venenum* ist in *-inum* übergetreten: *verí,* umgekehrt *carina* zu *carena,* über dessen Bedeutung „Hügel“ sieh § 42, 9.

36) *īnus:* 1. Adj. *diví, vehí, marí.* Neubb. *argentí, gegantí, ponentí; -ĭnus* ist *-īnus* geworden: *pristí* (Saura). — 2. Subst. *matí, molí,* fem. *ruina, reyna.* Neubb. häufig: *coixí* Kissen, *corbatí* Kravatte, *festí* Mahl, *polvorí* Pulverraum, *rampí* Rechen, *remolí* Wirbel, *tervolí* Wirbel; *-í* = hebr. ים in *cherubí, serafí,* so dafs der fremde Plural als Singular aufgefafst wurde, wie es in vulgärem Deutsch mit Cherubim und Seraphim gleichfalls geschieht; fem. *alzina* Eiche, *cardina* Stieglitz, *cortina* Vorhang, *gavina* Möve, *joguina* Spielzeug, *teranyina* Spinngewebe (= *tela *aranea,* die Silbe *la* ist unterdrückt); mit Kontraktion wie in *reyna, veyna,* in den Neubb. *eyna, feyna,* worüber vgl. § 48, 1. Anm.

37) *-ĭnus.* 1. Adj. in *-īnus* übergetreten. — 2. Subst. *ase* Esel, *cofre* Koffer, abgeworfen in *freix* Esche = *fraxinus.*

38) *-unus: importú.*

39) *-tudin-: multitut; costum* sieh *-umen.*

40) *-agin-: imaginem* sieh *-aticum; suffrago* Kniebug wird *sufraja* (Saura).

41) *-o, onis: lleó.* Neubb. *boralló* Flocke, *branquilló* Zweig, *escorsó* Natter (die sich häutende, von *escorsa* Rinde, Haut), *llantió* Lampe, *parió* Genosse (adjektivisch Atl. 202: *encontrades pariones*), *saltiró* Sprung; eigentümlich in folgenden adverbiellen Ausdrücken: *á capbussons* jählings, *á crostons* brocken-

weise, *á reculons* rücklings, *á revolcons* sich überstürzend, *á tomballons* sich überschlagend (Atl.).

42) *-io, ionis: scorpio* ist in *-īnus* übergetreten: *escorpí* (Saura).

43) *-t- io: rahó, sahó, tihó* (*titionem*). Neubb. sind gelehrt.

44) *-s- io*: *confusió* etc.

45) *-aneus:* 1. Adj. *estrany.* Neubb. sieh *-anus.* — 2. Subst. Neubb. *llagany* Wolkenzug, von *lacus* See = vom See aufsteigender Nebel, sp. *langanya* oder *leganya, parany* Schlinge, Intrigue, *viarany* Pfad; fem. *cabanya, entranya, montanya.*

46) *-ineus: ferreny, ferrenya,* wenn nicht = *-ignus,* vgl. § 42, 9.

47) *-onium: testimoni,* aus griech. Quelle *dimoni.*

48) *-ura: natura* (halbgelehrt), *pastura.* Neubb. *planura* Ebene, *altura* Höhe. — Zu Diez Gr.[5] p. 658 Note ergänze das catal. Suffix *-uria: centuria* (schon lat.) Jahrhundert, *boscuria* Wald, *canturia* Gesang, *velluria* Alter B. C. I, XXX., *voladuria* Atl. 264 Schwarm.

49) *-aris:* 1. Adj. *seglar* Jahrhunderte alt, *popular* (gel.). — 2. Subst. *altar;* häufig = *-ētum: canyar, llindar, palmar, pinar,* mit doppeltem Suffix: *penyalar,* Fem. *alsaria* Höhe B. C. I, XLIII, *amplaria* Bereich, *llargaria* Weite B. C. I, XXXIV, *lluminaria* Licht Atl. 220.

50) *-or, oris: llavor* die Saat. Neubb. häufig, von Adjektiven: *fredor, rossor, tardor, verdor,* vom Subst.: *maror,* vom Partizipium: *brillantor,* vom Verbum: *escalfor, gemegor.* Über das Geschlecht sieh § 98, I. b.

51) *-tor, toris: traydor.* Häufig adjektivisch *corsecador* versengend, *devorador* verschlingend, *udolador* heulend. Der alte Nominativ apr. *-aire,* cat. *-ayre* von J. Verdaguer gern gebraucht: *banyagayre* gehörnt von *banya* Horn, *bramayre* brüllend Atl. 140, *llenyatayre* Holzhacker, *fallayre* Canigó p. 17 Fackelläufer am Johannisabend von *falla* = *facula* Fackel.

52) *-arius:* 1. Adj. a) Volkstümlich *primer,* Neubb. *falaguer* schmeichlerisch, *foraster* ausländisch, analogisch *darrer,* obwohl = *de retro;* auch = ahd. *-âri: guerrer;* b) gelehrt *funerari, literari.* — 2. Subst. a) Volkst. *porter;* gern Pflanzen bezeichnend: *cirerer* Kirschbaum, *esvarzer* Dornstrauch, auch = *-ētum:*

verger Garten, sonst z. B. *bolquer* Mantel; fem. auch Pflanzen bezeichnend: *falaguera* Farren (*filix*), *olivera*, *romaguera* (*rumex*), *esporguera* Krapp B. C. II 178, sonst z. B. *cabellera* Haar, *bandera* Banner, *dressera* Abhang, *bromera* Wolke (*bruma*), *cuera* Bachstelze von *cua* Schwanz; *polsaguera* Staubwolke ist mit einem vermeintlichen Suffix-*aguera* gebildet, das in *falaguera* und *romaguera* begründet ist; b) gelehrt *sacrari*, *santuari*.

53) *-orius:* 1. Adj. *esposori*, *ilusori*, *mortuori*. — 2. Subst. *oratori*, *promontori*, *reclinatori*, *victoria*, alle gelehrt. Substant. Neubb. *cridoria* Geschrei.

54) *-osus: gloriós*. Neubb. von Substant.: *esgarrifós* schaurig, *fredorós* kalt, *somiós* schläfrig, von Adjekt.: *vermellós*, *negrós*, vom Part.: *espantós* (*paventem*), von Infin.: *temerós* furchtsam, *vagarós* schweifend.

55) *-atus*, bei Substantive : *ayguat* Strom, *fredat* Schauer Atl. 124 (*fret* Kälte), *ramat* Herde, *ruixat* Guſs; fem. *becada* Schnabelvoll, *espinada* Rückgrat, *gorjada* Schluck, *onada* Wogenschwall, *ramada* Herde, *vegada* das Mal, *zumzada* Welle.

56) *-atus*, *-itus*, *-utus*. Adjekt. aus Substantiven: *afamat* hungrig Atl. 140, *espigat* schlank Atl. 70, *gojat* verlobt; *cayrut* viereckig Atl. 214 (lat. *quadratus*), *brancut* gezweigt, *espatllut* breitschultrig, *rabassut* stämmig; [*a-dolorit*, *amorosit* von *dolor*, *amorós* durch Vermittlung der Verba *adolorir* und *amorosir*].

57) *-tus*, *-sus:* Subst. *brugit* Gebrüll; fem. *cabuda* Aufnahme, *cayguda* Fall, *florida* Blüte, *empenta* Fall, *resclosa* Schleusendamm, *volta* Mal.

58) *-etum:* stets Plur. als Fem.: *arbreda*, *olmeda; terrosseda* Wurf mit einer Scholle Atl. 60 (*terros* Saura), wofür Saura *terrossada* hat, das richtiger scheint.

59) *-ita: Jesuita;* fem. *Margarida*, *margaridoya* Verd. Id. 150.

60) *-t-atem: veritat*, *vanitat*, selten *-dat:ceguedat*, *soledat* (Suffixvertauschung, lat. *solitudo*). *tempesta* neben *tempestat* wie lateinisch, dagegen nur *jovent* (*lo*, § 98, II. a.) und *jovenalla* (Saura), nicht *joventut* oder *joventa*.

61) *-t-utem: virtut;* über *juventus* sieh vorher.

62) *-atium: palau*. *solás* von *solacium*, vgl. *-aceus*.

63) *-itium: servey*, meist gelehrt *-ici*, sieh *-ium*.

64) *-itia:* volkstümlich *-esa* wie *duresa,* viele Neubb.: *gegantesa, ignocentesa, infantesa, nuesa;* gelehrt *-icia.*

65) *-itiem: planicie.*

66) *-avus:* aus dem Castil. entlehnt, sieh Zahlwort, § 111.

67) *-ivus: fugitiu.* Neubb. *regadiu* bewässert, *renadiu* wiederauflebend Atl. 232, Subst. *estiu* Sommer, *ombriu* Schatten.

68) *-ll: -cabell* Haar, *capell* Hut, *segell* Siegel, *vedell* Kalb, fem. *estella* Splitter sp. *astilla.* — Mit merklicher Diminution *fontanella* Brünnlein. — Adjekt.?

69) *-cellus,* [*-cillus*]*: aucell* Vogel, *poncell* Knospe, Jüngling, fem. *poncella* Mädchen; einfaches *l* in *cobricel* Decke, *canticela* Gesang.

70) *-rr:* sieh § 27 II, aufserdem *llobarro* ein Fisch (Saura), *llogarrot* kleiner Weiler, sp. *aldeorrio* (S.).

71) *-tt. -att:* ohne Beispiel (wenigstens kein den von Diez gegebenen entsprechendes).

72) *-ett* beliebtes Diminutionssuffix: *orfanet* Waischen, *rieronet* Bächlein; doch auch ohne Verkleinerungsbedeutung *cohet* Rakete, *refilet* Lied, *ruflet* Windhauch, fem. diminutiv *mareta,* ohne Verkl. *oreneta* Schwalbe. Über *goret* Ackerkrume Atl. 60 sieh Diez Wb. I. *barbecho.* — Auch adjektivisch *pobret.*

73) *-ott* augmentierend: *illot, aligot;* danach *senglot* = *singultus.*

74) *-gn:* Offenbar nicht volkstümlich sind *digne, benigne, maligne,* es sei denn, dafs man, wie geschieht, *-ĭgnus* annimmt. *ferreny* Atl. 98 gehört also entweder hierher oder zu *-ĭneus.*

75) *-ld:* Eigennamen (aus Saura): *Eudal* sp. *Eudaldo, Erold* sp. *Heroldo, Teobalt, Ubalt.* Appellativa sieh § 45, 5.

76) *-nc:* Das prov. *probench* fehlt, ein *propinch* bei Saura scheint ungebräuchlich für *parent.* Atl. hat: *bermellench* (*-nca:*) *riberenca* 296, *negrench, rojench, sorrench* sandig, *esquerdalench* 58, Saura hat die schon von Diez genannten *agostench, blavench, estivench, famolench,* aber nicht *aguilench* und *vernench.* Die Endung tritt, wie ersichtlich, an Adjektive der Farbe, des Ortes, der Zeit; ihre relative Schwerfälligkeit macht sie, wie in *esquerdalench* „scheufslich", *famolench* „hungrig", *febrosensch* Canigó 27 „fieberhaft", zur Bezeichnung des Häfslichen fähig.

77) *-nd:* Das Partizip Fut. fehlt. Eigennamen aus lat. Quelle

sind *Aman, Servan,* aus deutscher *Fernan, Ildegunda, Ramon, Ramona, Sagimon.* — Subst. *ofrena* Gabe.

78) *-undus: segon,* angebildet *pregon* = *profundus.*

79) *-ensis:* 1. Adj. *genoves.* 2. Subst. *pages* Bauer, *pais* Land?

80) *-entus: cruent, sangrent* = **sanguinentus.*

81) *-l-entus: violent, corpulent.*

82) *-m-entum: aliment, froment, monument.* Neubb. *cansament, ensenyament.* Plur. als Fem. *armamenta* Rüstung, *tormenta* Sturm.

83) *-ant, -ent* Part. Präs. 1. Adj.: *tallant* spitz, *dolent* bös. — 2. Subst. *tallant* Messer Atl. 138, *vessant* Strom 140, *voltant* Umgegend, *Llevant, Ponent, Occident, Orient.*

84) *-antia, -entia:* Volkstümlich *-ansa, -ensa* wie *anyoransa* Sehnsucht, *esgarrifansa* Entsetzen, *naixensa* Geburt. Gelehrt *ignorancia, obediencia.*

85) *-ard:* 1. Eigennamen: *Bernat* (wie ein Partizip auf *-at*), *Edgart, Godart,* fem. *Llutgarda.* — 2. Appellativa: *cobart* feig scheint vom castil. *cobarde* entlehnt, da apr. *coart;* von *renart* Fuchs verweist Saura auf *guineu;* Atl. hat p. 58 *isart* Bergziege.

86) *-erna: caverna, lluherna, llanterna.* Für die bei Diez als eigentümlich prov. bezeichneten Wörter finde ich bei Saura nichts Entsprechendes.

87) *-urnus: jorn.*

88) *-iscus: marinesch* Atl. 276, *moresch* 304.

89) *-sm: abisme* neben *abis* Atl. 248, *espasme.*

90) *-ast: foraster* fremdländisch.

91) *-estus: funest, honest, modest, molest.* Neubb. *ferest,* fem. *feresta* Atl. 90, Ableitung *feréstech* Atl. 26.

92) *-ista: jurista* = *llegista.*

93) *-aster: padrastre, fillastre,* fem. *madrastra.*

II. Das Verbum.

§ 34. 1. Unmittelbare Verbalableitung a) vom Substantiv *amagar* verbergen (*ambages,* sieh § 71, 2.), *anyorar* sich sehnen (*angor*), *colorar* röten, *estanyar* ertränken (*stagnum*), *espigar* keimen (*spica*), *muntar* steigen, *niar* nisten, *nuar* knüpfen, *preuhar* schätzen, *remar* rudern. — Direkt vom Nominativ sind *atihar* aufhetzen, (*tihó* = *titionem*) sp. *atizar,* it. *attizzare, es-*

corcollar durchforschen, eig. durchwurmen von *curculio;* von einem neutralen *s*-Stamm (vgl. § 97, II.) *enfonzar* versenken (*fons* = *fundus*, **eris*), *cossar* an den Leib gürten (*cos* = *corpus*); b) vom Adjektiv *espessir* (*spissus*), *tremolar* (*tremulus*).

2. Unmittelbare Verbalableitung aus abgeleitetem Nomen: *ia* — *envejar*, *ium* — *bressar*, *acus* — *embriagar*, *īcus* — *abrigar*, *ucus* — *esporuguir* erschrecken, *icius* — *entjisar* bezaubern, *idus* — *fredar*, *rentar* (*nitidus*) waschen, *olus* — *bressolar* schaukeln, *ulus* — *rodolar* wälzen, *culus* — *revinclar* biegen, *esbadallar* öffnen, *enmirallar*, *embolcallar* einwickeln, *aparellar* zusammenschirren Atl. 134, *bilis* — *maravellar*, *estalviar* sparen von **stabiliare* = festlegen, *alia* — *amortallar* ins Totengewand hüllen Atl. 118, *anus* — *agermanar*, *enus* — *alenar*, *inus* — *esbocinar* zerstücken Atl. 56, *arremolinar* 128 herumwirbeln, *calcinar* verkalken, *o, onis* — *apetonar* umkosen Atl. 84, *saltironar* hüpfen 86, *atus* — *arramadarse* sich scharen Atl. 80, *utus* — *entossudirse* sich auf etwas steifen Atl. 122, *tio, onis* — *rahonar* reden, *aneus* — *estranyar*, *ura* — *pasturar* weiden, *or* — *astorar* scheuchen sp. *azorar* (von *acceptor* statt *accipiter* Habicht), *arius* — *esparverar* scheuchen (*esparver* = ahd. *spárwâri* Sperber), *osus* — *amorosir* Atl. 34, *engelosir*, *itia* — *cobdiciar* sp. *codiciar*, *ivus* — *estivar* für den Sommer, *estiu*, einpökeln, *ellus* — *capdellar* stürzen, *escabellar* zausen, *esportellar* hervorbrechen Atl. 140, *ett* — *esmarletar* Atl. 70 der Zinnen berauben, *ismus* — *abismarse* Atl. 140, *enfurismarse* 140, *undus* — *rodonir* runden, *mentum* — *tormentar*, *antia* — *desamistansar* (Saura) sp. *desamistar*, *erna* — *enlluhernar* erleuchten.

3. Mittelbare Verbalableitung. *icare* ergiebt 1. *-egar apedregar* steinigen, *carregar* belasten, *espetegar* knattern (*peditum* = *pet* Knall), *etxegar* loslassen (so Saura für Atl. 60 *enjegar* von sp. *echar*, vgl. cat. *etxis* oder *entjis* = sp. *hechizo*), *gemegar* stöhnen, *rosegar* benagen; analogisch angeschlossen dünken mir *ofegar* ersticken (= **obfocare*)[1]) und *rossegar* nachschleppen zu sp. *rezago* Nachtrab, nach Diez Wb. = arab. *sâquah*,

[1]) *suffocare* ist als Verbum gelehrt da = *sufocar*, volkstümlich sehe ich es in den Nominalableitungen Subst. *xafogor* Schwüle und Adjektiv *xafogós* schwül Atl. 26.



wofern es nicht gleich ***russicare* „einen rötlichen Schimmer (wie Kometen, Feuerbrände) nach sich ziehen" ist, so daſs *rossejar* schimmern Atl. 304 Scheideform wäre. 2. *-ejar*, von Verdaguer noch mehr als das *-egar* verwandt: *barrejar* mischen, *brassejar* ringen, *crestejar* stolzieren, *flamejar* flammen, *foguejar* sprühen, *planejar* sich ausstrecken, *pledejar* streiten, *rabejar* erfrischen (woher?), *rumbejar* prunken (*rumbo* Pracht), *sotraquejar* erschüttern, *torrejar* türmen, *tremolejar* wanken etc., etc. 3. *-eyar* selten: *assoleyar* bescheinen, *voleyar* schleudern. — Alle drei Formen haben Verbalsubstantiva auf *-éch*, *-eig*, *-ey* neben sich; die Atlántida bietet 1. *esbufech* Aufstöhnen p. 216, *espetech* Krachen, *gemech* Seufzer, *llampech* Blitz, *mossech* Biſs; zum Accent vgl. die Reime *llampech : sech* Atl. 134, *esbufechs : gemechs* 216, dagegen betont Saura *mánech* der Griff (um etwas anzufassen, also nicht Verbalsubstantiv!), *cávech* Axt, für welches ein Verb nicht da ist, und Verdaguer selbst *rósseech* Schleppe p. 186 zu *rossegar;* 2. *aleteig* Geflatter, *barreig* Gemisch, *borbolleig* Gewoge, *besoteig* Gekose, *flamareig* Flammenwoge, *rabeig* Erholungs(Tummel-)platz Atl. p. 144. 3. *soley* Sonnenschein.

-ulare: udolar. Neub. *braholar* brüllen, wofür Car. 37 *bruëlar steht.*

-tare: esquerdar platzen = **excrepitare*, *foragitar* herausschleudern Atl. 66, *tastar* kosten 78.

-tiare: alsar, *endressar*, *escapsar* enthaupten.

-izare: agonisar, wofür B. C. I XLII *agonetjar* sagt.

-inquare: magencar von *magench* (gebildet wie *agostench*) = maien (*maig* Mai), lenzen, d. h. die Feldarbeit des Mai verrichten, Car. 19.

-entare: espantar.

-ascere: péixer = *pascere*, *pasci*, *néixer* oder *náixer*.

-escere: apareixer, danach *conéixer*.

-iscere: 1. sieh das Verbum auf *-ir* § 122, 2. d. 2. Verba auf *-ehir: empedrehir*, *esblanquehir*, *esmortuhir*, 3. P. S. z. B. *esmortuheix*, gleichsam **exmortuisciscit*. In letztgenanntem Wort ist das von Diez hervorgehobene *u* stammhaft.

-iscare: endormiscar einschläfern Atl. p. 46.

Anm. Auf Angaben über die Zusammensetzung verzichte ich in anbetracht meines unzulänglichen Materials.

Der Lautstand des Neucatalanischen.[1])

§ 35. Die einfachen Vokale sind *a, i, u, e, o.*

1. *a.* Über das erste *a* in *ama* und *carta* sagt A. V.: *Le premier a est long et ouvert comme dans base.* Über das zweite *a* in *carta* Plur. *cartas, ama* und *aman, puga* und *pugan: Le second a est bref et fermé comme dans dame.* Über die beiden Schreibungen *cartas* und *cartes* sagt er: *Les deux pluriels as es se prononcent également.* Man wird nicht fehl gehen, den Laut des nachtonigen *a* als Böhmers *a̤* oder Ascolis *ă* zu bezeichnen.

2. *i.* Ist der reine *i*-Laut.

3. *u.* Ist das spanische *u.* Dem *u* in *pur* (*pūrus*), *ull* (*ŏculus*), *cus* (*cōnsuit*) läſst A. V. das *u* in sp. *puro* und franz. *jour* entsprechen.

4. und 5. *e* und *o.* Sie haben natürlich bald offenen, bald geschlossenen Laut. Diesen Unterschied konnte ich jedoch in der Folge nicht berücksichtigen, weil die einzigen Mittel, ihn festzustellen, Accentuation und Reim, mir keine Aufschlüsse gaben, da ja Akut und Gravis nur in gewissen Fällen, wo sie zugleich die Tonstelle bezeichnen, angewandt werden, und der Reim den Unterschied nicht anerkennt. Diese Vermischung von *é* und *è*, *ó* und *ò* im Reim, welche schon altcatalanisch bestand, bestätigt mir der Dichter J. Verdaguer ausdrücklich: „*En los versos catalanes no hacemos distincion entre la e cerrada*

---

[1]) Herr Verlagsbuchhändler Alvar Verdaguer hatte die Güte, einen von mir über die catal. Laute aufgestellten Fragebogen auszufüllen. Wenn dadurch nicht jede phonetische Einzelheit aufgeklärt ist, so liegt das daran, daſs ich meine Fragen, wie es nicht wohl anders ging, nicht streng wissenschaftlich formulierte und auch manches mir damals noch nicht der Präcisierung bedürftig schien. Herr Verdaguer aber spricht, wie ein Blick auf seine Vergleiche zeigt, das Französische nicht idiomatisch, so daſs seine Angaben kritisch aufzunehmen sind. Indem ich jedoch darauf verzichten muſs, zu denselben Stellung zu nehmen, hoffe ich, daſs ein geborener Catalane uns bald einmal eine wissenschaftlich strenge Darstellung des Lautbestandes seiner Muttersprache giebt.

Auch der Dichter Jascinto Verdaguer machte mir einige phonetische Mitteilungen.

Beiden Herren sage ich hier meinen herzlichsten Dank für das groſse Interesse, welches Sie an meinen Studien bezeigt haben.

ó abierta, en las dos clases de o tampoco hacemos diferencia.“ — A. V. giebt die verschiedenen *e*, deretwegen ich angefragt, französisch also wieder:

té vé (*tęnet vęnit*)	*thé vérité*
fer (*fęrus*)	*férule*
ferre (*ferrum*)	*fer, faim*
fer (*facere*)	*fée*
mes (*magis*) = sp. *mas* und frz.	*méssidor*
plè (*plẹnus*) und *pler* (*placẹre*)	*complet*
pes (*pensum*)	*épaisse*

und die verschiedenen *o*

amor	*beau*
bó rosa pont	*homme, mort.*

§ 36. Es kommen acht betonte, fallende Diphthonge vor: *áy áu éu úy éy éu óy óu.* Dafs der Accent auf dem ersten Vokal ruhe, giebt A. V. ausdrücklich an. — Was *eu, ey, ou* und *oy* angeht, so bestehen wohl auch hier die Qualitätsunterschiede zwischen *ẹ, ọ* und *ę, ǫ*; wenigstens trennt A. V. *Déu* = *Deus* von *dèu* (*dẹbet* und *dęcem*) und den gleichfalls mit *è* gesprochenen *creu* (*crucem* und *credit*) und *feu* (*facitis*). Aber verfolgen konnte ich diese Differenz wiederum nicht.

Anm. 1. Der *i*-Laut wird in diphthongischer Verbindung mit *a, u, e, o* seit alter Zeit (z. B. in den Weisen Meistern) durch *y* gegeben. — 2. *-ig* und *-ix* sind seltsam zusammengesetzte Zeichen für konsonantische Laute; das *i* ist also stumm. — 3. Über spärliche nebentonige Diphthonge sieh § 57 und den Abschnitt von der Rhythmik Verdaguers. — 4. Vielleicht ist die Diphthongierung von *ę* und *ǫ* in *ie* und *ue* der ältesten Zeit des Catalanischen nicht ganz fremd gewesen. Mir scheinen wenigstens z. B. *criar* „Junge werfen“ und *congriar* „versammeln“ nicht gut anders denn durch *criear* und *grie[g]ar* aus *creare* und *congregare* entstanden sein zu können; und *ofegar* ersticken (das Feuer) = **obfocare* und *nit* = *noctem* erklären sich leichter aus **ofuegar* und **nueit.* Auch *veu* könnte = *vueu* = *vǫcem* (trotz *ō*, vgl. *vŏcare*) sein. Ich möchte also annehmen, dafs diese Neigung, welche in den andern rom. Sprachen siegte, von dem Catalanischen bis auf einige Reste aufgegeben wurde.

§ 37. Das Neucat. besitzt folgende Konsonanten (im hergebrachten Sinne)[1]:

[1]) Sieh das Nähere bei den einzelnen Lauten. Phonetische Genauigkeit nicht erlangt zu haben, mufs ich auch hierbei bedauern.

1. Die Liquiden *l* und *r*,
2. Die Nasalen *m* und *n*,
3. Die tönenden Explosiven *b*, *g*, *d*,
4. Die tonlosen Explosiven *p*, *c* (*qu*), *t*,
5. Die tönenden Fricativen *v*, *y*, *j* (*g*), *s* (*z?*),
6. Die tonlosen Fricativen *f*, *s* (*c ç ss*), *x* (*-ix*),
7. Die zusammengesetzten, palatalisierten Laute *ll* = *l* + *y*, *ny* = *n* + *y*, *-ig* (*tj*) = *t* + *x*.

Anlautend stehen gut catalanisch nicht *l*, *y*, *tj*.

Inlautend kommen alle genannten Laute vor.

Auslautend sind nicht gestattet die tönenden Laute *b*, *g*, *d*, *v*, *j*; dagegen scheint *ll* im Auslaut gleich der tönenden Fricative *y* zu sein.

Man findet die orthographischen Geminationen *l-l* (*sic*), *rr*, *ss*. Aber wirkliche Doppelung bezeichnet nur *rr* im Inlaut. Denn für *l-l* findet man auch *l*, z. B. *inteligent* = *intel-ligent*, und für *ss*, das J. Verdaguer in der Atlantida überall zur Bezeichnung des tonlosen *s* gebraucht hatte, hat er in *Canigó* consequent *ç* (*braços* = *brassos*) geschrieben. Auch die Schreibungen *inn* — und *imm* wechseln mit *in* — und *inm*.

Ich teile im Folgenden die Angaben Verdaguers über die Aussprache mit. Er stellt gleich

	Cat.	Cast.	Franz.
r	*rata, rubi, rómprer, carro, ferro*	*raton*	*robe* (?)
	flora, cara	*cara*	*mère*
	cabra, quadra	*cabra*	*sabre*
	quatre, buytre	*cuatro*	*quatre* (?)
	dur, fer, dir, amar, témer, finir	*usualmente no suena la r.*	
	flor (Blume): *en el uso no suena la r;* aber *cor, amor, llor: en todas estas palabras suena la r.*		
b	*badar bò bè, biga bufar*	*bello*	*beau*
	buyt und *vuyt*	*bueno* und *vino*	*bon* und (!)*vin*
	hábil	*lobo*	*habile*
gn	*in regne*	*ignorante*	*ignivore*

d	*dau,*	*dado*	*Dieu*
	amada		
	candi	*candado*	*cadastre*

wozu er hinzufügt: *un peu plus forte, lorsqu'elle est initiale.*

Auf die Frage, ob *p in romp* (*rumpit*) laute, antwortet er: *suena la p;* vgl. also später unter *p.*[1]

Auf die Frage, ob *t in, „pont, mont, tant, quant, veyent“* laute, antwortet er: *La t se pronuncia en algunas regiones. Generalmente no suena; algunas veces sí, cuando hay enlace* (*liaison*) *con la vocal inicial de la palabra que sigue:* vgl. unter *t.*

ch	*lloch, foch, teólech, astrólech, pélach, sanch*	*no existe*	*chic*
v	*blava, meva*	*bravo, Eva*	*brave, évangile,*
	indem er hinzufügt: *dans certaines régions usuellement on prononce b = aube.*		
y	*noya, oyent, veya, feya, bonicoya*	*cuyo*	*païen* (?)
g, j	*gent, girar*	*no existe en castellano*	*généreux*
	flagell, plagi		*gigot*
	maig, raig,		wie franz $t + g$
	rodeig, puig		vor *e, i.*
	lletg		
	joch, junt		*jeu, joint*
	florejar		*abrégé*
z	*zelo*	*no existe*	*bronze,*
	recolzar, zumzada,		*vase*
	brunzir		
s	*só, sobre, saba*	*sonido*	*son*
	rosa, flayrosa	*no existe*	*rose*
	rossa, mussol	*cosa, uso*	*bosse*
	flayrós, cos	*caso*	*hélas*
	bras, pas		
	dolsa, molsa,	*casa*	*mousse*
	forsa, plansó,		*douce*
	consumir	*consumir*	*consommer*

ce, ci	*ceba, cent, cinch, cinta*	*sabio, sordo*	*cinq, cent*
	concepte, concili	*insensado*	*concile*
	calciner	*bolsillo*	*Alcibiade*
	carcelleria	*parsimonia*	*parsimonie*
	capció	*pseudo-*	*captieux*
	acció		*action*
x	*xuclar*	*no existe*	*chagrin*
	eix, aixi, aixó, concixer, peix		*achat*
ll	*llum, llech*	*llorar*	—
	intelligent (geschr. *intel-ligent*)	—	*intelligent*

enfilall, fonologiquement enfilay (Atl. p. 38) soll wie sp. *hallar* und franz. *canaille* gesprochen werden, worin ein Widerspruch liegt. Da aber *enfilay* nur phonologische Schreibung für *enfilall* sein soll, so ist nur möglich, dafs Herr A. Verdaguer diesmal das span. *hallar* nicht wie „*halyar*“, sondern wie „*hayar*“ spricht, und dafs daher cat. auslautendes *ll* = *y* als Konsonant ist.

ny	*in any, anyorar*	*año*	*campagne*

Der lautliche Charakter des Catalanischen.

§ 38. Reich an Vokalen ist das Neucatalanische nicht, vokalischer Auslaut insbesondere ist im Verhältnis selbst zum Französischen, das durch Verstummen auslautender Konsonanten vielfach vokalischen Auslaut wiedergewonnen hat, noch mehr aber zum Castilianischen selten genug. Die Diphthonge sind nicht mannigfaltig, aber häufig; leichtere Diphthonge (*ie, ue*) fehlen fast ganz. Palatale, tönende (*y, j*) und tonlose (*x, tj*), sind zahlreich vertreten. Eine ausgebreitete Enclise unterdrückt eine Menge von Vokalen. Somit wird niemand z. B. folgender Strophe weichen Klang zuschreiben (Atl. p. 220, Str. 4):

Quan l'univers Deu trenque, axí's veurán sos trossos,
passar, entre despulles, horror y solitut,
lo sol caduch, á palpes, buscant sos cabells rossos,
y la mort de ses victimes trucant al atahut.

Doch überwindet die Kunst die unleugbare Härte des Lautbestandes, wovon Verdaguers *Somni d'Isabel* und der *Chor d'illes gregues* Zeugnis ablegen.

Wenn ein Vergleich gestattet ist, scheint mir der ästhetische Charakter des Neucatalanischen dem des Neuhochdeutschen nahe zu kommen.

Der Vokalismus.

Der Ursprung der hochbetonten Vokale *a, i, u, e, o.*

§ 39. *á* entspringt aus

1. lat. *a*, sei es kurzem: *mar* = *măre*, *cá* Hund, *cada* = *κατά* (mit verschobenem Accent, P. Meyer Rom. II 80), sei es langem: *-at*, *-ar* = *-ātem*, *-atum*, *-āre* etc.;

2. umgelautetem ahd. *e*: *bramar*, *arrancar* (wofür übrigens B. C. IV 125 *arrenca*), *atracar* = *brę̨mmen*, *rę̨nken*, *trę̨kken* (dieses ndd.; urspr. *bramjan* etc.);

3. *i*: *franja* = *fimbria;* auch setze ich *trascar* S. sich abmühen = goth. *þriskan* dreschen sp. *trescar;*

4. *o* in *ara*, vgl. Diez Wb. I *ora*.

§ 40. *í* entspringt aus

1. langem *i*, und zwar aus freiem: *vida*, *viva*, *liri*, *idol* = *idolum* mit griech. Accent, *ῡ*: *cim* Berghöhe = *κῦμα* (Diez Wb. I *cima*); aus *ī* in Position: *cinch*, *quint* = *quīnque*, *quīntus*, *escrit* = *scrīptum*, *fit* sp. *hito* und *fita* sp. *hita* = *fīctum*, *-a* in der Bedeutung von *fixum*, *pintar* von *pīnctum* für *pīctum;* *vidre* Glas = **vītrum* (*vis-trum* = *vid-trum*) class. *vĭtrum* Hor. Od. III, XIII. v. 1.; so auch vor *gn* in Wörtern, welche zugleich nicht ganz volkstümlich sind: *digne* = *dignus* (aprov. *denhs* und *dignes*, vgl. auch § 42, 9 *-ĭgnus* = *cat. -eny*), *signe* = *sīgnum* (vgl. *senyal*, *senyar*);

2. kurzem *i* unter besonderen Umständen:

a) vor Vokalen: *dia*, *via;*

b) in *dit* = *dĭgitus aus* $\widehat{\breve{\imath}+i}$ = *c'* vor *t*, ebenso in dem homonymen *dit* = *dĭctum;*

c) wenn in der folgenden Silbe *i* stand:

α) in den Adjektiven auf *-ĭbilis: horrible, terrible,* neu *odible, sensible,* welche gegenüber denen auf *-ívol* als unpopulär erscheinen (vgl. § 33);

β) in den Superlativen auf *-issim* (vgl. § 108);

γ) in *hi* = *ĭbi* (F. Neumann ZfrPh. VIII 365 gegen W. Förster III 496);

δ) in den Endungen *-ĭcium, -ĭcius, -ĭcia, -ĭtium, -ĭties, -ĭtia* = *-ici, -is, -icia, -ici, -icie, -icia: auspici, edifici, suplici; assustadis, esfulladis, ferris* etc., Fem. *-issa; delicia; precipici, seguici* Gefolg, *servici, judici,* wofür *servey* (vgl. *homey* = *homicidium* P. B. C. I, XVIII) und *juhí* offenbar volkstümlicher sind; *planicie; justicia,* während *-esa,* altcat. *-ea* populärer ist: *riquesa;*

ε) in den vereinzelten *prodigi, navili* und dem populärern *desitj* nach Diez = *dissĭdium* sp. *deseo,* it. *disio;*

d) vor *n* oder *m* + Kons. in *dins* = *de* + *intus, dintre* — *de* + *intra; gint* sacht von [*-in*]**gens; minvar* oder *mimvar* = **minuare* sp. *menguar, llims* Vorhölle = *limbus* Pl.; *timba* (wovon *estimbarse* hinabstürzen) Bergabhang (= dem Diez Wb. II b. gen. altcat. *timpe?*) setze ich = niedd. *timpe* Seite.

Anm. Das Adverbium *sovint* oft aus *subinde,* dessen *t* auch im frz. *souvent* und mehr noch im ital. *sovente* auffällt, hat unter der Einwirkung des Part. Präs. cat. *-int* (*llegir* lesen *llegint*), frz. *-ent,* ital. *-ente* gestanden. Man erinnere sich an partizipiale Adverbien wie cat. *á dret escient* nach rechtem Wissen, ital. *immantenente,* frz. *maintenant.* Bei dieser Erklärung ist die Erhaltung des *i* im cat. *sovint* durch die Analogie gerechtfertigt.

e) vereinzelt in *sí* = *sīnus,* vielleicht durch *lli* = *līnum, pi* = *pīnus* angezogen;

f) in gelehrten Wörtern: *aurífich, carnívor, flamíger, ignívom, odorífer, sacrílech,* von welchen Beispielen wohl nur das letzte nicht castil. ist; besonders aus griech. *υ*: *abis, himne, lira, mistich, ninfa, pira, terebint;*

3. aus *ē* in *rahim* = *racēmus* prov. *razim* frz. *raisin* sp. *racimo, verí* = *venēnum* frz. *venin* sp. *venino; pais* (zweis.) = *pagēnsis?* Vgl. ital. dial. *nimo* (Diez Wb.) = *nēmo.* Bemerkenswert sind die Fälle *ciri* = *cērium, cementiri* = *κοιμητήριον, monestir* = *μοναστήριον* und *fira* = *fēria, tapís* = *tapētium,*

weil hier *ē* + *i* vorlag, in *fira* vielleicht wegen des it. *fiera* (aber frz. *foire*) sogar **ĕ* + *i*; vgl. 4. a).

4. aus *ĕ* unter besondern Umständen:

a) aus *ĕ* + Kons. + *i* (*e*) + Vokal: *vinch vinga, tinch tinga* = *venio veniam, teneo teneam, sia* (*siga*) = *sedeam; mitx* = *mĕdius; giny enginy* = *gĕnius ingĕnium; celistia* Sternenglanz = *caelestia; nirvi* = *nervium* (Varro); wohl auch *trepitj* Tritt = **tripĕdium* statt *tripŭdium* in volkstümlicher Erinnerung an *pes pĕdis*, wovon ich auch lieber als von gemeinrom. *troppa* = *turba* (Diez Wb. II *tropezar*) sp. *tropezar* (*di* = *z* wie in *gozo* = *gaudium*) ableite. Ähnlich ist *ahir* = *hĕri*. Altcat. *mils* (prov. *milhs*) = *mĕlius* Th. 8, 19, jetzt noch *millor; hixen* = *exeunt* Th. 23, 19, dagegen *exí* = **exivit* l. c. 13, 23; neucat. *solixent* = *sol exiens* Osten, aber *eixir* = *exire*, 3. P. S. *ix* = *exit*.

b) aus *ĕ* + *c't* in *llit* = *lĕctus; sospita* = **suspĕcta* (*suspĭcio*), *delitar* = *delĕctari* (*delĭciae*), *gitar* = (*e-*)*jĕctare, pit* = *pĕctus, confit* Konfekt, *profit* = *profĕctus;* aber aus *ē cullita* Ernte = *collēcta* (so Marx), sp. *cosecha* (nicht = **consecta*);

c) *ĕ* + *c'v* (= *qu*) in *ni* = *nĕque*, vgl. *aygua;*

d) *ĕ* + *c'l* in *espill* = *spĕculum*, vgl. *ull* = *ŏculus;*

e) *ĕ* + *d'r* in *cadira* = *καϑέδρα* prov. *cadeira*, auch asp. *cadira*, frz. *chaire* = *chaïre;*

5. aus *ŏ* + *c't* in *nit* = *noctem*, worin *i* aus *c'* Kons. das vorangehende *o* (oder *ué?*) verschlungen hat.

§ 41. ***u*** entspringt aus

1. langem *u:* in vielen Endungen wie *-ut, -ura, -uch* = *ūtus, -ūtem, -ūra, -ūcus;* in *du* = *ducit* (eig. = *duu*, vgl. *diu* = *dicit*), *fum, nu, nuvol, pur, tu;* aus *ū* in Position *aixut* trocken = *exsūctus* (statt *aixuyt* nach Anal. der Participia auf *-ut*), *difunt* = *defūnctus, fusta* = *fūstis* it. sp. port. *fusta, junt* = *jūnctus* sp. *junto* it. *giunto, muscle* = *mūsculus, punt* = *pūnctum* it. sp. *punto, puny* = *pūgnus* sp. *puño* it. *pugno; rusch* nach Diez Wb. II. c. *ruche* = ir. *rûsc; tuf* = *τῦφος;*

Anm. 1. Gemäfs *llusc, urna* kann man *lūscus, ūrna* (so Marx) annehmen. — 2. *furgar* wühlen sp. *hurgar* it. *frugare* leitet sich besser aus **furicare* von *fūr fūris*, vgl. frz. *fureter*, als von *furca* (*ŭ*, frz. *fourchette*) Diez Wb. I. *frugare* ab.

2. aus kurzem *u* unter besondern Umständen, die den Bedingungen für *i* = *ĭ* gleichen:

a) vor Vokalen: *dues* = *duas, grua* = *grūs, grŭis;*

b) aus *u* + *í* in *runa* neben *ruina* (**rúĭna?*);

c) vor *i* (*e*) + Vokal in der Nachsilbe, sowohl in volkstümlichen Wörtern wie *cuny* = *cŭneus, fuig* = *fŭgio, pluja* = *plŭvia, rebujar* = *repŭdiare,* als auch unpopulärern wie *auguri, diluvi, Vesuvi, Asturia* sp. *Astorga, Liguria;*

d) vor *n* + Kons.: *junyir* = *jungere, munyir* melken (*esmunyir* entgleiten) = *mungere* ausschnäuzen, *ungla* sp. *uña* von *unguis;*

e) in gelehrten Wörtern: *columna, corrupte, sepulcre, ultim,* auch in solchen = griech. *υ: murta, buix* (neben *boix* S.) = *πύξος;*

3. langem *o* in *llur* = *illōrum, nus* = *nōdus, us* = *vōs,* in den beiden letzten Fällen, die nur enklitisch nach Vokalen gelten, ist Einwirkung der Diphthonge *au, iu, ou, eu,* wahrscheinlich;

4. aus kurzem *o* unter besondern Umständen (vgl. *i* = *ĕ*):

a) aus *ŏ* + Kons. + *i* (*e*) + Vokal: *despulla* von *spŏlia, enuig* von *ŏdium, full* = *fŏlium, marfull* = *mari*[*s*] *folium* Kerbel, *esbullar* = *spŏliare, musti* = it. *moscio, mullar* = **molliare, puig* = *pŏdium, pus* = *pŏstea, tramuja* Trichter it. *tramoggia* von *trimŏdius.* — Auch die Endung *-ĕo, -ĭo* des Präsens bewirkt zuweilen Bildung von *u* aus *o,* ohne daſs ich sichere Gesetze über den Bereich dieser Wirkung angeben könnte. Beispiele: *cumplir* von *complere compleo,* wonach sich *umplir* = *implere impleo* bildete, während *rublir* = *replere repleo* sich an *suplir* = *supplere suppleo* angeschlossen haben mag. — Saura verweist von *omplir* auf *umplir,* schreibt nur *cumplir,* verzeichnet aber *complert* = *cumplido,* kennt aber wieder nur *rublir.* — *surtir* neben *sortir* = *sortiri sortior,* 1. P. Pr. nur *surt; retrunyir* dröhnen = **retronitire* für **retonitrire* von *tonitrus*; *cull* = *colli(g)o; vull* = **voleo* it. *voglio.* — Nachfolgendes *ui* wirkte vielleicht wie *i* in *puch* = *potui.*

b) aus *ŏ* + *c'l* oder *p'l* oder *t'l* in *ull* = *ŏculus, trull* = *trŏchĭlus* Zaunkönig, *trull* = **trochulus* (v. *τρόχος* oder *torculum?*) Mühlrad; *escull* = *scŏpulus; rull* Locke = **rŏtulus;* dagegen *mŏdulus* = *motllo* S.;

c) aus *ŏ* + *n* oder *m* + Kons.: *lluny* = *longus* it. *lungo; munt* = *mŏntem* mit *muntar, amunt, damunt, muntanya* neben *montanyá; rumbo* Windrichtung, Pracht = *rhombus;*

5. aus *au* + Kons. + *i* in nicht ganz sichern Etymologien wie *cruixir* nach Diez von got. **kraustjan* zu *kriustan,* Prät. *kraust,* it. *crosciare,* sp. *crujir,* catal. auch Nbf. *cróxer; atuhir* töten = *ad* + *dauþjan?*

6. aus *au* in *cua* = *cauda;* aber dim. *coket* Rakete.

Anm. Ich leite *surar* schwimmen von *superare* = *sobrar,* wie es cast. heifst, **sourar, surar,* und stelle *ajupir* hocken zu it. *gobbo* ml. *gybbus* lat. *gibbus -eris,* wovon auch *geperut* buckelig herkommt.

§ 42. *é* entspringt aus

1. langem lat. *e:* in vielen Endungen wie *-er, -eren, -es,* fem. *-esa* = lat. *-ēre, -ērunt, -ēnsis* in *aver, prengueren, genoves -esa,* in den vielen Partiz. auf *-es: pres, suspes, estes;* in *te, me, se; alè* (= *alena*), *arena, plè, vena;* gleich *ē* in Position: *creixer* frz. *croître, dret* frz. *droit, regne* = *rēgnum;*

2. kurzem *e,* im Gegensatz zum Gemeinromanischen, welches *ĕ́* zu diphthongieren pflegt, in deutlichstem Unterschied also vom Castilian., das *ĕ́* auch in Position in *ie* zu spalten liebt. Beispiele für freies *ĕ́* = *e*: *be* = *bĕne, era* = *ĕram, fer* = *fĕrus,* für *ĕ* in Position: *ferre, dextre* etc.;

3. *ae: segle, cel, grech, cech;*

4. aus kurzem *i:* in den Endungen *-egar, -ejar* = *-ĭcare* von Verben wie *gemegar, brassejar* und *-ech, -eig* der zugehörigen Verbalsubstantive wie *gemech, brasseig;* in *-ell -ella* = *-ĭculus, -a,* oder = *-illus, -a;* — die auf *-ĭculus* geben *-ill: perill* frz. *péril* sp. *peligro, cunill* frz. *conin,* aber sp. *conejo;* in *-ench* = *-inquus: vermellench, negrench;* in *-esa* = *-ĭtia: vellesa, sabiesa;* in zahlreichen einzelnen Wörtern wie *cendre, plegar, vert, vetllar,* wo freies *ĭ* vorlag, und *aquest, eix, ell, ert* steif sp. *yerto* von *hirtus, estrényer, empenyer, llengua, peix, verga, verge, veta* = *vitta* etc., in denen *i* in Position stand;

5. aus *ă* + *c* resp. *g* vor [*i*]*s: fes* = *făcis,* wonach *ves* = *vādis* wie *vaig* nach *faig* (*je vais* nach *je fais*) geformt ist, *mes* = *măgis* — aber *măgĕ* = *may!* —, *mestre* = **măgistrum* frz. *maître* (ę);

6. aus *ā* + einf. Kons. + *ĭ* (*e*) + Vokal hauptsächlich in *-er*, *-era* = *-ārius*, *-āria* (sp. *-er* u. *-ero*, pr. *-iers*, *-eira*, fr. *-ier*, *-ière*): *llausenger*, *mariner*; *barrera*, *fumera*; vereinzelt *era* = *ārea* Tenne, *bes* = *bāsium* und die Scheideform *bres* Wiege von *bras* Arm = *brāc[h]ium* (so erkläre ich *bres*; franz. mit Umstellung des *r* und Diminution *berceau*);

7. aus *a* + *c's* (= *x*) in *freix* = *fraxinus* (sp. *fresno*), in welchem erst das inlautende *n* verstummte wie in *ase* = *asinus* und dann *e* zur Angleichung des Wortes an sonst zahlreiche Ausgänge auf *-eix* abfiel; in *teix* = *taxus*; in *néixer* und *péixer* = **nascere* und *pascere*, wofür auch *náixer* (und *paixer?*) vorkommt, liegt nicht Umstellung von *sc*, sondern Anbildung an die vielen Verba auf *-éixer* = *-iscere* *-escere* vor, dgl. in *conéixer* = *cognoscere*;

8. aus *a* + *c't* in *fet*, *tret*, *llet* = *factum*, *tractum*, *lact-*;

9. aus schriftlat. langem *i* in *fret* = *frĭgidus*, *senya* = *sĭgna* (jünger *signe*, wie *digne*), *llenh* = *lĭgnum*, *carena* Hügel = *carīna* Kiel, dann Schiff, deren Gleichsetzung semasiologisch durch *coma* Hügel = *cumba* (κύμβη) Nachen gestützt ist; vgl. auch Sallust. Iugurth. XVIII *aedificia quasi navium carinae*. Auf vulgäres *frĭgidus* weisen it. *freddo*, prov. *freit*, frz. *froid*; für *llenh* und *senya* setzt W. Förster ZfrPh. III 479 *lĭgnum*, *sĭgnum* an. Ist die Adjektivendung *-enh* = *-ignus*, so müfste man auch für sie *ĭ* annehmen, obwohl man sonst vor *gn* Längen voraussetzt; doch schon prov. *denhs* statt *dinhs* = sp. *digno*, cat. *digne*.

Anm. 1. Da *brèvol* gebrechlich aus *breu* kurz (= kurzlebig) gebildet ist, erscheint *grèvol* Stechpalme = *acrifolium* wie eine Ableitung aus *greu* (§ 49, 3); an *grèvol* aber lehnte sich *trèvol* = *trifolium* wie frz. *nèfle* = *mespilus* an *trèfle*. — 2. *lleig* häfslich = ahd. *leid*. — 3. Für sp. *a* bemerke cat. *e* in *gerro* Krug = *jarro*, *llenca* glatter Stein = *lancha*. — 4. *arrel* Wurzel ist Substantiv zu *arrelar* anwurzeln, wofür auch *arraelar* und *raelar* nebst *rael* vorkommen; dieses *arraelar* ist, wenn man ein zwischenstehendes *arraegar* annimmt, gleich sp. *arraigar* = **adradicare*. 5. *esberla* Splitter vielleicht = *spīrula*, da *e* = *ī* nicht ganz beispiellos, und *esb* = *sp* auch in *esbargir* und *esbullar* = *spargere* bezw. *spoliare* ist.

§ 43. *ó* entspringt aus

1. kurzem *o*: *bloch* Block, *brot* Sprofs, it. *brote*, ahd. *broz*, *corb* = *corvus*, *estol* στόλος, *foch* = *focus*, *floch* = *floccus*,

groch gelb = *crocum* Safran, *grop* Kropf, Ast im Holz, *joch, lloch, pol, roda, soca* Baumstamm zu *soccus, son* = *somnus, tro* = **tronus* onomatop. für *tŏnus;* auch vor nachtonigem *i* (*e*) + Vokal, wenn *i* blieb: *equinocci, odi* (aber *enuig*), *soli, somni, hordi, vori* = *eboreum;* aber auch *estora* Matte = *storea* sp. *estuera;*

2. langem *o:* in vielen Endungen wie *-ó, -or, -ori, -oria, -ós* = *ōnem, -ōrem, -ōrium-a, -ōsus* wie *lleó, llavor, oratori, gloria, verdós;* in *vora* = *ora, proa* = *prora* it. *prua;* bemerkenswert *doll* = *dōlium* (*á dolls* in Strömen) neben *full fŏlium*, und *cigonya* = *cicōnia* trotz sp. *cigüeña*, dagegen *Catalunya* mit *u* = *ō* = *au; boig* närrisch, ist vielleicht = got. *vôds* (*i*-Stamm) wütend (*vodi* = *boig* wie *gaudi* = **gôdi* = *goig*), indem *b* = germ. *v* anstatt *g* steht, weil das Wort sonst mit *goig* zusammenfiel; sieh jedoch auch Diez Wb. I *bugía.*

3. kurzem *u,* der Hauptquelle für *o: arbos* = *arbŭstum* (*arbŏris* = *arbŏsis!*), *clot* Höhle von *κρύπτη* it. *grutta, coma* Hügel sp. *comba* = *cumba* (s. § 42, 9), *congost* Enge gebildet nach *angustus, corch* Wurm gekürzt aus *curculio* (*corcollar* durchwurmen, forschen), *dols* = *dulcis* sp. *dulce, estona* Weile (*á estones* zuweilen) = Stunde, *flonjo* sp. *flojo* = *fluxus, gos* Hund, s. Diez W. I. *cuccio, jorn* = *diurnum* (trotz *diū*), *llot* = *lutum, olm, ombra, ona, tofa* Büschel und *topar* stofsen zu *zupfen* ndd. *tuppen;* auch = *ŭ* + Kons. + *e* + Vok. in *roig* = *rubeus.*

4. *au: clos, goig, llor, llosa* sp. *losa, llotja* it. *loggia* ahd. *louba* (f. **loubja*), *poch, pobre, ronch* = *raucus, tresor;*

5. aus schriftlat. *ū*: *copa* = *cūpa* (**cuppa*) it. *coppa, broma* = *brūma, fos* geschmolzen = *fūsus, ploma* = *plūma* frz. *plume, porgar* reinigen von *pūrus;* vgl. sp. *gromo* und *grumo* von *grūmus.*

Anm. * rònech* morsch, wüst von *ruina* Nbf. *runa,* welche auf *rŭína* **rŭnicus* führt.

Ursprung der hochbetonten Diphthonge
ay, au; iu; uy; ey, eu; oy, ou.

§ 44. *áy* entspringt aus

1. *a* + *i*: *pirenaych,* welches Atl. 124 auf *caych* männlich reimt, *llaych* neben *llech* Laie;

2. *a* + einf. Kons. + *i* + Vokal:
agi-: *Pelay* = *Pelagius,*
asi-: *Blay* = *Blasius,*
adi-: *esglay* von *glădius* Diez Wb. I. *gladio,* vgl. cat. *gladi* Schwert neben *glavi,* anderseits *raig* = *rădius.*
ati-: *espay* = *spatium;*

3. *a* + *g*: *may* = *mage;*

4. *a* + *g'r*: *flayre* Duft, *flayrar* von *fragrare;*

5. *ei* + *g'r*: *gayre* ahd. *weigar,* aprov. *gaigre;*

6. *a* + *c't*: *empaytar* drängen = **impactare* Diez Wb. I. *pacciare;*

7. *a* + *c'v* (= *qu*): *aygua* oder *ayga* (vielleicht = **acqua,* wie it.);

8. *a* + *h't*: *guaytar* = ahd. *wahten;*

9. *a* + *d'r*: *cayre* Seite it. *quadro,* vgl. *cadira* § 40, 4 e;

10. *a* + *t'r* in *-ayre* = *-ātor* + euphon. *e* in den nominibus actoris: *florayre* Gärtner, *imaginayre* Bildner Id. p. 186.

Anm. 1. *dayna* ist = frz. *daine,* s. Diez Wb. I *daino.* — 2. Atl. 38 *enfilay* Kette statt *enfilall; -ay* = *-all* = *ăculum* ist nach W. Meyer Neutrum p. 139 mallorquesisch; vgl. aber § 37 unter 11. 4. *aymar* lieben (catal. gewöhnlich *estimar*) scheint französisch zu sein.

§ 45. *áu* entspringt aus

1. *au*: *daurar* vergolden, *frau, náufrech, Cáucas;*

2. *av* (*aw*): *blau* = *blâ blâwes, brau* = sp. *bravo* Stier, *cau* = *cavus, clau* = *clavis* und *clavus, nau, suau;*

3. *a* + *b'l* oder *b'r*: *paraula, saula* = *sabulum, taula, faula,* wohl auch altcat. *aul* = *avol* aus *habilis* (s. Diez Wb. II c. s. v., das er von **advolus* leitet) durch den Begriff „verschmitzt" begrifflich vermittelt; *llaurar* = *laborare;*

4. aus der Endung *-atis,* Imper. *-ate,* des Verbs, apr. und altcat. *-atz.* Sieh über diese Entwicklung wie auch über

a) *pau* = *pacem*, *plau* = *placet*, *jau* = *jacet*,

b) *cau* = *cadit*, *grau* = *gradus*, *trau* = *tradit*,

c) *dau* = *datum* Würfel, *palau* = *palatium*

Alart R. d. L. R. II S. IV 109 und A. Hornung: *C* vor *e* und *i* p. 78 sqq.

5. *a* + *l'* Kons. in der Endung *au* = dtsch. *alt*: *gripau* Kröte frz. *crapaud*, *babau* Einfaltspinsel, während in Eigennamen *-alt* steht: *Teobalt*; in *disbauxa* Schwelgerei nach Scheler von *palko* Balken, *faus* = *falcem*, *taup* = *talpa*; altcat. *asaut* Th. 19, 5 = *exaltat*.

6. *a* + *g'm*: *sauma* = *σάγμα*.

§ 46. *íu* entspringt aus

1. *ĭv*: Endung *-iu* = *-īvus*: *nadiu*, *ombriu*; *viu* = *vivus* und *vivit* Inf. *viure*, *riu* = *rivus*;

2. *ĭb*: *escriu* = *scrībit* Inf. *escriure*, *lliure* frei = *lĭberum* gegenüber halbgelehrtem *llibre* = *lĭbrum*, *xiular* = *sībilare*;

3. *īd*: *niu* = *nidus*, *riu* = *ridet* Inf. *riure*;

4. *īc*: *diu* = *dicit* Inf. *dir* analogisch nach denen auf *-ir*, *perdiu* = *perdicem*;

5. der Endung *-ītis*, Imper. *-īte*, des Verbs, altcat. *-itz*, vgl. § 45, 4.

§ 47. *úy* entspringt aus

1. *u* + *i*: *fuy* = *fui*, *bruyt* = *rugītus* (zum Accent vgl. *runa* = *ruīna*);

2. *u* + *c't*: *fruyt*, *truyta* Forelle, *lluytar*;

3. *ŏ* + Kons. + *i* + Vokal: *avuy* = *hodie*; *cuyro* Leder = *corium*;

4. *ŏ* + *c't*: *cuytar* eilen, nach Diez Wb. I *coitare* = **coctare*; *vuyt* = *ŏcto* (*ὀκτώ*);

5. *ŏ* + *g't*: *cuydar* = *cogitare*.

Anm. *buytre* sehe ich als cast. port. Lehnwort an, sieh Diez Gr. 5. Aufl. p. 171.

6. *ŏcí-*: *cuyna* = **cocina* st. *coquina*.

§ 48. *éy* entspringt aus

1. *agī-*: *veyna* = *vagina*, *eyna* Werkzeug = **agina* wie *ruina* und *regina* vom Verbalstamm gezogen, vgl. ital. *agina* Geschäftigkeit Diez Wb. I s. v.;

Anm. *feyna* Arbeit läfst sich entsprechend dem genannten *eyna* sehr wohl = **facina* setzen, da ja das Kompos. *officina* da ist; unklar ist aber dann das Verhältnis von span. *faena* zu cat. *feyna*. Gäbe es ein catal. *faena*, so wäre dies gesetzmäfsig = *facienda*, das span. schon als *hacienda* vorliegt.

2. *egī-*: *reyna* = *regina*;

3. *ĕg*: *rey*, *lley* = *regem*, *legem*;

4. *ĕ* + Kons. + *i* + Vokal: *remey* = *remedium* B. C. II 197;

5. *ĭ* + Kons. + *i* + Vokal: *servey* = *servitium*, *homey* = *homicidium*; *tey* (wofür Can. 13 *tell* steht) = *tilius* für *tilia* Linde, sp. *tilo*;

Anm. *esquey* Spalte, Rifs, Grotte Atl. 38 erkläre ich als **ex-scĭdium* (nicht das klass. *ex-cīdium!*) wie *discĭdium* von *scĭd-* gebildet, wobei ich es dahinstelle, ob das von Diez zu *quicio* Thürangel gesetzte span. *resquicio* Öffnung gleich **re-ex-scĭdium* sei.[1])

6. *a* + *t'r* mundartlich: *peyra meyra* B. C. III 111;

7. *e* + *k'r* in *beyre* Becher Canigó 36, ndd. *beker*.

§ 49. *éu* entspringt aus

1. *e* + *u*: *Deu*, *Orfeu*;

2. *ae* + *u*: *Caldeu*, *Anteu*;

3. *ĕv*: *breu* = *brevis*, *leu* = *lĕvis*; der begriffliche Gegensatz zu *lĕvis* machte aus *gravis* durch **grĕvis* cat. *greu* it. *greve* frz. *grief* pr. *grieu*; *relleu* Relief;

4. *ĭv*: *neu* = *nivem*;

5. *ĭb*: *beu* = *bibit* Inf. *beure*, wovon *abeurar*, frz. mit Umstellung von *r* *abreuver*, tränken;

6. *ēb*: *deu* = *debet* Inf. *deure*, *seu* = *sebum* Talg;

[1]) Das, *esquey* gleichbedeutende, cat. *esqueix* und das Verb *esqueixar* abreifsen sind = sp. [*d*]*esqueje* und [*d*]*esquejar* (cat. *-ix* = sp. *j* § 87, 2 b). Ist nicht cast. *desquejar* = **de-ex-scidiare* wie *despejar* = **de-ex-pediare?* — Zum Supin von *scindo* ziehe ich prov. *esquissar* zerreifsen, cat. und span. mit eingeschobenem *n* (vgl. *cansar* etc., etc.) *esquinsar* = **ex-scissare*, Diez Wb. = **ex-quintiare*, wobei der Wegfall des *n* in dem prov. *esquissar* auffiele.

7. *ĕd: peu* = *pedem, eura* = *hedera, seu* = *sedet* Inf. *seure;*

8. *ēd: creu* = *credit* Inf. *creure, seu* = *sēdes, hereu* Erbe;

9. *ĭd: veu* = *videt* Inf. *veure;*

10. *ĕt: freu* = *fretum* Atl. 118 Str. 4;

11. der Endung *-etis, -ete* des Verbs, altcat. *-etz,* sieh § 45, 4;

Anm. Über *conreu* 1. Besorgung, 2. Bearbeitung, 3. bearbeitetes Land = Saatland, mit ähnlicher begrifflicher Entwicklung wie *labor* = *llavor* Saat, und *arreu* sofort, überall, s. Diez Wb. I *redo;* auch das Cat. gestattet die Etyma *rêd* und *rêt.*

12. *ĕ* + *g'l* oder *g'm: teula* = *tĕgula, fleuma* = *φλέγμα;*

13. *ĕc: deu* = *decem;*

14. *ŭc: creu* = *crucem;*

15. *ōc: veu* = *vōcem;* vgl. § 36 Anm. 4.

§ 50. *óy* entspringt aus

1. *ŏ* + Kons. + *i* (*e*) + Vok.: *noy* = **novius* Knabe, *boyra* Nebel = *Boreas, xicoyra* = span. *achicoria* Cichorie;

2. *ŏ* + Kons. + *i: almoyna* = *ἐλεημοσύνη,* vgl. dazu *cuyna* § 47; weshalb hier nicht auch *almuyna* oder dort *coyna?*

§ 51. *óu* entspringt aus

1. *ŏv: bou* = *bovem, mou* = *movet* Inf. *moure, nou* = *novus, ou* = *ōvum;*

2. *ŭ* + paras. *v: fou* = *fuit, plou* = *pluit* Inf. *ploure* frz. *pleuvoir* it. *piovere* sp. *llover;*

3. *ŏb: prou* = *probe* genug;

4. *ōb: roure* = *rōbur;*

5. *aud: ou* = *audit* Inf. *ohir, clou* = *claudit* Inf. *cloure;*

6. *ŭt: pou* = *puteus, sou* ihr seid = **sŭtis* analogisch zu *sum sumus sunt* = *so som son; tou* nach Saura 1) adj. *moll, flonjo,* 2) subst. *part molsuda ó carnosa de una cosa* leite ich von dtsch. Zotte, mhd. *zote* nach Lexer = „was zottig herabhangt“, wo got. *t* anlauten mufste;

7. *ŭg: jou* = *jugum;*

8. *ŭc: nou* = *nucem;*

9. *ŏc'v: cou* = *coquit* Inf. *coure.*

Der Ursprung der unbetonten Vokale.

Die vortonigen Vokale.

§ 52. Vortoniges *a* entspringt aus

1. *a: cadira, rahim, arbos, navili, palau, llenyatayre;*

2. *i: allí* = *illic, alló* = *illud* in Anlaut und Accent geformt nach *assí* hier und *aixó* dies; *alzina* Eiche = **ilicina; falguera* Farren und *romaguera* Brombeer = **filicaria* von *filix* und **rumicaria* von *rumex; sancera* B. C. I 228 = *sincera; tramuja* = **trimodia.*

3. *e:* hauptsächlich in 2 Fällen: a) in *eccum* bezw. *ecce* + Pronomen oder Adverb: *aqueix, aquest, aquell, així, assí, aixó;* b) in *ex* vor vokalisch anlautenden, volkstümlichen Wörtern wie *aixample, aixam, aixugar, aixalar,* während vor kons. anlautenden, volkst. Wörtern *es-*, vor gelehrten Wörtern *ex-* steht: *escavar,* aber *exacte, excels.*

Anm. Das vortonige *a* ist offenbar in der Sprache ein unklarer Laut, und bei Vergleichung des Wörterbuchs mit den Schriftstellern begegnet man zahllosen Widersprüchen. In Sauras Wörterbuch macht sich eine grofse Unsicherheit geltend, da er, ohne dafs ein Prinzip erkennbar wäre, bald von *a* auf *e*, bald von *e* auf *a* verweist. So weist er von *bascoll* auf *bescoll*, sp. *pezcuezo* = **postcollum,* von *llabeig* auf *llebeig* Südwind = *Libycus,* von *llansol* auf *llensol* Laken, von *panallet* auf *panellet* Brötchen, von *parol* auf *perol, rabost : rebost* sp. *repuesto, ramenar : remenar, raspall : respall* Bürste, *salabrós : salebrós,* und umgekehrt *demunt : damunt, devant : davant, fesol : fasol* = *faselus* Bohne, *gener : janer, llensar : llansar, perayre : parayre* = sp. *pelaire* etc. Zuweilen gehen andere lautliche Differenzen parallel: *crepó* und *carpó* Steifs, *crevellar* und *garbellar* = sp. *garbillar.*

§ 53. Vortoniges *i* entspringt aus

1. langem *i: difunt, diluvi* (*dī* = *dis*), *infant* = *īnfantem, mariner, riquesa, riberench;*

2. kurzem *i:*

a) vor Vokalen: *sabiesa, curiós;*

b) in gelehrten Wörtern: *equinocci, precipici, vigilar* vlg. *vetllar, quimera, historia,* besonders in den Vorsilben *in-* und *dis-: incógnit* vlg. *desconegut, dissipar,* aber vlg. *desapareixer,* in den Abstrakten auf *-itat -itut;*

c) aus *e* + Kons. + *i*: *millor*, *pitjor*, *mitjá*, *llisó* = *lectionem*, *sirvent*.

§ 54. Vortoniges *u* entspringt aus

1. langem *u*: *fumera*, *juhí*, *lluherna*, *pubill*, *puresa*;

2. kurzem *u*: in Fällen, wo *u* sich auch betont gehalten hätte: vor *n* und *m* + Kons.: *unglot*, *rumbejar*, vor *i*: *muller*.

Anm. 1. *jugar*, 1. P. P. *jugo*, verhält sich zu *joch* Spiel wie frz. *jouer* zu *jeu*, sp. *lugar* zu *luego*. — 2. Dissimilation ist in *udolar* = *ŭlŭlare* wirksam.

§ 55. Vortoniges *e* entspringt aus

1. *e*: Präfix *re-*, *hereu*, *verí*, *sepulcre*;

2. *ae*: Präfix *prae-*, *celistia*;

3. *ĭ*: *enuig*, *empenyer*, während die Verneinung *in-* als unpopulär (für sie treten *aix-* = *ex-* und *des* = *de-ex-* ein) bleibt; *assedegar*, *gegant*, *senglot*;

4. *a* in *menjar* = *manducare*, dessen *e* schon im Tierepos durchaus fest ist, wogegen das *u* noch nicht überall synkopiert ist (*menjar* Th. 6, 14; Präs. *menuguen* 5, 13);

5. *o*: *enguany* = *hoc anno*, *rellotje* sp. *reloj* = *horologium*, *pregon* = *profundus*.

Anm. Wie vortoniges *e* mit *a* im Streit liegt, sieh unter vort. *a*; zuweilen finden sich *e* und *i*. Saura hat *crestall* und *cristall*, *crestiá* und *cristiá*, *genesta* und *ginesta*, *gegant* und *gigant* etc.

§ 56. Vortoniges *o* entspringt aus

1. *o*: Präfix *con-*, *montanya*, *montanyes* von *munt* Berg;

2. kurzem *u*: Präfix *so-* = *sub* in den volkstümlichen Wörtern gegenüber *su-* oder *sub-* in gelehrten, wie *sollevar* aber *substancia*, *ombriu*, *rovell* Eidotter = **rubellum*; *aixordar* betäuben (gegenüber *surt* taub = **sūrdus*, aber frz. *sourd* it. *sordo* wie von *sŭrdus*);

3. *au*: *lloar* loben B. C. I, IX;

4. aus *a* oder *e* vor *m*: *roman* = **remánet*, *domas* = *Damascus* Damast, vgl. it. *domandare*.

Anm. *u* und *o* in vortonigen Silben machen sich Konkurrenz wie *a* und *e*, *e* und *i*. So schwanken viele Wörter zwischen *su-* und *so-* = *sub*, und Saura giebt *sofocar* und *suf.*, *sospendrer* und *susp.*, *sospitar* und *susp.*, *somourer* und *sum.*; auch einzeln in *bogada* : *bugada* Lauge, *botlletí* : *butlletí*, *botxí* : *butxí* Henker, *forrolla* : *furalla* (*fer foralla* = gewinnen,

also = Futteralien), *mostela* : *mustela*, *morena* : *murena*, *pobertat* : *pubertat* (*pubes*) etc., etc. Auch tauscht *o* mit *a*: *gabolet* : *gobolet* Pastete, *garrafó* : *garrofó* Kühleimer.

Die vortonigen Diphthonge.

§ 57. Die Diphthonge *ay* (*ayguat*), *au* (*aurífich*, pop. *aucell*), *iu* (*xiular*), *uy* (*vuydar*), *ey* (*veynat*, aber *vehinat* Nachbarschaft B. C. I 153), *eu* (*lleuger*), *oy* (*boyrós* neblig), *ou* kommen vortonig äufserst selten, zumeist in roman. Ableitungen, vor. Über andere vortonige und nachtonige Vokalbildungen verweise ich auf § 160, wo das Verfahren J. Verdaguers dargelegt ist.

Die nachtonigen Vokale und Diphthonge.

§ 58. Die Kraft des Hochtons verkümmerte die Lebensfähigkeit nachtoniger Silben im höchsten Grade. Daher ist die Zahl paroxytoner Wörter und Wortformen gering, die proparoxytoner sehr gering. Die Vokale der nachtonigen Silben sind am häufigsten *a*, oft *e*, selten *i*, *o* in castil. Lehnwörtern, die Diphthonge *eu*, *ia*, *ie*, selten andere.

§ 59. Die Quellen nachtoniger Silben paroxytoner Wörter sind hauptsächlich

1. mit dem Vokal *a*: die Endungen der *a*-Dekl. (vgl. aber § 35, 1.), des Ind. Präs. der *a*-Konj., des Konj. Präs. der andern Konj. (vgl. aber ebd.);

2. mit dem Vokal *e*: die Endungen der *o*-Dekl. nach *rr*: *ferre*, nach muta c. liquida: *poble*, *segle*, *llibre*, Adj. *aspre*, *lliure*, *tendre*, der Imparisyllaba der konson. Deklination mit kurzer Pänultima, sei es, dafs diese oder das *e* des Accus. erhalten ist: *home*, *jove*, *marge*, *orde*, *verge*, *imatge* = *homĭnem* etc., dagegen *torb* und *sanch* = *turbo* und *sanguis*; *buytre*, *carcre*, *cendre*, *marbre*, *pobre*, *sofre*, *roure* = *volturem* etc., *compte*, *hoste* = *comitem*, *hospitem*, aber *llinda* = *limitem*, auch *carcra* wie *torra* bei Verdaguer, vereinzelt *príncep*; in vielen Substantiven und Adjektiven auf *-́ech* verschiedensten Ursprungs: Subst. von Verben auf *-egar* wie *gemech* (über den Accent s. § 34, 3), *teólech*, *astrólech* = *theologus* etc., *pélech* n. *pélach* = *pelagus*, *préssech* Pfirsich = *persicus*, analogisch *ánech* = *anătem*, Adjekt.: *rústech* = *rusticus*, *náufrech* = *naufragus*, *sacrílech* = *sacrilegus*; aus den Ableitungssilben

-ĭnus: ase = *asinus, colse* frz. *coussin, -at[i]cus -um* = *-atge;* einzeln noch *cánem* = *cannabis* sp. *cáñamo* mit Einwirkung von *calamus,* nicht, wie C. Michaelis Stud. p. 235 meint, weil *m* = *b;* ebenso *bálsem* neben *bálsam;*

3. für *i:* die adj. Endung *-ĭcus* im Masc. = *-⊥ich* wie *místich,* die subst. Endung *-ium* = *i: principi, prodigi* etc., beides in weniger popul. Wörtern;

4. für *o* z. B. *desterro, luego, ignívom; -⊥ol* §§ 31 I a und 33 unter *-ulus;*

5. für *eu: amáreu* 2. Pl. Perf.

§ 60. Über die übrigen nachtonigen Diphthonge sieh § 160.

Der Untergang von Vokalen.

§ 61. Die erste Silbe eines Wortes, welche nur aus einem Vokal bestand, ist abgestofsen: *bach* = *aubach, opacus; badía* = *abadía, bisbe* = *episcopus, bet* = *abet abietem, botiga* = *apotheca, vori* = *eboreum, rellotge* = *horologium.*

§ 62. Ein kurzer, selten ein langer Vokal unmittelbar vor der Tonsilbe, welcher in keinerlei Form des Wortes betont sein konnte, ist synkopiert worden: in der Endung *-ĭcare,* die zumeist *-egar, -ejar, -eyar* ergab, zuweilen, z. B. *venjar, jutjar,* denen sich *mandūcare* anschlofs = *menjar, cargar, furgar* = **furicare* (?), in *esmar, cerclar, colgar* = *collocare, colcar* = **caballicare, duptar, sembrare, surar* = *superare* schwimmen, *vetllar* = *vigilare, ciutat* = *civ[i]tatem* (sonst blieb hier der Vokal: *veritat*), *alzina* = *ilicina, verger* = *viridiarium, albreda* = *arboreta, meytat* = *medi[ĕ]tatem, falguera* = *filicaria;* bemerkenswert *ral* der Real; lange Vokale wichen in *vergonya, dret.*

§ 63. Ein Konsonant fiel aus und von den nicht mehr getrennten Vokalen verschluckte der eine den andern: in *por* = *pavorem* der betonte den unbetonten, in *espantar* = **expaventare* der unbetonte den im Präs. betonten, in *qüerna* = sp. *cuaderna.*

§ 64. Nachtonige Vokale paroxytoner Worte gingen verloren: *vent* = *ventu[m], pá* = *panem* durch die Mittelstufen *pane, pan, au* = *ave[m], amar, haver* = *amare, habere* etc. etc.; Ausnahmen sieh § 59.

§ 65. Nachtonige kurze Vokale der vorletzten Silbe proparoxytoner Worte wurden synkopiert: in den Infinitiven auf *-́re* = *-ēre* und *-ĕre* wie *escriure, seure,* nicht nach *x* = *sc* wie *náixer, péixer* und nach *rr* wie *córrer,* in Adjektiven auf *-bĭlis,* auf *-ĕrum* oder *-ĕrem: altre, pobre,* in ebensolchen Substantiven: *cendre,* in denen auf *-ŭlus: escull, espatlla, espill,* in den Nominibus auf *-atge* = *-atĭcum;* bemerke *sobte* = *subĭtus; fempta* der Mist ist ein Verbalsubst. fem. gen. von **femptar* = **fimitare* misten, wozu sp. *hienda* ein **fĕmus fĕmitare* voraussetzt (denke an *fĕmen, fĕmur*).

§ 66. Nachtoniges *i, e* vor Vokalen empfangen, wenn sie nicht bleiben — was ein Zeichen für die geringere Volkstümlichkeit des Wortes ist — verschiedene Behandlung:

a) Palatalisierung nach *b, g, d, l, m, n, v: llotja, fuig, veig, full, franja, menys, pluja* = **loubja, fugio, video, folium, fimbria, *minius, pluvia;* Ausnahmen im folg.;

b) Assimilation an den Sibilanten *c: jonsa* = **juncea, bras* = *brac[h]ium, llas* = *laceus* f. *laqueus;*

c) Verhärtung in *ch: tinch, vinch.*

d) Verwendung zur Diphthongbildung mit dem betonten Vokal, wenn der zwischenstehende Konsonant unhörbar wurde: *espay, servey, remey, homey, avuy, Blay, Pelay* = *spatium, servitium, remedium, homicidium, hodie, Blasius, Pelagius,* selbst *tey* = **tilius.*

e) Attraktion in die Tonsilbe: *-er* = *-arius, bes* = *basium.*

Anm. Eine Einwirkung des nachtonigen *i* vor Vokal auf den Tonvokal ist verschiedentlich gezeigt worden; sieh §§ 40, 4 a; 41, 4 a; 53, 2 c.

Der Konsonantismus.

Das Zeichen *h*.

§ 67. *h* ist stumm; dies erhellt einmal aus Doppelschreibweisen wie *herb* und *erb, herm* und *erm* (Saura), dann aus seiner Verwendung als diakritisches Zeichen.

§ 68. Im Anlaut ist *h* meist etymologisch begründet wie in *haber, heral, ho;* nur ein Zeichen ist es in *hi* = *ibi,* welches den Laut *i* vor der Verwechslung mit *i* geschr. *y* = *et* und in

Zusammensetzungen (*anarhi* = *y aller*) vor Verwechslung mit der Endung -*i* schützen soll.

Im Inlaut ist *h* Zeichen des Hiatus: *vehí, dehembre, juhí, diuhen, mouhen, ahuch* = sp. *aullo, atahut* = sp. *ataud, bahul* (n. *bagul*) = sp. *baul;* über den Ursprung des Hiatus, resp. den Konson., statt dessen *h* steht, sieh § 93, 2.

Im Auslaut steht *h* in *ah, oh, eh!* — Über *ch* sieh § 77, 3.

Die Liquiden *l*[1]) und *r*.

§ 69. *l* steht im Anlaut gut catal. Wörter nicht. Noch das Tierepos und Muntaner schreiben *l* im Anlaut, jetzt ist *ll* allgemein. Über die Aussprache vgl. P. B. C. II 251: „*La l-l se pronuncia com la ll italiana. Quan no porti guió que separi una ele de la altra, llavors sona com la ll castellana.*“

l findet sich im Anlaut

a) wenn ein Vokal abgefallen ist: *lacayo* = *alacayo* (Saura), *lesna* = *alena* sp. *alesna* Pfriemen (dgl.), *linea* = *alinea;* aber *llur* = [*i*]*llorum;*

b) wenn der Artikel an das vokalisch anlautende Wort angeschmolzen ist: *loriol* Amsel = *aureolus;*

c) in gelehrten Wörtern: *lamentable, lucro;*

d) in Fremdwörtern: *limpio* = cat. *candi* oder *net, luego* = cat. *lloch, lort* engl. *lord, lansgrave* Landgraf;

e) onomatopoetisch in *lalejar* = sp. *lalar*. Eine gewisse Unsicherheit scheint in solchen Wörtern zu bestehen, die sich mit span. Wörtern formell decken: *ley* und *lley, libre* und *llibre.*

Beispiele für *ll* im Anlaut a) = *l: llabi, llágrima, llamp, llana, llansar, llevar, lligar, lloch, llum;* b) = *r: Llobregat* = *Rubricatus* mit deutlicher Anlehnung an *lubricus,* das in sp. *lóbrego* erhalten ist.

l entspringt im Inlaut aus

a) *l: colar* seihen, *dols;*

b) *r: clenxa* = sp. *crencha, flayre;*

c) *ll* in *vila* = *villa, caragolarse* sich überstürzen, von *caragol* Windung sp. *caracol* it. *caracollo,* dessen Herleitung aus *cara* und *collum* „Hals über Kopf“ Diez Wb. I übersehen hat, *colgar* = *collocare* bedecken, *poltro* = **pulletrus;*

---

[1]) Der palatalisierte Laut *ll* ist seines Ursprungs halber hier behandelt.

d) einige Male aus sekundärem *u: malalt* = *male habitus hab'tus, *malaut,* vielleicht mit Anlehnung an *alt* hoch (*male-altus* klein, verkümmert, elend, krank), *molsa* fr. *mousse* ahd. *mos, delme* der Zehnte (*deu* zehn).

ll entspringt im Inlaut aus

a) *ll*: *cullir* = *colligere, bullir* von *bulla;*

b) *l* + *i* vor Vokal: *despulla, fulla;*

c) *cl: enmirallar* spiegeln, *gralla* Uhu Atl. 102 = *gracula* für *-us, tl: enrotllar* (*tll* ist etym. Schreibweise für *ll,* oft falsch gebraucht: *vetllar*), *bl: trillar, gl: vetllar, dl: motllo, sl: illa;*

d) nach dem Präfix *re-* aus *l: rellans* sp. *relance, rellegir* sp. *releir*, in *relleu* und *rellent* feucht aus *li* in sp. *relieve* und [*re*]*liento* erklärlich.

l entspringt im Auslaut aus *l: tal, qual,* in *caragol* aus *ll* mit Anschlufs an viele Ausgänge auf *-ol.*

ll entspringt im Auslaut aus

a) *ll: cull* = *colli*[*g*]*o, coll* = *collum*;

b) *l* + *i* vor Vokal: *full, doll;*

c) *cl: espill* Spiegel, pl: *escull* Klippe, *tl: rull* Locke, *vetll* alt.

l-l wird im Inlaut verwandt in gelehrten und entlehnten Wörtern: *al-lucinació, al-ludir, col-lector, col-legi, col-locar, col-ludir, fal-lás, fal-lible, gal-licisme, il-luminar* cat. *enlluminar, intel-ligent, mal-logro* sp. *malogro, nul-lo* sp. *nulo, vel-leitat.* Für diese unbeholfene Orthographie findet man auch *l* wie im Spanischen.

§ 70. ***r*** lautet vermutlich im Anlaut tonlos wie im Spanischen; denn dies meint doch Bofarull Estudios p. 133, wenn er sagt: „*la r se escribe doble siempre que se pronuncia doble ó fuerte, como en c a r r o. Se e s c e p t ú a la r en principio de diccion, pues, aunque se pronuncia fuerte, se escribe sencilla como en r o b a.*" — Altcat. hat das Tierepos *Rrenart* 5, 1 und *rrenda* 27, 4, wo nach Soldan die Londoner Hs. *R* und *r* hat.

r entspringt 1. im Anlaut aus

a) *r: ram, res;*

b) *l: rossinyol;*

2. im Inlaut aus

a) *r: aresta, aruga* = *eruca; enfondrament* Atl. 138 von *fundus, *funderis;*

b) *l: lliri; turó* Berg von *tholus* oder *torus; bret* = *blitum;*

c) *n: verí* = *venenum, noranta* = *nonaginta;* gern in *m'n: fembra, sembrar, combregar; corsecar* sengen ist volksetym. für *consecar* = **consiccare;*

d) *s: fantarma* Gespenst;

rr im Inlaut entsteht aus

a) *rr: torra, ferre, corrupte, sorra* Sand = *saburra;*

b) *rj: guerra* ahd. *wëra* = **warja;*

3. im Auslaut mufs *r* sehr schwach sein, wie es altcat. schon war. Es kann im Reime ganz unberücksichtigt bleiben; vgl. bei Verdaguer in den Idilis: *morí'* (für *morir*) *: Sinaí* p. 123, *plo'* (f. *plor* Thräne) *: jo* p. 167, *copsaré : rosé'* (f. *roser*) p. 106, Atlant. *huracá : descarná'* p. 142; ebenso vor Pronominibus: *may paras d'avorrí'm* Atl. 132, *enjegá'ls* p. 172, auch sonst vor Vokal: *per extrafé' un cometa* p. 58, worin *-fé' un* sogar eine Silbe bildet. — Im Plural von Wörtern auf *r* sagt Verdaguer immer *rs: flors;* nur Atl. p. 310 *safís : paradís* von *safir;* altcat. war hier *r* auch schwach: *portes* Tierepos 27, 21 = *portarios.* — Der Ursprung des ausl. *r* ist *r*, das in der Endung *-er* oft für sp. *l* steht: *verger* = *verjel, roser* = *rosel.*

Ist *r* überall alveolar oder uvular, oder je nach der Wortstelle dies oder jenes? Nach den Angaben A. Verdaguers kann man für den Anlaut und Inlaut castilianische Aussprache annehmen. Auch das Verstummen des *r* im Auslaut deutet auf alveolare Aussprache.

Die Nasalen *m* und *n*.

§ 71. ***m*** entspringt 1. im Anlaut aus *m: má;*

2. im Inlaut aus

a) *m: fama, remar;*

b) *mm: flama, bramar;*

c) *mb: amagar* verbergen, das ich = **ambagare* setze, eig. mit Umschweifen zu „verheimlichen“ suchen, auch in der Bedeutung „drohen“, d. h. mit Umschweifen und heimlich andeuten;

aixamorar lüften, erfrischen, demgemäfs = **ex-amb-aurare* (*aix-* = *ex* § 52, 2, „aus“lüften), *coma* Hügel sp. *comba; coloma* Taube;

d) *n: mimvar* = **minuare, em* = *in* vor *b, f, p, m: embestir* angreifen, *emf-* nur in gel. W., sonst *enf-: enfilar, empaig* Hemmnis, *emmaranyar* verwickeln, sp. *nm.* Bofarull giebt die Vorschrift Estudios p. 131: „*se escribirá m y no n ántes de b, f, y, p*“, dagegen will er *nm*, nicht *mm* haben;

e) es wird eingeschoben vor Labialen, wo vor Dentalen *n* einschleichen würde: *embriach, prempsar* von *ebrius* und *pressum,* vielleicht aber **premsum* zu *premo,* da *p* doch erst durch *m* hervorgerufen scheint;

3. im Auslaut aus

a) *m: llum, fum;*

b) *mm: som* = *summus;*

c) *mb: tom* sp. *tumbo; colom* = *columbus;*

d) *b: cánem* = *cannabis* vermöge des Einflusses von *calamus.*

§ 72. *n* entspringt 1. im Anlaut aus

a) *n: no, nau; neguit* Unruhe, Gram = **nequietem* (?, vgl. *requietem* und für *i* = *ie* die Behandlung von *quietus* in *quitte,* pr. *quiti,* sp. *quito);*

b) *m: nespla* sp. *níspola;*

c) es ist vorgeschlagen oder gleich dem Auslaut des unbest. Artikels in *nansa* sp. *ansa* Henkel, vgl. *norabona* = sp. *enhorabuena;*

2. im Inlaut aus

a) *n: vena, esquena;*

b) *m: llausenjer, franja, llinda* Grenze;

c) *l: melancónich, Manció* = *Melció* Melchior;

d) *r: romaní* Rosmarin, in symbol. Anlehnung an *roman* „er bleibt“?

e) *nd: blana, segona,* aber *fonda veu* Atl. 50, trotz *pregon pregona;*

f) durch Einschub, vor Zischlauten: *enceb* sp. *acebo* = *aquifolium, encís* neben *etjís* (Saura) = sp. *hechizo* reizend, *entjegar* oft bei Verdaguer = loslassen (Saura *etjegar*) ist Ableitung aus sp. *echar* (vgl. das vor. Wort), *ensá* = *ecce hac, ensaig* = sp. *ensayo rinxo,* Locke = it. *riccio, flonjo* sp. *flojo* = *fluxus*

schlaff; in *ronch* = *raucus*[1]), *llangardaix* = sp. *lagarto, llangosta* neben *llagosta* sp. *langosta, rengla* = *regula* vor Gutturalen; *cementiri* = *coemeterium* mit Anlehnung an *caementum;*

3. im Auslaut aus

a) *n* nur in *bon* Nbf. von *bo* — schon im Tierepos wechseln beide grundsatzlos —, *un* = *unus*, aber in der Komposition *quiscú cadahú;* in der 3. P. Sg. Pr. von Verbis mit dem Stammesausgang *n: pon* = *ponit* Atl. 256, *roman* ebd. 30, während *te* und *ve* = *tenet venit* sich an *fa va ha* halten;

b) *mn: son* = *somnus* (*somnium* = *somni*), wovon *deixondar* wecken = **de- ex- somnitare;*

c) *nd*: *mon* = *mundus, pregon, segon,* dagegen *blá blana* = *blandus;*

d) *nt:* 3. P. Pl. des Verbums: *han, van, fan, aman, deyan, feren, matarán;* sonst schreibt man gern noch *t,* worüber § 79, 3.

Die tönenden Explosiven *b, g* (vor *a, o, u*), *d.*

§ 73. *b* mufs im Anlaut und Inlaut der tönenden Frikativa *v* sehr nahe stehen, da die Verwechslung beider Zeichen in der Schrift sehr gewöhnlich ist. So verweist Saura von *ballut* auf *vellut, barar* — *v., baxell* — *vaixell, bayna* — *veyna, bern* — *vern, beta* — *v., biram* — *v.,* etc., von *riba* auf *riva.* Aufserdem reimen *b* und *v* inlautend auf einander; sieh Atl. *malva : alba* p. 68, *serva : superba* 124, *trovo : robo* 170, *estimba : mimva* 176, *ribes : fugitives* 192, *salva : alba* 270, *llabis : avis* 274, *riba : viva* 284. Ob *b* in der Verbindung *sb* (s. unten) = *v* sei, kann man von vorn herein bezweifeln. — Der Auslaut kennt kein *b;* die Orthographie bewahrt es manchmal aus richtiger Etymologie, wie in *torb* = *turbo,* oder falscher wie *ab* = *apud* mit Rücksicht auf lat. *ab,* oder weil *b* inlautend steht, wie in *sab* = *sapit* (*: cap* Atl. 44) von *saber.*

b entspringt 1. im Anlaut aus

a) *b: bany;*

b) *p* vereinzelt: *boix* = *πύξος,* aber lat. schon *buxus, bescoll* sp. *pescuezo* = **postcollum;*

---

[1]) *ronch* rauh = *raucus* = **ravicus* von *ravis* Heiserkeit giebt die Etymologie für *tosch* roh sp. *tosco* = *tussicus* hüstelnd, heiser, rauh, roh von *tussis* Husten. Der von C. Michaelis Studien p. 171 gegebenen Gleichung *tosco* von *tuisc* möchte ich nicht beistimmen.

c) in unhistorischer Schreibweise aus *v*: *buyt* von *viduus* oder *vacare*, *bolquer* Mantel von **volvicare*;

2. im Inlaut aus

a) *b*: *llabi*, *alba*;

b) *p*: *riba*, *poble*, *pobre*, d. h. intervokalisch und vor *l* und *r*, auch in *esb-* = *sp-* in *esbargir* = *spargere* (P. B. C. I, IX. *espargir*), *esbullar* = *spoliare*, *esbandir* = *expandere*, *esberla* = *spirula* (?); *ph* in *Estéba* = *Stephanus*;

c) es dient als euphonischer Einschub zwischen *m-l*, *m-r*: *semblar*, *sembrar*, *cambra*, *combregar* = *communicare* das Abendmahl nehmen.

§ 74. *g* ist vor *a*, *o*, *u* tönende Explosiva; Einschub des *u* bezeichnet denselben Laut auch vor *e* und *i*. *g* findet sich nur im An- und Inlaut.

g entspringt 1. im Anlaut aus

a) *g*: *got* = *guttus*;

b) *c* in vereinzelten Fällen: *groch* = *crocus*, *gras* = *crassus*, *grop* = Kropf, *gabia* = *cavea*, *garbell* von *carpere*, *gat* = *catus*, *ganya* = *canna*;

c) dtsch. *w*: *guaytar* wachen, *aguaytar* blicken, *guerra*, *guatlla* Wachtel;

d) lat. *v*: *gual* Furt = *vadum*, *gastar* = *vastare*, doch kann an dtsch. *wastjan* erinnert werden;

2. im Inlaut aus

a) *g*: *llaga* = *plaga*;

b) *c*: *Tarragona*, *segon*, *segle*, *magre*, *llágrima*, *alegre*, d. h. intervokalisch und vor *l* und *r*; bemerke *regoneixer*, *degollar*, *desgonegut* (Saura);

c) intervok. *qu*: *áliga* (mit Metathesis), *aygua*, *euga* u. *egua* = *equa*, *seguir*;

d) *gn* zuw. aus *nn*: *ignocent* mit Anlehnung an das begrifflich verwandte *ignorant*, *Agna* = *Anna* sp. *Ana*, vielleicht nach *Agnes*.

Es steht zum Ersatz für *f* in *pregon* mit deutlicher Anlehnung an das formell verwandte, begrifflich abstehende *segon*.

§ 75. *d* kommt im Auslaut nicht vor. Es reimt Verdaguer Id. p. 168 *oblid'* (f. *oblido*) auf *pit* und Atl. p. 76 *Cid* auf *llit*, *Madrid* cat. *Madrit*.

d entspringt 1. anlautend aus

a) *d: dany* = *damnum;*

b) *t* vor *r: dragar* sp. *tragar, dropo* Tölpel = dtsch. Tropf?

2. inlautend aus

a) *d: freda* = *fri[gi]da;*

b) *t: aymador, vidre, apedregar* steinigen, d. h. intervokalisch und vor *r* (über *tl* sieh § 69 unter *ll*), auch nach *n* = *m: llinda* = *limitem;*

c) es dient als erleichternder Einschub zwischen *n-r, l-r: cendre* = *cinerem, dóldrer* = *dolere;* Saura giebt auch *dólrer*, und Verdaguer hat Atl. p. 156 *dolre : molre;*

d) durch Dissimilation aus *d: udolar* = *ululare.*

Die tonlosen Explosiven *p, c* (vor *a, o, u*), *t.*

§ 76. *p* entspringt 1. im Anlaut aus

p: pare, pera; der Anlaut *sp* hat den Vorschlag *e* zu sich genommen, doch führt Saura die Wörter *spars, spatxament, spedient, spertament, spirar, sponsalias* mit *sp* auf;

2. im Inlaut aus

a) *p* in Fremdwörtern: *xipre, Napols*, sowie in wenig volkstüml. Wörtern: *sepulta* neben *sebullir;*

b) *pp: cupula* it. *coppa, supols* Augenblick = **suppulsus;*

c) ahd. *pph* = pf, nnd. pp: *topar* zupfen, ndd. tuppen;

d) in Verbindung mit andern Konsonanten (aufser vor *l* und *r*, da *pl* und *pr* unpopuläre Wörter verraten: *suplici* neben *rublir*, aber *suplir* = *supplere, aprop* = *ad-prope*) aus *p: campar;*

e) es dient als Einschub zwischen *m* und *n: condempnar* P. B. C. I. VII, wofür Saura *condemnar* schreibt; zwischen *m-s: ensemps, prempsa;*

3. im Auslaut aus

a) *p*: *llop, aprop;*

b) ahd. *pph* nhd. *pf: grop* Kropf;

c) *b* nach *r: torp*, auch *torb* geschrieben;

d) *v* nach *r: corp* Rabe, auch *corb* geschrieben, *herb herp erb er* (Saura) = *ervum* (ὄροβος) sp. *yero;*

e) *ph: Joseph*, Diminut. *Jep;* dafs *ph* in *Joseph* = *p* klingt, wie in *Feliph* (*ph* = *pp*, an *Joseph* graphisch angeglichen), zeigen jenes *Jep* und *Felipet* kleiner Philipp.

p nach *m* im Auslaut ist stumm; vgl. die Reime Verdaguers Atl. *bram : llamp* p. 26, *tothom : corromp* 132, *brancam : llamp* 248, *maelstrom : romp* 248. Jedoch schreibt mir Verdaguer selbst darüber: *La t final de ponent se percibe en la Cataluña occidental y en Valencia; lo mismo puedo decirle á V. de la p de llamp, si mal no recuerdo.*

§. 77. *c* entspringt vor *a o u* 1. im Anlaut aus

a) *c: car;* Tierepos 12, 20 einmal *cha = canis;*

b) *qu: com = quomodo; cortana* f. *quartana* S., altcat. *cor = quare;*

2. im Inlaut aus

a) *c* in gelehrten Wörtern: *Cáucas, Bètica;*

b) *cc: socós = succursus, tocar* = zucken, *trucar* klopfen = drücken;

c) in Verbindung mit andern Konsonanten (aufser vor *l* und *r*) aus *c: escampar, escanyar* erwürgen von *ganya = canna* Luftröhre, jedoch gerade nach *es-* (wie *b* nach *es- = p* § 73, 2 b) nicht selten *g*: *esglahó* Stufe sp. *escalon* von *scala, esgroguehir* gelb werden von *groch = crocus;* dem Einflufs dieses Anlautes unterlag *esglesia = ecclesia;* Verdaguer schreibt Atl. 90 *sanchnós* für *sanguinós* ebd. 120;

3. im Auslaut, nach alter Gewohnheit *ch* geschrieben, aus

a) *c: foch, joch, lloch, poch, ronch, jonch, fosch, rústech, mossech* Bifs zu *mossegar, Montjuich = montem judicum;* bemerke *cranch* Krebs = *cancer*, in welchem die Metathesis des *r* *c* in den Auslaut brachte;

b) *qu: -ench = -inquus: rojench, cinch;*

c) *g: ⊥lech = ⊥logus, gorch = gurges;*

d) *gu: sanch = sanguis;*

e) verhärtetem, nachtonigem *j* (*i, e*): häufig in der 1. P. Präs. Ind.: *tinch, vinch, dech, rich = teneo, venio, debeo, rideo,* welche zahlreiche Analogieen hervorriefen: *crech = credo, prench = prehendo,* in *fástich = fastidium; fanch* = got. *fani fanjis;* (in *lliscar* gleiten, *llisquivol* glatt, von ahd. *lîsi* it. *liscio,* auch inlautend).

Dafs *ch* in allen diesen Fällen = *k* laute, geht aus denselben klar hervor; vgl. noch die Vorschrift Bofarulls Estudios p. 126: *„la c final no se escribirá nunca sin h despues, por*

ser esta la costumbre“, nicht etwa, weil das *h* dem *c* einen andern Laut gäbe; Reime Atl. *orch : gorch* (*c : g*) p. 178, *banch : sanch* (*k : gu*) p. 106.

§ 78. ***qu*** ist aus dem Lateinischen im Anlaut beibehalten mit Ausnahme von *com* = *quomodo*. Vor *a* und *o* ist es, stets sp. *cu-* entsprechend, mit demselben deutlichen *u* zu sprechen, wie in *qüerna* = sp. *cuaderna*, *qüestió*, *freqüent*. Bofarull Estudios p. 133: „*se escribirán con q y no con c las sílabas qua qüe de aquellas palabras que tienen sus correspondientes latinas tambien con q, p. e. quant, qüestió, freqüent.*“

Vor *e* und *i* bezeichnet *qu* den *k*-Laut. Im Anlaut finde ich *qü* vor *e* nur in jenen Wörtern, vor *i* gar nicht.

Dem Ursprunge nach sind von Interesse: *quadjutor* Saura = *coadjutor*, *quallar* S. = *cuallar* sp. *cuajar* = *coagulare*; *quefe* = frz. *chef* sp. *jefe*; *quera* Holzwurm und der Staub, den er sägt (S. = *corch y la pols que fá*) offenbar = *căries* Morschheit, „Wurm“; *queyró* Saura = sp. *urce* von *cāreum* Feldkümmel (?).

§ 79. ***t*** entspringt 1. im Anlaut aus

a) *t: tal, tart, tres;*

b) got. *þ: trascar;*

2. im Inlaut aus

a) *t:* in einem volkst. Wort wohl nur in *mateix* = *met* + *ipsum*, wenn man nicht besser *met* + *te* + *ipsum* ansetzt; in Fremdwörtern *Proteu, Lusitania;* durch die histor. Tradition geschützt in *Catalunya;* in den abstrakten Wörtern auf *-itat -itut*, selten *-edat: ceguedat, soledat* (Saura);

b) *th* = *ϑ* in *botiga;*

c) *tt: metre* = *mittere; veta* = *vitta;*

d) *t'd: net* = *nitidus, rentar* waschen = **renitidare;*

e) *d't: petit* klein = Subst. *pet* (= *peditum* von *pedere*) + Diminutivendung *-it*, später als Adjektiv gebraucht,[1]) *petó*, von demselben *pet*, Kufs;

---

[1]) Diese Lösung des Rätsels von *petit*, welche ich für vollkommen sicher aufstelle, mag dem Ästhetiker mifsfallen, der Lautlehre und der Semasiologie genügt sie durchaus, während die Ableitung *petit* von *petitum* (erbettelt) den schwersten Bedenken (*t* = *t* im Inlaut, femin. *petite* resp. *petita* statt **pedie*, **pedida*) unterliegt. Rücksichtlich der Bedeutung bemerke ich

f) *dd: aturar* hemmen, *atollar* stopfen, *atuhir* töten, *atansar* nähern = *ad* + *durare, *doliare, dauþjan, *devantiare;*

3. im Auslaut aus

a) *t: -itat, -itut* etc.; *set* sp. *sed;*

b) *d: tort* = *turdus, hont* = *unde, surt* = *surdus;* engl. *lord* = *lort* (Saura).

Im Auslaut nach *n* wird *t* im Gegensatz zum apr. Gebrauch geschrieben, aber nicht gesprochen. Vgl. dafür die Reime Atl. *roman : escumejant* p. 30, *front : Colon* 38, *pregon : front* 50, *Roldan : tremolant* 56, *front : mon* 70, *Simoun : damunt* 126, *Ponent : encen* 128, *llevant : matarán* 160, *amunt : un* 180, *ahont : respon* 226 etc. Dem entspricht einmal, dafs auch *ns* auf *nts* reimt: ebd. *volcans : udolants* 28, *gegants : rabadans* 60, *flamejants : mans* 90, *turons : monts* 118 etc., dann aber, dafs das Partizip Präs. + *te* nur mit einem *t* geschrieben wird: *escribinte* = *escribiéndote.*

Vielleicht ist *t* auch nach *l* stumm in *molt* sehr, das P. B. C. III 18 *mol* schreibt.

Die tönenden Reibelaute *v, y, s, j* (*g* vor *e, i*).

§ 80. *v.* Über die Verwechselung von *v* mit *b* sieh § 73. Es ist 1. im Anlaut gleich *v: vá, vè, ví,* und es entwickelt sich vor Vokalen parasitisch: *vora* = *orā* eig. am Ufer, dann allgemein in der Nähe, bei; *vuy* neben *avuy* = *hodie;*[1]) *vuyt* = *octo*;

2. inlautend a) = *v*, dtsch. *w: llevar, blava,* Fem. zu *blau;*

b) = *u* in *meva, teva, seva* neben *meua, teua, seua,* Atl. *seva: lleva* p. 240, secundär aus *hereu* = *heredem,* Fem. *hereva: teva* At. 66.

v lautet nicht aus.

§ 81. *y.* Es lautet nicht an. Inlautend ist es nur intervokalisch Konsonant, abgesehen von *ll* (§ 69) = *ly* und *ny,*

---

nur noch, dafs der gemeine Sprachgebrauch das entsprechende deutsche Wort in Kompositis gleichfalls diminutiv verwendet, und dafs am Niederrhein „rotzig“ *mucosus* ein äufserst geläufiges Wort für „klein“ ist. — Kulturgeschichtlich giebt diese Etymologie ein nicht günstiges Bild von der guten Sitte der alten *Oc-* und *Oïl*-Leute!

[1]) Mit dem *a* in *avuy* vgl. sp. *avispa* = cat. *vispa.*

(§ 88), so dafs wir *ay-*, *ey-*, *oy-*, *uy-* + Vokal finden; *iy-* + Vokal kommt nicht vor.

1. *ay-* ist selten: *esglayar* von *esglay* (§ 44, 2);

2. *ey-* = a) *e* + *i*: *Pompeya;*

b) *ae* + Kons. + *e*: *teya*, Fackel = **taedea* wie sp. *haya*, it. *faggio* aus **fagea* resp. *fageus* für *fagus;*

c) *i* + *l* + *i* in *ceya* = *cilia* (vgl. *tey* = *tilius* § 48, 5)

d) in den zahlreichen Imperfectis *-éya* = *a-*, *e-*, *i-* + Kons. (*c*, *d*) + *-íbam* (statt *-ebam* oder *-iebam*): *feya, queya, seya, reya, veya* etc. = schriftl. *faciebam, cadebam, sedebam, rīdebam, vīdebam,* indem aus *-ahí-* resp. *-ehí-* *-éi-* und dann *-éy-* wurde. Vgl. Tierepos *cahia* 11, 7, *dehia* 15, 21, *fahia* 19, 18, *jahia* 36, 10 neben *feya, veya* etc.;

e) *-eyar*=*-icare*, selten: *voleyar, soleyar* statt *-ejar* und *-egar*.

3. *oy-* aus a) *o* + *i*: *Troya;*

b) *o* + *vi* + Vok.: *noya* = **novia;*

c) *au* + *di* + Vok.: *joya* = *gaudia;* so auch altcat. *hoya*, er hörte Tierepos 13, 32, jetzt *ohía*.

Anm. *toya* Blumenstraufs kann formell von **tubea* für *tuba* (wie *teya* = **taedea*) kommen; begrifflich gleich Röhre, Vase, worein die Blumen gesetzt werden? Vgl. franz. *tige* = *tibia*.

4. *uy-* wohl nur in *duya* = *ducebat*.

Auslautend ist *y* vokalisch; dafs es sich aber dem konson. Laut nähern kann, sieht man an dem Reim Atl. p. 38 *espay: enfilay*, wo J. Verdaguer, wie er mir selbst schreibt, *enfilay* nur wegen des Reimes statt *enfilall* geschrieben hat; *enfilall* aber spricht er, wie ich aus demselben Briefe entnehme, in seiner letzten Silbe wie franz. *travail*.

§ 82. ***s***. Ich verweise darüber auf § 85 und, zur Vervollständigung dessen, auf § 37 nebst Anm. Desgl. über ***z*** auf § 86 Anm. und § 37.

§ 83. ***j*** (*g* vor *e*, *i*). P. Briz Cans. II 251: „*La g davant de e é i, y al fí de paraula sona com la g francesa de* *v i e r g e*." Was „*al fí de paraula*" besagen soll, weifs ich nicht, denn das am Wortende vorkommende *-ig* ist notorisch = *tj*. Vgl. § 89.

Über intervokalisches *j* schreibt mir J. Verdaguer, indem er anlautendes *ge, gi, j* = franz. *ge, gi, j* bestätigt: „*y es p a r e c i d o* (d. h. *lo sonido de la j*) *ó m e j o r d i c h o, igual al de las*

mismas letras dentro las palabras vejan (videant), rodejan."[1]) Für *flonjo,* wo *n* leicht *d* erzeugen konnte, giebt er auch franz. *ge, gi,* unvereinbarerweise aber auch it. *ge* an.

g steht vor *e* und *i,* meist anlautend und ist

a) = *g*: *gent, girar;*

b) = ζ: *gelós;*

c) = *Hi-: Geroni* = *Hieronymus; gessamí* = arab. *iasemin,* aber lautlich ebenso gut = *hyoscyaminus;*

Inlautend wechselt es mit *j* (vgl. Atl. *herbatje: brostatge* 158, *carnatge: selvatje* 236, *flonjes: taronges* 266). Unpopulär steht es in *pressagi, naufragi.*

j ist 1. anlautend gleich:

a) *j: jonch, just;*

b) *g: jardí, joya;*

c) *Hy-: Jascinto;*[2])

2. inlautend:

a) = *bi-, gi-, di-* (*-e*): *haja* = *habeat, fuja* = *fugiat, rajar* von *raig* = *radius;* = *vi* in *pluja* = *pluvia;*

b) aus nebentonigem *i, e* vor Vokal entwickelt: *franja, llausenjer;*

c) = urspr. *g* vor *e: gorjada* von *gurges* (trotz *gorch*);

d) = *c* in der Endung *-ejar* oder *-jar: brassejar, menjar* etc.

Die tonlosen Reibelaute *f, s* (*ss*), *c* (vor *e, i*), *x.*

§ 84. *f* steht anlautend, inlautend und auslautend (*bef*) und entspringt aus lat. *f: fí,* lat. griech. *ph: Feliph, sofre,* inlautend auch aus ahd. *pf: esgarripar* (*esgarrapar*) S. = *rascar lleugerament ab las unglas* ist von ndd. *grapen* oder *gripen* Scheideform zu *esgarrifar* = sp. *espantar* von ahd. *chripfen* oder *chrapfen.*

§ 85. *s* ist 1. im Anlaut tonlos. Dies ist zu erschliefsen 1) aus dem entsprechenden lateinischen und gemeinromanischen Brauch, 2) aus der orthographischen Vertauschung mit *c* vor *e* und *i,* indem *Saura* von *seba* auf *ceba,* von *sedás* auf *cedás,*

[1]) Ich hatte deswegen angefragt, weil in *vejan* (vgl. *veig video,* sprich *vetj*) und *rodejan* (Verbalsubst. *rodeig,* sprich *rodetj*) tönende Affricata *dj* sehr nahe lag.

[2]) Für sp. *jalde,* fr. *jaune* hat man die Wahl zwischen *galbinus* und *hyalinos* glasgrün; man berücksichtigte bisher nur jenes.

sp. *sedazo*, von *seguedat* auf *c.*, von *sep* auf *cep* verweist, 3) aus der Vertauschung von sp. *z* mit cat. *s*: *sabater* = *zapatero*, *saga* = *zaga*, *sagal* = *zagal*, *sodiach* = *zodíaco*, *sumba* = *zumba*. Vgl. § 37.

Der Ursprung des anlautenden *s* ist *s*, wenn nicht eine falsche Setzung von *s* für *c* vorliegt.

2. Im Inlaut wird jetzt orthographisch, so von Verdaguer, ziemlich konsequent *s* von *ss*[1]) geschieden. *ss* wird nie nach Konsonanten gesetzt, so dafs nur intervokalisch der Unterschied von *s* und *ss* in Betracht kommt.

Der Unterschied von intervok. *s* und *ss* ist n i c h t der von tönendem und tonlosem, obwohl der Ursprung der beiden Laute darauf hinweist, und *s* nicht auf *ss* reimt. Ich kann P. B. C. II. p. 251 citieren: „*La s entre dos vocals se pronuncia forte y tancant las dents. Aixís* r o s a (*flor*) *se pronunciará aproximadament com la x de* é x i t o *en castellá, y* r o s s a (*cos mort*) *com la s de* r o s a *en l'idioma citat.*“ *ss* ist demnach sicher tonlos; intervok. *s* kann sich, wenn es „*forte*“ und wie jenes *x* gesprochen wird (P. Förster, Sp. Gr. p. 14), nur durch die Artikulationsstelle von *ss* scheiden. Das palatale Element, welches intervok. *s* gemäfs der Vergleichung des castil. intervok. *x* hat, läfst vermuten, dafs dasselbe zwischen tonlosem linguodentalen *s* und tonlosem linguodorsalpalatalen cat. *x* (= dtsch. *sch*) in der Mitte liegt.

Intervokalisches *s* entspringt aus

a) *s*: *rosa*, *cosa*; scheinbar *ss* im dem Part. Perf. *mes*, *mesa* (*sotmesos*: *presos* Atl. 100), wo Anlehnung an die vielen Part. auf *-es* = *-ensus* vorliegt;

b) *ns*: *mes*, *pres*, *suspes*, *genoves*;

c) *ti* vor Vokal, wenn *i* unterging: *justesa*, *bellesa*; da altcat. *s* hier oft ausfiel (Tierepos *riquea* 34, 22, *bellea* 4, 5, *saviea* 8, 10, *certeha* 11, 22 gegen *riquesa* 34, 23; *menysprearen* 27, 8 = prov. *mespresar*), was neucat. noch in *sahó*, *rahó* geschieht (aber *presar Saura*, trotz *preu* = *pretium*), mufs *s* = *ti* tönend

[1]) In seinem neuesten Werke Canigó schreibt Verdaguer *ç* statt *ss*, auslautendem *s* und *s* in der Endung *-ansa* (*-ança*). Ich finde diese Änderung besonders im Auslaut (*braç* = *bras*) nicht glücklich.



gewesen und erst durch castilian. Einfluſs tonlos geworden sein; ferner *alsar* erheben, *capsar* köpfen;

d) *d: Rose* = *Rhodanus* Atl. 60, *llausenjer, alosa* Lerche; = *ϑ*: *espasa*;

e) *x* in *nosa* Hindernis = *noxa* (?), welches Canigó 67 auf *esposa* reimt;

f) *ss* in *glosar* zwitschern, von *γλῶσσα,* vgl. den Reim *glosa : alosa* Can. 13.

Vgl. zu interv. *s*: *suspesa : vellesa* (*ns : ti*) Atl. 32,
sotmesos : presos (*s* für *ss : ns*) 100,
nuesa : estesa (*ti : ns*) 212,
encesa : infantesa (*ns : ti*) 226.

Über *s* nach *l, n, r* habe ich widersprechende Angaben. Bofarull, Estudios p. 127, schreibt: „*La s sola despues de consonante no puede ménos de tener sonido f u e r t e, de manera que deberá escribirse confiansa, cobransa, forsa.*“ Das *s* der angeführten Wörter ist = *ti*. Im Widerspruch damit schreibt mir Verdaguer auf die Anfrage, welches der Klang des *s* in gewissen Wörtern nach *l, r, n* sei: „*La s despues de consonante que V. me cita, es suave.*“ Unter den von mir angegebenen Wörtern befanden sich auch solche mit *s* = *c* (*dolsa*), auch *forsa,* in welchem Worte der Widerspruch zu Tage tritt. Da Bofarull aus Reus, Verdaguer aus Vich ist, mögen beide für ihre individuelle Aussprache Recht haben. Daſs aber *s* nach *l, r, n* töne, ist *a priori* wahrscheinlicher. Denn da *s* nach *l, n, r* aus Quellen, die sonst *s* ergeben, mit *s* aus solchen, die sonst *ss* ergeben, reimt, muſs man für beide Fälle gleichen Laut annehmen, welcher nach den Sonanten *l, n, r* eher tönend als tonlos sein wird.[1]) Vgl. dazu noch § 37. Vgl. die Reime Atl.

nach *l*: *molsa : dolsa* (ahd. *mos : dulcis*) p. 34,
nach *n*: *atansa : llansa* (**ad-devantiat : lancea*) p. 90,
llansa : anyoransa (*nce : nti*) p. 168,
nach *r*: *forsa : escorsa* (*rti : rt'ce*) p. 286.

s v o r *l, r, n* und in Verbindung mit andern Konsonanten muſs ich unerörtert lassen. Bemerkenswert sind die § 73 u. 77

---

[1]) Ist das richtig, so ist die oben miſsbilligte Schreibung *-ança* statt *-ansa* gewiſs tadelnswert, da *ç* ja sonst = *ss* steht.



aufgeführten Fälle von *esb-* und *esg-* = *sp* und *sc*, die für tönendes *s* sprechen, und die entgegengesetzten Beispiele *dotse, tretse, metsina* (Saura), in welchem *d* zu Gunsten von tonlosem *c* zu tonlosem *t* wurde.

ss entspringt aus

a) *ss*: *passos, rossos, fossa, assahonar*:

b) *cc: assí* = *ecce hic; brassos* = *bracc[h]ia;*

c) *st: arbossos* Pl. von *arbós* = *arbustum;*

d) *rs: bossa* = sp. *bolsa* Börse; *travessar;*

e) *ci, ce: ribassos, rocassos, gegantassos* Pl. von *ribás* etc. mit der Endung *-as* = *-aceus;* ebenso *-íssa* = *-icia, -issos* = *-icios* : *cridadissa, udoladissa* Atl. 138, *escorredissos, assustadissos* p. 160; *llassos* Pl. von *llas* = *laqueus* resp. **laceus;*

f) in cast. Lehnwörtern = *z: entapissar* = *entapizar* etc.

Im Auslaut steht nur *s*, nicht *z* oder *ss*.[1]) Um so fraglicher ist die Qualität des Lautes. Dafs *ns* auf *nts* reimt, wurde § 79, 3 gezeigt; entsprechende Reime von *rs : rts, ls : lts* finde ich nicht, dagegen *morts : recorts* (*rts : rds*) Atl. 122 und *esfors : flors* 222. Nimmt man nun an, dafs *ns : nts* tonloses *s* beweise, so liegt auch für *ls* und *rs* die Wahrscheinlichkeit von tonlosem *s* nahe. Für *rs* mufs man tonl. *s* annehmen, wenn der Reim Atl. 310 *safís* (statt ***safirs***) : *paradís* richtig sein soll; denn *paradís* reimt auch auf *felís* (Pl. *felissos*) ebd. 44. — Nach betonten Vokalen reimen *s* verschiedensten Ursprunges:

paradís : anyoradís (*s : ci*) Atl. 86,
faus : braus (*ce : s*) 110,
ros : festós (*ss : s*) 156,
pres : es (*ns : st*) 226.

Da aber *anyoradís, faus, ros, es* aus Quellen stammen, die inlautend *ss* ergeben, ist im Auslaut (vgl. § 37) sicher nicht an tönendes *s* zu denken.

Für *ms* vgl. den Reim *rems* (*remos*) : *temps* Atl. 168.

s nach unbetonten Vokalen, d. h. = Flexions-*s*, wird = cast. *s* in solchem Falle sein; Pelay Briz sagt l. l. darüber nichts. Plural-*s* nach betontem Vokal in *faus : braus* (s. oben).

---

1) In Canigó jetzt auch *ç*.



Falsch ist offenbar der Reim

espigolat : etats Atl. 296,

der aber auch kein Druckfehler sein kann.

Zum Ursprunge des auslaut. *s* bemerke *arbós* = *arbustum*[1]), aber *brost* Sprofs zu alts. *brustian* engl. *burst*, und *rost* = *rostrum* (*rostavall* vorn hinab), wo *r* im Spiele war; *felís* = *felicem*, aber *Feliu* Felix.

§ 86. Die neucat. Orthographie beschränkt den Gebrauch von *c* auf die Stellung vor *e* und *i*; vor *a*, *o*, *u* tritt im Anlaut *s* (frz. *ç*, sp. *z*), im Inlaut *ss*[2]) ein. Im Tierepos steht vielfach *ç* neben *s*, *ss*, selbst vor *e* und *i*. — Gemäfs jener Verwendung ist *c* tonlos. Es entspringt

1. anlautend aus *c*: *cenyir*, *cinta*;
2. inlautend aus
   a) *c*: *acacies*, *judici*, *Grecia*, *edifici*;
   b) *t*: *precipici*, *seguici*, *planicie*, *vici*.

Bemerkenswert ist, dafs *ti* sonst inlautend *s* ergiebt. Reimt nun hier *gracies* (*ti*) auf *acacies* Atl. 212 und *judici* auf *precipici* **praecipitium* Atl. 136, so liegt das an der Unpopularität jener Wörter gegenüber *justesa*, *presar*, *avesar* (auch von *vitium*).

Anm. zu *s*, *ss*, *c*. — *z* wird von den Neucatalanen wenig, dann aber ohne Konsequenz gebraucht. Saura, der es anlautend in wenigen Wörtern setzt (*zel*; *zodiach* = griech. ζ, *zinch* = dtsch. z), sagt: „*se usa á vegadas en principi de dicció* (Wort) *quant sona com s suau.*" — Pelay Briz sagt von seinem *z* (auch er schreibt *zel* = ζῆλος, *cel* = *caelum*): „*la z sona com la s sola entre dos vocals.*" Wenn dann Saura recht hat, dafs *z* in *zel* „*suau*" sei, und man dagegen hält, was P. Briz (s. § 85, 2) über intervok. einf. *s* sagt, so ist evident, dafs entweder Saura und Briz *z* in *zel* verschieden sprechen oder ihre Bezeichnungen „*suau*" und „*forte*" unklar sind. — Auch Bofarull will *z* im Anlaut und nach Konsonanten = *s suave* gesetzt wissen. Sieh endlich noch § 37.

§ 87. *x*. Bofarull Estudios p. 134 sagt: „*La x, llamada en catalan xeix, tiene la misma fuerza que la ch francesa y que la c italiana*" (sic). Er meinte wohl den zweiten Teil des italienischen *c*. Dafs er aber *x* den wirklichen Laut des französischen *ch* geben wollte, geht daraus hervor, dafs das Cata-

---

[1]) Nicht wohl, wie C. Michaelis Studien p. 252 meint, = *arbuteus*, da *te* + Vok. tönendes *s* giebt, *arbos* aber im Plural *arbossos* hat.

[2]) In Canigó *ç*.

lanische für den it. *ce ci* entsprechenden Laut *tx* oder *-ig* oder *tj* anwendet.

x ist 1. im Anlaut kein ursprünglich catalanischer Laut, sondern kennzeichnet alte spanische Lehnwörter, in denen es zur Zeit der Aufnahme ins Catalanische den Klang hatte, welchen das Spanische aufgegeben, jenes aber als eine Eigentümlichkeit behauptet hat (vgl. P. Förster, Sp. Gr. p. 16). Es entspricht daher

a) sp. *ch: xabacá* = *chabacano, xafarot* = *chafarote, xemencya* = *chimenea, xina* = *china, xocar* = *chocar, xucer* = *chucero;*

b) sp. *j: xácara* = *jacara, xeringa* = *jeringa, xícara* = *jícara;*

c) sp. *s: xarcia* = *sarcia,* vgl. sp. *jabon* = *saponem* und *jarcia* neben *sarcia;*

d) sp. *c: xerxet* = *cerceta, xifra* = *cifra, xibica* = *cibica;*

e) es ist gleich lat. *s* in gut cat. Wörtern wie *xiular* = *sibilare* sp. *silbar* od. *chiflar, ximple* mit seinen Ableitungen: *ximplejar, ximplesa, ximplet* und *ximplot; xuclar* schlucken = **suculare?*

f) franz. *ch: xabrach* = *schabraque* (*Littré*), *xagrí* = *chagrin;*

g) franz. *j: xambó* sp. *chambon* frz. *jambon,* einer der im Spiel „Schwein“ ohne eigenes Verdienst hat.

2. *x* im Inlaut ist tonlos; A. Verdaguer stellt *axí* durch frz. *achat* dar. Bofarull Estudios p. 136 giebt als Vorschrift der Kommission der Jochs florals an, dafs *x* im In- und Auslaut, wenn es = frz. *ch* sei, *-ix,* wenn = *cs, x* zu schreiben sei. Dies wird von den Autoren allgemein gehandhabt. Inlautendes *x* = *ch* steht entweder in castil. Lehnwörtern und ist dann

a) = sp. *ch: ganxut* vom sp. *gancho* krumm;

b) = sp. *j: madeixa* = *madeja* Strähne, *faixa* = *faja, teixó* = *tejon* Dachs, *deixar* = *dejar, veixiga;*

oder in gut catal. Wörtern und ist dann gleich

a) *x: teixir* = *texere* sp. *tejer, freix* = *fraxinus, eixir* = *exire;* bes. in dem Präfix *aix-* = *ex-* vor Vokalen (vgl. § 52, 3), *aixalar* etc.;

b) *sc:* in den Verbis auf *-ixer* = *-scere* wie *náixer, péixer, conéixer, aparéixer,* den Inchoativformen derer auf *-ir* wie 3. P. S.

ennegreheix von *ennegrehir;* einzeln *feixuch* schwer von *fascis, vaixell* = *vascellum, aixa* = *ascia;*

c) *ss: baix, baixar;*

d) *cs: així* = *ecce sic;*

e) *cc: aixó* = *ecce hoc;*

f) *ps: caixa* = *capsa, mateixa* = **met-ipsam, aqueixa* = *eccum ipsam.*

3. Das *x* des Auslautes hat dieselben Quellen wie das des Inlautes.

Die palatalisierten Laute *ny,*[1]) *tj.*

§ 88. *ny* = sp. *ñ* kommt 1. im Anlaut einige Male vor. Lautlich interessieren davon nur *nyinyol* = *llinyol,* worin dieselbe Assimilation wie in *chercher* aus *cercher* vorliegt, und *nyitos* (*veu que's usa quant se oculta ó calla una cosa*) = sp. *nitos;* spanischem Gebrauch entsprechen *nyigui-nyogui* = *ñiquiñaque* Schnickschnack, *nyich-nyach* = ebd., aber in anderer Bedeutung = spinnefeind;

2. im Inlaut und Auslaut entspringt es aus gleichen Faktoren, aus

a) *n* + *i* (*e*) vor Vokal: *cuny* = *cuneus,* mit Unterdrückung von *l*: *bany* = *balneum, menys* weniger = **minius;*

b) *nd* + *i* vor Vokal: *vergonya* sp. *verguenza;*

c) *ng* vor Vokalen: *empényer, estrényer, junyir, plányer, punyir;* aber *senglot, ungla, llengua;*

d) *gn* in wirklich volkst. Wörtern: *anyell, puny, llenya, ferreny* = **ferrignus,* aber *digne, regne, signe;*

e) *nn: any, penya* = *pinna, seny* Sinn.

§ 89. Das Catalanische hat einen zusammengesetzten Laut, welcher überall als dem cast. *ch* gleich angegeben wird. Er existiert anlautend nicht (vgl. cast. *ch* in Lehnwörtern = cat. *x* § 87, 1.). Er wird inlautend vor *a, o, u tj,* vor *e, i tj* oder *tg* geschrieben; auch findet man *tx.* Im Auslaut schreibt man *-ig,* worin das *i* nach Bofarull Estudios p. 130 nur den Laut des *g* andeuten soll, aber selbst nicht lautet. Gemäfs dem genannten Autor schreibt man daneben auch *tx, tj* im Auslaut.

---

[1]) *ll* ist unter *l* mitbehandelt.

tj entspringt inlautend aus

a) *j: pitjor* gegenüber *major;*

b) *ge-: platja* = **plagea, corretja* Peitsche = *corrigia, di-*: *lletgesa* Häfslichkeit von *lleig* ahd. *leid* (urspr. *ja*-Stamm); *bi-: llotja* = **loubja* (vgl. dagegen § 83, *j* 2 a);

c) *d'c: jutjar* mit *jutje;*

d) *t'c:* in der Endung *-atge* = *-aticum;*

e) = sp. *ch* in Lehnwörtern: *matxo* = *macho.*

Auslautendes *tj*, geschrieben so oder *-ig*, hat den Ursprung von inlautendem; Beispiele: a) *maig* = *maius;* b) *fuig* = *fugio, mitj* = *medius, roig* = *rubeus;* c)—d) verlangen *-e* nach sich; aufserdem *puig* = *postea* und *faig* = *facio* (*c* velar, denn palatales auslautendes *c* wird *u*, vgl. *pau, creu, veu*). Aufserdem ergeben die Quellen für inlautendes *j* (§ 83, *j* 2.) auslautend *-ig*, eine auffällige Erscheinung, insbesondere bei den Verbalsubstantivis auf *-eig* der Verba auf *-ejar.*

Der Untergang von Konsonanten.

§ 90. Rechnen wir hierher die Verwandlung in einen Vokal, so kommen nur *i* (*y*) und *u* (*v*) in Betracht, weil jenes der tönenden linguopalatalen Spirans, und dieses der tönenden labiodentalen Spirans verwandt ist. Über *i* aus Konsonant vor Konsonant sieh die §§ 44, 4—10; 47, 2—5; 48, 6 u. 7, über *u* aus Konsonant vor Konsonant die §§ 45, 3, 5, 6; 46; 49, 3—15; 51.

§ 91. Der Vereinfachung verfallen die Geminationen: *pp* (§ 76, 2), *cc* (§ 77, 2), *tt* (§ 79, 2), *mm* (§ 71, 2), auslautend auch *ss* (§ 85). Es behaupten sich *ll, rr, nn, ss; ll* und *nn* (= *lj, nj*) auch auslautend (vgl. aber über *ll* § 37, *ll*), während *rr* nicht in den Auslaut tritt (§§ 70; 59, 2).

§ 92. Der Assimilation und sekundären Vereinfachung verfallen *d't* (§ 79, 2 e), *t'd* (§ 79, 2 d) zu Gunsten des tonlosen Lautes, *mn* (progressiv *somío* ich träume, regressiv *son* Schlaf), *mb* (§ 71, 2 c), *ps* (§ 87, 2 f), *nd* (§ 72, 2 e), alle inlautend und auslautend, dagegen nur auslautend *rs* (§ 85), *st* (§ 85), *mp* (§ 76, 3; vgl. aber § 37 u. *p*), *nt* (§ 79, 3). Bei auslautendem *mb, mp, nt* drückt die Schreibung die Vereinfachung

nicht aus. In *blá* = *blandus* und *glá* = *glandem* geht das aus *nd*, *nn* entstandene *n* wie primäres auslautendes *n* (§ 93, 3 b) verloren. — *p* in anlautendem *ps* fällt ab: *salm*, *seudometge*.

§ 93. Fälle eigentlichen Unterganges bleiben dann noch folgende:

1. Im Anlaut verstummt *h* (§ 68); *pr* verliert in *prehendere* = *pendre* nebst Kompositis das erste *r* im Infinitiv und seinen Ableitungen wegen des *r* der zweiten Silbe.

2. Im Inlaut fallen intervokalisch *d*, *ti-*, *ce ci*, *sc* durch die im Prov. bestehende Zwischenform des tönenden *s*, *g* durch die Zwischenform des tönenden *j* (span. *y*), *v*, *r*, *h*, *s* unmittelbar aus; es tritt dann entweder Hiatus, oft durch *h* bezeichnet, oder Diphthongbildung ein. Beispiele:

a) *d*: *cua* = *cauda*, *lloar*, *cruel*, *cruesa*, *nuar* knüpfen, *nuesa*, *suar*, *suor*, *ohir*, *vehent*, *rihent*, *crehent*, *cahent* neben *veyent*, *creyent*, *cayent;* Durchgang durch *j* ist in *sia* = *sedeam;*

b) *ti-*: *tihó*, *atihar*, *rahó*, *sahó*, altcat. auch *-ea* = neucat. *-esa* = *-itia;*

c) *ce ci*: *vehí*, *lluhir*, *lluherna*, *rahim*, *juhí* = *ju*[*d*]*i*[*c*]*i*[*um*] *juíi*, *dihent*, *duhent*, *jahent*, mit Kontraktion *fent* aus *fahent fehent;*

d) *sc* in den Infinitiven auf *-ehir* sp. *-ecer* = *-escere* wie *ennegrehir* etc.;

e) *g*: *real*, *realme*, *lleal*, *país* (2silb., Atl. p. 294);

f) *v*: *por* = *pavorem* neben *pahor*, *espantar*, *riera* Bach von *rivus* (oder *ripa?* vgl. aber *ribera* Ufer);

g) *r*: *proa* = *prora*, *pruhir* = *prurire*, in beiden Wörtern aus demselben Grunde wie in *pendre* = *prehendere*, nur dafs in diesem das erste *r* weichen mufste;

h) *h*: *espiar* = ahd. *spëhon;*

i) *s*: *almoyna* Almosen.

Aufser im letztgenannten noch Diphthongbildung in *reyna*, *veyna*, *eyna*, *feyna*, *cuyna* (§§ 47, 48).

l kann vor einem Konsonanten, wenn es nicht nach § 45, 5 zu *u* wird, fortfallen. Man findet *cop*, *pam*, *gom* = *culmen* neben *colp*, *palm*, *colmar*.

3. Catalanisch auslautendes *d*, *n*, *r* gleich lateinisch intervokalischem *d*, *n*, *r* verstummen zumeist:

a) *d: cru* roh, *nu* nackt;

b) *n: plá, pá, bè, ví, bò, importú, jove, marge, verge* (vgl. § 72, 3 a); sogar *nn* in *tirá* = *tyrannus* Car. 21;

c) *r:* vgl. dazu § 70, 3 und § 37. *pu* nach Saura = *pas* Negat., von *pure* Adv. = lauter, gar, durchaus? Das *pu* Atl. p. 94 Str. 5 v. 4 kann nicht „nicht" heifsen, wenn die span. Übersetzung richtig ist.

§ 94. Ausstofsung eines Konsonanten zur Erleichterung der Aussprache in *bolquer* Mantel von **volvicare* (*lvc*), *amella* Mandel = *amygdala* (*gdl* = *ldl*, vgl. *esmeralda*, dann *ll*) sp. *almendra*.

Das Substantivum.

§ 95. Die Unterscheidung der Kasus ist erloschen; die Flexion besteht nur noch in der Pluralbildung; Wortstellung und Kasuszeichen deuten die Kasusverhältnisse an (vgl. § 114, 2).

Praktisch läfst sich daher die bestehende catal. Flexion durch folgendes Schema darstellen:

I. Pluralbildung auf *-s:*

a) *taula* — *taulas* (*taules*);

b) *llit* — *llits;*

c) *llibre* — *llibres,*
servici — *servicis,*
ferro (*ferre*) — *ferros* (*ferres?*),
espay — *espays,*
[*safí*(*r*) — *safís*].

II. Pluralbildung auf *-os:*

a) *mes* — *mesos,*

b) *cos* — *cossos,*

c) *peix* — *peixos,*

[d) *bosch* — *boscos*].

III. Pluralbildung auf *-ns:*

pá — *pans,*
bè — *bens,*
ví — *vins,*
lleó — *lleons,*
importú — *importuns.*

§ 96. Der Unterschied dieser drei Klassen ist natürlich kein innerlich begründeter, sondern durch die Lautgesetze herbeigeführt; denn überall ist das Mittel, den Plural zu bezeichnen, das *s* des lat. acc. pl. der Masc. und Femin.

§ 97. Ia umfaſst die Wörter auf unbetontes *-a*, entspricht der lat. *-a*-Deklination, enthält aber Wörter aller lat. Deklinationen: *rosa, trona* Kanzel, *fulla* Blatt, *lleona* moviert aus *lleó, fusta* von *fustis, primavera, batalla, nora* = *nurus, sora* = *socrus,*[1]) *dia* Tag.

Man schreibt *torra* und *torre, cendra* und *cendre,* so schon Tierepos *carcra* 20, 23. Saura schreibt *cendra,* aber Verdaguer reimt Id. p. 174 *cendra* mit dem Inf. *encendre.* Es würde sich empfehlen, die Feminina mit *a* zu schreiben: *lo arbre, la cendra.*

Der Plural dieser Wörter hat bei dem einen Schriftsteller *-as,* bei dem andern *-es,* vgl. § 35. Bofarull, Estudios p. 81, schreibt *-as* vor, so schreiben auch V. Balaguer und P. Briz, aber J. Verdaguer schreibt *-es.* Da der Lautwert des *-a* des Singulars und des *a* wie *e* des Plurals gleich sind, würde es besser sein, *a* zu schreiben. Daſs man *-es* vielfach vorzieht, liegt an der Rücksicht auf das Altcatal. (Tierep. p. 4 *besties, paraules* etc.) und an dem Bestreben, auch in der Schreibung sich vom Castilian. möglichst fern zu halten.

Ib vertritt alle Wörter auf einen oder mehrere Konsonanten, an welche *s* im Plural unmittelbar angehängt wird. Die Singularform rührt vom Accus. auf *-um -em -im* her, dessen Endung gänzlich verschwunden ist. Das Catalanische hat ein Nominativ-*s* nie mehr als in Spuren gehabt, vgl. die von Alart publicierten Documents und aus dem Tierepos: *Deus* 5, 2 (gelehrt) neben *deu* 8, 23, *cors* 19, 20 = *cor* (vielleicht aber = *corpus*), von den Adjektiven *forts* 14, 26; 15, 18; dasselbe Wort als Fem. 16, 20. Das Neucat. hat wohl nur *nus* Knoten neben *nu* = *nodus;* Verdaguer giebt ihm Idil. p. 187 den Plural *nusos,* auch die Ableitung heiſst entweder *nusar* oder *nuar* (vgl. *enfonsar* von *fons*). Vgl. II.

Ic vertritt die Wörter auf einen Vokal oder Diphthongen, welche nicht unter III fallen. In *llibre* und *ferro* (vgl. § 59, 2;

---

[1]) Analogiewirkung von *nora,* da *cr* sonst nicht *c* aufgiebt.



Saura schreibt stets *ferro, carro*, J. Verdaguer Atl. p. 26 *carro*, p. 48 *ferre* reimend auf *esquerre*, welches selbst wieder statt *esquerra* = *izquierda* steht, p. 56 aber wieder *ferro : desterro* cast. Lehnwort = *destierro*) liegt noch der Vokal von *-um* vor, welcher in *espay* und *servici* gänzlich getilgt ist. *safi(r)* — *safís* (so Atl. p. 310) vertritt die Wörter auf geschriebenes, nicht lautendes *r*, wovon § 70, 3; wenn J. Verdaguer *safís* auf *paradís* reimt, so stellt dies die thatsächliche Aussprache dar. — Über *-ayre* = *-átor* § 44, 10; auch *lladre* ist gleich dem Nomin. *latro*.

II vertritt die Wörter auf Zischlaute, welche schon im Tierepos *-os* im Plural haben. Das *s* wird im Plural gedoppelt, wenn es aus Quellen stammt, die intervokalisch *ss* (§ 81) ergeben.

Das *s* des Singulars ist in wenigen Fällen das stammhafte *s* des lat. Neutrums: *cos* = *corpus*, *temps* = *tempus* mit den Pluralen *cossos* und *temps*, nach W. Meyer Das Neutrum p. 57 auch *fems* Mist neben *fem*, *fons*, wovon *enfonsar* = frz. *enfoncer* und *enfondrament*, *pols* der Staub, wovon *polsaguera* (vgl. § 33 unter *-arius*) = frz. *poussière*; davon haben *fems* und *pols* keinen Plural; *fons* entlehnt ihn von *fondo : fondos*. Dazu kommen die adverbial gebrauchten *menys* = **minius* und *gens* = *genus*.

II d. *boscos* sagt J. Verdaguer, wozu man bei Balaguer den Singular *bosco* lesen kann; der strengere Catalanist P. Briz sagt trotz der Härte der Verbindung *freschs* Cansons I, XXI statt *frescos*.

III vertritt die Wörter, welche im Singular nach betontem Vokal ein lat. intervok. *n* eingebüfst haben. Das Neucatal. giebt dem Plural das *n* stets wieder; dafs *n* in *-ns* lautet, dafür bringen die Reime *-ns: nts* (sieh § 75, 3) den Beweis. Altcatal. auch *barós* st. *barons* Tierepos 7, 24.

Verstummtes *n* nach unbetontem Vokal lebt im Plural nicht auf: *verge, verges* Atl. 44, *marges* das. 44, ebenso *joves, ordes, imatges*. *home* hat Atl. 48 *homes*, bei V. Balaguer Poesías p. 98 *homens*, Tierepos nur dies (7, 23).

§ 98. Vom Geschlecht der Substantiva.[1]) Das Geschlecht ist wesentlich das des Lateinischen geblieben, das Neutrum verteilte sich auf Maskul. und Femininum. Viele Abweichungen kann ich schon aus dem in der Anm. genannten Grunde nicht geben.

I. Lat. Maskulina sind neucatal. Feminina:

a) von denen auf *-us: son* Schlaf. V. Balaguer Poesías p. 41 *sa son,* auch Saura *la son.* Aber J. Verdaguer Idilis p. 60 *lo son* und Saura wieder *primer son.* Zugleich mit Übergang in die *a*-Deklin.: *anella* neben *anell* Ring, *fruyta* sp. *fruta, trona* Kanzel;

b) aus der dritten Deklination: *la flor; la llebra* Hase; *la gorja* neben *gorch* = *gurges; la grua* Kranich Atl. 172 = *grus* gen. com.; *la pinta* der Kamm; *tórtora* = *turtur* m.; von den Maskulinis auf *-is: la canal* S., *la cendre, la col* S., *la fusta* Atl. 176, *las hosts* Heere B. C. III 267, *la pols* der Staub Bal. Poes. p. 43, *la sanch* Verd. Idil. p. 21, *sa crin* Haar Atl. 174; *un vall* B. C. I, XXIII, aber *aquellas valls* II, VII; *sa font* Idil. 51, *la dent* S.; *ma llar* Atl. 180, aber *sos llars* B. C. I, IX. Von den Wörtern auf *-or, -ōris* sind Feminina 1. einige der alten lat. Wörter *la calor* Idil. 36, *la llavor* B. C. I, XXXI, *quina por* B. C. I 257, *sa olor* Geruch Idil. 22, 2. die Neubildungen: Idilis *la regor* 8, *la verdor* 11, *sa blancor* 30, Atlánt. *la rossor* 66, *la tardor* 102, *la blavor* 104, *sa claror* 110, *aquella maror* 114. — *parets* (= *parietes*) *gegantes* Atl. 98. —

II. Lat. Feminina sind Maskulina:

a) von denen auf *-a*: *estel* Stern mit Anlehnung an *cel* Himmel, weniger weil, wie W. Meyer, Das Neutrum p. 173, meint, zu *estela* sich ein *estel* durch die Analogie von *fulla* — *full, horta* — *hort* eingefunden habe; *núvol* Wolke = *nebula* mit Einmischung von *nubes* (altcat. *nuu* Tierepos 10, 10) und Angleichung an die Wörter auf *⏑ol; tot lo jovent* = *juventa* B. C. II 67; *taup* = *talpa;*

b) aus der 3. Dekl.: *lo front* Stirn, *lo dot* Mitgift B. C. IV 247;

[1]) Leider giebt Saura nirgendwo, selbst bei Homonymen, ein Geschlecht an; manchmal ist es aus den von ihm beigesetzten Adjektiven zu erkennen.

c) *lo porxo* Porticus;

d) das adverbiell gebrauchte *res* in „*son no res*" = sein Nichts Idil. 51.

III. Die Neutra sind Feminina oder Maskulina geworden. Ich verzeichne, soweit ich kann, die Feminina aus Neutris, indem ich W. Meyer benutze.

a) Die *s*-Stämme: *la penyora* Pfand, nach W. M. p. 41 aus dem Verb *penyorar, la jura* der Eid = sp. *jura,* wahrscheinlich ebenso aus *jurar.* Vgl. § 32.

b) Die *r*-Stämme: *primavera;* vielleicht auch *sofre,* da Saura *sofra* schreibt. Über einen von Diez Wb. I sub *truffa* und *truffe* vermuteten Abkömmling von *tuber,* nämlich *trufa* Lüge nebst *trumfa* Knollengewächs und Lüge, sieh Diez l. l.

c) Die *n*-Stämme: *llum* ist Maskulinum und Femininum ohne Betracht der Bedeutung = *lux* und *lumen.* Vgl. Atl. 136 *al llum,* 138 *la llum; la grama* neben *gram* von *gramen.* — Sekundär *eixa costum* B. C. I, XXVIII, dagegen *los costums* ebd.

d) Griech. Wörter auf *-μα*: *la aroma* B. C. I, IX; *la calma* Idil. 104; *sa diadema* V. Balaguer Poes. 41; *sauma* = *σάγμα* heifst auch Heuchler, also männlich?

e) *i*-Stämme: *eixa mar* Atl. 42, aber *al mar* 48, *quins mars* 44; *ret* Netz war altprov. weiblich, jetzt? — *sa mel* Idil. 25, aber *lo fel* (Saura), wonach W. Meyer p. 99 zu berichtigen ist. — *la llet* (Saura). — Endung *-aria* und *-era* § 33; *la cullera* Löffel. — Endung *-alla* = *-alia* § 33.

f) *o*-Stämme: *grana* Same, *llenya* Holz, *senya* Zeichen, *fada* Hexe, *prada* Wiese, *fila* Reihe, *vela* Segel, *arada aradra aradre* = *aratrum* (aus Saura), *canastra* Korb; span. *-dera* (W. M. p. 146) entspricht cat. *-dora: apretadora, afiladora, corredora, menjadora* (aus Saura); Endung *-ium: ceya* Lid, *fulla* Blatt (*full* Blatt Papier), *joya* Juwel;[1]) *tramuja* Trichter = *trimodium.* Endung *-eda* = *-etum* § 33, *-enta* § 33, ferner *ossamenta, tormenta.* — *la sola* Pl. von *solum* statt *solea* Sohle —

---

[1]) Vielleicht ist das von W. M. p. 149 citierte *fragium* des Apuleius in cat. *frau* nach Saura 1. = *fraudem,* 2. = *frau de las montanyas,* Schlucht, Abhang erhalten; dann erklärt sich das Verdaguersche *afrau* Abhang als **affragium* wie *suffragium; frau* = *fragium* wie *palau* = *palatium.*



la orga die Orgel, weil *organum* schon lautgesetzlich *orga* gab. — *brassa* von *brachium* = *mida de sis peus.* — *la rama* abgeschnittener Ast. — *horta* Küchengarten.[1])

§ 99. Die gewöhnlichen Formen der Diminution und Augmentation sind *-et -eta* und *-ás -ássa: llitet* Bettchen, *mareta* Mütterlein, *gegantás* Riesenmensch, *torrassa* mächtiger Turm, weniger gebräuchlich sind vermindernd *-ó -ona: branquilló* Zweiglein, *gató* kleiner Schlauch = *gatet, minyona* Mägdlein, vermehrend *-ot -ota: illot* grofse Insel, *vidota* schlechtes Leben (also zugleich herabsetzend). Die Endungen *-ell -ella, -ill -illa, -ol -ola* haben keine begriffliche Bedeutung mehr. Sieh § 33.

Das Adjektiv.

§ 100. Die Deklination des Adjektivs ist erloschen; seine regelmäfsige Veränderung besteht nur noch in der geschlechtlichen Motion und der Pluralbildung.

§ 101. Die Femininbildung geschieht durch Anhängung eines *-a* an das Maskulinum oder Verwandlung eines auslautenden *e* (*o*) in *a*.

§ 102. Der Femininbildung fähig sind alle Adjektiva, adjektivischen Partizipia und Substantive mit den im folgenden § zu nennenden Ausnahmen. Beispiele:

1. von oder nach lat. *-us, -a* (*-um*), mit Rücksicht auf die bei Eintritt des Inlautes notwendigen Veränderungen ausgewählt: *bell* — *bella, groch* — *groga, fosch* — *fosca, fret* — *freda* (*freda besada* Atl. 66), *net* — *neta* B. C. II 170, *roig* — *roja, bermellós* — *bermellosa, ros* — *rossa, renadiu* — *renadiva, blá* — *blana* (*blá ruixim* Atl. p. 80, *blana má* 160), *nu* — *nua* (*cor nu* Atl. 162, *filles nues* 126);

2. *-er -a* (*-um*): *negra tempesta* Atl. 26, *aspra renglera* 118, *aspra veu* 238; nur andere Schreibart sind *aspre serra* 34, *la suor negre* 170;

3. *-er -is* (*-e*): *alegra terra* Idil. p. 5;

---

[1]) W. M. p. 164 leitet irrtümlich *verema* von *venenum* ab; es ist = sp. *vendimia* Weinlese, auch kontrahiert in *brema,* Verbum *bremar.*



4. *-is* (*-e*): *genovesa* Atl. p. 24, *ullada trista* 34, *forta tronada* 100, *terra verda* 164, *dolsa flayre* Id. p. 5;

5. von Adjektiven lat. einer Endung finde ich a) vereinzelte: *jo infelissa* Atl. 226, nichts desto weniger *platja felís* 164, *patria felís* Id. 100; *potentes ales* Atl. 57; *la pobre* B. C. I, XLII; b) Partizipia auf *-nt:* Die Beispiele werden zeigen, dafs die Motion nicht überall eingetreten ist, wenn auch offenbar adjektivischer Gebrauch vorliegt. *α*) Movierter Singular: *brunzenta flama* Atl. 48, *clava corsecanta* 118, *la llambreganta ullada* Atl. 178, *terra jayenta* 208; movierter Plural: *les tallantes proes* 26, *rihentes mars* 50, *renillantes ones* 58, *viventes toyes* 86, *les ones udolantes* 206. *β*) Nicht movierter Singular: *oferta plasent* angenehmes Anerbieten 78, *es molt punyent l'espina* der Dorn ist sehr scharf 148, *la rihent Citeres* 198; nicht movierter Plural: *illes rihents* 208; bei V. Balaguer Poes. p. 11 *tas onas escumants.* Vgl. zu diesem willkürlichen Verfahren *parets gegantes* Riesenwände Atl. 98, *teya gegant* Riesenfackel p. 144.

§ 103. Einer Endung sind:

1. die Adjektive auf *-ble: hora terrible* Atl. 120;

2. die auf *-l* = *-lis* mit Ausnahme derer auf *-ívol* = *-̗bilis.* (Vgl. jedoch § 33.) Beispiele für die Regel: *dèbil dona* Atl. 64, *móvil tenda* Idil. p. 61, *real nissaga* Atl. 64, *inmortal Girona* 64, *virginal rossor* 66, *la mès gentil* Idil. 31, *gentil corona* Idil. 196; für die Ausnahme: *Gades mercantívola* Atl. 64, *llisquívola barca* 70;

3. die auf *-r* mit Ausnahme derer auf *-or -ora,* welche nicht Komparative sind: *cansò popular* B. C. II 141, *versió vulgar* B. C. III 33, aber *enterradora aixada* Atl. p. 126, wieder *la major* Atl. 50;

4. *gran* grofs: *gran desfeta* Atl. 48, *gran era* 126, *grans pedreres* 62 (vgl. *gran* — *gran* = *grandis,* aber *blá* — *blana* = *blandus -a*); *suau* süfs: *suau ferida* Idil. 96, *flayrada mes suau* Idil. 20, *vostres olors suaus* (*la olor*) Idil. 11; *breu* kurz B. C. I, XXI: *paraula breu, aguda;* aber das deutsche *blau* — *blava,* und *brau* — *brava.* — *Jove Espanya* junges Spanien Atl. 48. — *nines galans* hübsche Mädchen Atl. 144, *lletra molt galant* B. C. I 222.

§ 104. Die Pluralbildung der Adjektiva ist dieselbe wie die der Substantiva. — Bemerke *trist* Pl. Mask. *tristos: tristos ulls* Idil. 52, *tristos ays* Atl. 60.

§ 105. Die Verkleinerung auf *-et -eta* ist bei den Adjektiven sehr beliebt: *vellet* etwas alt B. C. I 240, *vergonyoseta* III 228, *matinereta*. J. Verdaguer gebraucht in den Idilis gern das Diminutiv von Part. Perf.: *teixidetes* p. 35, *trobadeta* 44, *rosadeta* 45, *cansadeta* 45, besonders als Wiederholung desselben Partizips. Augmentation habe ich nicht gefunden.

Anm. zum Adj. *sant* finde ich: *lo Pare sant* Id. 35, *sant Urbá* 35, *sant Bonaventura* 57, *lo dijous sant* Gründonnerstag 128, *los llibres sants* B. C. I, XII.

Die Komparation.

§ 106. Der Positiv wird verstärkt durch *molt* sehr, *massa* gar, zu sehr.

§ 107. Der Komparativ wird analytisch durch *mes* ausgedrückt. Es sind erhalten die synthetischen Komparative: *millor* besser, *pitjor* schlechter (Positiv *dolent*), *major* älter, *menor* nach Saura = *último* und *de menor edat*, die beiden letztern in ihrer eigentl. Bedeutung durch *mes gran*, *mes petit* ersetzt, das Neutrum *menys* = dem doppelten Komparativ **minius*. Gelehrt sind *inferior*, *prior* etc.

Anm. *pus* entspricht im Neucatal. nur lat. *postea* 1. = denn, 2. in *may pus* = *nunca mas* nimmermehr. Dafs das occitanische *pus* in irgend einer Bedeutung aus *plus* entstanden sei, wie Diez Gr.[5] p. 175 annimmt, bezweifle ich wegen der vollständigen Vereinzelung dieser Behandlung von *pl*. Lat. *post* resp. *postea* genügt auch für die Bedeutung „mehr“; man vgl. Cicero p. Arch. cap. X: *ne quid postea scriberet* er solle nichts mehr schreiben.

§ 108. Der Superlativ wird syntaktisch durch den Gebrauch des Artikels vor dem anal. oder synth. Kompar. bezeichnet: *lo mes noy* der Jüngste.

Die synthetischen, absoluten Superlative sind castil. Lehnworte: *finíssim*, *máxim*, *mínim* etc.; das Prov. und Altcat. kannten sie nur spurweise und dann in eigener lautl. Behandlung: *carisme, santisme*. Da diese Superlative aber neucat. gäng und gäbe sind, bilden sie eine Bereicherung der Sprache.

Das Zahlwort.

§ 109. Die Kardinalia sind:

un una, dos dues, tres, quatre, cinch, sis, set, vuyt, nou, deu, onze, dotse, tretse, catorze, quinze, setse, disset, divuyt, dinou, vint; die weitern Zehner: *trenta, quaranta, cinquanta, xeixanta* oder *seixanta, setanta, vuytanta, noranta, cent;* die weitern Hunderte: *doscents, trescents, quatrecents, cinchcents, siscents, setcents, vuytcents, noucents, mil; dos mil* etc. — *milió, bilió, trilló.* — Zehner und Einer: *vintiú, vintidos, vintitres* etc., *trentahú* (S.) etc.

Über die Accentuation der Zehner vgl. § 31, III.

§ 110. Die Ordinalia sind: *prímer*[1]*-a, segon-a, tercer-a* neben *ters-za, quart-a, quint-a, sisé-na, seté-na, vuyté-na, nové-na, desé-na, onzé-na, dotsé, tretsé, catorzé, quinzé, setsé, dissetè, divuyté, dinové, vinté, vintiuné, vintidosé* etc. *trenté, quaranté, cinquanté, xeixanté, setanté, vuytanté, centé, millé.*

§ 111. Die spanischen Bruchzahlwörter auf *-avo* sind entlehnt worden; Saura, welchem obige Zahlen entnommen sind, führt aber nicht alle auf: *catorzau, vintau,* während er unter *dotsé* sagt: *una de las dotse parts en que's pot dividir un tot: „dozavo“.*

Das Pronomen.

§ 112. Das Personalpronomen.

1. Pers. Sg. *Jo,* obl. *me,* nach Präp. *mi,* enklit. *m,* prokl. *m'.*
„ „ Pl. *Nos,* „ *nos,* „ „ *nos,* für alle Fälle auch *nosaltres,* B. C. I 140 *naltres,* enklitisch *'ns.*
2. Pers. Sg. *tu,* obl. *te,* nach Präp. *tu,* enkl. *t,* prokl. *t'.*
„ „ Pl. *vos,* „ *vos,* „ „ *vos,* für alle Fälle *vosaltres,* B. C. III 17 *valtres,* mallorques. l. l. IV 35 *voltros,* enklitisch *us.*
3. Pers. Maskul. Sg. *ell,* Dat. *li,* Acc. *lo,* nach Präp. *ell,* prokl. *l'* und enkl. *l* statt *lo* (nicht statt *li*).

[1]) *prim* hat die Bedeutung zart, erhaben, vorzüglich; in der Bedeutung „kostbar“ steht es schon bei Sallust. Iug. cap. 76.

3. Pers. Maskul. Plur. *ells,* possess. Genitiv *llur,* Dat. *los,* Acc. *los,* nach Präp. *ells,* enklit. *ls* statt *los,*
„ „ Fem. Sing. *ella,* Dativ *li,* Accus. *la,* nach Präp. *ella,* prokl. *l'* statt *la.*
„ „ „ Plur. *ellas,* poss. Genitiv *llur,* Dat. u. Acc. *las,* nach Bofarull Estudios p. 85 soll im Dativ *los* besser sein (vgl. span. *les* statt *las* in diesem Falle). — Das Neutrum Sg. ist = Mask.; für *lo* steht auch *ho,* vgl. § 114, 1.

Das Refl. heifst *se,* nach Präp. *sí,* prokl. *s',* enkl. *s.*

Anm. 1. Das vollere *vosaltres* findet sich, ohne gegensätzliche Kraft des *altres,* schon Tierep. 9, 18. 2. Der Dat. Plur. Mask. *los* Tierep. 17, 23. 3. Die Autoren, welche *taula* — *taules* deklinieren, sagen auch *elles* und *les* statt *ellas* und *las;* Tierep. *elles* 37, 4; *les* 10, 16. 4. Bofarull, Estudios p. 83, verwirft *em* statt *me, et* statt *te, ens* statt *nos.* Diese drei Formen, welche man bei valencianischen Dichtern findet, scheinen durch ein Mifsverständnis der Elision hervorgerufen zu sein, da man *quem* (= *que me*), *quet* (= *que te*), *quens* (= *que nos*) eben so gut in *qu'em, qu'et, qu'ens* zerlegen könnte wie in *que'm, que't, que'ns.* Verdaguer braucht in den Idilis für *lo* in gewissen Fällen auch *el: jo us el pendria* ich würde ihn euch nehmen p. 54, *be us el daria* ich würde es (*lo cor*) euch wohl geben p. 54; ebenso *els* statt *los: regaréusels* (*-us -els*) p. 127. 5. Über die Proklise und Enklise der Personalpronom. vgl. die Rhythmik Verdaguers; über *ne* § 117.

§ 113. Das Possessivpronomen.

a) Ohne Artikel: Mask. Sg. *mon, ton, son*
nostre, vostre, llur
„ Pl. *mos, tos sos,*
nostres, vostres, llurs.
Fem. Sg. *ma, ta, sa*
nostra, vostra, llur.
„ Pl. *mas, tas, sas*
nostras, vostras, llurs.

Anm. 1. Verdaguer u. a. sagen auch hier *mes, tes, ses, nostres, vostres* statt *mas* etc. — 2. *nostron fill* B. C. III 236.

b) Mit Artikel: Mask. Sg. *lo meu, teu, seu*
lo nostre, vostre, llur.
„ Pl. *los meus, teus, seus*
los nostres, vostres, llurs.

Fem. Sg. *la meva, teva, seva*
la nostra, vostra, llur.
„ Pl. *las mevas, tevas, sevas,*
las nostras, vostras, llurs.

Anm. 1. *-es* statt *-as* wie oben. 2. *meua, teua, seua.* Von diesen Formen, welche Bofarull zuläſst, schreibt mir A. Verdaguer: *On écrit rarement meua. En ce cas on prononce ou* (*u espagnole*), also *méu-a.* — Über die Aussprache von *meva* vgl. § 37, unter *v.* 3. Gegen die Formen *mia, tua, sua* protestiert Bofarull. Trotzdem bei Verdaguer Idilis: *l'esposa mia* p. 9, *videta mia* Voc. p. 10 gegenüber *mare meva* Voc. p. 9.

§ 114. Das Demonstrativum.

1. Vom lat. ***hic*** etc. ist nur *ho* geblieben, dem *lo* Konkurrenz macht, komponiert *aixó.*

2. Vom lat. ***ille*** bildeten sich einerseits die geschlechtlichen Formen des Personalpron. (s. § 112), anderseits der Artikel, pronominal *aquell-a, aquells, -as* und *alló.*

Der Artikel.

Maskul. Sg. N. *lo, l', 'l,* Gen. *del,* Dat. *al,* Acc. *lo, l', 'l.*
„ Pl. N. *los, 'ls,* Gen. *dels,* Dat. *als,* Acc. *los, 'ls.*
Fem. Sg. N. *la, l',* Gen. *de la, de l',* Dat. *á la, á l',* Acc. *la, l'.*
„ Pl. N. *las,* Gen. *de las,* Dat. *á las,* Acc. *las.*

Anm. 1. *les* statt *las* wie oben. 2. Über Proklise und Enklise § 161. 3. Auf Mallorca heiſst der Artikel nach Bofarull p. 78 *es* und *sa,* so auch catalan. in Eigennamen: *Desclot* = *D'-es-clot, Sapera* = *Sa-pera.*

3. Vom lat. ***iste:*** *est* nach Bofarull, aber selten in der Atl., *aquest-a, aquests -as* (*-es*).

4. Vom lat. ***ipse:*** *eix-a, eixos-as* (*-es*) und *aqueix-a, aqueixos -as* (*-es*), nebst dem mallorq. Artikel *es sa* und *mateix* selbst = *met-te-ipsum* (vgl. § 79, 2 a).

§ 115. Das Interrogativum und das Relativum.

In der Frage finde ich ***qui*** substantivisch und persönlich = wer? Idil. p. 55; *¿qui só?* wer bin ich Atl. 166, aber *¿qué será?* was wird er sein Idil. 64; ***qué*** substantivisch und neutral = was? *qué li falta?* was fehlt ihr? Idil. p. 8, *¿qué vols de mí?* was willst Du von mir? Id. 28, *de qué* worüber p. 134, auch adverbial *qué hermosa ets!* wie schön bist du! p. 34. ***qual*** finde ich überhaupt nicht interrogativ, und *quin* — *quina* in

der **Frage** nur adjektivisch: *quin somni* Id. p. 7, *quina bardissa* p. 13; die Plurale *quins quinas* giebt Bofarull.

Im Relativsatz finde ich

1. ohne Bezug auf ein Substantiv = *is qui*: ***qui** beu* wer trinkt Idil. p. 5, *qui't pari* sie, die dich gebar 31, *á qui á l'ombra vindrá lo llop lo deixará* wer in den Schatten kommt, den . . . 59; aber mit dem Artikel ***lo que** ho fá, be sabeu vos* ihr wifst wohl, wer es thut 45, dagegen im Plural *los fills **dels qui** la han bastida* 72, ***aquell que*** derj. welcher 72 gegenüber ***aquell qui*** Atl. p. 44.

2. Mit Bezug auf ein Substantiv: *ángels **que** baixau* die ihr etc. Idil. 12, und so immer, aber nach einer Präpos. ***qui***: *lo cel per qui sospiro* Idil. 116, *l'imatge per qui bat son cor* p. 187, *arbre á qui* Atl. p. 66. — Dazu gestattet Bofarull aber noch nach castilan. Weise *lo que* und *lo qual*, während dann noch P. B. C. *la quin* (sic) I, XIX *dels quins* I, XXV relativisch gebraucht.

Rechnet man dazu, dafs Bofarull einfach verlangt, es solle *qui* = lat. *qui* und *que* = lat. *quem* gebraucht werden, so ist klar, dafs das Neucatalanische keinen ganz festen Gebrauch der Interrogativ- und Relativformen besitzt, vornehmlich deshalb, weil das Castilianische verwirrend wirkt. — *qui* und *que* stehen schon im Tierepos unterschiedslos.

§ 116. Indefinita.

1. Jeder: *quiscú* neben *quascun* (beides aus *Saura*), = *cada hu* (*S.*), wofür *Bofarull cadaun* verlangt. — Adjektivisch: *cada* (unveränderlich), *tot-a, tots-totas.*

2. Irgendeiner: *algú, qualcun* (beides aus *Saura*), auch adjektivisch; neutral etwas *qualcom, quolcom, colcom* (alle drei aus *S.*), bei Verdaguer noch eine vierte Form *quelcom* p. 100 = *qualecumque?*

3. Niemand: *ningú*, adjektivisch keiner: *ningú* oder *cap* = *caput*, womit sich das negative Adverb *gens* = *genus* vergleicht (unveränderlich); nichts: *res.*

4. Wer, welcher auch immer: *qualsevol* und *qualsevulla* (unveränderlich), *quinsevol* und *quinsevulla* entsprechend sp. *cualquiera, quienquiera.*

§ 117. *ne* in ursprünglichem und pronomin. Gebrauch.[1])

Den Sprössling des lat. *inde* gebraucht das Catalanische in sehr ausgedehntem Masse:

1. in Verbindung mit Verbis der Bewegung = davon, von hinnen: *anarsen* = *s'en* aller, *dursen* mit sich davon nehmen, *sortirne* ausgehen Idil. 18, *se'n hi baixa* 28 er steigt hinan, *al cel me'n vull pujá'* ich will z. H. hinansteigen, *volarsen* davonfliegen, *vos ne fugiu* 95 ihr entflieht etc.;

2. pronominal a) anstatt eines Genitivs des persönlichen Pronomens: *se n'ha adonat* hat es bemerkt Idil. 8, *despullarmen* 12 mich dessen zu berauben, *ne tè por* hat Furcht davor 16, *n'estava enamorat* 28 war in sie verliebt, *ja res se me'n dona* 109 ich gebe nichts mehr darum; b) pleonastisch in Bezug auf alle Arten von Genitiven, wenn auch das Verbum einen solchen schon bei sich führt: ***del cor*** *de Teresa se'**n** ha fet un paradís* Idil. 28, *Ell que **n**'es l'arbre **de** vida* 29, ***de les*** *que no vull be''**n** trobo* 45, ***de*** *música fésli'**n*** 47, diene ihm als Musik, *qué'**n** farian **de les** flors* 53, ***n**'es l'arbre **del** amor* 59, *del blat les homes ne viurán* 63, ***n**'es aygua **del** pou* 73, *tan sols ne sabeu lo nom del paradís* 91, *de sos colps jo no me'n sentia* 95; in Bezug auf *d'hont*: ***d'hont*** *aygua y sanch **ne** plouhen*; c) anstatt eines possessiv. Pronomens: *per ésserne la regina* 8 um ihre Königin zu sein, *l'ombra n'es bona* 48 sein (*del arbre*) Sch. ist gut, auch hier pleonastisch: ***sa*** *sageta **n**'es molt fina* 27, ***n**'inclinaré **ses** branques verdes* 60; d) mit Bezug auf einen vorausgehenden Nebensatz resp. Vordersatz, durchaus pleonastisch: *si n'hi havia, no'**n** seria pas com vos* Id. p. 13 = dann . . .; *quan arriban vora'l Nil, **n**'aparellan una barca* = da . . . 16; *quan li'n coronava'ls polsos,* ja *me'**n** diu tot amorós* = da 46; e) ohne vorangegangenen Nebensatz, besonders vor *ésser* sein, wo es sich nur noch mit einem ganz allgemeinen Bezug auf das Vorhergehende erklären lässt und schon mehr wie in den Fällen von f) steht: *Qué n'es de bonich!* was ist er schön! Idil. 108; *N'es blanch, ros y candi* Er ist weiss . . . 108; *N'es l'amor*

---

[1]) Ich weiss, dass ich mit diesem § eigentlich in die Syntax hinübergreife. Aber ich habe, obwohl ich sonst Syntaktisches gar nicht behandele, doch diesen Gebrauch von *ne*, der einigermassen charakteristisch für das Catalanische ist, nicht unbesprochen lassen wollen.

fletxa de plata Es ist die Liebe .... 114; *Jo'n tenia un fill* ich hatte einen Sohn 117 (hier vielleicht partitiv); *Ja li'n diuhen* Schon sagen sie ihr ... 134; f) ganz ohne syntaktischen Zweck steht *ne* in folgenden Beispielen: *á'n aquells* jenen B. C. I, XX. *á n' á quin carrer* auf welchem Wege? B. C. II, 57. *á n'al hort* zum Garten II, 203; *á n'al palau* II, 221; *á ne mi cobriume* bedeckt mich III, 87. *n* kann in dem ersten Bsp. rein euphonisch sein, in den 3 folgenden ist die Wiederholung der Präposition *á* merkwürdig, im letzten steht wieder volles *ne*. — Der pleonastische Gebrauch von *ne* findet sich in den lyrischen Gedichten Verdaguers und in Briz' Volksliedern weit häufiger, als in der Atlántida; er mufs also der täglichen Sprache entnommen sein und erinnert dann an das deutsche „da" und Ähnliches.

Anm. 1. Zu diesem Pleonasmus giebt *hi* = *ibi* ein Gegenstück. Es findet sich regelmäfsig verwandt: *hi bega* er trinke daraus Idil. 5, *ja res hi tè'l cor meu* da hat mein Herz nichts mehr 116; aber überflüssig: *tu que hi vettlas á la porta* Idil. 29, *al hort novell hi era* p. 59, *expargintleshi al pit* 55, *darrera mes ovelles hi fugia jo* 93.

2. *d'hont* habe ich nur einmal genitivisch wie frz. *dont* gefunden: Attl. p. 94 *al hort, d'hont eram roses* in den Garten, dessen Rosen wir waren.

Das Verbum.

§ 118. Allgemeine Bemerkungen.

1. Über den Accent des Verbums sieh § 31, V.

2. Das Neucatal. hat von dem latein. Formenbestande das ganze synthetische Passiv, im Aktiv die beiden Futura, das Imperf. Konj., das Perf. Konj., den Inf. Perf. und das Gerundium verloren.

Der Ersatz dieser Formen geschieht ganz nach gemeinrom. Weise durch die bekannten Hilfsverba *haver* und *ésser*. Neben *haver* scheint *tenir* resp. *tíndrer* erlaubt zu sein; vgl. Idil. p. 93 *quan m'ha tingut ferida* als er mich verwundet hatte. Das Reflexiv gestattet sowohl *haver* wie *ésser*; vgl. Idil. p. 17 *l'infantó s'es adormit* und p. 8 *s'ha dormida*.

Das Perfectum historicum wird volkstümlich sehr gern mit dem Präsens von *anar* und dem Infin. des betreffenden Verbums umschrieben, so dafs *vaig fer* so viel wie *fiu* bedeutet; *anar* bildet dann die eigentümlichen, zum Teil perfektischen

Formen *vaig vàs va várem vàreu varen,* während man sonst *anam anau van* sagt. In den Volksliedern bei Briz findet man diese Umschreibung sehr oft, und Bofarull (Estudios p. 100 sqq.) stellt sie sogar als gleichberechtigt neben die synthetische Bildung. Aber in der Atl. findet sich nur das Beispiel *vaig encendre* statt *encengui* p. 286.

Das Partic. Präs. wird zugleich als Gerundium verwandt und nimmt dann gern entweder ein vorgesetztes *tot* oder ein enklitisch angehängtes *ne* zu sich. Vgl. Atl. V. 3 und 4:

encara'l Teyde gita bocins de sa desferra,

tot braholant, com monstre que vetlla un camp de mort;

und V. Balaguer Poes. p. 150 *qui van predicantne.* Dieser Gebrauch erinnert an franz. *tout en* oder einfaches *en.*

§ 119. Schwache Formen sind aus dem Lat. erhalten:

1. von der *a*-Konj.:

Praes. Ind. Konj. Imper. Inf. Part.

Imperf. Ind.

Perf. Ind. mit Ausnahme der 1. Sing., Part. Pass.

Plusq. Ind. Konj.

2. von der *e*-Konj.

Praes. Ind. Konj. Imper. Inf. Part.

Perf. Ind. mit Ausnahme der 1. Sing., Part. Pass.

Plusq. Konj.

3. von der *i*-Konj.

Praes. Ind. Konj. Imper. Inf. Part.

Perf. Ind. und Part. Pass.

Plusq. Konj.

§ 120. Auch das Neucat. kann mit Grund drei schwache Konjug. aufstellen. Aber die Formen derselben decken sich durchaus nicht immer mit denen der lateinischen. Denn die vorher als latein. Vermächtnis aufgezählten Formen haben 1. nicht immer die Bedeutung der lat., und 2. kommen einige von ihnen gerade nicht in der schwachen cat. Konj. vor. Z. B. ist *amara* = *amaveram,* heifst aber „ich würde lieben,“ und *tinch* ist = *teneo,* aber die cat. *e*-Konj. bildet die 1. Sing. Präs. nach der *a*-Konj., *temo* = *timeo* nach *amo.*

Daher ergänzen sich die cat. schwachen Konjugg. entweder gegenseitig oder gar mit Hilfe der starken.

1. Die cat. *a*-Konj. ersetzt ihre 1. Sing. Perf. durch die der *i*-Konj.: *amí* wie *dormí*.

2. Die cat. *e*-Konj. ersetzt ihre 1. Sg. Präs. durch die der *a*-Konj.: *temo* wie *amo*, den ganzen Konj. Präs. durch den der starken Konj.: *tema* wie *viva*, ihr ganzes Imperf. durch das der *i*-Konj.: *temia* wie *dormia*.

3. Die cat. *i*-Konj. ersetzt ihre 1. Sing. Präs. durch die der *a*-Konj.: *dormo* wie *amo*, ihre 3. Plur. Präs. durch die der starken Konj.: *dormen* wie *ponen*, ihren ganzen Konj. Präs. durch den der starken Konj.: *dorma* wie *viva;* endlich bildete sie sich ein eigentümliches Part. Präs. und ein neues Imperf. vermöge einer Analogiewirkung nach folgenden Proportionen:

Part. Pr. *dormint* : *amant* : *havent* = *dormir* : *amar* : *haver*, und Imperf. *dormia* : *amava* (**dormibam* : *amabam*) = *dormir* : *amar*.

Dieses Imperf. auf *-ia* drang dann auch in die *e*-Konjug.

Aufserdem gehen der Ind. Präs. mit Ausnahme der 1. und 2. P. Plur. und der ganze Konj. Präs. der meisten Verba auf *-ir* nach der Inchoativkonjugation: *unesch uneixes uneix unim uniu uneixen*, Konj. *unesca* etc. von *unir*.

Von der Bildung der 2. Sing. und 1. und 2. Plur. Perf. ist § 31, V. 2. die Rede gewesen.

§ 121. Somit lauten die nicht umschriebenen Formen der Paradigmata der 3 schwachen Konj. *amar*, *témer*, *dormir* im Aktiv:

1. ***amar.*** Praes. Ind. *amo*, *amas*, *ama*, *amam*, *amau*, *aman*. Praes. Conj. *ame*, *ames*, *ame*, *amem*, *ameu*, *amen*. Praes. Imper. *ama*, *amem*, *amau*. Part. *amant*. Imperf. Ind. *amava*, *amavas*, *amava*, *amávam*, *amávau*, *amavan*. Imperf. Conj. *amás*, *amásses*, *amás*, *amássem*, *amásseu*, *amassen*. Perf. *amí*, *amares*, *amá*, *amárem*, *amáreu*, *amaren*, oder *vaig amar* etc. Futur. *amaré*, *amarás*, *amará*, *amarém*, *amaréu*, *amarán*. Cond. entweder *amara*, *amaras*, *amara*, *amáram*, *amárau*, *amáran* oder *amaría*, *amarías*, *amaría*, *amaríam*, *amaríau*, *amarían*.

2. ***témer.*** Praes. Ind. *temo*, *tems*, *tem*, *temem*, *temeu*, *temen*. Conj. *tema*, *temas*, *tema*, *temam*, *temau*, *teman*. Imper. *tem*, *temam*, *temeu*. Part. *tement*. Imperf. Indic. *temía*, *temías*, *temía*, *temíam*, *temíau*, *temían*. Conj. *temés*, *temésses*, *temés*, *teméssem*, *temésseu*, *teméssen*. Perf. *temí*, *teméres*, *temé*,

temérem, teméreu, temeren oder *vaig témer.* Fut. *temeré, temerás, temerá, temerém, temeréu, temerán.* Cond. *temeria, temeríás, temería, temeríam, temeríau, temerían.*

3. ***dormir.*** Praes. Ind. *dormo, dorms, dorm, dormim, dormiu, dormen.* Conj. *dorma, dormas, dorma, dormam, dormau, dorman.* Imper. *dorm, dormim, dormiu.* Part. *dormint.* Imperf. Ind. *dormía, dormías, dormia, dormíam, dormíau, dormían.* Conj. *dormís, dormísses, dormís, dormíssem, dormísseu, dormissen.* Perf. *dormí, dormires, dormí, dormírem, dormíreu, dormiren.* Futur. *dormiré* etc. Cond. *dormiría* etc.

Das Partic. Perf. Pass. lautet:

1. *amar: amat, amats, amada, amadas.*
2. *témer: temut, temuts, temuda, temudas.*
3. *dormir: dormit, dormits, dormida, dormidas.*

§ 122. Anmerkungen zum schwachen Verb.

1. Allgemeine. Weder Ballot (Diez Gr.[5] 565) noch Bofarull geben in irgend einer Konj. den auf das lat. Plusqu. Indic. gegründeten Conditionalis. Ich habe nur die 3. Sg. der *a*-Konj. — freilich in anderer Bedeutung — *encaixara* Atl. p. 118 belegt; gegen die Aufstellung der Formen der *a*-Konj. wird sich nichts einwenden lassen. Für die 2 anderen Konjugationen habe ich keinen Beleg. — In den unbetonten Endungen der drei Konjugationen erscheinen die Vokale *a* und *e*. Sind *a* und *e* überall lautlich verschieden, und sind unter sich die verschiedenen *a* und die verschiedenen *e* lautlich gleich? Es ist nicht leicht, den Wert dieser Laute zu ermitteln, weil der Mangel der Betonung selbst einen grofsen Unterschied nicht gestattet, und daher auch für die Reinheit von Reimen, in denen sie vorkommen, eine Sicherheit nicht besteht. Sieh § 35 und vgl. die folgenden Reime der Atl.

amaga (3. Sg. Ind.) : *traga* (3. Sg. Konj.) 244
antiga (Adj.) : *diga* (3. Sg. Konj.) 74
lliga (3. Sg. Ind.) : *amiga* (Adj.) 200
esternía : *dia* 276
blava : *abrigava* 208
ventre (Bauch) : *entre* 160
eixalas : *ales* (Flügel) 140
pastores (Hirtinnen) : *ploras* 272

dormías : armonies 188
iberes : eras (warst) 48
florían : congrían (3. Pl. Ind.) 44
rodejan : vejan 48.

Hieraus Schlüsse zu ziehen, sträubt man sich aber noch mehr, wenn man sieht, wie V. Balaguer *obran* statt *obren* p. 15 der Poesías, *encenan* statt *encenen* 28, *serveixan* statt *serveixen* 32 schreibt, und wie P. Briz alle drei Endungen — *a, as, an* und *e, es, en* — im Konj. Präs. und Imperfekt in *i, is, in*[1]) umwandelt. Vgl. B. C.: Konj. Präs. der *a*-Konjug. 1. Sg. *posi* I, VIII, 3. Sg. *desperti* I, XXV, 3. Pl. *preguntin* I, XI, anderer Konjugationen 1. Sg. *surti* I 133, 2. Sg. *prometis* I, XVII, *descobreixis* II 154, daneben *tingues* (f. *tingas*) II 63, 3. Sg. *surti* I, IX, *posseheixi* II, X, 3. Pl. *puguin* I, XXXII, *rebin* (*recipiant*) IV 21; daneben aber wie bei Verdaguer 1. Sg. *prenga* I 257, 3. Sg. *vulla* I, IX etc. Ein Prinzip für solche Verschiedenheiten ist nicht zu erkennen. Im Konj. Imperf. B. C. 2. Sg. *deixesis* III 66, 3. Pl. *cambiessin* I, XXI.

2. Für die einzelnen Konjugationen.

a) Für die *a*-Konjug. — Die 1. Sg. Präs. Ind. kann ihr *o* zu Gunsten des Reimes oder vor Vokal verlieren; vgl. *ovir : safir* statt *oviro* Idil. 101 und *anyor : cor* Atl. 268, *esper* Atl. 140. — Das Futurum von *anar* heifst *aniré* Idil. 202, Conditionalis *aniría* V. Bal. Poes. 185. — Pelay Briz hat oft *e* statt *a*: In der 1. Pl. Ind. Pr. *publiquém* I, VIII, *desitjém* ibid. u. s. f. 2. Pl. *goseu* III 164, im Imperativ *envieu* I 175, im Konj. Imperf. 2. Sg. *deixesis* III 66, 3. Sg. *donès* I, XX, *encarreguès* I, XXI, *fatiguès* I, XXX, 3. Pl. *cambiessin* I, XXI, *cantessen* I, XXXVII, *amparessen* I 134; im Futur *deixerán* III 17. — Von *donar* hat P. Br. im Konj. Pr. 1. Sg. *dó* I 189, 3. Sg. *donga* IV 138, 3. Pl. *donguin* II 215, im Imperat. *dóm* gieb mir I 71, 3. Sg. Perf. *dongué* I, XX. — Von *dar* finde ich Inf. *dar* Atl. 64, Ind. Pr. 2. Pl. *dau* B. C. I 54 gegen *deu* II 239, *dem* lafst uns geben V. Bal. Poes. 230, *no deu* gebt nicht Idil. 138, Imperf. *dava* Id. 69, Konj. 3. Pl. *dassen* Atl. 80, Perf. 2. Sg. *dares* Atl. 50, 2. Pl. *dareu* 52, 3. Pl.

[1]) Diese Schreibart beobachtet auch die Renaixensa.

daren 74, Condit. *daría* Atl. 66, Part. Pr. *dant* Atl. 32, Part. Perf. *dat* Id. 46.

b) Für die *e*- und *i*-Konjug. ist zu bemerken, dafs die 2. und 3. Sg. Pr. Ind. nach *rr* und nach Muta cum liquida ein *e* als Stützvokal verlangen: *corres, corre; cumples, cumple; obres, obre.* Gerade wie in den Subst. *torre, cendre,* ziehen manche auch hier ein *a* vor, wie Balaguer Poes. *escorra* 125, *ovra* (öffnet) 152, *covra* 163, auch 3. Pl. *obran* p. 15.

c) Für die *e*-Konjugation. Der Infinitiv endigt auf *⏑er*, wenn das erste *e* der lat. Infinitivendung *-ĕre* lautlich nicht synkopiert werden konnte wie nach *ny, x, m: plányer, péixer, témer;* sonst kann dem auslaute den zweiten *e* zur Angleichung an den Ausgang auf *⏑er* noch ein *r* angefügt werden wie *rómprer;* aber Verdaguer u. A. schreiben diese Infinitive konsequent ohne dieses pleonastische *r*, weil es (§ 37. *r*) stumm ist und Enklise der Pronomina so wenig wie das *r* der übrigen Infin.-Endungen hindert: *rómprel.* — Nach dem Typus von *témer* gehen *atányer* anrühren, *bátrer* schlagen mit seinen Kompos., *cábrer* (Präs. 3. Plur. *caben* Id. 196, Konj. Präs. bei V. Bal. 3. Plur. *capian* 242; Perf. *cabí, cabéres* etc.) nebst Kompos. *concébrer, apercébrer, rébrer; empényer* drängen, *estrényer* pressen, *métrer* nebst Kompos. (im Tierepos noch stark *mes* 11, 15, *promes* 12, 16), aber mit starkem Part. Perf. *mes, trames* etc., *pérdrer* verlieren, *plányer* beklagen, *romprer* brechen mit Kompos., *rétrer* Renten bringen (Saura), *tórcer* drehen mit Komp., *véncer* besiegen. — Auch *saber* wissen gehört trotz der betonten Endungen hierher, insofern es im Perf. *sabí, sabéres* etc. hat (Atl. 3. Sg. *sabé* 64); das Präs. Indik. heifst *sé saps sap sàbem sabeu saben;* Konj. Präs. 3. Sg. bei Briz C. *sapiga* I 263; Part. Perf. *sapigut* ebend. I, VIII, welchem ein Perf. **sapiguí* entsprechen sollte.

d) Von Verbis, welche nach *dormo* gehen, fand ich hinreichend belegt: *bullir* kochen, *cruixir* krachen, *acudir* herzueilen (nicht *percudir* und *sacudir*), *cullir* nehmen mit Komp., *cusir* nähen, *dormir* schlafen mit Komp., *escupir* speien, *esmunyir* gleiten, *fugir* fliehen, *lluhir* leuchten, *mentir* lügen, *morir* sterben, *obrir* öffnen mit *cobrir* bedecken, *ohir* hören, *presumir* prunken, *punyir* stechen, die Kompos. von *pleo: umplir,*

cumplir, rublir, retrunyir dröhnen, *sentir* fühlen, *surtir* aufsteigen. — Einige Abweichungen sind: *obrir* und *cobrir* haben *obert* und *cobert* als Part. Perf. nach latein. Vorgang; daran schliefsen sich ohne solchen *umplert, cumplert, rublert* nebst *ofert* und *sufert* zu *oferir* und *sufrir,* von denen mir unbekannt ist, ob sie nach *dormo* gehen. — Das Part. Perf. von *morir* heifst *mort;* im Konj. Präs. hat Verdaguer selbst Id. 157 *muyra,* Atl. 238 *moria.* — Das Part. Präs. mancher Verba ist unsicher. Doppelformen auf *-int* und *-ent* sind *ohint* Atl. 60, *oyent* Atl. 40, *eixint* Atl. 224 und *ixent* Atl. 48; Formen auf *-ent* statt *-int: bullent* Atl. 48, *punyent* 149, *lluhent* Id. 50. — Von *eixir* 3. Sg. Ind. Pr. *ix* = *exit* (§ 40, 4a) Id. 212, Imperat. Bal. 259 *ix,* 2. Pl. Konj. *iscau* B. C. IV 143.[1]) — *ohir* hat im Präs. 1. Sg.? *ous, ou, ohim, ohiu, ouhen.* Briz hat einen Infin. *oure* IV 145.

Inchoativformen fand ich belegt für: *aclarir* erklären, *afegir* anknüpfen, *amansir* zähmen, *assaborir* verkosten, *assolir* erreichen, *atribuir* zuerteilen, *brunzir* zischen, *benehir* segnen, *malehir* verfluchen, *convertir* bekehren, *compartir* teilen, *despedir* verabschieden, *destruir* zerstören, *empedrehir* versteinern (alle auf *-ehir*), *escatir* diskutieren (= got. **skattjan* schätzen zu *skatts*), *esbargir* zerstreuen, *enmorenir* schwarz werden, *esmortuhir* halbtot schlagen, *estremir* zittern, *fallir* fehlen, *ferir* hauen, *finir* enden, *florir* blühen, *guarir* heilen, *llegir* lesen, *mustehir* verwelken, *nudrir* nähren, *palidir* erbleichen, *patir* leiden, *percudir* schlagen, *pertenir* gehören, *rugir* brüllen, *sacudir* erschüttern, *seguir* folgen, *servir* dienen, *submergir* versenken, *teixir* weben, *unir* einen, *vestir* bekleiden. — Die 1. Pers. Sg. auf *-esch: teixesch* Id. 45, *seguesch* Id. 94, *despedesch* 212; dagegen B. C. *seguixo!* Die 2. P. Sg. *uneixes* Atl. 164. — Das Part. Präs. von *seguir* Atl. 86 *seguint,* B. C. I VIII *següent* in adjektiv. Bedeutung. — Part. Perf. von *benehir beneyt* (zweisilbig) Atl. 160, von *malehir malehit* 160.

§ 123. Die nach Abzug der schwachen Verba der *a-, e-* und *i*-Konjugationen übrig bleibenden Verba sind durchaus nicht alle stark, wofern man daran festhält, dafs das starke Verbum

---

[1]) Dafs *eixir* ein Perfekt *eixí* habe, vermutet man nach dem von Saura gegebenen Part. Perf. *eixit;* dagegen 3. Sg. Perf. *isqué* (also 1. *isquí*) bei B. C. I 175

in der 3. Sing. Perf. stammbetont sein mufs. Dieser Bedingung genügen nur noch zwei neucatal. Verba, die dem Gebrauche nach allergewöhnlichsten: *fer* thun und *ser* sein, von denen *fer* in der 3. Sing. Perf. *feu* = *fecit* und *ser fou* = *fuit* hat. Die andern Formen von *fer* und *ser* sind:

fer: Praes. Ind. *faig* (= *fakjo*), *fas, fa, fem* (= *faëm*), *feu* (= *faéu*), *fan.* Praes. Conj. *fassa.* Imperf. *feya, feyas, feya, feyam, feyau, feyan* (der Accent immer auf *éy*). Imperf. Conj. *fes* (= *faës,* Tierepos *fahes* 10, 8, *faes* 10, 28, also ebenso schwach wie *fem* und *feu*), *fesses, fes* etc. Perf. *fiu* (Id. 121), *feres* (Atl. 154), *feu* (Atl. 52), *ferem, fereu* (Id. 173), *feren.* Fut. *faré.* Cond. *faria.* Part. Praes. *fent* (Atl. 26, = *faënt*). Part. Perf. *fet.* Imp. 2. Sg. *fés* (Atl. 46). — Nach dem Sing. von *fer* geht der Sing. von *anar,* dem Stamme nach von *vadere:*

anar: Praes. Ind. *vaig, vas, va, anam, anau, van.* Vgl. aber § 118, 2. Conj. Praes. *vaja.* Imp. 2. Sg. *vés* (Atl. 296) wie *fés.* Alles andere von *anar,* Fut. *aniré,* Cond. *aniria.*

ser (*ésser*): Praes. Ind. *sò, ets, es, som, sou* (= **sŭtis* nach *sŭmus*), *son.* Praes. Conj. *sia* (= *sedeam,* vgl. *siga* = *sia* B. C. I 153), *sias, sia, siam, siau, sian.* Imperf. *era, eras, era, eram, erau, eran.* Conj. Imperf. *fos, fosses, fos, fossem, fosseu, fossen.* Perf. *fuy* (Atl. 50), *fores, fou, forem, foreu, foren.* Fut. *seré.* Cond. *seria* oder *fora* (Atl. 116). Part. Praes. *sent* oder *essent.* Part. Praet. *sigut.* Imperat. *sias, siau.*

§ 124. Alle andern Verba sind, was den Accent des Perfekts angeht, der Analogie der *e*-Konj., in der 1. Sing. der *i*-Konj. erlegen, so dafs die Endungen lauten: *-í, -eres, -é, -érem, -éreu, -eren.* Der Tempuscharakter aber — um diese Bezeichnung zu gebrauchen — ist bis auf einige Ausnahmen jenes *g*(*u*) geworden, welches schon altprov. in den Verben auf lat. *-ui* heimisch ist und auch dort schon auf andere Perfekte übergreift. Die neucat. Perfekte teilt man daher am einfachsten in 2 Klassen:

a) *-guí* = *´ui* mit vorgerücktem Accent. Beispiele: *haguí* = *habui, deguí* = *debui, poguí* = *potui, plaguí* = *placui, volguí* = *volui* etc. Vgl. bei Diez Gr.[5] 565 die altcat. Formen:

aguí aguist ach = *habuí habuisti hábuit,* und noch Tierepos *plach* = *placuit* 4, 10, *poch* = *potuit* 15, 23, 3. Pl. *agren* 6, 11 = *hábuerunt.* Das *g* war ursprünglich auf Verba beschränkt, die im Latein. auf *-cui* ausgingen: *iacui, placui, tacui.* Dann ergriff es auch die übrigen auf *-ui.*

b) analogische Bildungen, welchen im Latein. Perfecta auf *-i* oder *-si* entsprechen. Dafs auch in diese das *g* eindrang, wurde durch die Formen der 1. Sing. Präs. erleichtert. Denn es ist sehr zu beachten, dafs die Kehllautbildung auch in der 1. Sing. Pr., freilich zunächst aus andern Quellen entsprungen, einen breiten Raum eingenommen hat. In der 1. Sg. Pr. wird *-io* oder *-eo* durch Verhärtung aus *j* — *g* zu *ch* in *rich* = *rideo, vinch* = *venio, tinch* = *teneo;* dazu kommen *dich* und *duch* = *dico duco.* Bedenkt man, dafs „ich lache, ich komme, ich habe, ich sage, ich bringe" die allergewöhnlichsten Verba sind, und dafs die übrige Masse der Verba das Perfekt vom Präsens nur durch den Accent scheidet (*amo* — *amí, temo* — *temí, dormo* — *dormí*), so ist ersichtlich, wie nahe die Bildungen *riguí, vinguí, tinguí, diguí, duguí* zu jenen 1. Personen des Pr. lag, da schon Perfecta auf *-guí* nach a) da waren. Zugleich aber wirkten jene Präsentia auf *-ch* direkt und, nachdem jene Perfecta auf *-guí* einmal mehr Herrschaft erlangt, durch eben jene Entsprechungen zwischen 1. Sg. Pr. und 1. Sg. Perf. zu weiterer Bildung von Präs. auf *-ch.* So erklärt sich einfach vermöge einer begreiflichen Wechselwirkung die neucatalanische Entsprechung zwischen 1. Sg. Präs. und dem Perfekt; z. B.

1. Sg. Pr. *caych* (= sp. *caigo,* entlehnt?) — Perf. *cayguí.*
„ *conech* Perf. *coneguí.*
„ *crech* „ *creguí.*
„ *dech* „ *deguí.*
„ *dich* „ *diguí.*
„ *duch* „ *duguí.*
„ *escrich* „ *escriguí.*
„ *prench* „ *prenguí.*
„ *pretench* „ *pretenguí.*
„ *rich* „ *riguí.*
„ *tinch* „ *tinguí.*
„ *vinch* „ *vinguí.*

Vgl. auch § 127 *veig,* ich sehe — *veji,* ich sah.

Leider habe ich nur diese 1. Sg. Pr. belegt. Es weichen nur *vull* — *volguí, he* — *haguí* ab; die 1. Sg. Pr. zu *correguí* (*-egui* wegen *rr*) ist mir unbekannt.

Der Infinitiv aller dieser Verba endigt auf *-ér, ⊥er* oder *-ir;* das Partizip. Perf. meist auf *-ut,* doch sind starke Bildungen auf *-s* und *-t* erhalten.

§ 125. Das Perfekt auf *-guí* haben zunächst die Hülfsverba *estar* sein und *haver* haben.

estar: Praes. Ind. *estich* (vgl. Perf. *estiguí,* so dafs der Einflufs des Perf. auf die 1. Sg. Pr. ganz deutlich ist; das Perf. *steti* = *estich* [§ 40, 4 a], dann *estiguí,* wonach wiederum *estich* als Präs.), *estás, está, estam, estau, están.* Conj. Praes. *estiga.* Imperf. *estava.* Conj. Imperf. *estigués.* Perf. *estiguí, estigueres, estigué, estiguerem, estiguereu, estigueren.* Fut. *estaré.* Cond. *estaría.* Part. Pr. *estant.* Part. Perf. *estat.* Imper. *está, estan.*

haver: Praes. Ind. *he, has, ha, havem, haven, han.* Conj. Praes. *haja.* Imperf. *havia.* Conj. Imp. *hagués.* Parf. *haguí.* Fut. *hauré.* Cond. *hauria* und *haguera* B. C. I XXI. Part. Pr. *havent.* Part. Perf. *hagut.* Imper. fehlt.

Dann verzeichne ich im Folgenden alle mir bekannten Formen der Verba auf *-guí* in der 1. Sg. Perf.

a) *-guí* = lat. **-uí* (*-vi*).

déurer müssen. Pr. Ind. *dech* (Verd. in einem Brief), *deus* Atl. 63, *deu* Id. 102. Imperf. *debia* Atl. 162. Perf. 3. Sg. *degué* Atl. 272.

dóldrer Schmerz empfinden. Perf. 2. Sg. *dolgueres* Atl. 224.

jáurer liegen. Pr. Ind. 3. S. *jau* Atl. 64. Perf. *jaguí.* Part. *ajagut* 288.

móurer bewegen. Pr. Ind. 2 Sg. *mous* Atl. 180 3. *mou* Bal. 44. 3. Pl. *mouhen* Id. 155. Perf. *moguí.* Part. Pf. *conmogut* Id. 189.

pláurer gefallen. Ind. Pr. 3. Sg. *plau* Atl. 30. Conj. Pr. *placia* Atl. 88. Imperf. *plavia* Atl. 156. Perf. 3. Sg. *plagué* B. C. III 19. Part. Perf. *plagut* III 2.

plóurer regnen. Ind. Pr. 3. Sg. *plouhen* Id 139. Perf. *plogué.*

poder können. Ind. Pr. *puch* Atl. 154. *pots* Bal. 128. *pot* Atl. 34. 3. Pl. *poden* Atl. 56. Perf. 3. Sg. *pogué.* Atl. 70. Part. Perf. *pogut* Bal. 213.

tenir haben. Ind. Praes. *tinch* Atl. 118, *tens* Atl. 128, *tè* 132, *tenim* 64, *teniu* 140, *tenen* 216. Perf. 3. Sg. *tingué* Atl. 174. 1. Pl. *tinguérem* Atl. 92. Conj. Imp. *tíngués* Id. 33.

voler wollen. Praes. Ind. *vull* Atl. 46, *vols* 66, *volem* B. C. I VIII, *voleu* Id. 12, *volen* Atl. 82. Perf. 2. Sg. *volgueres* Bal. 281, *volgueren* Atl. 160. Part. Perf. *volgut* Atl. 64.

b) Die Analogiebildungen.

béurer trinken. Pr. Ind. *bech* Id. 125, *beu* Id. 5. Conj. Pr. *bega* Id. 5. Part. Perf. *begut* Atl. 84.

cáurer fallen. Pr. Ind. *caych* Atl. 124, *cau* 36, *cauhen* 114. Imperf. *queya* 104. Perf. *cayguí* 131, *caygué* 288. Part. Perf. *caygut* 64.

clóurer schliefsen. Pr. Ind. *clou* Atl. 36, *desclouhen* Id. 139. Perf. *clogueren* Atl. 104. Part. Pf. *clos* 66.

créurer glauben. Pr. Ind. *crech* V. Bal. 185. Imperf. *creya* Atl. 126. Perf. *cregueren* Atl. 46.

dir sagen. Pr. Ind. *dich* Id. 24, *dius* Id. 28, *diu* Atl. 62, *dihem* Atl. 166, *diheu* Id. 12, *diuhen* Atl. 76. Imperf. *deya* Atl. 32. Perf. *diguí* Atl. 106, *digueres* Atl. 146, *digué* Atl. 66, *digueren* Atl. 50. Part. Perf. *dit.*

dur führen. Ind. Pr. *duch* B. C. IV 45, *dus* B. C. I 166, *du* At. 58, 3. Pl. *dun* Atl. 82 und *duhen* 282. Imperf. *duya* Atl. 56. Perf. *duguí* Atl. 160. Conj. Imp. *dugués* Id. 151. Part. Perf. *duyt* Id. 24 und *dut* B. C. I XXXII. Imperat. *endú* Atl. 162.

encéndrer anzünden. Pr. Ind. *encen* Atl. 128. Perf. *encengué* Atl. 174. Part. Perf. *ences* Atl. 26.

enténdrer verstehen. Ind. Pr. (vgl. *pretench* B. C. II 221) *enten* Atl. 298. Perf. *entengueren* B. C. III 18. Part. Perf. (vgl. *pretes* B. C. III 181.)

escríurer schreiben. Ind. Pr. 3. Sg. *escriu.* 3. Pl. *escriuhen* Atl. 100. Perf. 3. Sg. *escrigué* Atl. 69. Pt. Perf. *escrit* Atl. 52.

fóndrer giefsen. Ind. Pr. 3. Sg. *fon* Atl. 58. 3. Pl. *fonen* Atl. 174. Perf. *confongueren* Atl. 145. Part. Perf. *fos* Atl. 66.

péndrer nehmen. Ind. Pr. *prench* B. C. III 127, *pren* Atl. 64, *prenen* 272. Conj. Pr. *prenga* Id. 60. Perf. *aprenguí* Id. 186, *prengueres* Atl. 208, *prengué* 224. Conj. Imp. *reprengués* Atl. 66. Part. Perf. *pres* Atl. 100.

póndrer setzen. Ind. Pr. 3. Sg. *pon* Atl. 256. Perf. *compongué* III 119, *compongueren* Bal. 184.

respóndrer antworten. Ind. Pr. 3. Sg. *respon* Atl. 102, *responen* Atl. 60. Perf. *respongué* Atl. 118.

ríurer lachen. Ind. Pr. 3. Sg. *riu* Atl. 222, *riheu* Id. 147. Imperf. *sonreya* Id. 23. Perf. *rigué* Id. 147. Conj. Imp. *riguéssen* Id. 95.

séurer sitzen. Ind. Pr. 3. Sg. *seu* Atl. 82, *asseu* 284, *asseuhen* 216. Perf. *seguí* Id. 197. Imperf. *seya* Id. 134.

tráurer hervorziehen. Ind. Pr. 1. Sg. *trech* B. C. IV 109, auf *trach* weist der Cj. Pr. *traga* Atl. 244, 2. Sg. *atraus* Bal. 188, 3. Sg. *retrau* 296, 3. Pl. *atrauhen* Atl. 222. In diesen Präsensformen, abgesehen von der 1. Sg., liegt Verwechslung mit *tradere* vor, denn nur das *d* dieses Verbs konnte *u* erzeugen, vgl. *cáurer*. — Imperf. *treya* Atl. 64, das ebenso gut von *trahere* wie *tradere* kommen kann. Perf. *traguí* Atl. 132. Part. Perf. *atret* Atl. 26.

venir kommen. Ind. Pr. *vinch* Atl. 266, *vens* Id. 179, *ve* Atl. 64, *venim* Atl. 272, *venen* Atl. 146. Conj. Präs. *vingan* Atl. 142. Perf. *vinguí* Id. 123, *vingueres* Atl. 154, *vingué* Atl. 64. Conj. Imp. *vingués* Atl. 120. Part. Perf. *vingut* Atl. 166. Imperat. *vina* komm Id. 21 und Atl. 140.

Aufser diesen sind *cáldrer* wichtig sein, *sóldrer* pflegen, *tóndrer* rasieren, *váldrer* wert sein vorhanden, aber im Perf. nicht belegt.

§ 126. Die Verba auf *-́ixer* = lat. *-scere*, *aparéixer*, *conéixer*, *créixer*, [*meréixer*], *náixer*, *péixer* sind im Perfekt verschieden behandelt. Die zwei ersten haben *apareguí*, *coneguí*, *créixer*, *náixer* und *péixer* — höchst wahrscheinlich infolge der Verwandtschaft der Begriffe — alle drei das Perfekt aus der 1. Sg. (vgl. § 124, b) *cresch*, *nasch*, *pasch* entwickelt: *cresquí nasquí pasquí*, und *víurer* leben, das den dreien begrifflich sehr nahe steht, scheint erst sein Perfekt *víxi* wegen seiner Bedeu-

tungsaffinität in *visquí* umgewandelt und daraus die 1. Sg. Präs. *visch* gebildet zu haben. — Für das in § 124 b. über den Kehllaut im Präs. und Perfekt Gesagte ist wohl zu beachten, daſs in diesen Verben wieder ein Kehllaut — z. T. der tonlose — an den gleichen Stellen, aber aus wieder andern Quellen, auftritt. Ein Perfekt von *meréixer* ist mir unbekannt.

aparéixer erscheinen. Ind. Pr. 3. Sg. *apareix* Atl. 36 und *apar* 56. Perf. *aparegueres* Bal. 252. Part. Perf. *parescut* Atl. 98, *paregut* B. C. I 65.

conéixer erkennen; der Inf. ist Analogiebildung statt **conóixer*. Ind. Pr. *conech* Id. 186, *coneixem* Bal. 81, *coneixeu* B. C. I 239, *coneixen* Atl. 166. Perf. *conegueren* Bal. 42. Conj. Imp. *conegués* Id. 4. Part. Perf. *desconegut* Atl. 298.

créixer wachsen. Ind. Pr. 3. Sg. *creix* Atl. 186, *creixen* Id. 36. Perf. *cresqueren* Atl. 160. Part. Perf. *crescut* Atl. 70.

[*meréixer* verdienen. Ind. Pr. 1. Sg. *meresch* Atl. 274, wonach ein Perf. *meresquí* fast zweifellos ist; *mereixen* Atl. 102.]

náixer (auch *néixer*) geboren werden. Ind. Pr. 3. Sg. *naix* Atl. 224, *naixen* Atl. 258. Perf. *nasquí* Id. 142, *nasqueres* Bal. 152, *nasqueren* Bal. 79, Part. Perf. *nat* Atl. 26 oder *nascut* B. C. II 10.

péixer (auch *páixer?*) nähren. Ind. Pr. *peix* Atl. 210. Perf. *pesqué* Atl. 224.

víurer leben. Ind. Pr. 1. Sg. *visch* Id. 5, *vius* Id. 21, *reviu* Atl. 256, *vivim* Bal. 212. Perf. *visqué* B. C. I, XLII. Part. Perf. *viscut* Bal. 199.

§ 127. Ganz isoliert steht *véurer* sehen. Das Präsens *video* giebt *veig*, daraus gemäſs meiner § 124 aufgestellten Theorie das Perfekt *vejí*, vermischt mit alten schwachen Formen von **vehí*. Ind. Pr. *veig* Atl. 100, *veus* Atl. 42, *veu* Atl. 32, *veyem* Atl. 90, *veyeu* Id. 12, *veuhen* Atl. 90. Imperf. *veya* Atl. 32. Perf. *vegí* Atl. 106, *veres* Atl. 266, *vegé* Atl. 276, *veren* Atl. 26 und *vegeren* Atl. 202. Conj. Imp. *vegés* Id. 35. Part. Perf. *vist* Atl. 34. Imperat. *vè* sieh, *vèu* seht, vor einem enklit. Pronomen mit eingeschobenem Subjekt *tu* und *vos*: *vètala* sieh sie hier (*la voilà*) Atl. 76, *vèusel* seht ihn Atl. 94, auch vor *qauí*: *vetaquí*, *veusaquí*.

---

§ 128. Anhang zum zweiten Abschnitt.

1. Probe des Valencianischen.

(Aus Bofarull Estudios p. 74.)

Ays de lo Sprit.

Dixi ego in corde meo: Vadam, et affluam deliciis et fruar bonis. Et vidi, quod hoc quoque esset vanitas. Eccles. Cap. 2. v. 1.

Cuan veig en un hort bell lo fruit, la flor,
Y oixch lo cant de les aus, la font, lo vent,
Y em dá la llum del cel; ¡com llat mon cor,
Plè de un goig dolç y pur! ¡cuánt be me sent!
Mes ¡ay! pront fuig lo jorn, es nit, tinc por,
Veig lo llamp, oixch lo trò, plou, trem la gent...
¿Qué es del hort, de la font y de la llum?
Es com tot lo del mon, no mes que fum.

Naix l' hom; à poch fa pins, ya salts va dant,
Ya es jich, ya es gran, ya sent qu'el cor li bull,
Ya fet hom vol ser rich, vol dur un mant
Y vol cuant en lo mon veu lo seu ull . . . .
Lo cel veu, mes no el vol, si ha de ser sant,
Y va de flor en flor, y sols mals cull . . .
Y pert el trist son temps y lo sprit seu,
Que ser nat pa lo mon no pa'l cel creu.

¡O! ¡full! ¿qué li dá el mon? als pochs anys mort.
¿Es rey? pert lo seu mant; son or, si es rich;
Plè de goig va en sa nau . . ya veu lo port . , . .
Y lo vent que la dú; ay! la dú á pich . . .
Greu y gran vol ser l'hom, y un joch la sort
Fá del hom, y es riu d'ell com de un trist jich;
Mes el que vol ser gran, ab Deu sols viu,
Y de la sort y de la mort se'n riu.

L' hom de mon, de son Deu no ne fá cas,
Bou solt vol ser y de ses lleis se'n riu;
Sab molt y veu de cert fins . . . al seu nas . . .
Bò y fort se creu, y el veig en cloch y piu . .
! Gran hom que cáu de cap, si no va al pas!
Fa molts plans vasts y llarchs . . . y vint anys viu.
Ya te al mon dins lo puny . . . tots por li han prés . . .
Mes li fá mal el cap, mor y . . . no es res.

Els bens, els gusts ¿qué son, si bè se veu?
Lo brill del llamp que naix y mor al punt,
Els ulls duch cap al hòm que el mon gran feu,
Es un rey, a lo cel son front es junt,
Se veu mes alt que tots y se diu Deu . . .
Mes ¡ay! cuánt de son Deu el hom es llunt!
Vaig cap al clot hon yau lo rey mort yá,
Y veig un poch de polç que oix gran em fá.

Si puix tot tan poc val, ¿per qu'el temps pért
L' hom en lo mon, que un jorn y trist es sols?
Ya que Deu ulls te dá, veu lo bo y cert,
Que de la polç has nat y has de ser pols;
Tart ó pront un jorn ve en que fret y ert
Te veus, y en tan trist pas, si bè te vols,
Ab grans plors has de dir: „¡ Ay! ¿per qu' he dat
Cult al mon, si pa'l cel sols vaig ser nat!!!

B. A. y R.

Anm. Das Gedicht enthält nur einsilbige Worte und ist wegen der dadurch entstehenden Fülle der Gedanken metrisch kaum wiederzugeben. Die von Bofarull auf *e* und *o* gesetzten Accente habe ich weggelassen, weil sie sich widersprechen und daher wertlos sind. — Folgendes weicht vom eigentlichen Catalanisch ab. a) Lautliches: *y* = *j* in *ya, yau* = *ja, jau; j* = *x* in *jich* = *xich; -ix* = *-ig* in *puix*; *nt* = *ny* in *llunt* (: *punt* : *junt*) = *lluny, sprit* = *esperit.* b) Graphisches *ui* = *uy* in *fruit* = *fruyt, ei* = *ey* in *lleis* = *lleys.* c) Formales: Artikel Sing. *el* und Plur. *els* = *lo* und *los*; Pronomen *em el es* = *me lo se; oixch* = *oych.* Ist *oix* Str. 5 v. 8 = cast. *hoy* cat. *avuy?*

2. Probe des Mallorquesischen.

(Aus Bofarull Estudios p. 72.)

A un Atlot.

Ahont t'en vas gelat de fret
per muntanyas y barranchs?
ahont t'en vas, si tè l'hivern
s'alé de vida gelad?
ves á la vila: jo t' trob
de fatig s'alé trencad,
y sa roba ab que t' vesteixas
d'aquet fret no t' pot guardar.
Sèns color sas teuas galtas,
tu tremolas, ahont t'en vas?
A sa garriga esmortit
ningú t' podria aixecar.
De fruit y fuyas ets abres
hey trobarás despuyats
y de s' oratge á redos
no t' podrás en lloch posar.

Deutsch (in *i* assonierend).

Wohin gehst Du, vor Kälte starr,
Durch Schluchten und Gebirg?
Wohin gehst Du, da in dem Frost
Der Lebenshauch erstirbt?
Komm mit zur Stadt; die Müdigkeit
Hält deinen Atem still;
Es schützt das Kleidchen, das Du hast,
Nicht vor dem kalten Wind.
Wohin willst Du mit bleicher Wang',
Wo willst Du zitternd hin?
Wenn Du im Busche kraftlos fällst,
Ist niemand, der Dir hilft;
Der Früchte und des Laub's beraubt
Den Wald Du finden wirst;
Und keinen Platz auch rings umher,
Der vor dem Sturm Dich birgt;

Y si tens sed, sols sas aigos
calant de sa neu beurás;
que gelan es moll d'ets ossos,
sa sed en lloch d'apagar.
Tórna, infant, tórna enderera
que á sa garriga t' perdrás;
báixa á la vila, créume,
vina ab mi, t' pendré sa má.
— Mòlta mercé, bon Senyor,
per la seua voluntad;
mes à la vila no y puch,
no y puch encara tornar.
Jo n' vench ara y hey tenia
mòlt mes fret qu'aquí no n' fa:
allá y tench mare malalta
qu'ha dos dias no ha menjat,
allá y tench germans petits
que no poren caminar;

Und für den Durst ist nur der Trunk,
Der aus dem Schneefeld rinnt,
Der im Gebein das Mark erstarrt
Und Deinen Durst nicht stillt.
Drum kehre, Kind, o kehr' zurück,
Im Walde gehst Du irr;
Vertrau' mir, geh zur Stadt hinab,'
Nimm meine Hand, komm mit!
— Ich sag' Euch vielen Dank, o Herr,
Für Euren milden Sinn.
Doch in die Stadt zurückzugehn,
Das wag' ich jetzt noch nicht.
Ich komm' von dort aus härterm Frost,
Als ich hier jemals litt.
Und drüben liegt die Mutter krank,
Zwei Tage hungert sie;
Hab' zwei Geschwisterchen auch dort,
Die gehn noch keinen Schritt.

tremolant ara ls' he deix
d'es fret que dòna sa fam.
Jo he rodat tota la vila,
tothom m' ha dit: Dèu t'ampar!
No'y trob llenya per fer foch,
ni tampoch res que menjar.
Oh! á la vila fa mes fret
mòlt mes fret qu'aquí no n' fa.
En es bosch he vist coloms,
coloms sauvatges volar;
mòltas vegadas p'es abres
per cassar nius m' he enfilad.
Jo veuré si algun n'y trob
ó un colom si hey vá á posar.
Hey há llenya á sa garriga,
hey há brancas y bordays
qu'ha esbaltit lo sec oratge
y en feré un feix per cremar.

Sie zitterten, vor Hunger kalt,
Als ich sie jüngst verliefs.
Ich schweifte durch die ganze Stadt:
„Gott helf'" sagt' jeder mir;
Zum Feuer find' ich dort kein Holz,
Zu essen find' ich nichts:
Ach, kälter noch ist's in der Stadt,
Viel kälter noch als hier. —
Ich sah wohl Tauben in dem Busch,
Wie sie hier fliegen, wild;
Und weil ich Nester suchend oft
Auf diese Bäume stieg,
So will ich sehn, ob irgendwo
Nicht eine Taube sitzt.
Auch Feurung giebt es im Gebüsch,
Gezweig und Äste viel,
Die, von dem trocknen Sturm gedörrt,
Mir gut zu Brennholz sind.

Foch y menjá' així duré,
duré á ma mare y germans ....
are á la vila ab mans buidas
hey hauria de tornar.
Bon atlot, y á sa garriga
com tot sol arribarás?
si esmortit ja estás de fret
y tens es peus mitx gelats?
Dins d'es pit jo sènt encare
nu foch qu'escaufa ma sanch,
sènt una veu que dins mon cor
qui puja é'm diu, allá dalt.
Benehit sias, atlot,
per ta mare y tos germans.

M. V. Amer.

So bring' ich Wärme, Speise nun
Für meine Lieben mit,
Dieweil ich sonst zur Stadt zurück
Mit leeren Händen ging'.
Wie kommst Du aber ganz allein
Zum Wald, mein liebes Kind,
Wenn Du vor Kälte fast erstarrt,
Fast Eis die Füfse sind?
Ein Feuer fühl' ich innen noch,
Das mir das Blut erhitzt,
Und eine Stimme drinnen ruft
Und spricht: Blick' über Dich!
Für Mutter und Geschwisterlein
Begnad' Dich Gott, lieb Kind.

Anm. Der Eigentümlichkeiten sind hier mehr. Lautliche: *d* in *-ad, sed; b* in *trob; t* in *esbaltit* (Saura hat *esbaldir*)*; r* in *poren* statt *poden*; *o* in *aigos* (= *ua*)*; y* statt *ll* in *fuyas, despuyar*, *borday; abre* statt *arbre; u* in *sauvatge, escaufar*, in *teua, seua.* Formelle: Artikel *es, ets, sa, sas;* Pronomen *aquet* = *aquest*, vgl. *ets* = *ests; sent* und *trob* = *sento, trobo: feré* = *faré; ampar* = *ampare* (*ampari*)*; esmortit* = *esmortuhit*; *deix* = *deixat; vesteixas* = *vesteixes.* — Ob *hey* = *y* sein soll, weifs ich nicht; ich habe in diesem Sinne übersetzt.

Dritter Abschnitt.

Die neucatalanische Litteratur.

Die Litteraturgeschichte Tubinos.

§ 129. Das Goethesche Wort, dafs der Autor eines Buches, das wir beurteilen könnten, von uns lernen müsse, würde gewifs auf uns wie auf jeden Nichtcatalanen zutreffen, wenn wir es wagen wollten, den geschichtlichen Inhalt des Tubinoschen Buches „El Renacimiento literario de Cataluña, Baleares y Valencia“ unserm Urteil zu unterwerfen. Der Ausländer mufs froh sein, von dem neucatalanischen Schrifttum das zu erfahren, was Tubino mitteilt, und doppelt dankbar dafür sein, weil der Verfasser seinen Stoff allem Anschein nach beherrscht und sicherlich ihn mustergiltig zu behandeln gewufst hat. Tubino nimmt einen hohen und schönen Standpunkt der Betrachtung ein, indem er, völlig ohne wahrnehmbares Vorurteil,[1]) weder als fanatischer Catalanist, noch als Feind der jungen Litteratur, sondern als wahrhafter Historiker, welcher sein Urteil nie von den Thatsachen ablöst und es auch nie in der Menge derselben ersticken läfst, die interessante Bewegung des Catalanismus in ihren Anfängen, ihrem Fortschritt und ihren verzweigten Richtungen verfolgt und mit dem Mafsstabe eines guten Spaniers und eines feinsinnigen und edeldenkenden Menschen bemifst.

Es ist gewifs, dafs diejenigen, welche die neueste politische Entwickelung Spaniens genauer kennen, also zunächst Spanier und Catalanen, Tubinos Werk mit erhöhtem Interesse und gröfserem Verständnis lesen werden. Tubino sucht nämlich an vielen Stellen den Zusammenhang zwischen dem litterarischen und dem politischen Werden darzulegen; ich mufs meinerseits bekennen, dafs ich, wiewohl es an Mitteln, die neueste Geschichte Spaniens kennen zu lernen, nicht ganz fehlt, nicht überall die klare Einsicht in diesen interessanten Zusammenhang, welche Tubino selbst gehabt hat, zu gewinnen vermochte. Denn es ist, wie mir scheint und wie Baumgarten nicht selten klagt, in Deutschland unmöglich,

[1]) Vgl. p. 13: „Nuestro designio, si mira á destruír prevenciones ridícalas y dañosas, tambien propende, con firmeza, á enaltecer los timbres de los escritores regionales que acuden con sus obras á dilatar los beneficios de las luces, por los dominios de nuestra querida España.“

sich in die neueste Geschichte der Halbinsel bis zu dem tiefen Verständnis der vielfachen sie treibenden geistigen und persönlichen Kräfte einzuweihen, das notwendig wäre, um deutlich den Verlauf der Fäden zu sehen, welche zwischen den Schreibzimmern der Autoren und Redacteure und den Schauplätzen geschichtlicher Vorgänge hin und her gehen. Dieses Verständnis aber setzt Tubino, wenn auch nicht ausdrücklich, voraus.

Seine Quellen hat Tubino nur ganz ausnahmsweise genannt. Es ist kaum zu bezweifeln, dafs von denselben ihrer Natur nach gegenwärtig nur wenige und zumeist nur in Catalonien, in Zukunft aber nur die eine oder die andere nachgeprüft werden können, und dafs daher Tubinos Buch selbst einmal ein Quellenwerk sein wird. Aber gerade deswegen hätte Tubino durch fortwährenden Hinweis auf sie der Zweifelsucht der Zukunft vorbeugen müssen.

In dem zweiten Teil will Tubino die künstlerische Entwicklung der neucatalanischen Litteratur in den einzelnen Gattungen nachweisen, und giebt zu diesem Zwecke sein Urteil über die ihm bekannt gewordenen Erscheinungen ab, welchem der Leser nach den eingestreuten Bruchstücken beipflichten oder widersprechen mag. Das war notwendig, um das Schlufsurteil über den Stand und die Aussichten des litterarischen Catalanismus zu begründen. Mancher Leser würde jedoch dankbarer gewesen sein, wenn Tubino sich in seinen kritischen Erörterungen mehr eingeschränkt und dafür durch einen planmäfsigen Neudruck der entweder durch ihren Kunstwert oder durch ihren wesentlichen Einflufs auf die Litteratur anerkannt bedeutungsvollsten Dichtungen sein Buch nach der litterarischen Seite hin zu einem wahren Quellenwerk gemacht hätte.

---

§ 130. Nachdem ich dieses vorausgeschickt, gebe ich den nachfolgenden knappen Auszug aus dem ersten Teile des Renacimiento literario, weil man nur über diesen, Thatsachen enthaltenden, nicht aber über den zweiten, Urteile gebenden, berichten kann. Derselbe soll den Fachgenossen, die der neucatalanischen Renaissance ihr Interesse nicht entziehen können und wollen, die Kenntnis des Thatsächlichen vermitteln; wer

weitere Ansprüche macht, mufs sich der Mühe der Lesung des nicht leicht und glatt geschriebenen Buches selbst unterziehen.

§ 131. Die Bestrebungen der Encyklopädisten hatten in die Gesellschaft Spaniens trotz warnender Stimmen Eingang gefunden. Das Aussehen jedoch, welches ihre Ideen in der Verwirklichung durch die französische Revolution annahmen, spaltete bald selbst die spanischen Freunde derselben in Gemäfsigte und Extreme, und zwang die spanische Regierung, sich gegen die von Frankreich drohende Gefahr ernstlich zu rüsten. Bemühungen der Diplomatie, das Lében des französischen Monarchen zu retten, scheiterten an der Frechheit des Konventes; Ludwig starb unter dem Beil, und Frankreich erklärte Spanien den Krieg. Mit einmütiger Begeisterung nahmen die Regierung und das Volk Spaniens die Herausforderung an. Die Catalanen zeichneten sich durch kriegerischen Eifer und gute Haltung aus. Nach einigen Siegen der spanischen Truppen wandte sich das Kriegsglück auf die Seite der fanatisch begeisterten Franzosen, und schon 1795 erfolgte der Friedensschlufs. Die Kriegsbegeisterung kühlte sich in Spanien bald ab, und es zeigte sich selbst eine Neigung für den republikanischen Gedanken, die nur durch scharfe Mafsnahmen zu dämpfen war. Die Überzeugung, dafs Spanien an ähnlichen Übeln leide, wie die, welche das Nachbarland in so schreckliches Unheil gestürzt hatten, brach sich allmählich Bahn. Desto tapferer erwehrte sich Spanien der Gewalt, mit welcher Napoleon es zu bezwingen gedachte, und wiederum waren es die catalanischen Landschaften, welche den Preis mutigster Hingebung an die Sache der vaterländischen Freiheit verdienten. Indes siegte im Lande selbst die politische Reformation, indem die Cortes von Cadix (1812) die Oberhoheit des Volkes und die Gleichheit der Spanier vor dem Gesetze verkündeten. Die Bedeutung dieser Verfassungsänderung für die allerdings erst weit später beginnende neucatal. Litteratur liegt in der gröfsern Freiheit, welche sie dem Leben des Volkes und allen seinen Bethätigungen, also auch der litterarischen, gab; diese aber mufste, da das Volk in Catalonien nie aufgehört hatte, catalanisch zu sprechen, zu einer litterarischen Erneuerung des Catalanischen führen.

Damals freilich lag die Mundart Cataloniens darnieder. Noch im Jahre 1779 hatte selbst Capmany von dem Catalanischen als

einem „für die Litteratur toten und dem übrigen Europa unbekannten Provinzialidiom“ sprechen können, und selbst in Werken über Gegenstände des catalanischen Rechts und der catalanischen Geschichte bedienten sich Catalonier des Castilianischen. Dieses war die Sprache der öffentlichen Blätter wie der Poesie und der Wissenschaft.

Im achtzehnten Jahrhundert beschränkte sich der Gebrauch des Catalanischen auf wenige religiöse und volkstümliche Bücher und schwache poetische Leistungen, welche zudem meist handschriftlich blieben. Mit Nachdruck betonte nur die Kirche die Notwendigkeit des Gebrauches der Volkssprache. Der Geistliche Pedro Salsas erhob 1754 seine Stimme zu Gunsten des verwahrlosten Dialekts, und die Vorrede zu dem Buche des Paters Jaime Aixalá: Vida y miracles de San Benet, Gerona 1757, verteidigte warm die heimische Rede. Der Unabhängigkeitskrieg entlockte dem dürren Boden nur wenige catalanische Poesieen, insbesondere anonyme Gedichte von Capmany. Die Wörterbücher und Grammatiken, welche im 17. und 18. Jahrhundert erschienen, dienten mehr der Aneignung des Castilianischen oder anderer Sprachen. Das Ziel des Volksunterrichtes richtete sich vornehmlich auf die Erlernung des Castilianischen. So würde es als natürlich erscheinen, dafs die Gebiete, in welchen einst das Catalanische für alle Zweige des Lebens herrschte, der wachsenden Macht des Castilianischen endlich ganz erlegen wären. Stärkere Einflüsse aber begannen bald, ihr entgegen zu wirken.

§ 132. In den Cortes von Cadix, welche durch Annahme der Verfassung mit einem, wenn auch nur grundsätzlichen, Siege des liberalen Fortschritts endeten, prägte sich der vorher schon still bestandene Gegensatz des konservativen und des reformatorischen Prinzips parlamentarisch aus. Seitdem hielt der Widerstreit der unter den Namen des Liberalismus und des Servilismus sich befehdenden Parteien das Land in dauernder Unruhe und übertrug sich bald auf litterarische Verhältnisse.

Zu der Zeit, wo die deutsche Jugend, welche das Joch Napoleons abschüttelte, auf die alten Schätze volkstümlicher und religiöser Dichtungen zurückgriff, fanden die Spanier, welche ihr Vaterland gegen die französischen Heere verteidigten, die Herrschaft französischen Geistes und Geschmackes gleich unerträglich.

Böhl de Faber in Cadix sammelte ältere Volkspoesieen der Spanier und verfocht ihren Wert gegen Anhänger des falschen französischen Klassizismus. Damit war der Streit des Romanticismus und des Klassicismus eröffnet; jener war zunächst konservativ, dieser liberal.

Catalonien, insbesondere seine Landbevölkerung, trat für die königliche und die kirchliche Macht, aber gleich nachdrücklich auch für seine landschaftliche Sonderstellung ein. Indessen arbeitete es fleifsig an dem Aufschwung seines Lebens in allen Gebieten. Während Manuel Barba aus Villafranca unermüdlich für die Verbesserung der Erziehung, die Hebung des Handwerks und des Landbaus wirkte, und Francesco Salvá aus Barcelona reiche naturwissenschaftliche Kenntnisse zu technischen Fortschritten verwertete, gab die Erklärung der Prefsfreiheit zahlreichen neuen Zeitschriften Raum. Am 6. Jan. 1821 liefs Ignacio Sanpons die erste Nummer der Wochenschrift „Periódico universal de ciencias, literatura y arte“ erscheinen; sie wirkte zur Förderung geschichtlicher Studien. Im selben Jahre kam „La Salud pública de Cataluña“ (1821—1824) heraus. Carlos Aribau aus Barcelona und Lopez Soler aus Manresa wurden die ersten Lehrer der romantischen Schule Barcelonas, und ihr Organ, der „Europeo“ (1823—1824), schlofs kein Feld der Wissenschaft aus seinen Spalten aus. Am 16. Febr. 1822 wurde die Universität von Barcelona wieder eröffnet, freilich schon 1824 aufs neue geschlossen. Próspero Bofarull y Mascaró forschte schon damals in den Archiven der Krone Aragon. Die Sprache jedoch, welche der mannigfaltigen geistigen Thätigkeit diente, blieb das Castilianische. Sehr wenig, meist Religiöses, erschien in der Sprache der engeren Heimat. Allmählich erst keimte und sprofste die Liebe zu den wahren Mutterlauten.

Das an die Grammatik des Pablo Ballot angeschlossene, von José Salat rührende Verzeichnis von Werken der älteren catalanischen Litteratur rief zum ersten Male eine gröfsere Aufmerksamkeit der Catalanen für ihre Schriftsteller wach. Die Einzigen jedoch, welche zu jener Zeit sich dem Studium des catalanischen Schrifttums mit vollem Ernst hingaben, waren die Gebrüder Ignacio und Felix Torres y Amat.

In Valencia geschah indes noch weniger; Manuel Sanelos Diccionario valenciano y castellano blieb ungedruckt.

Auf den Balearen bekämpften sich die politischen Parteien in mehreren Blättern aufs heftigste, ohne Nutzen zu stiften. Eine fortschrittliche „Sociedad patriótica mallorquina", 1812 begründet, wich rasch dem politischen Rückschlag, bis aufs neue liberale Elemente siegten, deren Organ das „Semanari constitucional polítich y mercantil" (1820—1821) wurde. Vicente Alberti übertrug Lustspiele Molières und Metastasios in die Mundart von Mahon; diese Arbeit aber kam ebensowenig wie Antonio Febrers Grammatik und Wörterbuch des Dialektes von Menorca zum Druck.

§ 133. Das Jahr 1823 brachte gegen die allzuheftige und ungeregelte Flut der modernen Ideen einen vielleicht noch gewaltsameren Rückschlag. Die Universität Barcelona fiel ihm mit andern Instituten zum Opfer, und die Freiheit der Presse wurde durch ihn vernichtet. Der Druck der rohen Reaktion währte jedoch nur bis 1834, nachdem er schon 1830 unter dem Gegendruck der französischen Julirevolution und noch mehr 1832, als eine vermittelnde Richtung zur Herrschaft kam, sich erleichtert hatte. Die Hochschulen öffneten sich aufs neue, und die Presse lebte unter einer gnädigeren Censur wieder auf. Antonio Bergnes, mit den Erzeugnissen der jüngern französischen, italienischen, nordischen Schriftstellerei bekannt, verschaffte den Spaniern Übersetzungen Scotts und Manzonis, und V. Hugo fand gleich eifrige Leser wie jene. Diese Namen bezeichneten nun eine Spaltung des Romanticismus selbst, welche weit mehr in dem Gegensatz konservativer und liberaler Ideen als in der Form lag. Die Vorrede zu Lopez Solers „Los Bandos de Castilla ó el Caballero del cisne" (1830) wurde das Programm der romantischen Schule Cataloniens, die sich um Soler, Roca y Cornet und Cortada sammelte.

Während Bastus, Martí de Eixala, Felipe Monlau geschichtliche Arbeiten vielfacher Art schrieben, waren Torres, Próspero Bofarull und Angel Pujol in den an anderer Stelle genannten Unternehmungen thätig. 1833 gab Lopez Soler den „Vapor" heraus, in welchem der Geist des eingegangenen „Europeo" fortlebte. Er nahm das Erscheinen der Chronik des Pujades wahr, um für die catalanische Geschichtsforschung eine Lanze zu brechen.

Durch Empfehlungen Amats war Carlos Aribau nach Madrid gekommen, wo er in dem Handelshause des Gaspar de Remisa gute Stellung erhielt und am politischen Leben als Anhänger der Gemäfsigten regen Anteil nahm. In einer catalanischen Ode „A la patria" sagte er dem heimatlichen Boden Lebewohl. Diese Ode wird von vielen als die Erstlingsgabe der catalanischen Renaissance angesehen, wohl mit Unrecht, weil das Gedicht, an dessen Schlufs der Verfasser noch eine dankbare Apostrophe an Remisa richtet, viel zu sehr Gelegenheitsgedicht ist. Aribau war zudem nicht Partikularist in catalanistischem Sinne, sondern stellte castilianische Sprache und Litteratur als durchaus allgemeines Gut von ganz Spanien hin. In dieser Zeit schrieb nur noch Cortada einmal catalanisch, indem er 1834 die „Noya fugitiva" aus dem Italienischen des Tommaso Grossi veröffentlichte.

§ 134. In dem Jahrzehnt von 1824—1834 schlug die litterarische Bewegung des neuen Jahrhunderts ihre ersten Wellen auch in Valencia. P. Jaime Vicente, die Professoren Pascual Perez und Juan de Arolas gründeten 1826 die litterarische Akademie „Apollo". In ihr entstand aber bald über die Kritik, welche Lamarca an dem poetischen Versuch des Cosca Bayo übte, ein heftiger, weiter dringender Streit, welcher zwar die Vorteile allseitiger Besprechung poetischer Grundsätze, jedoch auch die Zersprengung der Gesellschaft zur Folge hatte. Die nun folgende litterarische Bethätigung Valencias hat mit der des engeren Cataloniens die romantischen Neigungen gemein, teilt aber nicht ihre strenger konservative, partikularistische Richtung, ohne doch auch wieder äufserstem Liberalismus zu huldigen. Denn Valencia hat eine sehr gemischte Bevölkerung mit arabischen Grundzügen und catalanischem Anstrich, welche naturgemäfs, sobald es zu einer Provinz Spaniens geworden war, ihr Leben unmittelbar von den allgemein spanischen Säften durchdringen liefs. So folgte denn Valencia dem liberalen Romanticismus Madrids. In der Biblioteca Valenciana, welche Juan Pastor Fuster aus einem gleichartigen Werke des Vicente Jimeno (1747—1749) herausarbeitete und 1827—1830 in Valencia in Druck gab, besafs die Landschaft schon vor Torres ein der Biblioteca de autores catalanes ähnliches Werk. Die gelesensten Erzeugnisse der ausländischen Romantiker machte der Buchhändler Mariano

Cabrerizo, der sich 1826—1827 in Paris für dieselben erwärmt hatte, den Valencianern durch Übersetzungen aus den Federn der Mitglieder des „Apollo“ zugänglich. Bei ihm erschienen denn auch die Dichtungen des Vicenteschen Kreises, und in seiner Tertulia, welche auch der als Mitglied der Cortes von Cadix vielgeplagte Madrider Litterat Nicasio Gallego besuchte, spielte der genannte Pascual Perez eine besondere Rolle. Dieser schrieb „El libro del oro del pueblo ó el catecismo de la libertad“, das seinen Standpunkt kennzeichnete, die Novellen „El hombre invisible ó las ruinas de Munsterhall“, „El Panteon de Scianella ó la urna sangrienta“, „Amnistia Cristina ó el Solitario de los Pirineos“ u. a., deren Titel schon in die romantische Luft führen. Mit dem pseudoklassischen Dichter der in Valencia und Barcelona sehr beifällig aufgenommenen Tragödien „Dion triunfante en Siracusa“ und „Los Reyes de Esparta“, José Maria Bonilla, gab Perez, unterstützt von Arolas und Pedro Sabater, das konstitutionelle Blatt „El Diario mercantil“ (1833) heraus. Hatte so Valencia angefangen, an dem neuen Spiel der litterarischen Kräfte teil zu nehmen, so blieb es doch fern von jeder provinziellen Sonderstellung und dachte am wenigsten daran, die Sprache des Volkes in den Dienst seiner Schriftstellerei zu nehmen.

Aufs neue wurde Spanien durch den Bürgerkrieg heimgesucht, als des 1833 verschiedenen Ferdinand III. Bruder Carlos seiner Nichte Isabella, für welche die Königinwittwe Christine die Regierung führte, den Thron streitig machte. Die baskischen Lande, in ihren Fueros von dem liberalen Regiment der Cristinos bedroht, traten für Carlos, dessen Partei zugleich altkonservativ war, ins Feld. Catalonien spaltete sich in Carlistas und Cristinos; blutiger Kampf wogte durchs Land, begleitet von dem Streit der Federn. In Barcelona behielten die Cristinos die Oberhand. Was sich von diesen am niedern Theater ergötzen wollte, besuchte die catalanisch-castilianischen, künstlerisch unbedeutenden, aber zündenden Vaudevillestücke (saïnetes) des ehemaligen Handwerkers und spätern Komikers José Robreño, der mit viel Witz die Carlisten angriff. Robreño hatte sicher nie eine litterarische Belebung des Catalanischen im Auge. Eine Ahnung von diesem Ziele hatte Francisco Renart y Arus, der während des

Bürgerkrieges (1833—1839) mit komischen, gleichfalls zweisprachigen, Stücken die liberale Menge anzog.

§ 135. Durch die Ereignisse seit dem Schlusse des 18. Jahrhunderts hatte Catalonien im Kriege, in den politischen Kämpfen, in den Arbeiten einer sich neu hebenden Industrie und einer durch die modernen Ideen lebhaft angeregten Schriftstellerei seine Kräfte fühlen gelernt und sein Selbstbewufstsein gestärkt. Dadurch war der Boden für die Neubelebung seiner Sprache vorbereitet, und historische Studien, zu denen die Tagesfragen hinleiteten, deckten die Schätze der altcatalanischen Litteratur auf, die zur Nacheiferung spornten. Eine in dieser Richtung hochbedeutende Arbeit war das Werk des Próspero de Bofarull: „Los Condes de Barcelona vindicados, y cronología y genealogía de los Reyes de España, considerados como soberanos independientes de su Marca", Barcelona 1836. Dasselbe mahnte Catalonien an seine frühere unabhängige Gröfse; die Dichter, wie Jaime Tió aus Tortosa in seinen Dramen „El castellano de Mora", „Generosos á cual mas", „Alfonso tercero de Aragon", „El espejo de las venganzas" begeisterten sich in diesem Spiegel des vergangenen Glanzes; studierende Jünglinge beeiferten sich, in die von Bofarull geöffneten Schachte vaterländischer Geschichte vorzudringen, um die ganze Herrlichkeit des alten catalonisch-aragonischen Reiches ans Licht zu bringen. Piferrer widmete die zwei ersten Bände seiner „Recuerdos y bellezas de España", Barcelona 1839, Catalonien und schilderte seinen Landsleuten, unter Einbeziehung kirchen- und profangeschichtlicher Momente, die Landschaft in den Denkmälern ihrer Kunst.

Da endlich, erst noch zögernd, dann mutiger, wagte sich die jungcatalanische Muse hervor. Im Anfang des Jahres 1839 erschienen die „Llágrimas de la Viudesa" von Miguel Antonio, und im Februar desselben Jahres das erste Gedicht von Joaquin Rubió y Ors: „Lo Gayter del Llobregat" im Diario de Barcelona, welchem bis zum Juni 1839, anonym wie das erste, noch ‚Al Llobregat", „A la mort del jove artista D. Vicente Cuyás", „Lo comte Borrel II", „A unas ruinas" und „La nit de Sant Joan" folgten. In allen diesen Gedichten Rubiós lebt ein Geist der Liebe zu der engern Heimat und der Verehrung für ihre eigentümliche Sprache und Vergangenheit. Ermutigt durch den

Beifall, den seine Dichtungen fanden, schrieb er 1840 noch mehrere in gleichem Sinne und übergab die ganze Sammlung als „Lo Gayter del Llobregat" der Öffentlichkeit. Die Vorrede zu dieser Ausgabe war der Streitruf des mit ihr eröffneten litterarischen Catalanismus. Zum Unglück aber stellte Rubió in der Vorrede Behauptungen auf, welche die geschichtliche und litterarische Stellung des catalonischen Volkes weit über das Mafs hinaushoben und Vorstellungen weckten, die in der Folge verderblich wurden. Er stellte das Catalanische als die erstgeborene Tochter der lateinischen Mutter hin und schrieb Catalonien im Mittelalter eine gebietende Machtstellung unter den romanischen Völkern zu. Vorstellungen so überspannter Art mufsten das Selbstgefühl der Provinz ungebührlich steigern und einen Partikularismus erzeugen, der, als der Kampf der Parteien im Lande wogte, die Gegensätze nur schärfte.

§ 136. Schwer hatte das Ansehen des Königtums nicht nur infolge der demokratischen Ideen Frankreichs, sondern mehr noch durch die unwürdige Haltung der spanischen Kroninhaber gelitten. Dies zeigte sich klar an dem überspannten Aufwiegler Abdon Terradas aus Figueras. Dieser verweigerte, zum Alcalde gewählt, den Eid auf die bestehende Verfassung und schürte seitdem, nach Barcelona übergesiedelt, besonders 1838—1842 den Geist des Republikanismus, der auch sonst in Spanien sich erhoben hatte. Einen angeblich durch die Lektüre des Don Quijote verrückt gewordenen Menschen Namens Vicente Perxas, umgab er, indem er dessen Wahn von seiner königlichen Würde ausbeutete, mit einem possenhaften Hofstaat, und stellte in demselben die ganzen Schwächen des Königtums und des Hoflebens blofs. Die Behörden von Barcelona duldeten die Aufführung einer catalanischen Posse: „Lo Rey Micomicó" (Comedia en dos actes y en vers catalá, escrito por un micomicó, Barc. 1858, 45 pp.), welche die beabsichtigte Wirkung auf das Volk nicht verfehlte. Den vollen Aufruhr predigte das der Marseillaise vergleichbare Lied desselben Verfassers „La Campana" mit dem zündenden Refrain:

¡Ja la campana sona,
Lo canó ja retrona.
Anem, anem, republicans, anem,
A la victoria anem!

und der ersten Strophe:

Ja es arribat lo dia
Que l' poble tan volía:
Fugíu, tirans, lo poble vol ser rey.

Aber die Demokratie war nicht das Treibende des litterarischen Catalanismus. Dieser suchte sein Ideal hauptsächlich in der Vergangenheit, auf der die Gröfse Cataloniens beruhte; die Verfassung des alten Cataloniens aber war eine konstitutionell-partikularistische. Nur die verständige Mittelpartei, welche geschichtlich Bewährtes achtete und sich mit Mafs des Sieges über den Absolutismus des achtzehnten Jahrhunderts freute, konnte die eigentliche starke Trägerin der neucatalanischen Litteratur werden. Diese Gesinnung kennzeichnet die catalanischen Schriften, welche aufser den religiösen Büchern im Anfang der vierziger Jahre erschienen: „Compendio de Historia de España en versos catalanes por el Peripatétich solitari", der Neudruck der Dichtungen des Rektors de Vallfogona, Vicente García, von Rubió und J. M. Grau 1840, und als Einleitung einer Biblioteca de autores catalanes der Abdruck der Werke des Pedro Serafí von denselben. Im Jahre 1840 erschien die erste ernste catalanische Zeitung — schon Abdon Terradas redigierte für seinen närrischen König ein Butlletí oficial — betitelt Lo Pare Arcanjel, periódich polítich catalá. 1841 kam eine Pasió de Jesus heraus, 1842 das „Compendi del Princip dels pagesos" von Antonio Cullell. Die Akademie de Buenas Letras schrieb, der Anregung Rubiós folgend, einen Preis für ein catalanisches episches Gedicht aus.

Nur José Sol y Padris war mehr Sänger der Gegenwart und Zukunft. Der Gegensatz zu Rubió prägt sich schon in den folgenden Zeilen Sols aus:

Lo temps d' heróicas empressas
Per Catalunya ha passat,
Y ha mustigat la gloria
De sas armas en la mar,

während Rubió von den Burgen des Mittelalters sang, in denen die Harfe des Trobadors ertönte. Der vorerst vereinzelte Gegensatz zweier Dichtungsweisen, von denen die eine in der Vorzeit lebte und die andere sich auf das Treiben des Tages richtete,

entwickelte in der Folge eine neue innere Spaltung des Catalanismus.

1841 gewann Antonio de Bofarull aus Reus mit historisch-patriotischen Romanzen gleichen Beifall wie mit den Dramen „Pedro el Católico", „Urg el Almogavar", „Roger de Flor" „Medio Rey, medio vasallo", „El concejo de Ciento". Bofarull zeichnete sich durch einen glücklichen poetischen Stil aus und verstärkte so den von Rubió und anderen durch die That angetretenen Beweis, dafs die scheintote catalanische Sprache des Lebens, ja kräftiger Empfindung und Bewegung fähig sei.

§ 137. Den Preis, den die Akademie ausgeschrieben, gewann Joaquin Rubió, der Gayter del Llobregat, für das Epos: „Rondor del Llobregat ó sia los Catalans en Grecia"; er bestand in einer „violeta de oro prendida de una gorra de terciopelo, negro á la manera de los antiguos trovadores". Die Preisrichter mufsten ihr Urteil wegen der dem Sturze Christinens vorausgehenden Unruhen bis 1842 aufschieben, und auch dann waren die Gemüter, von der heifsen Aufregung der Parteikämpfe fortgerissen, nicht fähig und gestimmt, Rubiós Gesang zu hören. Nur ein erlesener Kreis vernahm seine Stimme. Besonders in der studierenden Jugend fanden sich Talente, welche der Ruhm Rubiós reizte; wenigstens liefs die Wahl der Pseudonymen, zugleich ein Beweis der Schüchternheit der catalanischen Muse, die Nacheiferung des Gayter del Llobregat erkennen; denn Bofarull nannte sich Lo Coblejador de Moncada, Estorch y Sigues Lo Tamboriner del Fluviá, Victor Balaguer Lo Trovador de Monserrat, Jerónimo Roselló Lo Joglar de Maylorcha, Girval Lo Trovador del Onyal, Subirana Lo Almogavar de Monseny. In der Stille wuchs die Zahl der unbekannten Dichter, bis sie in die Öffentlichkeit traten.

Wir wenden uns wieder einen Augenblick vom Stammlande Catalonien weg, zuerst zu den Balearen. Den Sieg der Partei Christinens und deren Amnestie feierten Antonio Fluxa, der Exmönch Pedro Lliteras und Vicente Far. Während die Sociedad Económica sich um den Volksschulunterricht bemühte, und Manuel Herreros auf Menorca eine Academia de Buenas Letras gründete, vereinigten sich Tomas Aguiló, J. María Quadrado und Antonio Montis zur Herausgabe der litterarischen Wochenschrift La

Palma (1841). Die Absicht der Herausgeber war die Weckung historischen Sinnes, nicht etwa eine litterarische Restauration der Vergangenheit. Dies wird einerseits deutlich aus einem Artikel Quadrados über die Poetas mallorquines, worin er den Verfall der catalanischen Dichtung beklagt und die noch im Volke lebenden catalanischen Liedchen, Märchen und Erzählungen reizend findet, anderseits aus einem Artikel vom 8. Nov. 1840 — als schon Rubió die jungcatalanische Harfe geschlagen hatte —, welcher mit nüchternem Bedauern die Notwendigkeit des Verzichtes auf eine litterarische Hebung des „Dialektes“ darlegte. Kurzlebig ging die Palma 1841 ein. Quadrado liefs ihr den Almacen de frutos literarios folgen. In den 1843 und 1844 gegründeten El Laurel literario und El Estudianton zeigten sich Spuren der neuern poetischen Schule von Mallorca. Tomas Aguiló y Cortés leitete mit der 1834 veröffentlichten Sammlung Rondaya de Rondayes nach Art des Cuento de Cuentos des Quevedo zu der volkssprachlichen Richtung über. Juan José Amenyual gab 1835 eine Grammatik der mallorquinischen Sprache heraus; Satiren von Guillermo Roca blieben, obwohl viel gelesen, handschriftlich. 1838—1841 fanden die „Poesías en mallorquí sobre la creació del mon“ des Coplero Jaime Omar wie auch die „Décimas desbaratadas que á imitació de D. T. Iriarte compongué en 1815 Francisco Rafael Tons“ einen Neudruck. Der Genius aber, welcher mit der unwiderstehlichen Beweiskraft des hochbegabten Dichters die Behauptung von der Unmöglichkeit einer Wiedererweckung der catalanischen Poesie widerlegte, war Mariano Aguiló y Fuster. 1825 in Palma geboren, von einer klugen und zärtlichen Mutter in der Stille erzogen, zeigte er früh poetische Anlagen und zugleich eine grofse Neigung für den Reiz der Volkssprache. Die Klänge vom Llobregat berührten die Saiten seines Gemütes sympathisch, und Rubió wiederum begrüfste froh die ersten, 1842 erscheinenden catalanischen Dichtungen Aguilós. Sein Name war rasch in aller Mund, und sein Ruhm wuchs mit der Erzählung La Maylorcha, die 1843 in der Revista Balear erschien. Ein Besuch Rubiós auf den Balearen begründete eine schöne und dauernde Freundschaft zwischen den verwandten Dichterseelen. Aguiló siedelte 1844 auf des Freundes Drängen nach Barcelona über, wo er an der Provinzialbibliothek

Stellung erhielt. Hier bildete sich der Dichter zu dem Gelehrten aus, der als Leiter der Biblioteca Catalana Ruf geniefst.

§ 138. Zu den früher genannten Schriftstellern, welche in Valencia auftraten, kam in der Zeit des Kampfes zwischen Christine und der Volksvertretung der aus einfacher Familie von Játiva stammende Vicente Boix, welchen die Träume der Revolution aus dem Kloster lockten. Als Geheimschreiber des Marquis Bellisca kam er ins Ausland, von dem er die freisinnigsten politischen und die romantischsten litterarischen Anschauungen zurückbrachte. Der Exmönch schrieb erotische Briefe unter dem prickelnden Titel „El amor en el claustro“, geschichtliche Schauspiele und wohl aufgenommene Lustspiele und beteiligte sich auch mit der Feder an dem politischen Zank. Durch die Herstellung des Königtums im Jahre 1844 ernüchtert, widmete er sich von nun an ernsten historischen Studien, deren erste Frucht, die Historia de la Ciudad y Reino de Valencia, ihm das Amt eines Geschichtschreibers der Provinz gewann, und aus denen die lokal gefärbten Novellen „El Encubierto de Valencia“, „La Campana de la Union“ und die „Apuntes históricos sobre los fueros del antiguo reino de Valencia“ hervorgingen. Die Einleitung zu diesen Erzählungen zeigt Vicente Boix als einen entschiedenen Partikularisten und scharfen Gegner des liberalen Centralisationssystems. Wenn also Boix aufser einigen Miracles nichts catalanisch schrieb, so mufste sein sonstiges litterarisches Auftreten die keimenden Absonderungsgelüste, welche den spätern Catalanismus ergriffen, bedeutend fördern.

Gesinnungen solcherlei Art arbeitete das satirische catalanische Organ „El Mole“ vor. Von Bonilla mit Hülfe von P. Perez 1837 herausgegeben, hob es sich durch behördliche Verfolgungen in der Gunst der Masse. Die ersten Gesänge in dem eröffneten Konzert valencianischer Sänger catalanischer Zunge vernehmen wir von Tomas Villaroya aus Valencia. Villaroya wurde durch die Anregungen des zur Pflege der schönen Künste nach dem Bürgerkrieg in Valencia gestifteten Liceo, welches durch die Zeitschriften Liceo und Fénix unterstützt wurde, zur Ausbildung seiner guten dichterischen Anlage ermuntert und durch die Bekanntschaft mit den alten Trobadors zur volkssprachlichen Dichtung geführt. Er empfahl sich bald durch feinen Geschmack

und sorgfältige Form. Seine Hörer und Leser bemerkten staunend, dafs die verachtete Volkssprache in Villaroyas Munde ein biegsames, bildungsfähiges, wohlklingendes Organ sei. Leider entzog die Politik den vielversprechenden Dichter den Musen, und das von ihm gegebene Beispiel blieb einige Zeit ohne Nachahmung. Erst P. Perez, den wir als spanischen Schriftsteller von Gewandtheit und Anmut schon kennen, schrieb in den fünfziger Jahren wieder herrliche catalanische Gedichte, so bei Veranlassung des Jubiläums des Heiligen Vicente Ferrer eine „Plegaria a San Vicente Ferrer" und „Al mallograt poeta D. Juan Arolas." — Dem satirischen „Mole" liefs Bonilla 1844 noch die gleichartige „Donsaina" folgen; eine ähnliche Zeitung war der fast ganz catalanische „Sueco", den José Bernat Baldoví 1847 herausgab.

§ 139. Kehren wir nach Catalonien zurück, um den Fortschritt der Bemühungen der Catalanisten zu verfolgen, so finden wir im Jahre 1843 einen an sich erfreulichen, aber an der Gleichgültigkeit und Voreingenommenheit der Masse des Publikums jämmerlich scheiternden Versuch, eine catalanische Revista zu begründen. Vom 15. März bis 15. Mai kamen sechs Nummern des „Verdader Catalá, Revista religiosa, política, científica, industrial y literaria" in Barcelona bei V. Torras heraus. Der Titel versprach in Wort und Bild viel, und zweifellos liefs es die Leitung an Eifer, Umsicht und Kraft nicht fehlen. Doch war das Bestreben, welches auch offen ausgesprochen wurde, die Sprache, welcher die Revista sich bediente, zu heben und in neue Achtung zu setzen, wohl als das Vorwiegende zu erkennen, und gerade dafür hatte, abgesehen von den Kreisen der Liebhaber, die durch die politischen Interessen immer nach dem castilianischen Mittelpunkt des Landes hingewandte und hingedrängte Menge keinerlei Sinn, geschweige denn die Begeisterung, von welcher die Leiter der Zeitung sich getragen fühlten. Die einfache Unmöglichkeit, die Druckkosten durch das Abonnement zu erschwingen, zwang das Blatt einzugehen. Es setzte sich selbst folgende Grabschrift:

¡Catalans! que aquí passau,
Si sentiu lo vostre cor
Inflamat de patrio amor,
¡Ah plorau! sí, sí, plorau;

Puix baix esta tomba jau
Lo Verdader Catalá
Lo qual perque desitjá
Parlar en sa propria llengua
De alguns fon tingut á mengua,
Y axó la mort li causá.

Nichtsdestoweniger wurden die Freunde und Förderer der catalanischen Sprache — oder des llemosí, wie sie selbst noch sagten — nicht müde und eroberten den Boden Schritt um Schritt. Eine ganze Familie erwarb sich durch ihre Hingebung und ihren geistvollen Fleifs ein dauerndes Verdienst: Antonio Bofarull übersetzte mit Mariano Flotats die Chronik Jakobs I. ins Spanische — der Verleger wagte nicht, den catalanischen Wortlaut mit abzudrucken —, gab die Chronik Pedros IV. im Original mit Übertragung in Druck, schrieb seit 1847 als Beamter der Archive der Krone Aragon auf Grund guter Studien historische Dichtungen unter dem Titel „Hazañas y recuerdos de los Catalanes desde la época de la dominacion árabe en Barcelona hasta el reinado de D. Fernando el Católico“ und einen „Guia-Cicerone de Barcelona“ und liefs während der gelehrten Arbeit nicht ab, bald hier bald dort castilianische und catalanische Dichtungen zu veröffentlichen. Sein Bruder Andreas Bofarull schrieb über lokale Altertümer und Sagen. Próspero Bofarull begann 1847 mit Erlaubnis der Königin die Drucklegung der Archive der Krone von Aragon, an denen er, Antonio und Manuel Bofarull, welcher die Altertümer von Barcelona behandelte, angestellt waren. Magin Pers ist an anderer Stelle gewürdigt (§ 12). Estorch y Sigues, als Philologe uns bekannt, schrieb auch ein rührendes Drama „Belisario“ und als „Tamboriner del Fluviá“ catalanische Dichtungen, die er 1851 sammelte und die sich durch ihren volkstümlichen Anstrich und Witz einen ungewöhnlich grofsen Leserkreis erwarben. Hübsch zum Beispiel sind die folgenden Zeilen, welche die castilianisch radebrechenden Catalanen verspotten:

Que s' oyga dir „buenas noches“
O „bon jour“ ó „estiga bó“
O „gut nait“ ó „vi saluto“
O „be abur“ ó qualsevol,

No es estrany, que á Barcelona
Hi acut gent de tot lo mòn,
Y tothom pot expressarse
Ab lo llenguat que vol:
Mès que desde un palco al altre
S' oya dir (com sentí jo)
„Sí, señor, me lo han decido“
Fent lo ceceo ab rigor,
Es cosa que causa risa
Al que no li causa dol,
Y trastorna mès l' oido
Que un tenor surtint de tó.

Ein reichbegabter, seinem Mutterland innig ergebener Dichter, José Pers y Ricart aus Villanueva starb schon mit 27 Jahren, zu früh für das schöne Talent, das er in einem Drama „El conceller en cap“ und in patriotischen Gedichten, welche das Tagblatt von Villanueva brachte, bewiesen hatte.

Juan Codina veröffentlichte 1851 eine historische Abhandlung über den Bürgerkrieg der Jahre 1451—1472, in welchem Catalonien für die Rechte des erstgeborenen Sohnes Johanns, Don Carlos, mit den Waffen eintrat. Die Anwendung, welche sich von dieser Erinnerung auf die Gegenwart machen liefs, lag sehr nahe und kräftigte ebenso wie 1854 Juan Pi y Arimons Werk „Barcelona antigua y moderna“ den erwachenden Geist der Selbständigkeit und das Verlangen nach Absonderung.

Die im Dezember 1853 vollzogene Übertragung der Archivos de la corona de Aragon in den Palacio de los Vireyes gestaltete sich zu einer Kundgebung des Lokalpatriotismus, welcher den Schriftsteller Juan Mañé y Flaquer zu einer, im Diario de Barcelona gedruckten, den politischen Grundsatz der „Mannigfaltigkeit in der Einheit“ vertretenden Darlegung von grofser Bedeutsamkeit veranlafste und den schon rühmlich genannten Mariano Aguiló zu neuen patriotischen Auslassungen seines dichterischen Geistes antrieb.

§ 140. Die Regentschaft Esparteros war von kurzer Dauer. Gestützt auf eine Mittelpartei, kehrte Christine 1844 nach Madrid zurück, und Isabella wurde von den Cortes als grofsjährig erklärt. Christine wurde von Barcelona, wie zu erwarten stand, festlich

empfangen und begrüfst. Die Dichter liefsen sich eine solche Gelegenheit nicht entgehen, und unter den vielen Äufserungen, in denen die königstreue Muse sich Luft machte, ist hervorzuheben ein catalanisches Festgedicht von Fr. Permanyer, das den Grundsatz des festen Anschlusses Cataloniens an die Krone von Castilien sehr nachdrücklich ausspricht. Die Catalonier, welche in Madrid wohnten, überreichten der Königin ein Album mit Erzeugnissen der Dichtkunst, Tonkunst und Malerei.

Wie Manuel Milá y Fontanals sich eine rein wissenschaftliche Behandlung des Catalanischen und seines Schrifttums zur Lebensaufgabe gemacht hat, dessen ist in anderm Zusammenhang gedacht worden. Sein erstes Wirken fällt in diese Zeit. Eine durchaus verschiedene Persönlichkeit, mit welcher nach unentschiedenen Vorläufern die Spaltung der Catalanisten in eine litterarisch-poetische und eine ausgesprochen politische Gruppe beginnt, trat im selben Jahr wie Milá (1847) in Barcelona als Catalanist auf, Victor Balaguer, in der Grafenstadt selbst am 11. Dez. 1824 geboren. Mit 14 Jahren schrieb Balaguer ein Drama „Pepin el Jorobado“, das ohne den Namen des jugendlichen Poeten erschien; mit 19 Jahren sah er sein Drama „Don Enrique el Dadivoso“ aufgeführt und gekrönt; in der Zwischenzeit war er der leitende Geist einer Schülerzeitung „El Hongo“. Nach dem Erfolg des „Enrique“ widmete sich Balaguer mit einer erstaunlichen Fruchtbarkeit der Bühne und schrieb u. a. „Al toque de la oracion“, „Bandera contra bandera“, „Un corazon de mujer“, „Una actriz improvisada“, „Los amantes de Verona“, „Vifredo el Belloso“, „Juan de Padilla“. Von 1846—1847 lebte Balaguer in Madrid, wo er an verschiedenen Zeitschriften arbeitete. Nach Barcelona zurückgekehrt, bewährte er sich als einen rührigen, rückhaltlosen Catalanisten. Er hatte die Ideeen ausländischer und spanischer Romantiker in sich aufgenommen und trat in der Politik für die volle Selbstverwaltung der Landschaften ein. Er stellte sich an die Spitze des „Catalan“, welcher offen die Fahne des Partikularismus entfaltete, aber bald einging. Nachdem er an andern Blättern in gleichem Sinne gewirkt hatte, gründete er 1849 die „Violeta de oro“, welche die Wiederherstellung der Juegos florales betrieb. Rastlos schaffend, schrieb er 1851 im Diario de Barcelona eine Reihe von Novellen catalanistischer

Gesinnung, welche er dann sogleich als „Cuentos de mi tierra“ sammelte, und sprach 1853 in der Sociedad filarmónica-literaria über catalanische Litteratur mit so viel Beifall, dafs er den Ruf eines begabten und feurigen Redners gewann und vom Gemeinderat von Barcelona das Amt eines Cronista de Barcelona erhielt. Unterdes war auch Antonio de Bofarull gleich unermüdlich thätig, doch mehr mit den Waffen der Wissenschaft. Den Inbegriff der Wünsche und Forderungen der Catalanisten entwickelte er 1854 in einer Anzahl Abhandlungen, deren erste die Wiederherstellung der „Jochs florals“ auf moderner Grundlage verlangte, während die vorletzte der Betrachtung des Zustandes und der Aussichten des Neucatalanischen gewidmet war und die letzte auf der starken Eigenart der Catalanen die Erwartungen ihres Partikularismus als hoffnungsberechtigt begründet.

§ 141. Der Juli 1854 führte den Sturz der Mittelpartei herbei, und die äufsersten Liberalen, kaum fähig, sich der nah verwandten Demokratie zu erwehren, gelangten zur Herrschaft in der Volksvertretung. Tief war die Wirkung in den Landschaften, in welchen der Geist der Unzufriedenheit mit der bisherigen Madrider Wirtschaft sich zu einem Partikularismus verdichtete, der kaum noch vor der Auflösung des Reiches in die alten Königreiche zurückbebte. Das war Victor Balaguers Lebensluft. Von dem revolutionären Centrum in Barcelona zum Unterhändler mit den Aragoniern bestellt, gründete er dort die „Corona de Aragon“, welche, von namhaften Schriftstellern aller Teile der alten Krone, so auch von Vicente Boix in Valencia, unterstützt, die Sonderinteressen der catalonisch-aragonischen Lande mit staunenswerter Offenheit und Schneide verteidigte. Gegen den Vorwurf, dafs das Blatt auf die Losreifsung von der castilischen Krone hinarbeite, wehrte sich Balaguer noch, indem er schrieb: „Obedeceremos á Madrid, mientras sea corte, le paragemos el debido tributo, pero que se respete nuestra historia, que se respeten nuestras tradiciones, que se nos considere lo que somos, hombres libres, hijos de una nacion libre, que ha ilustrado las páginas de una gran historia con su decidido amor á la libertad.“ 1856 aus der „Corona de Aragon“ ausgeschieden, gründete er mit Luis Cutchet den „Conceller“, der wo möglich in noch gröfserem Stile für die Sonderrechte der Catalanen eintrat. Dabei vergafs

Balaguer als Tagschreiber nicht seinen Dichterberuf. Aus der aufgeregten Zeit 1854—1856 stammt der Cyklus catalanischer Sagen: „Amor á la Patria“, der „Guia de Monserrat“ u. a. Wahrhaft Mann des Volkes aber wurde Balaguer 1857 durch seine erste catalanische Dichtung „An die heilige Jungfrau vom Monserrat“, welche im „Conceller“ erschien. Der Monserrat ist das Wahrzeichen und sein wunderthätiges Muttergottesbild das Palladium Cataloniens. Welche Wirkung also mufste diese Dichtung auf die Catalanen üben, beginnend mit lieblichen religiösen Klängen, dann zu stolzem Gesang von der einstigen Herrlichkeit des catalonischen Volkes sich erhebend und von der begeisterten Betrachtung der Freiheit des Kreuzes[1]) ausklingend in die weicheren Töne der religiösen Empfindung — welche Wirkung mufste sie auf die Catalanen ausüben, die seit langer Zeit auf alle Weise für den Catalanismus bearbeitet waren! Die Jugend insbesondere erglühte bei diesem Hochgesang von Cataloniens Gröfse und gab ihrer Verehrung für den Dichter lebhaften Ausdruck.

Es ist natürlich, dafs Bofarull in dieser Zeit nicht schweigen konnte. In einem Aufsatz des Diario de Barcelona vom 30. Jan. 1855 setzte er die Berechtigung des Catalanismus vom landschaftlichen und seine grofsen Vorteile für den Fortschritt Spaniens vom nationalen Standpunkte auseinander, und einige Monate später, nachdem er die Forderung aufgestellt, dafs die Gemeindeverwaltungen die Zwecke der Catalanisten auf jede Art unterstützen, und die litterarischen Gesellschaften unermüdlich an strenger Läuterung des historischen Sinnes arbeiten sollten, sagte er u. a.: „Así reaparecerá con todo el brillo de que es digna, nuestra pasada historia, y la futura, que tambien ha de ser grande, se podrá presentar ya tal á los ojos de los venideros, desde los primeros dias.“

Immer mehr vergröfserte sich die Schar catalanischer Dichter. Adolfo Blanch, der schon 1851 eine „Venjansa den Corradí“ geschrieben, trat 1854 aufs neue mit „Fuegos fatuos“, castilianischen

---

[1]) !La llibertat! ¡la creu! simbol dels pobles;
L' una es lo esprit de Deu, l' altra es sa mort;
L' una es la aspiració dels homens nobles,
Y dels homens cristians l' altra es lo port.

und catalanischen Dichtungen hervor, unter denen ein liebliches Kleingemälde, „Los Cants del Laletá", sich durch die warme Anhänglichkeit an Sprache und Land der Mutter auszeichnete.

Von Dámaso Calvet aus Figueras brachte die „Corona de Aragon" am 1. Juni 1856 zur Aufrichtung des monumentalen Brunnens, auf welchem sich die Standsäule des Schutzgeistes von Catalonien erhebt, eine Dichtung „Al geni catalá", der in derselben Zeitung im gleichen Jahre die Liebesgeschichte in Versen „La Pastora Ampurdanesa" und im Conceller „Una nit en la catedral" und die scherzhafte „Oda al ví" folgten, welche dem noch jungen Verfasser einen rühmlichen Namen verschafften.

Dasselbe Jahr ist noch ferner ausgezeichnet. Balaguer führte auf einer Empfangsfeierlichkeit, welche das „Ateneo literario" in Mataró ihm bereitete, den jungen, später so hochgeschätzten Alberto de Quintana, welcher dort ein die Mutterliebe feierndes catalanisches Gedicht „Maria, pobre mare" unter lebhaftem Beifall vortrug, in die catalanistische Gesellschaft; Manuel Angelon gewann mit dem Schauspiel in Versen „La Verge de la Mercé", welches Jakob I. auf der Höhe seines Glanzes zeigt, neben einer wohlwollenden Kritik der Litteraten die Gunst des grofsen Publikums, die ihn anfeuerte, auch zu einer Anzahl gewandt geschriebener Novellen den Stoff aus der Geschichte Cataloniens zu wählen.

§ 142. Der schwere Kampf der Jahre 1854—1856 schlofs mit einer Vereinigung der Gemäfsigten und des Fortschritts unter dem Namen der „Liberalen Union", welche dem Lande nach so langer Aufregung eine Zeit der Ruhe gewährte. In diese Zeit politischer Windstille, in das Jahr 1859, fällt die Wiederaufrichtung der Jochs florals von Barcelona. V. Balaguer hatte im Verein mit Bofarull schon in den gebildeten Kreisen die Stimmung für diese feierliche Handlung vorbereitet, und so konnten am 1. Mai, nachdem die Gemeindeverwaltung von Barcelona der Sache Schutz und Unterstützung zugesagt, die ersten Jochs florals im Saale des Consejo de Ciento abgehalten werden. Das erste „Consistori" bildeten Juan Cortada, José Luis Pons y Gallarza, Victor Balaguer, Milá y Fontanals, Joaquin Rubió, Miguel Victoriano Amer und, als Schriftführer, A. Bofarull. Der Stadtrat führte wie in alter Zeit den Vorsitz, sein Alcalde corregidor

erklärte die Spiele für neu eröffnet. Milá y Fontanals und Bofarull beleuchteten die Bedeutung des Festes, welche sie als eine rein litterarische darstellten. Die Preise gewannen Doña Isabel de Villamartin, Doña Victoria Peña, Alberto de Quintana, Dámaso Calvet, Salvador Estrada, Adolfo Blanch, Mariano Fonts, Manuel de Lasarte, Antonio Camps.

Die Jochs hatten und behielten etwas Gezwungenes, die Gesellschaft, welche ihrer Eröffnung beiwohnte, gehörte den konservativen Kreisen an, und das Fest konnte, so modern man es auch gestalten mochte, den Anstrich des Altertümlichen nicht ablegen; es war wesentlich ein künstliches Zurückgehen auf eine längst vergessene und erst von den Gelehrten aus dem Dunkel der Büchereien hervorgeholte Feier. Der ausgesprochene Liberalismus hielt sich daher dauernd von den Spielen fern. Dieselben wurden nunmehr an jedem ersten Maisonntag abgehalten.

Auch auf Valencia übte der Vorgang Barcelonas einen gewissen Einfluſs. Eine nachhaltige Wechselwirkung zwischen beiden Städten und Landschaften knüpfte sich an die, in der Corona de Aragon bethätigte Freundschaft zwischen Victor Balaguer und Vicente Boix; nun begeisterte sich am Gayter del Llobregat der junge Teodoro Llorente aus Valencia, der schon seit der Aufführung seines Dramas „Delirios de Amor“ — seit seinem 17. Lebensjahre — einen klangvollen Namen hatte, welchen seine ferneren Schöpfungen noch mehr erhoben. Mariano Aguiló, in lebhaftem Verkehr mit den jungen Schriftstellern in Valencia stehend, fühlte sich durch das Beispiel Barcelonas ermutigt, auch in Valencia die Jochs wieder einzurichten. Seine Bemühungen gelangen, und den ersten Preis empfing Llorente für „La Nova Era“, eine Verherrlichung des Christentums und seiner Segnungen. Bezeichnend für die Bestrebungen der Valencianer ist der Mangel an politischen, bezw. partikularistischen Anspielungen, mit denen die Dichter des catalonischen Stammlandes ihre Verse zu würzen nie ermangelten. Llorente, wie der früher genannte Valencianer, sind mehr Pfleger der Poesie in catalanischer Sprache, jene mehr solche des Catalanischen nicht nur in der Poesie, sondern auch in der Sitte, dem Recht und der Politik. So war auch der Stoff, den Llorente gewählt hatte, allgemein menschlicher, christlicher Art; dagegen hatte Balaguer ihm den Sieg mit einem

Gedichte streitig gemacht, welches den Ruhm des Ausias March besang. Die Satzungen des Consistoriums der Spiele von Barcelona gaben unter künstlerisch gleich vorzüglichen Werken dem catalanischen grundsätzlich den Vorzug; die Valencianer hatten zwei Preise für catalanische und zwei gleichgeordnete für castilianische Poesieen.

§ 143. Der Krieg, den Spanien 1859—1860 mit dem Kaiserreich Marocco führte, bot den Landschaften Spaniens, in welchen sich eine starke Neigung zur Sonderentwicklung gezeigt hatte, eine Gelegenheit, die Anhänglichkeit an das gemeinsame Vaterland, die sie trotzdem stets versichert hatten, durch die That zu beweisen. Der Anteil, den die Freiwilligen Cataloniens an den Kämpfen und Siegen nahmen, legte denn auch von seiner vaterländischen Gesinnung ein ehrendes Zeugnis ab. Die Rückkehr der Truppen aber gab zu einer glänzenden Kundgebung der Bevölkerung Anlafs, welche in den Heimkehrenden doch zunächst Söhne Cataloniens sehen mufste. Unter den catalanischen Dichtungen, die bei dieser Feier an die Öffentlichkeit traten, ist ausgezeichnet die der Doña Josefa Massanés de Gonzalez, einer Dichterin, welche der Doña Isabel de Villamartí nacheiferte und die catalanische, nach 1868 so bedeutungsvoll gewordene rote Mütze (gorra) schon damals als eine Art Sinnbild des Ruhmes Cataloniens hinstellte:

Simbólich tros de púrpura, arrancada
Del front del poble grech afeminat,
Sobre lo cap del catalá posada,
¿Ahont pots anar tú que enamorada
No baje la victoria al teu costat?

A. Bofarull besang gleichfalls die gorra vermella, Adolfo Blanch verband glücklich den Preis der Nation mit dem der Landschaft, Victor Balaguer hielt im Namen seiner Mitbürger begeisterte Ansprachen an die Freiwilligen. Doña Villamartí erzählte mit männlicher Kraft die Thaten der Catalanen in „Lo Retorn dels Voluntaris“, Manuel Angelon redete zu den Freiwilligen im Auftrage des dritten Stadtbezirkes, endlich fand im Liceo die Aufführung einer catalanischen loa des Ferrer Fernandez, „Ja tornan“ statt. Solcherlei Erzeugnisse verherrlichten zunächst zwar nur die Festlichkeiten, in denen Barcelona mehrere Tage schwelgte, trugen aber

sehr viel dazu bei, Sinn und Geschmack für die volkssprachliche Poesie zu verbreiten und zu heben. Diese Wirkung jener Tage verschmolz mit der der gleichzeitigen Stiftung des Ateneo Catalan, welches, aus dem Schofse der Sociedad Económica entspringend, in sieben von den tüchtigsten Gelehrten des Faches geleiteten Abteilungen das Wohl der Provinz zu fördern bestrebt war. Das Ateneo hielt sich von litterarischen und politischen Einseitigkeiten frei, ohne dafs es deshalb versäumt hätte, den Bemühungen zur Hebung des Catalanischen kräftige Unterstützung zu leihen. So gebührt dem Ateneo das Lob einer für die Provinz und das ganze Land gleich erspriefslichen Thätigkeit.

Eine Persönlichkeit aus dieser Zeit, welche durch ihren Lebensgang wie durch ihre nachhaltige Wirkung gleich grofse Teilnahme und Bewunderung erweckt, ist Anselmo Clavé. In sehr dürftiger Familie am 21. April 1824 geboren, erlernte Clavé das Drechslerhandwerk. Der Drang seines Geistes führte ihn aber auf die rechte Bahn zu höhern Zielen. Er besafs eine vorzügliche musikalische Anlage, zu der sich eine nicht weniger hohe Begabung zur Liederdichtung gesellte. Ein Versuch, durch Verwertung seiner musikalischen Fertigkeiten in den Cafés sich aus Beschränkung, Armut und Niedrigkeit herauszuarbeiten, scheiterte an der Unzulänglichkeit seines Gesichts, da er ein Auge verloren hatte. Da kam der Sturm der Jahre 1840—1844, die Zeit des Abdon Terradas. Clavé setzte dessen aufrührerische „Campana“ in Musik. Der Sieg der Gemäfsigten führte Clavé ins Gefängnis, aus dessen Einsamkeit er das Ideal mitbrachte, die verführbare Menge durch seine Kunst zu bessern und zu veredeln. Er verwirklichte zuerst seine Gedanken in einer bescheidenen philharmonischen Gesellschaft „Aurora“, die sich mit ihren Aufführungen, zu welchen Clavé Wort und Weise gab, selbst in den besten Kreisen sehr beliebt machte. Ihr folgte mit einem weitern Wirkungsbereich 1850 die Sociedad Coral „Fraternidad“, nach deren Muster sich auch aufserhalb Barcelonas zahlreiche Gesangvereine bildeten, dann die Sociedad Coral de Euterpe, welche 1857 in dem Campos Elíseos eine Reihe regelmäfsiger Morgen- und Abendkonzerte gab. Seit dem Jahre 1858 bediente sich Clavé für seine Texte des Catalanischen und trat damit in die Reihe der Förderer des Catalanismus. Die Vorzüge Clavés

als Dichter sind Einfachheit und Wahrheit der Empfindungen, vollkommene Einheit der Gedanken und der sprachlichen wie der rhythmischen Form, endlich die Reinheit der sittlichen Zwecke, welche er in seinen Schöpfungen verfolgte. Seine Verdienste sind die des Künstlers und des Vaterlandsfreundes, des Erziehers des Volkes und des Anwalts für die Wiedergeburt der volkssprachlichen Litteratur.

§ 144. Eine catalanische Bühne kündigte sich in den unscheinbaren Versuchen an, die sich an die Namen Robreño und Renart anschliefsen und schon bei Besprechung der betreffenden Zeit genannt wurden. Die Überleitung von diesen niedrigern Erzeugnissen zu der spätern Blüte bewerkstelligt und dem catalanischen Schauspiel Achtung und Beliebtheit verschafft zu haben, ist das Verdienst des am 1. Nov. 1822 zu Barcelona geborenen Joaquin Dimas. Er verbrachte seine Jugend in der Luft der Musikhallen und der Bühnen, ohne dafs ihm seine Gesundheit erlaubt hätte, selbst die Bretter zu betreten. 1848—1849 leitete er ein untergeordnetes Schauspielhaus in Gracia, wo er sein erstes Stück „La Nit de San Joan“ spielen liefs. Dann übernahm er das Odeon in Barcelona, ein nur Sonntags geöffnetes und von der leicht befriedigten Arbeiterbevölkerung besuchtes Theater. Dort brachte er die „Nit de San Joan“ nach einer Umarbeitung als „Una nit de Carnaval“ und „Las tres Rosas“, „En Panet y la Pepeta“, „La Sombra de Don Pascual“ und andere, kleinere Stücke zur Darstellung. Die mehr gebildeten und kritischen Stände blieben mit Geringschätzung dieser Volksbühne fern. Die Aufführung der „Verge de las Mercés“ von Angelon, 1856, im Circo war eine vereinzelte Erscheinung ohne Nachwirkung, ebenso wie die 1857 in Reus gedruckte „Isabet Besora ó ja sia la peste de Reus en 1592“ von Pedro Gras y Ballot. Der afrikanische Krieg erst verlieh dem catalanischen Theater ein unmittelbares Interesse, indem Dimas unter lebhaftem Beifall Stücke von José Anton Ferrer y Fernandez: „Al Africa, Minyons“, „Ja hi van al Africa“, „Minyons, ja hi som“ und „Ja tornan“ aufführen konnte. 1861 fand im Circo sehr dankbare Zuhörer die 1860 in Villanueva gespielte „Noya com un sol“ des Francisco Sales de Vidal, welcher in dem 1853 von ihm in Villanueva gegründeten Blatte „Eco“ eben so viel

Witz wie Schärfe bekundet hatte und zur Zeit der Aufführung jenes Stückes an dem Tageblatt des Ortes arbeitete. Dagegen scheiterte der Erfolg einer Deklamationsschule, welche Dimas, durch den letzterrungenen Beifall ermutigt, mit einer Anzahl junger Männer gebildet, fast völlig an den Streitigkeiten der Schüler, und der Meister gewann aus ihnen nur einige Kräfte für das Odeon.

In den ersten Jahren des siebenten Jahrzehnts zog der Dichter Federico Soler zahlreiche Zuschauer zum Odeon. Soler war erst Uhrmacher, wandte sich aber dann dem Theater zu. Seltsam genug reizten zunächst die offenbaren Schwächen mancher Catalanisten, die mehr im Mittelalter als in der frischen Wirklichkeit lebten, und das überernste und steife Gebahren der Veranstalter der Jochs florals seine Spottsucht. Die äufserst fortschrittliche Jugend liefs nämlich in Satiren, die von Hand zu Hand gingen und die gröfste Heiterkeit erregten, ihren Übermut an den neuen Trobadors aus, und die meisten Lacher fanden die Satiren Solers, der sich hinter dem falschen Namen Serafí Pitarra verbarg. Seinen weiteren Ruf begründete 1864 die Parodie „La Exquella de la Torratxa“ auf die volkstümliche „Campana de la Almudain“. In diesem Jahre begründete er am Odeon im Verein mit Dimas die Schauspielergesellschaft „La Gata“, die sich mit der glücklichen Parodie „Lo Cantador“ einführte. Nach dem Mifserfolg der Parodie „Ous del dia“ auf „Flor de un dia“ brachte Soler seine ganze Verachtung des mittelalterlichen Catalanismus in dem „Castell dels Tres Dragons“ zum Ausdruck. An die Möglichkeit, dem Catalanischen eine ernste Bühne zu geben, glaubte Soler nicht; ihm war der Gebrauch der Volksmundart nur ein Mittel, die Komik des Lustspiels niederer Gattung zu erhöhen. Aber Soler sollte sich noch zu einer höhern Auffassung bekehren, als ein ihm ebenbürtiges Talent durch die That die volle Bühnenfähigkeit der Volkssprache nachwies. Zu so unerwarteter Wirkung war Eduardo Vidal y Valenciano berufen, welchen ein Augenleiden gezwungen hatte, die Gewerbeschule zu Barcelona zu verlassen und sich dem Handelsstande zu widmen. Das Lob, welches seine ersten Verse fanden, entschied seine Neigung für die Dichtkunst. Schon in seiner Heimat Villafranca hatte er eine zarzuela „Qui tot ho volt tot ho pert“ geschrieben. In Barcelona arbeitete er am „Eco de Euterpe“ mit, und brachte sowohl einige

castilianische als auch zwei catalanische Stücke auf die Bühne. Mit der bewufsten Absicht aber, das catalanische Drama auf die ganze Höhe des castilianischen zu heben, schrieb er das Stück „Tal farás, tal trobarás". Am 4. April 1865 fand die Aufführung vor einem durch vielversprechende Gerüchte hochgespannten, äufserst zahlreichen Publikum im Teatro Principal statt. Der Erfolg war glänzend und durchschlagend. Und Soler? Soler begriff und gestand, dafs seine Geringschätzung des ernsten Catalanismus ein Vorurteil gewesen war und beeilte sich, Vidal nachzueifern. Dieser feierte unterdes immer neue Siege, so z. B. mit der Sittenkomödie „Tants caps tants barrets". Soler löste seine Gata auf und setzte an ihre Stelle das Teatro Catalá, das am 6. April 1866 mit dem Sittendrama „Las jogas del roser" sich einführte. Die Aufführung desselben war ein zweiter Triumph für das catalanische Schauspiel, das seitdem sich der besten Pflege der Dichter und der Gunst der Hörer erfreut. 1868 siedelte das Teatro Catalá aus dem Odeon in das Coliseo Romea über.[1])

§ 145. Von nun ab wuchs von Jahr zu Jahr die Zahl der catalanischen Dichter und ihrer Werke, und die Bewegung, welche bis dahin zumeist in Barcelona ihren Schauplatz gehabt, gewann mehr Raum und Kraft auch in den übrigen Orten der Landschaft. 1859 veranstaltete Manero eine zweite Sammlung catalanischer Poesieen unter dem Titel „Los Trovadors Moderns", in denen 28 Dichter vertreten sind. Dasselbe Jahr brachte von Victor Balaguer „Los Cants d' Italia" und das nächste seine „Historia de Cataluña" in fünf Bänden. Seit 1860 schafft der auch als Geschichtschreiber tüchtige Dichter Enrique Claudio Girbal in Gerona, wo er am 16. Nov. 1839 zur Welt kam. Er schrieb

---

[1]) Dort besteht es noch heute. Eine Nummer der Renaixensa, die mir vorliegt, enthält unter der Anzeige der Espectacles públichs von Barcelona neben den spanischen Theatern Teatro Principal, Gran Teatro del Liceo, Teatro Español die Ankündigungen des „Teatro Catalá, Romea. Avuy dijous á las vuit. Lo cada vegada mes aplaudit drama en tres actes del Sr. Soler (Pitarra): La ratlla dreta y la parodia del mateix drama, escrita per D. Joan Molas y casas La rattla torta, que tant agrada al públich. Entrada pera localitats 3 rals (60 Pfennige!) Segon pis 2 rals." und des „Teatro Ribas. Societat Tertulia Espanyola. Lo drama en 5 actes Las dos madres y la pessa catalana ¡Ell! Entrada tres rals."



als „Trovador del Onyar“ und wurde sowohl durch seine patriotischen Dichtungen, wie „Los Braus de 1808“, als auch durch historische Arbeiten ein wirksamer Förderer der Bildung in seinem Heimatsbezirk. 1861 war das Erscheinungsjahr der Trovadores en España von Milá y Fontanals, ein Werk, das über jene Epoche, an welche die modernen Trobadors anknüpften, ein sehr erwünschtes Licht verbreitete. 1864 erschien der erste Calendari catalá von Francisco Pelay Briz.

Briz wurde 1839 in Barcelona geboren. Er übersetzte als Jüngling den Goetheschen Faust ins Castilianische; seine catalanischen Dichtungen beginnen mit „Lo fill dels héroes“ 1861. Seinem bekannten Kalender gingen dann noch voraus catalanische Übertragungen von Romanzen Antonio de Truebas unter dem Titel „Lo llibre dels cants“ 1862; 1864 erklärte er die Werke des Ausias March. Dem Kalender folgten 1865 „Lo llibre dels Angels“, und 1866 gab er neben einem Neudruck des „Llibre de les dones e de conçells“ des Jaume Roig eigene Dichtungen heraus: „Lo Brot d' Achs“, „Lo Masia dels Amors“, und den ersten Band der Sammlung von Volksliedern „Cansons de la terra“, während im selben Jahre ein Schauspiel von ihm „La Creu de Plata“ im Teatro Romea aufgeführt wurde. So umfangreiche Thätigkeit macht Pelay Briz zu einem der hervorragendsten Catalanisten. Er nimmt als solcher eine durchaus eigenartige Stellung ein. Ohne dafs man ihm den Vorwurf machen könnte, er erstrebe eine völlige politische Selbständigkeit Cataloniens, geht doch sein sprachlicher Partikularismus so weit, dafs er das Catalanische in den Gegenden, wo es gesprochen wird, zur ausschliefslichen Herrschaft erheben will. Briz verleugnet seine eigenen castilianischen Arbeiten und will nicht Mitglied der Academia de Buenas Letras sein, weil diese Gesellschaft sich des Castilianischen bedient. Im übrigen darf man Pelay Briz, über den das Urteil noch nicht abgeschlossen sein kann, kaum zutrauen, dafs er seine Ziele unter durchgängiger Verleugnung der thatsächlich vollzogenen geistigen Verschmelzung Cataloniens mit dem übrigen Reiche verfolgen wolle. Richtiger ist vielleicht, dafs Briz nur die Folgerungen des Catalanismus mehr noch als Bofarull und Balaguer bis zur äufsersten Grenze der Möglichkeit zieht und daher dem Beobachter dieselbe zuweilen zu überschreiten scheint. Der erste

Calendari Catalá ist schon ein Beweis, dafs Pelay Briz sich in der Verfechtung seiner Ansichten sehr frei bewegt. Das Geschichtliche, das er dort bietet, enthält schwere Übertreibungen zu Gunsten Cataloniens; so müfste sich nach ihm Barcelona eigentlich in das Verdienst der Auffindung der neuen Welt mit Colon zu teilen haben. Die Poesieen des Almanachs waren verfasst von Dichtern aller catalonisch-aragonischen Lande. Die Überschwänglichkeiten sowohl Briz' wie anderer seinen Ansichten nahe stehender Männer fanden Widerspruch genug. Insbesondere erhob Teodoro Llorente, der Valencianer, seine Stimme gegen die übertrieben günstige Schätzung des catalanischen Mittelalters und gegen die zwecklosen Bestrebungen, an die Zustände desselben anzuknüpfen. In der „Creuhada dels poetas" wies Ferrer y Bigne (1867) auf die ausschliefslich künstlerische, geistige Bedeutung des Catalanismus hin und suchte dessen Ziele in der friedlichen Thätigkeit der Gegenwart. Bedeutsam sind die Äufserungen Ferrers und Llorentes für den Unterschied zwischen dem politischen Catalanismus der alten Grafschaft und dem litterarischen Valencias. Balaguer (Esperansas y recorts, 1866) bekämpfte wieder Llorente und nahm die catalanischen Schriftsteller in Schutz, denen er die Aufgabe zuschreibt, die Kräfte zu erwecken, welche Catalonien eine seiner grofsen Vergangenheit würdige Zukunft geben sollen. Von Belang sind die offenen Erklärungen Balaguers über die Spaltung des Catalanismus. Für die Jochs florals forderte Balaguer eine ganz andere Bedeutung. Sie sollten der Schauplatz sein, auf welchem die Dichter ihre Waffen für den Dienst der Zukunft gebrauchen sollten. „Entónces será cuando los juegos florales que ahora solo dan flores, habrán dado fruto."

Eine Gelegenheit, Einmütigkeit zu zeigen, fanden die Catalanisten im Jahre 1867, als nach dem Sturz der liberalen Union die Regierung den Versuch machte, das volkssprachliche Theater zu beseitigen. Gegen die Verfügung der Censur vom 15. Januar 1867 erhoben das Ateneo Catalan und die Academia de Buenas Letras und die Schauspieldichter selbst einstimmigen Einspruch. Der Staatsrat hob die Verfügung auf.

§ 146. Auch der eigentlich gelehrte Catalanismus konnte dem Schicksal innerer Zerklüftung nicht entgehen. Zunächst

waren es mehr philologische Fragen, an denen die Gegensätze sich offenbarten. Dann aber kamen persönliche Befeindungen, Parteiungen, offener Kampf und Widerstreit. Bofarulls Bemühungen um das Neucatalanische in den Estudios haben wir kennen gelernt. Der Hauptgegner Bofarulls war Aguiló, der Oberbibliothekar der Universität von Barcelona, der eine Sprachgestaltung anstrebte, welche er, die Jahrhunderte der Entwicklung übersehend, aus den guten Denkmälern der Blütezeit catalanischen Schrifttums ableitete. Der Gegensatz zwischen Bofarull und Aguiló mit ihrem Anhang brach, als Aguiló 1867 Präsident des Consistorio de los Juegos florales wurde, offen aus. Die Sache wurde so schlimm, dafs selbst der Carneval sich der Altertümelei der Catalanisten als Gegenstand des Spottes bemächtigte. Bofarull kämpfte im Dez. 1867 in den Spalten des Telégrafo mit drei „Escollos de la lengua catalana“ überschriebenen Aufsätzen gegen die Gleichgültigen, welche der Sprache ihren Lauf liefsen, ohne ihre Gelehrsamkeit zu einer Klärung und Befestigung der schwankenden Sprachneigungen zu verwerten, gegen die Altertümler, die in einer aus altem und neuem Sprachstoff gemischten, halb unverständlichen Sprache schrieben, gegen die Vulgaristen, welche einer Erhebung der Sprache aus der Verwirrung der mannigfaltigen modernen Mundarten widerstrebten. Aber die traurige Thatsache blieb und bleibt bestehen, dafs das moderne Catalonien eine einheitliche, durchsichtige Sprache nicht besitzt.

Etwas, was die weitere Geschichte des Catalanismus mit beeinflufst, ist das Verhältnis zu den Neuprovenzalen, den Felibres. Bis 1861 liefen die beiden litterarischen Bewegungen südlich und nördlich der Pyrenäen, ohne gegenseitig auf sich einzuwirken, neben einander her. Ein Austausch von Anregungen fand seit der Reise des Dámaso Calvet nach Südfrankreich statt, auf welcher er mit Roumanille, Mistral u. a. bekannt wurde. Die nächsten Äufserungen des angebahnten Verhältnisses waren dichterische Grüfse Roumanilles und Mistrals an die Catalanen, die Calvet mit dem Gedicht „Als poetas de Provenza“ beantwortete. Briz übersetzte 1861/1862 Teile der „Mirèio“, dichtete unter deren Einflufs 1865 die „Masia dels Amors“ und gab im Calendari einen Bericht über seine Reise in die Provence im Sommer 1864. Bonaparte Wyse begab sich 1865 nach Barcelona, um das

Catalanische zu erlernen und die Verbindung zwischen hüben und drüben fester zu schnüren. Die Freundschaft, welche Balaguer damals mit Wyse schlofs, bekam für jenen bald reellen Wert. 1866 aus Italien zurückkehrend, wurde er in anbetracht seiner politischen Vergangenheit durch die inneren spanischen Wirren abgehalten, die Grenze zu überschreiten. Er irrte von Perpignan nach Foix und Narbonne. F. Mistral gewährte ihm die Gastfreundschaft, um welche er in einem später im prov. Almanach gedruckten Gedicht gebeten hatte; er ging aber zunächst im Dienste des Umsturzes nach Brüssel, von wo er im November, auf das Ehrenvollste empfangen, nach Avignon gelangte. Mit tief empfundenen Gedichten suchte er für die Sache des catalanischen Partikularismus zu arbeiten. Den Aufruhr geradezu predigte er in der „Vox in deserto", die seine Anhänger in Catalonien massenhaft verbreiteten, ohne dafs er seinen Zweck erreicht hätte. Ein Bändchen provenzalischer Dichtungen wurde sehr beifällig aufgenommen; die Romanzen der Sammlung werden sogar als die ersten ihrer Gattung in prov. Sprache angesehen. In Barcelona brachte 1867 eine Sammlung ein Ehrengeschenk an die provenz. Dichter für die Balaguer gewährte Zuflucht auf. Am 30. Mai 1867 feierten die Felibres mit den Catalanisten auf dem Schlosse Font Segugno, wo die neuprovenz. Dichter am 21. Mai 1854 den Namen Felibres angenommen hatten, ein Fest der Verbrüderung der verschiedenen Zweige der Ocsprache. Bon. Wyse hatte den Vorsitz beim Festmahl, neben ihm safsen Mistral und Balaguer, aufser welchem noch Luis Cutchet und Asencio Alcántara als Vertreter Cataloniens anwesend waren. Balaguer feierte schwungvoll die Provence und Catalonien. Die volle Empfindung und wahre Gesinnung Balaguers sprach aus den Versen:

> Los pobles se remouhen. A la veu dels profetas
> S' ouhen llenguas que's creyan ja mortas y desfetas,
> Y s'alsan totas dretas
> De gloria resplandentas las nacionalitats.

Aber er milderte die politische Verfänglichkeit, indem er hinzufügte:

Es un crit d' Esperansa, no es una veu de guerra,
La que enviam nos altres saltant de serra en serra:
Ne som tan sols apóstols que anem per l'ampla terra
Predicant fraternitat.

Im Winter 1867 gestattete die Milderung der Reaktion dem Dichter und Politiker die Rückkehr nach Spanien. Seit 1868 leitete er die äufserst fortschrittliche Rundschau „La Montaña de Monserrat“. Man wählte ihn zum Präsidenten des Konsistoriums der Blumenspiele. Zu dem Maifest kamen Mistral, Roumieux und Wyse aus der Provence; Alberto de Quintana empfing sie an der Grenze, während Girbal sie in Gerona begrüfste. In der Festversammlung zu Barcelona redete Balaguer, der es nicht unterliefs, die Neugeburt des Catalanischen als durchaus ungefährlich für die Einheit Spaniens hinzustellen, eine Behauptung, die durch die Anwesenheit castilianischer Dichter wie Ruiz Aguilera und José Zorrilla glücklich bewiesen wurde. Es folgte ein Ausflug der Dichter nach dem Monserrat und den wichtigsten Orten der Grafschaft. Auf dieser Poetenfahrt dichtete Aguilera an Balaguer die „Balda á Cataluña“, welche Balaguer ins Catalanische übertrug.

Dann folgten wieder Dichterfeste in Frankreich, als plötzlich mächtigere Töne erklangen als die Reime der Dichter. Die Drommete des Bürgerkrieges erscholl über Spanien, indem mit dem Aufstand der Marine in Cadix und eines Teiles des Heeres in Sevilla die demokratisch-föderalistische Revolution von 1868 bis 1874 begann. Catalonien erhob sich für den Umsturz.

§ 147. Wir betrachten noch vor dem Fortschritt der Ereignisse die litterarischen Bewegungen in andern Orten des Stammlandes Catalonien, in Valencia und auf den Balearen.

In den „Trovadors Nous“ waren Gedichte eines jungen Mediziners aus Lérida, Luis Roca Florejachs, aufgenommen. Auch die „Alba leridana“, der „Ampurdanés“ von Figueras und der „Calendari catalá“ veröffentlichten seine Dichtungen, und mehrmals gewann er in poetischen Wettstreiten Preise. Florejachs hielt sich, ganz auf dem Boden der Dichtkunst stehend, vom

politischen Fechtplatz fern; auch war er verständig genug, seinem Genius das Werkzeug der castilianischen Sprache nicht zu versagen. — Eine ähnliche Natur ist der Anwalt Teodoro Creus aus Villanueva y Geltrú, Gründer des Tageblattes seiner Geburtsstadt. Eine edle religiöse Empfindung bekundet er in der Ode zur Feier der unbefleckten Empfängnis der heiligen Jungfrau, und seine Anhänglichkeit an die Heimat in den Dichtungen „A la llengua catalana“ 1856, „La veu dels voluntaris catalans“ 1860 und „La Presa de Mallorca“. — Vich in den südlichen Abhängen der Pyrenäen ist eine Art catalonischen Münsters; uralt, unerschütterlich im katholischen Glauben und eifrig in allen Übungen desselben, ein Schild und eine Burg konservativer Grundsätze. Der Name des modernen Weltweisen Balmes, der aus Vich stammt, hat den Namen des Städtchens auch bei uns bekannt gemacht. Aus Vich seien aufser ihm genannt der Rechtsgelehrte Manuel Galadias, der über Geschichte und Altertumskunde schrieb, Joaquin Salarich, welcher als Geschichtschreiber seiner Vaterstadt den Provinzialismus stärkte, Antonio Ribot y Fontseré, welcher, den Grundsätzen Vichs ungetreu, als Anhänger Esparteros diesen in dem „Romancero del Conde-Duque“ (1841—1845) für ein wiederzuerrichtendes Aragonien-Catalonien ernstlich in Aussicht nahm und mehr als Litterat und Parlamentarier denn als Dichter den Partikularismus verfocht, endlich der Padre Juan Vinada, von welchem Bofarulls Sammlung wertvolle Beiträge enthält. In dem 1860 gestifteten Círculo literario that sich der Presbyter Francisco de Asis durch seine Wirksamkeit für die Anerkennung des Catalanischen hervor. Der in jeder Hinsicht eifrige Zirkel ergänzte seine Kräfte aus einer mehr jugendlichen poetischen Gesellschaft „Esbart vigatá“, aus welcher namhafte Dichter hervorgingen. Nach Barcelona hat Vich die gröfste Zahl reiner Catalanisten aufzuweisen. Bis 1865 finden sich die Blüten des Vicenser Dichterhaines im Feuilleton der „Eco de la Montaña“ gesammelt. Einen besondern volkstümlichen Zweig der Litteratur besitzt Vich in den Cridas, einer Art poetischer Programme, welche früher an den Festen der hl. Martyrer Lucian und Marcian, jetzt an dem des hl. Miguel de Todos los Santos ausgegeben werden. Kurz, Vich ist einer der eigenartigsten Sitze des litterarischen Catalanismus.

Der Catalanismus in Valencia behielt, wenn er auch mehr und mehr erstarkte und mit dem des Stammlandes sich enger verknüpfte, doch seine freiere Richtung. Einige pflegten die Miracles wie Baldoví und andere, während Escalante und Balader im Drama sich höhere Ziele steckten. Escalante führte sich 1861 mit „Déu dénau (?) y noranta“ beifällig ein. Balader gewann einen guten Namen durch das zweisprachige Lustspiel „Al sá y al plá“. Die Zeitungen „Tio Nelo“, „Tio Garrote“, „Saltamartí“ setzten die politische Satire ihrer Vorläuferinnen „La Dousaina“ und „El Tabalet“ fort. Llorente und Ferrer y Bigné sind genannt. Sie, Vicente Querol, Peiró und Jacinto Labaila, schrieben auch in den Calendari. Labaila, welcher anfangs nur castilianisch, später catalanisch und castilianisch schrieb, ist der einzige, der den überschwenglichen Catalanismus eines P. Briz teilt und einen Platz an der Seite seiner Anhänger wünscht. Ein solcher ward ihm 1868 durch seine Berufung in das Consistori der Jochs. Die Jochs dieses Jahres sind einmal bedeutsam durch Labailas Dankrede, die seinen entschiedenen Standpunkt bezeichnet, dann durch den poetischen Sieg seines Landsmannes Felix Pizcueta, der, 1837 geboren, von Beruf Arzt ist. Er hatte erst wie Labaila nur castilianisch geschrieben, veröffentlichte dann ein Miracle „L' Ermitany de San Mateu“, gewann einen Preis in der Gaya Ciencia und blieb seitdem ein eifriger Arbeiter für die catalanische Sache auf historischem und litterarischem Gebiete.

Die Balearen haben den Ruhm einer sehr lebhaften Teilnahme an der Wiedergeburt des catalanischen Schrifttums, wenngleich festzuhalten ist, dafs ihre Richtung sich im übrigen an die des allgemeinen spanischen Festlandes anschliefst. Balearische Dichter gehörten von Anfang an zu dem Consistori von Barcelona, so schon 1859 Victoriano Amer und José Luis Pons und 1865 Jerónimo Roselló; Aguiló war 1867 Präsident. Die Catalanisten auf den Balearen vermehrten sich seit den Zeiten Quadrados rasch, und Rosellós Ausgabe der „Obras rimadas de Raimundo Lulio“ (1850) verlieh dem Bestreben der Balearen auch wissenschaftlichen Ruf. Roselló, von Beruf Anwalt, gab seine ersten Poesieen 1813 als „Hojas y flores“ heraus. Im „Joglar de Maylorcha“ (1862) legte er die schöne dichterische

Frucht seiner sorgfältigen historischen und litterarischen Forschungen nieder. 1862 ernannte ihn das Consistori von Barcelona zum Maestro en Gay Saber, was bis dahin nur Balaguer zu teil geworden war. Roselló gilt als einer der gelehrtesten und tüchtigsten Catalanisten. Neben ihm ragen hervor Pons, der später auch Maestro ward, Amer, Guillen, Fonteza, Miguel Zavaleta, Pedro Peña, Ramon Picó, Gabriel Maura, Doña Victoria Peña.

§ 148. Die Partei, welche das Königshaus 1868 stürzte, nahm in ihr demokratisches Programm die Forderungen des föderalistischen Provinzialismus auf. Dadurch erhält sie Bedeutung für die Geschichte des Catalanismus. Die Aufnahme, welche in Catalonien die revolutionären Ideen fanden, war eine sehr verschiedene. Die gelehrten Archaisten hielten sich von der Politik fern. Diejenigen, welche sich in dem Studium der Geschichte der Grafschaft für die Unabhängigkeit des einst so mächtigen aragonisch-catalonischen Reiches begeistert hatten, hegten natürlich für die Demokratie ein Wohlwollen, das von ruhiger Teilnahme bis zum offenen Anschlufs an die Revolution ging. Ein demokratischer Catalanist dieser Zeit, Rosendo Arus y Arderius, verschaffte dem Catalanischen einen Sieg in einer höchst volkstümlichen Gesellschaft, welcher für die unteren und mittleren Bevölkerungsschichten von ähnlicher Bedeutung war wie die Neuerrichtung des Consistori für die höheren. Im Jahre 1866 wurde nämlich Arus Schriftführer der Karnevalsgesellschaft Societat del Born, deren Thätigkeit sich am besten mit der der bekannten Kölner Gesellschaften vergleicht. Dieselbe warf während der Fastnachtstage eine grofse Masse von kleineren Drucksachen jeglicher Art unter die Menge, die von tausenden und aber tausenden gelesen wurden. Nun setzte Arus als Schriftführer 1871 durch, dafs die Sprache des Born in allen seinen Kundgebungen catalanisch sein solle. Seitdem kann sich der Geschichtschreiber der catalanischen Renaissance der Beachtung der Erzeugnisse des Born nicht mehr entziehen, weil die Einwirkung derselben auf die in jenen Tagen mehr als je entzündbare Menge offenbar ist.

Die catalanischen Zeitungen und Zeitschriften kamen nie recht in Blüte. 1843 ging der „Verdader Catalá“ ein; in rascher Folge lösten sich ab oder entzogen sich gegenseitig Luft und Leben

„L' Embustero“ (1864), „Tros de paper“ (1865), ein Blatt scherzhafter Natur, „Lo Gat dels Frares“ (1866), „Lo Noy de la Mare“. Dann kamen ans Licht und erloschen nicht viel später „La Rambla“ (1867), „La Pubilla“ (1868). Endlich fafste „La Campana de Gracia“ seit 1868 festeren Boden. An allen diesen Blättern, mit Ausnahme des „Embustero“ und des „Gat“, ist Conrado Roure mit einer staunenswerten Ausdauer als Mitbegründer, Mitarbeiter oder Leiter thätig. Neben der „Campana“ hielten sich die spätern „La Barretina“, „Lo mestre Titas“ und der „Somatent“, anfangs sogar „Gay Saber“ nicht, dessen erste Epoche nur vom 1. März 1868 bis 10. Nov. 1869 reicht.

Pelay Briz schuf „Lo Gay Saber“. Das Blatt sollte die Vereinigung, welche die Jochs florals den Catalanisten nur alljährlich boten, zu einer stetigen machen, indem Schriftsteller aller drei catalanisch redenden Gebiete in seinen Spalten vertreten wären. Als die Revolution 1868 der Presse wieder Freiheit gab, warf Pelay Briz im „Gay Saber“ alle Rücksicht beiseite und redete dem vollen demokratischen Partikularismus das Wort gegen alles, was er für speziell castilianisch — nicht etwa spanisch — hielt. Dies steht deutlich in der Nr. 23, p. 183: „Nosaltres los catalans y aixis las demés provincias podem y volem ser espanyols, castellans, ja may.“ So erscheinen im „Gay Saber“ Litteratur und schärfste Parteipolitik verquickt. Als das Blatt einging, trat im Mai 1870 „La Gramalla“ in die Lücke ein und ging im Hafs gegen Castilien wo möglich noch weiter. Für die „Gramalla“ war Castilien der rohe Vergewaltiger des verwaisten Cataloniens, dem es tyrannisch Freiheit und Leben beschränkt und dessen Diener es zur Verteidigung ihrer unglücklichen Herrin wehrlos gemacht hatte. Daher forderte „Gramalla“ die Befreiung von dem Joche Madrids und die ausgedehnteste Decentralisation des Landes.

Am 1. Februar 1871 folgte der „Gramalla“ die „Renaxensa“ (später Renaixensa). Bis 1873 beschränkte sich ihre Redaktion auf Litteratur und Geschichte, wobei sie allen Ansichten freien Raum liefs. Darauf aber, nach Amadeos Flucht, vertrat sie die volle Selbstregierung Cataloniens auf demokratischer Grundlage, ohne dafs sie deshalb konservativen Federn ihre Spalten verschlossen hätte. Seit 1874 trat die Politik wieder zurück, aber

„La Renaixensa“ blieb eine Verfechterin des Catalanismus in allen seinen Regungen.[1])

Auch castilianisch geschriebene Blätter wie „Montaña de Monserrat, Montaña de Cataluña, Los fueros de Cataluña“ kämpften unter einer sehr freiheitlichen Censur für die Selbständigkeit Cataloniens. Seit dem 1. Jan. 1878 trat Pelay Briz wieder mit dem „Gay Saber“ neben die Renaixensa, ganz auf litterarischem Boden stehend, aber unverkennbar autonomistisch und castilienfeindlich.

Eigenartig ist die Wochenschrift „La Veu de Monserrat“, welche seit dem 5. Januar 1878, von dem Dichter und Geistlichen Jaime Collell geleitet, in Vich herauskommt. Ihr Programm ist katholisch-autonomistisch und entwickelt seine Grundsätze mit einer Ruhe und Verständigkeit, mit einer Achtung vor dem Gesetz und mit einer Berücksichtigung des historisch Berechtigten, die sonst sehr vermifst wird. „La Veu“ ist keine Feindin Castiliens; aber sie widerstrebt der Politik, welche aus Madrid Spanien machen will, ohne zu hetzen, ohne zu schelten, wie man in Barcelona zu thun pflegt. Streng unparteiisch scheute sie sich auch nicht, der Renaixensa entgegenzutreten, wenn diese ihr das weise Mafs zu vergessen schien.

§ 149. Die Jochs florals konnten sich der Politik nicht mehr entziehen. Es mufste politische Gründe haben, dafs der Gemeinderat von Barcelona 1869 die herkömmliche Unterstützung und seine Anwesenheit verweigerte, wie er auch 1873 Schwierigkeiten machte. Peinlicher und wohl auch unklug war, dafs 1871 die drei erstgekrönten Dichter die Ordensauszeichnungen, welche der König Amadeo ihnen verliehen, aus mifsverstandenem Lokalpatriotismus und Hafs gegen Madrid ausschlugen. Die Rede, welche Alberto de Quintana 1874 auf dem Blumenfeste hielt,

---

[1]) La Renaixensa steht jetzt im 15. Jahre, am 6. Dezember ist die Nr. 3000 erschienen. Sie kommt täglich zweimal heraus. Die mir vorliegende Morgennummer vom 19. November 1885 hat 16 Seiten Grofsoktav und enthält: Mitteilungen über Andachtsübungen, meteorologische und astronomische Bulletins, Annoncen, Theateranzeigen, eine Crónica general, einen catalanischen Aufsatz La primera pedra, politische Korrespondenzen, religiöse Anzeigen, offizielle Anzeigen, Börsen- und Handelsnachrichten, Annoncen, Madrider Post, neueste Telegramme.



ging auf das politische Gebiet über. „Deseamos“, sagte er, „que teniendo en España el lugar que la pertenece, Cataluña se vea de todos respetada y conserve sus creencias, sus leyes, sus costumbres y su lengua, y á lograr este objeto se dirigen nuestros esfuerzos.“ Das bedeutete den Bruch mit der Überlieferung der Jochs florals, denen ihre Gründer rein litterarische Ziele gesteckt hatten. 1875, als schon Alfonso XII. den Thron bestiegen, war Pelay Briz Vorsitzender. Die Umstände zwangen ihn, sich zu mäfsigen, aber seine Worte enthielten deutlich genug die Mahnung, das zu erstreben und zu thun, was Quintana im Jahre vorher offen hatte nennen können. 1876 sprach Luis Cutchet im Sinne eines liberalen, archaistischen Bestrebungen feindlichen Catalanismus. Antonio Ros de Olano ging 1877 soweit, dafs er behauptete, Catalonien könne nur nach einer Auszeichnung streben: die vornehmste der Provinzen des Vaterlandes zu sein.

Die Revolution von 1868 verschaffte auch der Vereinsbildung volle Freiheit. Am 12. Februar 1870 trat „La Jove Catalunya“ mit dem Wahlspruch „A poch á poch se va lluny“ ins Leben. Die Gesellschaft sollte die durch die Jochs florals eingeleitete Bewegung in politisch fortschrittliche Bahnen lenken und den konservativen liberale Elemente entgegensetzen. Aus ihr ging die Mehrzahl der Blumensieger hervor. Aber die Zersplitterung, welche die Ideen der Revolution, der Reaktion, des Provinzialismus in allen ihren Schattierungen und Verquickungen in Catalonien hervorgerufen hatte, drang auch in diese, zu ihren Lebzeiten wissenschaftlich, litterarisch und künstlerisch ziemlich bedeutsame Vereinigung; sie flog 1874 auf, eine Comision liquidadora zurücklassend, welche die Laureados der Jochs florals noch immer zu sich einlädt, um, wie die Gesellschaft früher gethan, ihrem Siege gleichsam erst die rechte Weihe zu geben. Aus der Spaltung ging sofort die „Societat la Misteriosa“ (1873—1877) hervor, welche, litterarisch wirksam, das katholisch-konservative Gepräge der „Veu de Monserrat“ annahm. Noch entschiedener religiös war die 1877 gestiftete „Academia de la Juventud Católica“, welche für ihre Certámenes in erster Linie religiöse und politische Gegenstände wählte, von verschiedenen Bischöfen, so von dem eifrig catalanischen Erzbischof von Sevilla

Preise erhielt und die gekrönten Arbeiten vor dem Druck dem kirchlichen Urteil unterwarf. Collell, der Leiter der „Veu de Monserrat", gewann den Preis des Bischofs von Vich.

Die Zahl litterarischer Vereinigungen und der poetischen Wettkämpfe ist so grofs, dafs es einer gesunden Kritik des Guten zu viel scheint. Reus, Vich, Sans, Orlot hatten ihre Sängerkriege. Die religiöse „Academia bibliográfica-mariana" von Lérida gestattete seit 1868 auch catalanischen Dichtungen die Bewerbung, und dieselben bilden schon einen ansehnlichen Romancero. Allgemein gesprochen, huldigen die litterarischen Vereine, Zeitungen u. a. in Lérida einem vernünftigen Ideal, indem sie von überspanntem Provinzialismus absehen und sich als catalanisch fühlen, ohne zu vergessen, dafs sie spanisch sind. Solchen Tendenzen huldigt auch Gerona mit seiner „Asociació literaria", welche seit 1875 die „Revista de literatura, ciencias y artes" herausgiebt. Die Asociació hat eine ganze Reihe lokalgeschichtlicher Arbeiten angeregt, aber stets eine partikularistische Abgeschlossenheit vermieden, am wenigsten das Castilianische zurückgewiesen. Was von Vich, Lérida, Gerona gesagt ist, kennzeichnet den Unterschied zwischen dem Catalanismus der Provinzialhauptstadt und dem der Provinz. Was dort übertrieben ist, erscheint hier berechtigt innerhalb wohl bedachter Grenzen.

Der eigenartige Catalanismus Valencias trat in Gegensatz zu dem Barcelonas beim sechsten Centenarium Jakobs I. (1876). Alle Dokumente der Festfeier sprechen castilianisch; die Preise verteilten sich auf castilianische Arbeiten, wie die des A. Bofarull und José Maria Torres in Prosa und das Epos „La Mallorquina" von José Cervino, und auf catalanische, für welche u. a. Tomas Fonteza, Franc. Matheu, Victoriano Amer, Teodoro Llorente belohnt wurden. Auf diesem Feste tauchte auch zuerst die Idee des Latinismus im Bereich der modernen catalanischen Renaissance auf, indem der Stadtrat von Montpellier einen Preis für die dichterische Verherrlichung des Latinismus aussetzte. Das „Ateneo" von Valencia, die „Sociedad Económica de amigos del pais", die „Academia de la Joventud Católica" bewähren in ihrer ganzen Thätigkeit einen geläuterten Provinzialismus. Die einzige ausschliefslich catalanische Vereinigung ist „Lo Rat penat" („Fleder-

maus“), societat d' amadors de les glories de Valencia y son antich realme, 1878 von Const. Llombart, einem äufserst eifrigen Catalanisten, gegründet. „Lo Rat penat“ war zunächst ein Almanach, den Const. Llombart seit 1865 herausgegeben und in dem er immer wieder die Vernachlässigung des heimatlichen Idioms beklagt und zur Umkehr gemahnt hatte. Llombart, am 8. Okt. 1848 geboren, machte sich zuerst durch „Cantos Republicanos“ (1871) in castilian. Sprache und durch die Zeitschriften „El Diablo cojuelo“, „La Propaganda Republicana“, auch durch Dramen „La Esclavitud de los Blancos“, „Justicia contra Justicia“ bekannt. Seine catalanischen Neigungen fanden ihren ersten Ausdruck 1872 in einer Sammlung catalanischer Epigramme „Niu d'abelles“. 1876 gab er die „Obres festives“ des Pare Francesco Mulet, 1877 eine Wochenschrift „El Pare Mulet“ (später „El Bou solt“) heraus. Die Eröffnung des „Rat penat“ fand statt am 31. Juli 1878, bei welcher Llombart das „Lemosin“ verherrlichte, Ricardo Cester auch in den Ton der Castilienhasser fiel, Felix Pizcueta aber, der Präsident, den Charakter der Gesellschaft darlegte, welchen sie auch bewahrt hat, den einer von Einseitigkeit freien, im Sinne Llorentes, Ferrers, Querols catalanische Litteratur und Geschichte pflegenden Vereinigung, die ihre Pflichten gegen das allgemeine Vaterland kennt und erfüllt.

Auf den Balearen wirkte das „Ateneo Balear“ wie das „Ateneo de Valencia“, unterstützt von der „Revista Balear“ (15. 2. 1872 — 31. 12. 1874). Etwas strenger catalanisch ist das „Museo Balear de Historia, Ciencia y Artes“ (seit 1875). Das sechste Centenarium des „Colegio de Miramar“ des Raimundo Lulio, für welches der Erzherzog Ludwig Salvator ebensoviel Teilnahme wie Freigebigkeit zeigte, entlockte dem ganzen Dichterwald der Balearen Klänge castilianischer und catalanischer Zungen in einer Harmonie, die seitdem nicht verloren gegangen ist. Quadrado schrieb castilianisch die Geschichte der Lullianischen Universität; es sangen mallorquesisch Victoria Peña, Vict. Amer, Pons y Gallarza, Tomas Fonteza u. A.; es predigte mallorquesisch Juan Maura.

§ 150. Am 18. Juli 1874 wurde in Avignon das Centenarium zu Ehren Petrarcas gefeiert. Das noch heifse Gefühl des Schmerzes, gemischt mit Rachedurst, über die Demütigung

Frankreichs durch die deutschen Waffen trieb manchen der versammelten Dichter zu Ausschreitungen. Alberto de Quintana sprach bei der Gelegenheit nur wenige Worte, welche zündeten. Sie sind für den Deutschen doppelt merkwürdig. „Cataluña y Provenza han florecido, granarán; ayudadnos á restaurar la casa paterna al amor de la patria, y si las brisas frias del Norte vuelven á helar los hogares de nuestros hijos y enmohecer la yerba que crece sobre la fosa de nuestros abuelos, retrocederán espantados ante el calor de los corazones, y ante la luz pura del sol ardiente de la raza latina agermanada.“ Also der „Latinismus“ suchte sich zu sammeln gegen den gewaltigen Sieg des einigen Deutschlands. Am 20. Mai 1876 wurde die „Academia felibrenca“ in drei Abteilungen für Provence, Languedoc, Catalonien gestiftet. Dieses wird vertreten durch die bedeutendsten Namen, und Quintana, der höchst eifrig für die „lateinische Idee“ eintrat, war stellvertretender Vorsitzender der Oberleitung. Es kann nicht verwundern, wenn diese Überspanntheit an dem Ehrgeiz der einzelnen Personen und Landschaften zu Grunde gehen mufste. Sein Urteil über die Academia felibrenca fällte Rubió y Ors 1877 in einem nur in interessierten Kreisen verbreiteten Schriftchen: „Breve reseña“ etc. Die Wirksamkeit der Academia beschränkte sich, nachdem die erste Hitze verraucht war, auf wenige Personen, die ebensoviel Ausdauer wie Einbildungskraft hatten. Quintana hatte dem besten „Canto latino“ einen Preis ausgesetzt. Ein Rumäne Alecsandri gewann ihn; der Catalane Matheu erhielt ein Accessit. Die kriegerische Haltung dieses Cant kennzeichnet den Catalanen. So konnte ein Provenzale nicht wohl singen, weil die catalanische Poesie mehr Poesie des Ideals, die provenzalische mehr Poesie der Liebe und des Genusses ist.

In Catalonien erlahmte der Eifer für die eigene Sache nicht. 1876 trat die „Asociació catalanista d' excursions científicas“ und wenig später die „Asociació d' excursions catalana“ ins Leben. Ihre Zwecke sind die Erforschung und Erhaltung der historischen Denkwürdigkeiten Cataloniens; sie veranstalten gelegentlich gemeinschaftliche Ausflüge ihrer Mitglieder ins Land, stellen Preisaufgaben, halten wissenschaftliche Abende ab und veröffentlichen Berichte von ihrer Wirksamkeit. Sie bedienen sich des

Catalanischen in ihren Verhandlungen und Veröffentlichungen und heben dadurch die catal. Prosa. In Lérida besteht seit 1878 die „Asociació catalanista que aspira á fomentar tot lo que sian glories de la terra“.

Die Fülle der Erzeugnisse des poetischen Geistes der Nation ist seit dem Ende der 60er Jahre so grofs, dafs sie nur kurz angemerkt werden können.

Als ein wahrhaft geniales, nicht dem catalanischen oder dem spanischen Volke, sondern der Weltlitteratur angehöriges Werk von poetischer Meisterschaft ist im Jahre 1878 das Epos „Atlántida“ des aus Vich gebürtigen, damals schon ehrenvoll bekannten Geistlichen Jacinto Verdaguer zur Kenntnis des staunenden Cataloniens und bald des gebildeten Europas gekommen.

Daneben seien verzeichnet von

Milá y Fontanals: La cançó del pros Bernat fill de Ramon, 1867.
Pelay Briz: Lo llibre dels poetas, 1868.
„ „ Las set baladas, 1867.
„ „ Lo llibre dels ángels, 1869.
„ „ Lo llibre dels noys, 1871.
Ubach y Vinyeta: Lo romancer catalá, 1877.
F. Matheu: Lo Reliquiari, 1879.
Riera y Bertran: Las cansons de noys y noyas, 1876.
Apeles Mestres: Las cansons ilustradas, 1879.

Dem „Teatro Catalan“ und dem „Odeon“ schlofs sich das „Teatro de Novedades“ mit abwechselnd catalanischen und castilianischen Aufführungen an. Die Zuschauer gehören durchaus nicht ausschliefslich den mittleren und niederen Ständen an; wenn die höheren eine gewisse Zurückhaltung beobachten, so liegt das an der nicht selten durchsichtigen Tendenz der Stücke. Ihren Geschichtschreiber hat die catalanische Bühne gefunden in Joan Malaguer, „Teatre catalá, estudi histórich-crítich“, Barcelona 1876. Der Pflege derselben widmen sich die „Tertulia catalana“, 1865 von Rosendo Arus y Arderíus als „Sociedad Flora“ gegründet, 1866 mit mehr Mitteln unter jenem Namen reorganisiert und, trotzdem sie sich durch ihre meist wohlthätigen Zwecken gewidmeten Vorstellungen und Festlichkeiten grofse

Sympathieen erworben, 1877 aus politischen Gründen aufgelöst; gleichzeitig die „Unió mútua guerrera“, von der 1872 das „Niu guerrer“ ausschied. Die Aufführungen der „Unió“ geschahen in ihrem Kreise. Der „Niu“ pflegt auch den Humor und gibt seit 1878 unter seinem Namen einen Almanach und seit 1877 „Juegos florales humorísticos“ heraus. 1880 veranstaltete „Niu“ eine humoristische Ausstellung, die von 100 000 Personen besucht wurde und 12 000 Exemplare des humoristischen, von Arus geschriebenen „Guia-catálech“ absetzte. „Niu“ gilt als ein Centrum des Provinzialismus.

In Prosa schrieben ferner

J. Thos y Codina: Lo llibre de l'infantesa, 1866.
Cay. Vidal y Valenciano: La vida en lo camp, 1867.
Fr. Maspons y Labrós: Rondallayre, 1871.
„ „ Jochs de la Infancia, 1874.
„ „ Tradicions del Vallés, 1876.
F. Pelay Briz: Lo Coronel d' Anjou, 1872.
„ „ La Panolla, 1874.
„ „ La Roja, 1876.
J. Feliu y Codina: La Dida, 1875.
„ „ Lo Rector de Vallfogona, 1876.
J. Riera y Bertran: Los Comediants del segon pis, 1874.
„ „ Deu Narracions, 1875.
„ „ Escenas de la vida pagesa, 1878.
Martin Genis: Julito, 1875.
Felipe de Saleta: Fantasias, 1876.
José de Argullol: La Guerra, 1876.
José Martí y Folguera: Lo Caragirat, ?
Doña Aña de Valldaura: Fullaraca, 1879.
Arturo Masriera: Perlas Catalanas, 1878.
Juan Pons: Cuadros en prosa, 1878.
A. Careta y Vidal: Brosta, 1878.
Narciso Oller: Croquis del natural, 1879.
Emilio Vilanova: Escenas casulanas de carrer y de mes enfora, 1879.
Doña María de Bell-lloch: Vigatens y Botiflers, 1879.
Joaquin Salarich: Lo Castell de Sabassona, 1879.

Als geschichtliche Arbeiten sind zu nennen:

Luis Cutchet: Historia del siti de Gerona 1809, 1868.

Pedro Alsius y Torrent: Ensaig históricb sobre la villa de Banyolas, 1872.

Cayet. Vidal y Val.: Cartas sobre un assumpte trascendental, 1874.

„ „ Consideracions sobre la literatura popular catalana, 1879.

Antonio Aulestiá y Pijoan: Quadros de historia catalana, 1876.

„ „ Barcelona, resenya histórica, 1878.

J. Coroleu y J. Pella: Lo Somatent, noticias históricas y jurídicas de sa organisació, 1877.

Salvador Sanpere y Miguel: Orígens y fonts de la nació catalana, 1878.

„ „ Barcelona, son passat, present y porvenir, 1879.

„ „ Las Damas d' Aragó, 1879.

Noch nicht genannte grammatische Arbeiten sind:

Ignacio Ferré y Carrió: Ortografia de la lengua catalana, 1873.

„ „ Gramática catalana, estudi sobre la mateixa, 1874.

José Balari y Jovany: Proyecto de ortografia catalana, con un estudio de sus fundamentos filológicos, 1879.

Desgl. eine litterarische:

José Leopoldo Feu: La tradicion de los pueblos, literaria, filosófica y socialmente considerada, 1869.

Nur kurze Lebensdauer hatten die Zeitungen „El Canari“, gegründet 1869 von Ramiro Ripollés in Castellon und „El Verderol, periódic vert“ (auf grünem Papier gedruckt) im selben Jahr, ebenda von Manuel Macip ediert. In Alicante hat der Catalanismus wenig Anhänger, in Murcia gar keine.

In New-York erscheint eine geschmackvolle catalanische Zeitschrift „La Llumanera“ seit 1874; in Buenos Aires „L' Aureneta“

seit 1876, jene von Arturo Cuyás, diese von Ant. de P. Aleu redigiert. In Buenos Aires besteht ein „Club Catalá".

Die jüngsten periodischen Erscheinungen sind:

Escut de Catalunya, 1879—1880, Wochenschrift.

L' art del pages, agrarische Vierzehntagschrift, red. von J. X. Tobella, seit 1877.

La Quinsena del pagés, seit 1878, auf Kosten des Instituto agrícola·catalan de S. Isidro.

Diari catalá, seit 1. Mai 1879.

Das „Diari" ist radikal in allen Grundsätzen, verlangt den Gebrauch des Catalanischen in ganz Catalonien und arbeitet auf eine Trennung Catalonien-Aragoniens und Castilien-Andalusiens hin, wofür es als Grund angiebt: „Espanya s' ha anat empetitint desde que las circunstancias feren que la rassa menos pensadora y menos il-lustrada fos la que dominés."

§ 151. Der angeführte Satz ist die Anschauung des politischen Catalanismus und leitet uns über zu den Ansichten, welche Tubino im 28. Kapitel seines Werkes über „Gegenwart und Zukunft des Catalanismus" darlegt. Er bestimmt denselben also: „Lo que hoy se entiende por catalanismo, representa en su expresion más genuina, una escuela política, que utilizando la literatura, pretende restaurar la antigua nacionalidad catalana." Er bestreitet sodann, dafs die neucatalanische Sprache ein für diesen transzendentalen Zweck fähiges Werkzeug sei (vgl. § 28). Als praktischen Beweis dafür sieht er an die charakterlose Seichtheit der litterarischen Überproduktion, welche auch die „Veu de Monserrat" geifselt. Für die politische Extravaganz des Catalanismus beruft er sich auf den Kongrefs der Catalanisten des Jahres 1880, gegen dessen revolutionäre Tendenzen auch Collell zu Felde zog. Indem er endlich auf das Beispiel der unpolitischen, friedlichen „Gallegos" und der „Felibres" hinweist, schliefst er mit der Aufforderung, dafs die Catalanisten sich der Politik entschlagen und ihre Bemühungen auf die Litteratur beschränken möchten.

---

§ 152. Die neucatalanische Renaissance hat in der That schwierige Fragen geschaffen.

Wird es denn möglich sein, dafs das Neucatalanische auf die Dauer Organ eines den übrigen Litteraturen Europas parallel laufenden Schrifttums bleibe, während es in seinem eigenen Gebiete im Gebrauch der Regierung, des Heeres, der Kirche, der Schule, der Unterhaltung der Gebildeten, welche die Träger der Litteraturen sind, einer fremden Sprache den Platz räumen mufs? Diese Frage heischt eine Antwort, wenn man nicht die neucatalanische Litteratur als eine Spielerei, für die man keine Zukunft verlangt, betrachten will. Der Catalanist wird sie mit einem begeistertem Ja beantworten und dasselbe mit dem einfachen Hinweis auf den thatsächlichen augenblicklichen Bestand der jungcatalanischen Litteratur begründen. Wird aber dieser Bestand dauerhaft sein, wenn einmal die nervöse Begeisterung für das Catalanische, welche ihn geschaffen hat und ihn hält, so wie es nach natürlichen Gesetzen geschehen mufs, abnimmt und aufhört? Der Gebrauch des Catalanischen ist offenbar ein lokalpatriotischer Luxus, welchem die Catalanen schon jetzt in allen ernstlichen Geschäften entsagen müssen, und kann nur durch politische Beweggründe zu einer Lebensfrage gemacht werden, die er Jahrhunderte lang nicht gewesen ist; wer wird sich denselben gestatten, wenn das Feuer des Catalanismus, an welchem so verschiedenartige Interessenten schüren, aus Mangel an Nahrung erkaltet und verlischt? Ich glaube, sehr wenige werden dann noch demselben huldigen, und halte es daher für eine schlechte Vertröstung, wenn Tubino dem Catalanischen die schöne Litteratur als freien Tummelplatz unverwehrt lassen will. Denn die Sprachen leben nicht im Spiel der Phantasie und der Empfindung, sondern ziehen ihre Kraft aus der ernsten That der Völker, die sie reden.

Soll also die jungcatalanische Litteratur mehr als ein „Joch floral“ werden, so wird sie eine Sprache anwenden müssen, die nicht nur im Munde der unlitterarischen Massen, sondern auch im Munde der Gebildeten, Regierenden, Lehrenden lebt. Mit dieser Forderung aber ist die Frage unlöslich verknüpft: Liegt die Erfüllung derselben im wahren Interesse Spaniens oder auch nur Cataloniens? Es ist wahr, dafs die eigene Sprache eines unterworfenen Volkes ein kostbares, für sein Wohlbefinden wesentliches Gut ist; aber dann mufs diese Sprache einen mit dem

Charakter des Volkes eng verwandten Genius besitzen, so daſs ihre Unterdrückung die Gesundheit des Volksgeistes gefährden würde. Diesen eigentümlichen Sprachgeist muſs man, gestützt auf die Thatsache der vollständigen Gleichheit der catalanischen mit der spanischen Syntax, dem Catalanischen im Verhältnis zum Spanischen absprechen. Denn derselbe ist nicht in den Lauten und Formen, sondern in der Syntax zu suchen. Daſs Slaven gezwungen werden, deutsch zu lernen, oder Deutsche slavisch, ist eine Barbarei, weil jeder der beiden Sprachangehörigen das fremde Idiom nicht nur als eine Unbequemlichkeit für Kehlkopf und Zunge, sondern auch als eine Zwangsjacke für den Geist empfindet. Catalanen und Castilianer aber stehen nicht in einem solchen Verhältnisse zu einander, sondern sind nahe, ja nächste Verwandte, deren Unterschiede erst durch einen gewaltigen Aufwand von Agitation, nachdem sie durch lange Jahrhunderte vollkommen verwischt schienen, wieder aufgefrischt und erkennbar gemacht worden sind. Wird man somit vergebens nach einem vernünftigen Grunde für das Verlangen der Wiedereinsetzung des Catalanischen in die vor vierhundert Jahren besessenen Rechte suchen, so muſs man es anderseits angesichts der Verwirrung, welche andere unreife Ideen seit Anfang des Jahrhunderts in Spanien angerichtet haben, nur bedauern, daſs der in einem ganzen Fünftel der Halbinsel heraufbeschworene Sprachkampf die Schneide der Gegensätze noch mehr verschärft und die Verhältnisse noch mehr getrübt hat.

Ich begnüge mich mit diesem Urteil, welches der wärmsten Teilnahme an den Geschicken eines um Europa hochverdienten, edlen und ritterlichen Volkes entspringt, so verlockend es für mich ist, weiter auf das Verhältnis des Sprachgeistes zur Volksindividualität einzugehen, und den Widerspruch, in welchen sich der Catalanismus durch die ungeheuerliche Idee des „Latinismus“ mit sich selbst gebracht hat, näher zu beleuchten. Man stelle sich nur vor, die Germanen kämen nun auch auf den Gedanken, einen Deutschland, Dänemark, Skandinavien, Holland, England umfassenden Bund zu stiften, und erinnere sich dann an die Thorheit des Panslavismus, die Europa schon so lange beunruhigt: welche Summe unvernünftigen Hasses, und wenn

derselbe einmal einen Anlafs zum Ausbruch fände, welche Barbarei wäre da zu fürchten!

Es ist selbstverständlich, dafs man trotz dieses Urteils an den einzelnen Blüten, welche der neucatalanische Parnafs nun einmal bietet, seine Freude haben kann; und wenn auch der Dichterfrühling, den Catalonien in unserem Jahrhundert sieht, wie ich glaube, vorübergehen wird, ohne einen Nachfolger zu finden, so wird doch die einzige Atlántida ihm eine unverwelkliche Erinnerung in der Geschichte der Weltlitteratur sichern. Das wäre dann eine schönere Errungenschaft des catalanisch-castilianischen Sprachkampfes, als wenn die herrliche Nation, welche das kostbare Gut der Einheit schon so lange besitzt, durch ihn zerrissen werden sollte. Wollte man sich in Catalonien aber entschliefsen, auf alle Befeindung der Reichseinheit zu verzichten, so könnte man nichts destoweniger eine dialektische Litteratur, welche sich auf das wirklich Eigenartige des catalanischen Volkslebens beschränkte, mit Freuden fortdauern sehen.

Anhang.

Die Rhythmik der Atlántida des Jascinto Verdaguer.

§ 153. Ich hatte beabsichtigt und mich darauf eingerichtet, an dieser Stelle das merkwürdige Gedicht, welches auf einem breiten und herrlichen Hintergrunde den sagenhaften Untergang eines sagenhaften Weltteiles darstellt, in Bezug auf seinen Verfasser, den Stoff, die Behandlung desselben, die Tendenzen und den ästhetischen Wert eingehend zu besprechen. Nachdem mir aber das vortreffliche Essai des Mgr. Joseph Tolra de Bordas: Une épopée catalane au XIX[ième] siècle, L' Atlantide de Don Jascinto Verdaguer, Paris 1881, zur Kenntnis gelangt ist, verzichte ich auf meinen Plan, indem ich mir vorbehalte, die Ergebnisse Tolras und meine eigenen in anderem Zusammenhange zu verwerten. Ich gebe hier nur eine Ergänzung zu der Schrift von Tolra, welcher es ganz vernachlässigt hat, sein Augenmerk auf das Rhythmische des Epos zu richten. Die folgenden §§ über die Rhythmik der Atlántida erledigen zugleich einige Punkte des zweiten Teiles meiner Dissertation.

§ 154. Die zehn Gesänge der Atlántida sind in Strophen von zwölfsilbigen, verschlungen reimenden Versen geschrieben. Einleitung und Schlufs bestehen aus Strophen von zehnsilbigen Versen, deren Reimstellung aa bccb ist. Mehrere lyrische Einlagen sind in freieren Mafsen geschrieben.

§ 155. Der Zwölfsilbler hat zumeist eine überschüssige Silbe nach der Cäsur, das heifst nach der sechsten Silbe, und aufserdem eine solche je im ersten und dritten Verse der Strophe am Versschlufs.

Verse ohne überschüssige Silbe in der Mitte sind:

p. 44, 5 Rey n'era Atlas, aquell qui de la blava volta,

p. 98, 1 del temple, hont los Atlans enrotllan á Neptú,
und p. 112, 1; 128, 4; 136, 2; 140, 2; 156, 5; 158, 3; 168, 5; 246, 5 etc.

Für gewöhnlich aber sind die je zweiten und vierten Verse 13silbig, die je ersten und dritten 14silbig. Beispiele:
p. 42, 1 Veus eixa mar qu'abrassa de pol á pol la terra? (14)
„ „ „ en altre temps d'alegres Hespèrides fon hort (13).

Während nun der weibliche Vers nie zum sdrúcciolo wird, gestattet Verdaguer nicht selten zwei überschüssige (unbetonte) Silben nach der sechsten. Beispiele:

p. 48, 4 retorcentse á la cárrega | feixuga d'un volcá (14),
p. 50, 2 Europa entre madrèpores | dormía allá al pregon (14),
p. 56, 3 al veure que tes llágrimes | no poden apagarlos (15)
und p. 66, 4; 70, 4; 70, 5; 76, 5 etc.

Da diese Freiheiten nicht zu selten angewandt sind, beschränken sie die Eintönigkeit des Zwölfsilblers durch einen Wechsel von 12-, 13-, 14-, 15silbigen Versen, der mit der Vielgestaltigkeit des Hexameters, welcher 13—17 (12—17)silbige Verse gestattet, vergleichbar ist.

§ 156. Die Cäsur soll einen syntaktischen Ruhepunkt in der Verszeile bilden. Der Verdaguersche Zwölfsilbler variiert darin vom stärksten Einschnitt bis zu völliger Verleugnung der Cäsur. Beispiele:

Die Cäsur trennt

1. Hauptsatz und Hauptsatz:
p. 98, 1 que semblan dir al cingle: | Som tan ferrenys com tu;
p. 138, 4; p. 146, 4; 226, 1 etc.

2. Hauptsatz und Nebensatz:
p. 56, 4 Axí 'n fugia 'l moro, | quan ab un riu de ferro;
p. 64, 1; 92, 3; 94, 2; 102, 4 etc.

3. Subjekt und Prädikat:
p. 112, 3 los fills de les montanyes | s' hi lligan, seglars roures;
p. 138, 5; 154, 2; 174, 4 etc.

4. Prädikat und Objekt:
p. 42, 1 encara 'l Teyde gita | bocins de sa desferra;
p. 44, 3; 168, 5; 180, 2; 244, 3; 252, 2; 254, 3 etc.

5. Adverbium und Prädikat:

p. 60, 2 lo creuhen ja entre penyes | colgat, com en sa fossa;
p. 62, 1; 64, 1; 64, 3; 86, 2; 88, 5; 110, 3; 158, 5; 224, 3 etc.

6. Durch y koordinierte Satzteile:

p. 44, 5 la dansa misteriosa | y armònica explicá;
p. 46, 2; 48, 4; 52, 2; 54, 3; 74, 1; 88, 5 etc.

7. Substantiv und attributive Ergänzung:

p. 80, 5 amunt, per la escolada | dels segles, lęs guiás
p. 82, 5; 84, 4; 88, 3; 100, 3; 100, 4; 100, 5; 122, 5 etc.

8. Substantiv und attributives Adjektiv:

p. 46, 4 y assaborint lo tebi | recort de sos abrassos;
p. 78, 1; 78, 3; 78, 5; 84, 2; 86, 1; 86, 5; 100, 2; 100, 5; 108, 4; 120, 4; 144, 5; 146, 1; 154, 4; 154, 5; 222, 3 etc., also recht häufig.

9. Sogar Präposition und Nomen:

p. 82, 4 allá d' allá, per entre | falgueres gegantines;
p. 124, 2; 134, 2; 138, 5.

§ 157. Da die Fälle 3—8 überwiegen, so hat der Dichter mit Glück die Klippe der Cäsur überwunden, indem bei gutem Vortrag die Trennung des Verses in zwei Hälften sich dem Ohr selten aufdrängt. Meist ist daher der Vers ein Ganzes; jedoch bei gröfserer Lebhaftigkeit der Rede ist Dreiteiligkeit zu bemerken:

p. 46, 5 ¿Hont ets? | — Y ay! hont l' hermosa, | solía'ls cors atraure;
p. 48, 2; 50, 3; 90, 5; 92, 3; 94, 4; 102, 4; 118, 2; 122, 3; 122, 5; 124, 3; 140, 2; 140, 3; 146, 4; 218.

Mehrteiligkeit:

p. 128, 5 Cuyta oh! | que es hora; | afányat, | si tens prou pit, | devalla.

§ 158. Jeder Zwölfsilbler hat sechs Accente. Durchaus überwiegend steht ein schwacher Taktteil zwischen zwei starken, so dafs der Rhythmus des Gedichtes ein unromanischer, ja fast deutscher genannt werden kann. Vgl. die Str. 1, p. 42:

¿ Veus eixa mar qu' abrassa | de pol á pol la terra?
en altre temps d' alegres | Hesperides fou hort;
encara 'l Teyde gita | bocins de sa desferra,
tot braholant com monstre | que vetlla un camp de mort.

Es enthalten die 103 Zwölfsilbler von p. 42 bis p. 52 nicht weniger als 73 Verse mit regelmäfsigem Wechsel von Hebung und Senkung.

Doppelte Senkung dagegen z. B.

p. 44, 1^2 per tot cantichs de verges | y música d'aucells,

und so in den übrigen Versen, worunter aufser in dem citierten noch zehnmal zugleich doppelte Hebung stattfindet; drei Hebungen neben einander

p. 50, 1 del Pyreneu, niu d' aligues, | t'atraca als penyalars.

Das Gewöhnliche aber bleibt der regelmäfsige Wechsel, das heifst, der jambische Trimeter, um diese Bezeichnung für den accentuierenden Vers anzuwenden. Es ist kein Zweifel, dafs diese bei einer romanischen Sprache auffallende Möglichkeit regelmäfsigen Accentwechsels durch die Sprache bedingt ist. Abgesehen von der § 29 bemerkten Seltenheit der sdrúccioli, sehe ich den Grund dieser Erscheinung in dem Vorherrschen der ein- und zweisilbigen Wörter. Unter den 128 Wörtern der vier Strophen pp. 42 und 44 der Atlántida sind 65 ein-, 43 zwei-, 16 drei-, 4 mehrsilbige.

§ 159. Eine völlig nach neudeutscher Weise accentuierende Dichtung hat Verdaguer p. 164 eingeschoben, worin er Herkules zu Hesperis sprechen läfst.

> Anem, — diuli Alcides, — anem, no sospires;
> també de ma patria les ribes deixí;
> ¿de Grecia l' hermosa parlar no sentires?
>   per tu jo la deixo,
> si en dols esposori t' uneixes ab mi.

Es sind also Tondaktylen mit einsilbigem Auftakt. Freilich könnte sich ein neudeutscher Dichter nicht erlauben, Wörter in die Thesis zu setzen wie Str. 1, v. 1 diu er sagt, Str. 4, v. 5 darte dir geben, Str. 7, v. 1 colp Schlag, v. 5 dèbil schwach. Die spanische metrische Übersetzung hat nicht den Flufs des Originals erreicht.

Ebenso gelungen ist die Ballada de Mallorca p. 280:

Son peu de petxina rellisca en la molsa
y á trossos lo cánter s'enfonza rodant;
del plor que ella feya, la mar que era dolsa,
tornava amargant,

d. h. gleichfalls Tondaktylen. Einige Gewaltsamkeiten kommen auch hier vor: Str. 1, v. 1 la vora-vora; v. 2 Mongó 'ls peus á la aygua (peus); Str. 4, v. 4 y á ton cel dosser (ton).

Fast regelmäfsig tontrochäische Verse hat der Somni d' Isabel, p. 302:

Part de fora, á voladuries
sospiravan les huris,
dins l' harem oint canturies,
d' angels purs del paradis.

Ebenso sind Str. 8 und 10, während die übrigen diesem Schema wenigstens nahe kommen.

§ 160. Der Hiatus.

I. Der Hiatus zwischen Auslaut und Anlaut.

a) Hiatus zwischen zwei Vershälften. Derselbe ist ganz geläufig, z. B.:

p. 44, 5 la dansa misteriosa | y armónica explicá;

p. 45, 4; 48, 4; 50, 2; 52, 1; 56, 1; 62, 4; 64, 2; 68, 4 etc., meist vor y.

Da zwei überschüssige Silben in der Cäsur gestattet sind, ist man berechtigt, auch Verse wie

p. 64, 5 y á Gades mercantívola | ab torres enfortí

mit Hiatus zu lesen.

b) Hiatus in den Vershälften hat nur unter gewissen Bedingungen statt.

Beispiele p. 78, 2 seu — Vok.; 80, 3 Pyrineu — V.; 86, 3 veu — V.; 86, 4 riu — V.; 92, 4 nou — V.; 94, 5 Deu — V.; 114, 5 s'abeura — y á; 120, 2 niu — V.; 120, 3 nau — V.; 122, 5 veu — V.; 130, 2 meu — V.; 130, 4 plau — V.; 218, 4 ensá — y enlla; 220, 2 arreu — V.; 226, 3 ay — V.;

228, 1 crescuda͡ay — V.; das heifst, in den Vershälften ist der Hiatus nicht nur gestattet, sondern nötig, wenn ein ursprünglicher oder ein durch Verschleifung (ensa — y͡enllá) entstandener Diphthong mit einem Vokal zusammentrifft.

II. Der Hiatus im Inlaut.

Der Hiatus im Inlaut ist meist durch ein zwischen den mit doppeltem Luftstrom zu sprechenden Vokalen gesetztes h bezeichnet, doch bei weitem nicht konsequent. Die Beispiele sind p. 42 braholar, 44 flori-an : congrí-an (so in allen Imperfectis auf i-a), 46 somi-osa, 48 plaher, 50 rihent vehent preuhat podri-a (so in allen Konditionalen), 56 assahinar, 60 creuhen ohint co-et, 64 re-al Geri-ó, 66 empedreheix ri-eró lluhen, 68 gui-ar di-a, 70 mause-ol vehina Geri-ó lle-ó Montju-ich, 76 du-es, 84 o-asis enlluhernar, 86 esgrahó, 90 cu-a abdu-es nu-a su-ar, 92 Harpi-es, 94 sahó, 102 ri-erada, 106 bore-al, 110 Simo-un di-able, 112 duhent, 116 envi-an, 118 ciclópe-a lle-ones, 122 ferre-a, 124 juhí, 128 arru-an ati-ador, 130 o-ir, 132 atí-a, 144 rehinós, 146 somni-ar, 148 cru-els, 154 si-as, 156 somni-ava áure-a, 160 espi-ava malehit, 162 atuhir, 172 cari-átides grù-a, 176 cahotich ca-os, 178 nu-osos ru-es, 184 Adona-í, 216 ahir agoní-a, 218 meté-ors, 220 atahut destri-ar, 222 fu-et, 230 mortu-ori fantasi-ós desvi-ar, 238 Fara-ó, 244 refí-a re-anima, 248 ti-ó llabi-ejar, 254 armoni-osa cri-ar benehís, 256 ri-aller, 284 pro-a, 286 ru-ina, 298 nupci-al, 311 sabi-esa.

Die in diesen Beispielen getrennten Vokale sind bis auf einige Ausnahmen **nicht** die der §§ 44 ff. behandelten Diphthongen. In den Ausnahmen (assahinar Adonaí ahir für a͡y, atahut für a͡u, Montjuich juhí atuhir ruina für u͡y, rehinós malehit für e͡y, ohint oir für o͡y, Simoun für o͡u) ruht der Accent auf dem zweiten Vokal, da es auch assahína und rehína heifst; einige haben den Diphthong in Nebenformen: ayr = ahir (Saura), beneyt gegen malehit (S.); ruina hat runa neben sich.

Andere Diphthonge als die §§ 44 ff. behandelten sind ia, io, ie. Beispiele für

1. i͡a. a) betont p. 50 di͡álech, 82 Guadi͡ana, 120 embri͡aga, 186 Adri͡átich, 274 comi͡at; b) unbetont p. 46 Greci͡a, p. 52

Iberia historia memoria, 80 Libia, 84 platxeria materia, 90 patria.

2. io. a) betont nur in der Endung -ió = -ionem p. 48 nacions, 62 confusions, [82 Albion], 94 inspiració etc.; misteriosa p. 44, Str. 5 ist Ausnahme gegen somi-osa 46, fantasi-ós 230, armoni-osa 254; b) unbetont in violetes p. 308.

3. ie. a) betont p. 92 orient; b) unbetont p. 44 canturies und so in allen Pluralen der Substantive auf ⏑ia.

Einmal oe in héroe p. 60 Str. 1, und ue in fueteja p. 234 gegen fu-et p. 222.

§ 161. Die Elision wendet Verdaguer nur in der Proklise des Artikels lo la, der Pronomina me te se lo la ne, dann aber konsequent an. Beispiele für den weiblichen Artikel: l'espantosa p. 28, l'estrella 32, l'áliga 38 etc.; sonstige Beispiele in Menge.

que verliert sein e nur einmal, wahrscheinlich durch Nachlässigkeit, p. 42 qu' abrassa, sonst nie: que us p. 52, Str. 3, que al assalt p. 58 Str. 4, que ab bell p. 60, Str. 1, que entre p. 62 Str. 3 etc. etc.

§ 162. Die Verschleifung findet überall zwischen zwei Wörtern statt, wenn das erste auf Vokal auslautet und das andere mit Vokal beginnt, es sei denn, dafs nach § 161 Elision oder nach § 160 I. Hiatus eintrtt.

Beispiele für die Verschleifung sind überflüssig. Sie wird nie durch anlautendes h, oft auch nicht durch auslautendes r gehindert. que han p. 112, Str. 4, regina hermosa p. 122, Str. 3; per extrafé'[r] un cometa p. 58, Str. 4.

§ 163. Wenn die § 161 genannten Wörtchen nicht durch Elision ihren vokalischen Auslaut verlieren können, d. h. vor einem Konsonanten stehen, und das vorangehende Wort vokalisch endigt, so verlieren sie, indem sie sich an dasselbe anlehnen, ihren Auslaut wie sonst; nur la als Artikel und Pronomen kann nicht enklinieren; dafür sind los als Artikel und Pronomen und nos, indem sie ihr o durch Synkope verlieren, der Enklise unterworfen.

Die Enklise ist, wo sie statthaben kann, notwendig; Ausnahmen finde ich nur p. 144 allarganli los brassos, p. 148 brassos y los pits.

Wenn Proklise und Enklise möglich sind, findet jene statt: p. 140 Calpe s'esportella, 142 y l'huracá, 142 dintre l'abisme.

Was die Schreibung angeht, so setzt Verdaguer zwischen den proklinierenden und enklinierenden Wörtchen einerseits und dem tontragenden Worte anderseits einen Apostroph, zieht aber in der Enklise Verbum und Pronomen in ein Wort zusammen.

Wörterverzeichnis.

---

[1]) assolir „erreichen" erkläre ich als ad „solum" pervenire, wozu man arriver = *adripare vergleiche; dann ist das sonst rätselhafte aixecar heben, aufheben, herbeilangen = ex sicco (der trockene Boden = solum) levare. Man mufs sich dabei vergegenwärtigen, dafs die Catalonier ein poble marinesch sind!



---

[1]) Ich habe bei meiner Promotion die Ableitung dieses Wortes und des span. escodar von cos, cotis verteidigt.

[2]) Das Wort ist offenbar, vergl. mit empaytar, ital. Lehnwort = impaccio.

---

[1]) Das Wort ist gleich ital. lebeccio, wonach man die Stelle verbessern wolle.



---

[1]) Man ergänze zu der Stelle calavera von cadaver.

Verzeichnis der Namen.

Inhaltsangabe.

Erster Abschnitt.

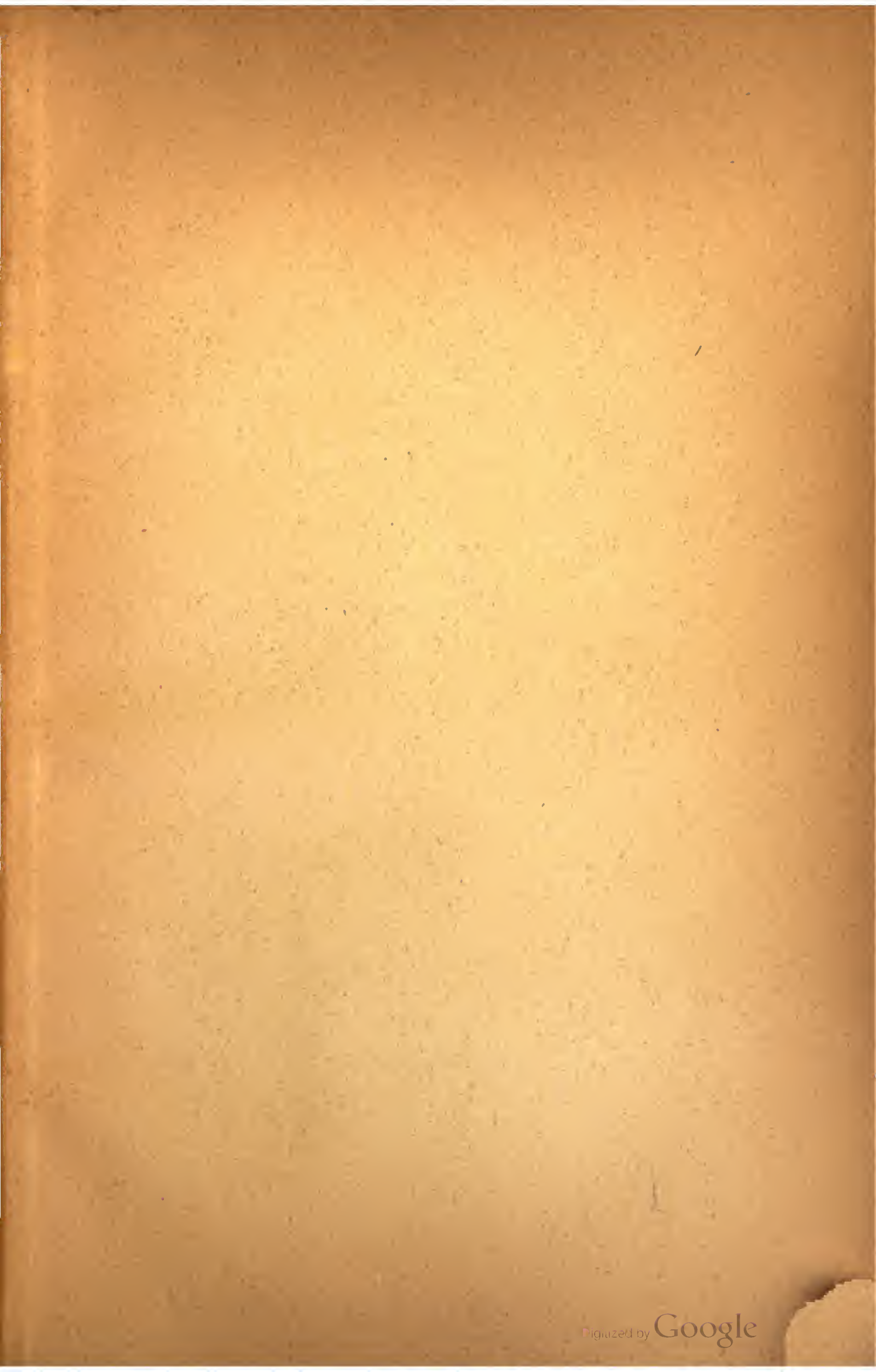
Catalanische Philologie und Bibliographie.

Zweiter Abschnitt.

Die neucatalanische Sprache.

Dritter Abschnitt.

Anhang.



Studien, Neuphilologische. Herausgegeben von **Dr. Körting,** o. ö. Professor an der Akademie zu Münster.

I. Heft. **Über Sage, Quelle und Geschichte des Chevalier au Lyon des Crestien de Troyen.** Von **Dr. Heinrich Goossens.** 64 S. gr. 8. geh. 1,00 ℳ

II. Heft. **Der altfranzösische Roman de Troie des Benoît de Sainte-More** als Vorbild für die mhd. Trojadichtungen **des Herbort von Fritslâr** und des **Konrad von Würzburg.** Von **Dr. Clemens Fischer.** 80 Seiten. gr. 8. geh. 1,20 ℳ

III. Heft. **Komposition und Quellen der Rätsel des Exeterbuches.** Von **Dr. August Prehn.** 144 S. gr. 8. geh. 1,60 ℳ

IV. Heft. Darstellung der **Syntax in Cynewulfs Elene.** Von **Dr. Joseph Schürmann,** ord. Lehrer am Realgymnasium zu Lippstadt. 112 S. gr. 8. geh. 1,35 ℳ

Beiträge, Münsterische, zur Geschichtsforschung. Herausgegeben von **Dr. Theodor Lindner,** Professor an der Akademie zu Münster.

I. Heft. **Zur Kritik der Gesta Treverorum 1152—1259.** Von **Dr. K. Cüppers.** 62 S. gr. 8. geh. 1,00 ℳ

II. Heft. **Die Chronik des sog. Martinus Fuldensis.** Von **Dr. Herm. Hoogeweg.** 68 S. gr. 8. geh. 1,00 ℳ

III. Heft. **Papst Stephan IX.** Von **Dr. Julius Wattendorff.** 60 Seiten. gr. 8. geh. 1,00 ℳ

IV. Heft. **Die Bischofswahlen zu Münster, Osnabrück, Paderborn** seit dem Interregnum bis zum Tode Urbans VI. (1256—1389). Von **Dr. Oscar Loegel.** 90 S. gr. 8. geh. 1,20 ℳ

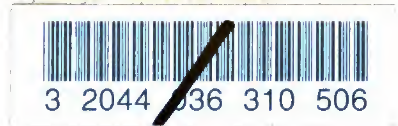
V. Heft. **Das „Chronicon Campi s. Mariae“** in der ältesten Gestalt (1185—1422). Von **Dr. Friedrich Zurbonsen.** 65 Seiten. gr. 8. geh. 1,80 ℳ

VI. Heft. **Herzog Christian von Braunschweig** und die Stifter Münster und Paderborn im Beginne des dreifsigjährigen Krieges (1618—1622). Von **Dr. Albert Weskamp.** 151 S. gr. 8. geh. 2,00 ℳ

VII. Heft. **Adolf von der Mark,** Bischof von Münster 1357—1363 und Erzbischof von Köln 1363—1364. Von **Dr. Adolf Kreisel.** 58 S. gr. 8. geh. 1,60 ℳ

VIII. Heft. **Wilhelm III. von Jülich als Herzog von Geldern** (1372—1393). Von **Dr. Rudolf Ernsing.** 104 S. gr. 8. geh. 2,00 ℳ

IX. Heft. **Cuno von Falkenstein** als Erzbischof von Trier, Koadjutor u. Administrator v. Köln bis zur Beendigung seiner Streitigkeiten mit der Stadt Trier 1377. Von **Fr. Ferdinand.** 100 S. gr. 8. geh. 2,00 ℳ




Widener Library
3 2044 105 425 110
HD